F

<36616474270019

Bayer. Staatsbibliothek

H. un. g. Hg 5

142

Des Herrn Abbtes

Anselm Desing,

kurze Anleitung

die

Universalhistorie

nach der

Geographie auf der Landkarte

zu erlernen,

für die studierende Jugend herausgegeben.

Aufs neue übersehen, vermehret, und bis auf gegenwärtige Zeit fortgesetzet,

von

Franz Xaver Jann,

Priester, und Lehrer am Gymnasium bey St. Salvator in Augsburg.

Augsburg,

bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.

1781.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek

Vorrede des Verbesserers, und Fortsetzers.

Der Herr Abbt Anselm Desing, aus dem Orden des heiligen Benedikt, war ein vortrefflicher, und gelehrter Mann, der den größten Theil seiner Lebensjahre mit Studiren, und Unterweisung der Jugend zugebracht hat, für die er auch sehr gute, und nützliche Werke schrieb. Seine Universalhistorie, als sie bekannt ward, fand allgemeinen Beyfall, und

nicht nur Jünglinge, für die sie geschrieben ist, sondern auch Männer, die sie lasen, bekenneten, daß sie aus dem kleinen Werkgen ungemein vieles erlernet hätten. Ein Buch, besonders im historischen Fache, das einmal nützlich war, bleibt es immer, und wenn es nach langen Jahren dem veränderten Geschmacke minder zu gefallen anfängt, bedarf es nur einer kleinen Verschönerung, die die Umstände, und Aenderungen der Zeiten erfodern, und einer neuen verbesserten Auflage, so bekömmt es seinen vorigen Werth wieder. Der Vater Desing schrieb das Werkgen zu einer Zeit, wo man um die Feinheit der deutschen Sprache, und um eine geputztere Schreibart wenig bekümmert war, wo man ohne

Noth

Noth ausländische, besonders lateinische Worte nach Belieben, ohne Jemand zu beleidigen, oder getadelt zu werden, in die Muttersprache einmengte. Niemand hielt damal für einen Fehler, was man heute als Unwissenheit auszischen würde. Ich befließ mich dann so etwas, was erst bey unsern aufgeklärtern Zeiten zu einem Fehler geworden ist, in Desings Geschichte, so gut ich konnte, zu verbessern. So gut ich konnte, sage ich; denn ich bin zwar ein gebohrner Deutscher, und lebe zu einer Zeit, wo man die Muttersprache bis zum Nachtheil, und Vergessenheit der lateinischen verschönert, doch zweifle ich, ob meine Schreibart, weil sie wenig verblümt ist, wie sie im historischen Fache seyn soll, nach dem

Geschmacke einiger heikeln, und süßen Herrchen, ausfallen werde.

Habe ichs nun nicht gut getroffen, so wars doch gewiß gut gemeynt, und ich bin mit mir selbst schon zufrieden, wenn mich die Jugend versteht, und aus meiner Mühe ein Bißgen Nutzen schöpft. Eines muß ich noch erinnern, daß ich in dem Werkgen nebst der Verbesserung der Schreibart, und der Fortsetzung bis auf unsere Zeiten, mir auch hin und wieder die Freyheit genommen habe, etwas zu ändern, auszulassen, oder beyzusetzen, wo ich überzeugt war, der Vater Desing, wenn er noch bey Leben wäre, würde selbst nichts dagegen einzuwenden haben. Die Zeiten werden immer heikler, und man darf heute vies-

les

les nicht mehr frisch dahin schreiben, ohne sich beißenden Spötterenen, Recensionen, und Ahndungen auszusetzen, was man vor einigen Jahren noch ohne Bedenken und Gefahre niederschrieb. Denn es haben sich viele zu unsern Zeiten den Beruf selbst bestimmet, in allen Gattungen der Wissenschaften, auch in denen, die sie selbst nicht verstehen, strenge Richter zu machen, und entscheidende Machtsprüche zu thun. Mit dergleichen Herren in keine Händel zu gerathen, muß man da und dort schon etwas übrigs thun, und Wahrheiten, wenn sie gar zu beißend sind, ein bißgen gelinder vortragen. Sollten etwa, wie es ja leicht geschehen kann, in Erzählung der Geschichten, oder in der Zeitreichnung Feh-

ler eingeschlichen seyn, so wird mir ein jeder das größte Freundstück erweisen, der mich derselben mit Bescheidenheit überführt; denn ich bin gar nicht hartnäckig, Fehler zu vertheidigen, und ich kann es auf meine Ehre betheuern, daß ich mich sorgfältig beflissen habe, nichts, dann die reine Wahrheit zu schreiben.

F. X. J. L.

Kurze

Kurze Einleitung

zu Erlernung der allgemeinen Geschichte.

Von der Geschichte sind überhaupts fünf Fragen. 1. Was ist die Geschichte. 2. Wie vielerley ist sie? 3. Was nützt die Geschichte, oder was soll man daraus lernen? 4. Welche Geschichte ist die nützlichste zu lernen? 5. Wie kann man die Geschichte zum leichtesten lernen?

1.

Was ist die Geschichte?

Die Geschichte ist eine Sammlung, und Kenntniß merkwürdiger Dinge, und Begebenheiten, die je geschehen sind. Gemeine, und wenig bedeutende Vorfälle läßt die Geschichte weg, weil sie dem Leser weder Nutzen, weder lehrreiches Vergnügen verschaffen.

Wie vielerley ist die Geschichte?

Hauptsächlich zweyerley; die allgemeine, und die sonderheitliche.

Die allgemeine ist eine Sammlung und Wissenschaft aller merkwürdigen Begebenheiten vom An-

fange der Welt her; merkwürdige Begebenheiten aber nenne ich jene, die oder eine große Veränderung in der Welt, wenigstens in einem Theile derselben gestiftet haben, oder die uns Beyspiele von ungemeiner Geschicklichkeit, Weisheit ꝛc., oder von außerordentlichen Tugenden, und Lastern vor Augen stellen.

Die sonderheitliche Geschichte ist die Wissenschaft, oder glaubwürdige Erzählung besonderer Begebenheiten in gewissen Reichen, Kriegen, Staasveränderungen ꝛc. Zum Beyspiele, die Geschichte von Deutschland, Engelland, von den Kreuzzügen, von Gelehrten, von Päpsten ꝛc.

Die sonderheitliche Geschichte wird ferner eingetheilt in die heilige, und Kirchengeschichte; diese handelt von göttlichen Dingen, von den Begebenheiten der Kirche, von der Religion.

In die Staatsgeschichte. Diese erzählt merkwürdige Begebenheiten, und Veränderungen in den Staatssachen, im weltlichen Regimente.

In die natürliche Geschichte, oder die Erzählung merkwürdiger Begebenheiten, die sich in der Natur zugetragen haben. Z. B. von den Elementen, Erderschütterungen, Ueberschwemmungen, von den Sternen, von Finsternissen, von Gewächsen, von Thieren ꝛc.

In die Geschichte der Gelehrsamkeit, oder die Erzählung von gelehrten Männern, vom Anfange, Zunahme, und Abnahme der Wissenschaften ꝛc.

In die technische oder Kunstgeschichte; diese ist eine Erzählung von allerhand Kunststücken, von Gemälden, Statuen, Gebäuden, Handwerken ꝛc.

Es

Es giebt endlich noch so vielerley Gattungen der Geschichte, als verschieden die Gegenstände sind, die man sich zu erzählen wählet.

Von dem Nutzen der Geschichte.

Der Nutzen, den wir aus der Geschichte ziehen, ist ungemein groß, und vielfältig. Wer in der Geschichte unerfahren ist, gleicht einem blöden Kinde, welches nichts anders weiß, als was es immer vor den Augen hat. Hauptsächlich aber lernen wir aus der Geschichte den Glauben, und die Erkenntniß Gottes. Die Klugheit in den Verrichtungen, und die Weise gut zu leben, und das Böse zu fliehen.

Wenn wir die Geschichte von Erschaffung der Welt lesen, lernen wir in den schönsten Zügen die Allmacht des Schöpfers kennen. Wenn wir in Lesung der Geschichte erwägen, wie zu allen Zeiten ein gewißes Volk den wahren Gott erkennet, und angebethet habe, da indessen andere Völkerschaften falschen Göttern opferten; wie der wahre Gott sein auserwähltes Volk in der Arche des Noe erhalten, da das ganze übrige menschliche Geschlecht im Sündfluße zu Grunde gieng; wie er selbes nach der Zeit mit trockenem Fuße über das rothe Meer geführet, wie er es bald mit den größten und unzahlbaren Wohlthaten überhäufet und allen Feinden fürchterlich gemacht, so lange es ihm treu blieb, bald mit schrecklichsten Strafen, mit blutigen Niederlagen, mit der härtesten Dienstbarkeit gezüchtiget, wenn es ihm untreu ward, wie er es aus der babylonischen Gefangenschaft befreyet, und hernach durch die Menschwerdung seines eingebohrnen Sohnes mit unzahlbaren

Wunderwerken zu einer neuen Kirche errichtet, welche bisher wider alle Anfälle der Hölle, wider die grausamsten Verfolgungen, wider so viele Ketzereyen unverfälscht erhalten worden, und bis an das Ende der Welt fortdauren wird, so lernen wir die Religion, den wahren Glauben kennen und schätzen. Lesen wir, wie verwunderlich Gott zu allen Zeiten die Gerechten beschützet, und erhalten, den Unterdrückten aufgeholfen, die Lasterhaften gestrafet, alte Königreiche umgestürzet, und neue aufgerichtet, und die ganze Welt regieret habe, so bekommen wir eine größere Kenntniß, einen erhabnern Begriff von seiner unendlichen Vorsichtigkeit, von seiner Allmacht, höchsten Güte, und strengesten Gerechtigkeit.

Wir lernen aus der Geschichte die Klugheit in Geschäften, und Verrichtungen, wenn wir darinn sehen, wie sich andere vor uns in diesem Stücke verhalten, wie sie ihre Unternehmungen ausgeführet haben, und dieß können wir nachahmen. Wir sehen ferner, in welche Fehler andere verfallen sind, und können uns vor diesen hüten. Man lernet auch aus der Geschichte den Ursprung, und die Ursachen vieler Dinge kennen.

Wir lernen aus der Geschichte die Weise gut, und tugendhaft zu leben; denn wir lesen darinn Laster und Bosheiten der Menschen, die vor uns gelebet, daß sie etwa eine Zeitlang dem Scheine nach glücklich waren, aber allemal ein unglückliches End nahmen; dadurch lernen wir das Laster als eine Quelle aller Uebel fliehen, und verabscheuen. Entgegen lesen wir auch tausend schöne Beyspiele, und Tugenden gottseliger, und gerechter Menschen, und werden dadurch zur Nachahmung gereitzet.

Diese

Diese drey Stücke müssen diejenigen, welche die Jugend in der Geschichte unterweisen, immer vor Augen haben, und nie keine Gelegenheit versäumen, ihren Schülern bey verschiedenen Vorfällen, die in der Geschichte vorkommen, gute Sittenlehren, die aus selben fließen, beyzubringen.

Welche Geschichte ist die nützlichste?

1. Ein jeder solle sich vorzüglich in jener Geschichte bewandert machen, die zum meisten für seinen Stand paßt. Z. B. ein Geistlicher solle die Kirchengeschichte, ein Krieger, und ein Staatsmann die Staatsgeschichte studieren, und so ferner. 2. Alle Leute, besonders die Jugend solle gleich in der biblischen Geschichte unterwiesen werden; dann in der Geschichte des Vaterlandes, und der benachbarten Länder. Ein Deutscher solle sich also in der Geschichte von Deutschland, Frankreich, Welschland, Türkey ꝛc. ꝛc. besonders bewandert machen. Die Erlernung der Geschichte der neuen Welt ist ebenfalls für die Jugend sehr nützlich und angenehm.

Wie lernet man so viele Geschichten zum leichtesten?

Es gehören drey Stücke dazu. 1. Ein gutes Gedächtniß. 2. Die Zeitrechnung (Chronologia) das ist die richtige Beobachtung des Zeitalters, in dem sich eine Sache zugetragen hat. 3. Die Erdbeschreibung (Geographia) oder die richtige Beobachtung der Orte, Länder, Städte ꝛc. ꝛc. wo sich die Sache zugetragen hat.

Die Landcharte, welche der Auktor verfertiget hat, ist nicht ohne Verdienst; sie macht die Erler-

nung der Geschichte der Jugend angenehmer, und leichter. Es sind darauf die merkwürdigsten Begebenheiten, die sich vom Anfange der Welt her ereignet haben, abgezeichnet, eine jede Begebenheit in jenem Orte, oder Gegend, in der sie geschehen ist. So wird die ganze Geschichte gleichsam wie eine Comoedie vorgestellet.

Zweyter Theil

Was zur Erlernung der Geschichte nothwendig, und nützlich sey.

Zwey Stücke sind nothwendig: die Erdbeschreibung, und die Zeitrechnung.

Zwey sind sehr nützlich: die Genealogie, das ist, die Beschreibung der Geschlechter, und Stämme. Die Heraldik, das ist die Wappenkunst.

Von der Erdbeschreibung.

Des Auktors neue historische Landcharten zu verstehen, muß man folgende Stücke von der Geographie wissen.

1. Daß oben Mitternacht, unten Mittag, zur Seite rechter Hand Aufgang, und linker Hand Niedergang seye.

2. Muß man auf der Charte Wasser, und Land wohl zu unterscheiden wissen.

3. Daß die nacheinander fortlaufenden Tüpfgen die Gränzen, oder den Umfang eines Landes bedeuten.

Das Uebrige, was zur Erdbeschreibung gehört, kann man in einem besondern Werke des Auktors, oder des Herrn Heinrich Brauns erlernen.

Von

Von der Zeitrechnung.

Davon sind besonders die Epochæ, und Periodi zu beobachten. Epocha heißt ein Zeitrechnungsanfang; und ist ein gewisses Jahr in dem ehemals etwas ganz besonders Merkwürdiges geschah, so, daß man von diesem Jahre an die folgenden zu zählen anfieng.

Solche Zeitrechnungsanfänge sind sonderbar vier merkwürdig. 1. Von Erschaffung der Welt. 2. Von den olympischen Spielen (Olympiades). 3. Von Erbauung der Stadt Rom. 3. Von der Geburt unsers Heilandes Jesu Christi. Die letzte Zeitrechnung wird insgemein Æra Christiana, vulgaris, oder auch dionysiana genennet.

Wie viele Jahre sind von Erschaffung der Welt her bis auf unsern Zeiten verflossen?

Wenn man von Erschaffung der Welt her zu zählen anfängt, so sind bis auf die Zeit der Geburt Christi ohngefähr viertausend, und bis auf unsere Zeiten gegen sechstausend Jahre verstrichen. Ohngefähr sage ich, weil die Meynungen der Geschichtschreiber bis auf zwanzig, vierzig, oder gar hundert Jahre nicht einig sind.

Des Auktors Meynung nach sind von Erschaffung der Welt bis auf die Geburt Christi 3960. Jahre verfloßen.

Aufgabe.

Wenn man in einem Geschichtschreiber das gewiße Jahr der Welt liest, in dem etwas merkwürdiges geschehen ist, wie kann man finden, wie viele

Jahre es vor der Geburt Christi geschehen sey? Die Auflösung ist leicht: Man muß wissen, wie viele Jahre der Geschichtschreiber von der Erschaffung an bis auf die Geburt Christi rechne. Der Auktor zum Beyspiele zählt 3960 Jahre. Dann nimmt man die Zahl der Jahre, die der Geschichtschreiber ansetzt. Z. B. im Jahre nach Erschaffung der Welt 3630 hat Alexander den Darius bey Arbela überwunden. Diese Zahl 3630 muß von der ganzen Zahl der Weltjahre bis auf die Geburt Christi abgezohen werden. Der Rest davon zeigt jenes Jahr vor Christi Geburt an, in dem der Sieg bey Arbela erfochten ward.

Im Jahre nach Erschaffung der Welt
3960 die Geburt Christi.
Im Jahre = 3630 die Schlacht bey Arbela.
Bleibt also 330 Jahre vor Christi Geburt.

Was ist eine Olympias?

Herkules, und Iphitus stellten in Griechenland gewiße Schau, Fecht, und Rennspiele an, bey denen sich alle vier Jahre Gesandte aus ganz Griechenland einfanden. Diese Spiele wurden dann so berühmt, daß man die Jahre darnach zu zählen anfieng. Eine Olympias ist also eine Zeit von vier Jahren; im fünften Jahre fängt allemal wieder eine neue an.

Diese Art der Zeitrechnung, oder die erste Olympias nahm im Jahre nach Erschaffung der Welt 3184, 776 Jahre vor Christi Geburt, und 23 Jahre vor Erbauung der Stadt Rom ihren Anfang. Die erste Olympias dauerte dann bis zum Ende des 3187sten Jahres, mit dem 3188sten fieng die zweyte an, nach vier folgenden Jahren die dritte, und so weiter.

Auf-

Aufgabe.

Man liest, Rom seye im dritten Jahre der sechsten Olympias erbauet worden. In welchem Jahre der Welt geschah nun diese Erbauung?

Auflösung. Weil in dieser Aufgabe die sechste Olimpias noch nicht zu Ende ist, sondern erst das dritte Jahr hat, so rechnet man nicht sechs, sondern nur fünf ganze Olympiades, und setzt die drey Jahre, die von der sechsten übrig sind, dazu. Dann werden die fünf ganzen Olympiades mit 4 multiplicirt, weil eine Olympias vier ganze Jahre ausmacht. Viermal fünf ist zwanzig, und die drey Jahre der sechsten Olympias dazugesetzt machen 23 Jahre aus. Man weiß also, daß die Stadt Rom drey und zwanzig Jahre nach dem Anfange der Olympiaden erbauet worden seye. Der Anfang der Olympiaden geschah im Jahre der Welt 3184, also müssen die 23 darauf folgenden Jahre dieser Zahle beygesetzt werden, und die Summe 3207 zeigt jenes Jahr von Erschaffung der Welt, in dem Rom erbauet worden ist.

Die Epoche, oder Zeitrechnung von Erbauung der Stadt Rom.

Weil die Stadt Rom so mächtig geworden, und ihre Herrschaft in die ganze Welt verbreitet hat, ward das Jahr, in dem sie erbauet worden, so berühmt, daß man von selbem die folgenden Jahre zu zählen anfieng. Die bekannten Buchstaben also, anno ab U. C. welche man besonders in den Schriften der alten Römer so oft findt, bedeuten so viel, als, anno ab urbe condita, im Jahre nach der Erbauung Roms ꝛc.

Rom ward im 3207ten Jahre nach Erschaffung der Welt, im dritten Jahre der sechsten Olympias, 753 Jahre vor Christi Geburt erbauet.

Aufgaben.

1. Man ließt eine Begebenheit in einem römischen Geschichtschreiber, die sich in einem gewißen Jahre ab U. C. zugetragen, nun solle man finden, wie viele Jahre vor Christi Geburt selbe geschehen seye.

Auflösung. Du findst z. B., die Könige seyen im Jahre 244 ab U. C. aus Rom verjaget worden. Ziehe diese Zahl von 753 ab, der Rest zeigt, wie viele Jahre vor Christi Geburt das Regiment der Könige zu Rom ein End genohmen habe. Dieß geschah nämlich 509 Jahre, bevor Christus gebohren ward. 2. Wie kann man aus einem gegebenen Jahre ab U. C. finden, das wie vielte Jahr selbes nach Erschaffung der Welt seye?

Auflösung. Setze die gegebne Zahl der Jahre ab U. C. der Zahle 3207 bey (denn so viel zählte man, da Rom erbaut ward) die Summe zeigt dann die gesuchte Jahrzahl nach Erschaffung der Welt. Wenn man also die Zahle 244. der andern 3207 beysetzt, so zeigt die Summe 3451, daß die Könige in diesem Jahre nach Erschaffung der Welt aus Rom vertrieben worden.

Die Epoche oder Zeitrechnung von der Geburt Jesu Christi.

Diese Epoche fängt an von jenem Jahre, in dem Jesus Christus unser Erlöser zur Welt gebohren ward. Sie wird auch Æra Dionysiana genennt, weil Dionysius

nysius exiguus ein römischer Abbt diese neue Zeitrechnung in der Christenheit eingeführet hat. *Æra vulgaris* aber nennet man sie, weil man die Jahrrechnung dieses Abbtes durchgehends annahm, und für richtig hielt. Vor mehr als hundert Jahren aber suchten die Gelehrten besser nach, und fanden in den alten Schriften, daß gemeldter Dionysius die Geburt Jesu Christi um vier, oder fünf Jahre zu spat angesetzet, und sich hiemit in seiner Zeitrechnung geirret hätte. Wir sollten also nach der wahren Zeitrechnung 1786 schreiben. Doch ließ sich in diesem Stücke, weil man die Irrung zu spat merkte, ohne die größte Verwirrung nichts mehr ändern, und man mußte bey der alten Zeitrechnung bleiben.

Das erste Jahr dieser allgemeinen Zeitrechnung fällt auf das 3960ste Jahr nach Erschaffung der Welt, auf das 753ste nach Erbauung der Stadt Rom, und auf das Ende der 194 Olympias.

Von den Perioden.

Ein Periodus ist eine Reihe von etlich hundert, oder tausend Jahren, welche von einer besonders merkwürdigen Begebenheit anfängt, und bis zu einer andern merkwürdigen fortdauert: z. B. von Erschaffung der Welt bis auf die Sündflut.

Die allgemeine Geschichte wird in Perioden eingetheilt, damit selbe Stück für Stück leichter in die Gedächtniß eingedrückt wird.

Solche Perioden nun sind fünf an der Zahl.

I. Der erste fängt an von Erschaffung der Welt, daurt bis zur Sündflut, und begreift beyläufig 1657 Jahre.

II. Der

II. Der andere nimmt seinen Anfang bey der Sündflut, bey Erbauung des babylonischen Thurmes, und bey der bald hernach errichteten Assyrischen Monarchie, und erstrecket sich bis zum Anfange der Persischen Monarchie beyläufig anderthalb tausend Jahre bis auf das Jahr der Welt 3421, vor Christi Geburt 539.

III. Der dritte Period erstreckt sich vom Anfange der Persischen unter dem Könige Cyrus bis zum Anfange der Griechischen Monarchie, enthält fast gar 200 Jahre, und endet sich im Jahre 3530 nach Erschaffung der Welt, 330 vor Christi Geburt.

IV. Der vierte nimmt seinen Anfang mit der Griechischen Monarchie unter Alexander dem großen, und währet beyläufig über 300 Jahre bis zur Römischen Monarchie, und der Geburt Christi.

V. Der fünfte endlich, und letzte Period fängt mit der Römischen Monarchie unter dem Kaiser August, und beynahe auch mit der Geburt Christi an, und dauert bis auf unsere Zeiten gegen 2000. Jahre.

Weil aber die letzte Period so lange ist, und viel merkwürdiges in sich enthält, wird er in zween Theile, oder in zwo Zeiten abgetheilet.

I. Der erste Theil währet von dem Kaiser August, und der Geburt Christi an bis auf Kaiser Karl den großen, weil dieser deutsche Monarch das zerfallene occidentalische Kaiserthum wieder empor gebracht, im Jahre Christi 800.

II. Der andere Theil dieses Periods daurt von Karl dem großen bis auf unsere Zeiten unter dem glorreichesten Kaiser Joseph II beyläufig 1000 Jahre fort.

Kürzeste Erzählung der allgemeinen Geschichte nach den fünf Perioden.

Vorerinnerungen die neue Landcharte betreffend.

Die Zahlen, welche in der Mitte zwischen ( ) stehen, bedeuten jene Zahlen, die man in der neuen Charte aufsuchen kann, und die mit selben allerdings übereinskommen.

Die Buchstaben aber, welche in der Mitte nach den Zahlen stehen, bedeuten das Ort in der Charte, wo man selbe Geschicht, oder die Zahl suchen muß.

Die ganze Carthe ist mit Strichen in viereckigte Felder, oder Fache eingetheilt. Auf dem Rande herum stehen oben und unten große Versal Buchstaben, z. B. A B C ꝛc. ꝛc. auf beyden Seiten aber stehen kleine Roman Buchstaben a b c ꝛc. ꝛc. Nun setze auf der Charte auf die nämlichen zween Buchstaben, die du neben der Zahle stehen siehst, auf jeden Buchstaben einen Finger, und fahr dann gerad dem Striche nach mit beyden Fingern in die Charte hinein, bis sie zusammenstossen; an diesem Orte wirst du die Zahl finden, die du suchest.

Erster Period.

Von Erschaffung der Welt bis auf die Sündflut, und babylonischen Thurm.

Gott erschuff den ersten Menschen den Adam, und gestaltete seinen Leib aus Erde, und bließ ihm eine unsterbliche Seele ein. Die erste Mutter der Menschen, und Adams Gattinn die Eva machte er

aus

aus einer Rippe, die er dem Adam, als er schlief, aus dem Leibe nahm. Beyden räumte der Herr einen Lust, und Anmuthvollen Garten, das Paradieß ein, und verboth ihnen von dem einzigen Baume der Wissenschaft des Guten und des Bösen Früchte zu essen. Aber der Geist der Lügen, der sie um ihre Glückseligkeit beneidete, verstellte sich in eine Schlange, und bracht durch lügenhafte Verheissungen die Eva dahin, daß sie von der verbothenen Frucht aß, und auch den Adam überredete davon zu essen.

Zur Strafe des Ungehorsams verstieß sie Gott aus dem Paradieß, und kündete ihnen den Tod an, den er ihnen schon zuvor gedrohet, wenn sie sein Geboth übertreten würden, nebst vielen Uebeln, und Trübsalen; und dieses schreckliche aber gerechte Urtheil traf auch ihre ganze Nachkommenschaft.

Mit dieser Strafe war aber zugleich die größte Barmherzigkeit, und Güte Gottes vereiniget, da er ihnen versprach, daß aus ihrem Saamen ein Erlöser würde gebohren werden, der das Menschengeschlecht von dem ewigen Untergange erretten würde; und dieser ist Jesus Christus unser Heiland.

Anmerkungen.

Der Genuß der Frucht von dem Baume der Wissenschaft des Guten und Bösen war nicht an sich selbst, sondern des göttlichen Gebothes halber sündhaft. Der Herr verboth es, weil er so wollte, und er forderte von seinen Geschöpfen Gehorsam. Wer ist so kühn, daß er ihm widerspreche?

Der Teufel war damals schon seines Stolzes wegen aus dem Himmel verstossen. Deßhalben beneidete

dete er den Menschen um seine Glückseligkeit, und suchte ihn zu stürzen.

Adams Sünde wird die Erbsünde genennt, und weil er als das Haupt, und der Vater des menschlichen Geschlechtes gesündiget hatte, nahmen alle seine Nachkömmlinge aus gerechtester Verordnung Gottes Theil daran, und sind mit ihm Erben des göttlichen Zornes, des Todes, und aller Uebel, die aus der ersten Sünde entstanden sind. Der Herr wollte es so, und sollen es blödsinnige Menschen wagen, wider die unendliche Weisheit zu vernünfteln?

Die Verheissung eines Erlösers machte Adam seinen Kindern, und Nachkömmlingen bekannt, und jene waren die Rechtgläubigen, die an den einigen Gott, und an den zukünftigen Erlöser glaubten.

In diesem Glauben, und in des Vaters Frömmigkeit verharrten nicht alle Adamskinder; denn Cains Abstämmlinge wurden Lasterhaft, und sind in der göttlichen Schrift unter dem Namen der Menschenkinder bekannt. Die Nachkömmlinge des frommen Seth entgegen blieben Gottsfürchtig, und die heilige Schrift nennet sie Kinder Gottes. Endlich aber gegen die Zeit der Sündflut gesellten sich auch diese zu den Gottlosen, verbanden sich mit ihnen durch Heurathen, und die Menschen bis auf einige Wenige geriethen in einen solchen Wust der Laster, daß die Welt durch eine allgemeine Ueberschwemmung mußte gereiniget werden.

Wo das Paradieß gestanden seye, und ob es noch auf der Erde stehe, weiß kein Mensch. In der heiligen Schrift liesst man so viel davon, daß es gegen Sonnen Aufgang gelegen, und daß vier Flüße Phi-

son,

son, Gehon, Tigris, und Euphrates daraus entsprungen seyen. Glaublich aber haben diese vier Ströme in der allgemeinen Sündflut einen ganz andern Lauf genommen.

(2. K. f.)

Cain des Adams älterer Sohn verlegte sich auf den Feldbau, und war gottlos. Abel der jüngere war ein Hirt, und gottsfürchtig. Da beyde dem Herrn opferten, ward Abels Opfer von Gott gnädig angesehen, Cains Opfer entgegen gefiel Gott nicht. Dieß erweckte bey dem gottlosen einen solchen Neid, daß er seinen guten, unschuldigen Bruder todt schlug. Des Abels Blut schrie zu Gott um Rache, und Cain mußte von Gott verflucht zitternd, und elend herum schwärmen.

Abel war der erste unter den Menschen, der starb, und Adam sah bey seiner Leiche das erstemal die bitterste Wirkung seiner Sünde.

(3. L. e.)

Die Sündflut im Jahre der Welt 1657.

Die Ursache der Sündflut waren die großen, und angehäuften Laster der Menschen, da nur mehr ein einiger gerechter Mann, nämlich der fromme Noe lebte.

Diesen, seine Söhne, seine, und seiner Söhne Frauen nahm Gott von der allgemeinen Strafe aus, und wollte, damit das menschliche Geschlecht noch fortgepflanzet würde, selbes nicht ganz vertilgen. Noe mußte dann aus Befehl Gottes eine Arche, oder ein sehr großes bedecktes Schiff bauen. Der Bau dauerte ganze hundert Jahre, und Noe ermahnte diese

Zeit

Zeit hindurch Jedermann zur Buße, ward aber von den Gottlosen nur verlachet.

Nachdem der Bau vollendet war, kamen aus Antriebe Gottes Thiere von allen Gattungen Paarweis in die Arche, und Noe begab sich sammt seiner ganzen Familie, die in acht Köpfen bestund, selbst darein.

Darauf verschloß Gott der Herr selbst die Thüre der Arche, und gleich stürzten Platzregen aus den Wolken und dauerten 40 Tage fort, selbst die Schooß, und die Abgründe der Erde eröfneten sich, und stiessen Wasser aus. Endlich ward der ganze Erdball so überschwemmet, daß das Gewässer fünfzehn Elen über die höchsten Berge stieg, und alles verschlung, was nicht in der Arche war.

Im siebenden Monate verlohr sich das Gewässer, und die Arche ruhte auf dem Niphatischen Gebirge in Armenien.

Da Noe die Arche verlassen hatte, und Gott opferte, versprach ihm dieser, er würde die Welt nicht mehr mit Wasser vertilgen. Zum Zeichen dieser Verheissung ließ er den Regenbogen am Himmel erscheinen.

(4. L. e.)

Noe bauet Wein, und verflucht seinen Sohn im Jahre der Welt 1660.

Anmerkungen.

Vor der Sündflut aß man kein Fleisch, sondern nur Erdfrüchte, und man trank nichts dann Wasser. Weil aber die Natur durch die Sündflut sehr verderbet, und geschwächet war, erlaubte Gott dem Noe Wein zu trinken. Weil ihm die Kraft dieses neuen

Trankes noch unbekannt war, wurde er berauscht. Da er nun ohne seine Schuld etwas ungebührlich entblößet schlief, war Cham sein älterer Sohn unverschämt genug, seinen alten Vater zu verspotten. Die zween jüngern Söhne Sem, und Japhet schämten sich ihres Bruders, giengen rückwärts hinzu, und bedeckten des Vaters Blöße. Als Noe den Frevel des Chams vernohmen, gab er dem Ehrelosen Spötter den Fluch.

Vor der Sündflut erstreckte sich das Leben der Menschen durch mehrere Jahrhunderte. Adam z. B. lebte 930, Mathusalem 969 Jahre; nach der Sündflut aber haben die Lebensjahre sehr abgenohmen.

(5. L. g.)

Der babylonische Thurm, Verwirrung der Sprachen: Zerstreuung der Völker, im Jahre der Welt 1757, oder, wie andere wollen, 1809.

Nachdem sich die Nachkömmlinge des Noe sehr vermehret hatten, wollten sie sich eine Ehre machen, und einen Thurm erbauen, der bis an den Himmel reichen sollte. Aber Gott vereitelte ihr Vorhaben, und verwirrete die Sprachen der Menschen dermaßen, daß keiner aus den Bauleuten den andern mehr verstund. Darum ward dieser Thurm hebräisch Babel, das ist, Verwirrung genennt.

Sie wurden nun gezwungen von ihrem Vorhaben abzustehen, und sich in verschiedene Nationen, und Länder zu zertheilen; welches desto leichter geschah, weil auch die besten Freunde einander nicht mehr verstunden.

Japhet bezog mit den Seinigen Europa, und den nördlichen Theil Asiens, Sem das übrige Asien, und Cham Afrika.

Aus dem Baue des babylonischen Thurmes mag wohl bey den Dichtern jene Fabel entstanden seyn, daß die Riesen Berge auf Berge gesetzet, und den Himmel bestürmet haben.

Zweyter Period.

Nach der Sündflut von der Assyrischen Monarchie bis auf die Persische unter dem Könige Cyrus im Jahre der Welt 3421.

(6. L. g.)

Im Jahre 1800 ward die Stadt Babylon von Nemrod einem Enkel des Chams erbauet.

(7. L. f.)

Assur ein Enkel des Nemrods erbaute die Stadt Ninive, der er seinem Sohne Ninus zu Ehren diesen Namen gab.

Anmerkungen.

1. Es ist ein Zweifel, ob Nemrod, oder nicht vielmehr Assur der Stifter der Assyrischen Monarchie gewesen seye. Letzteres macht selbst der Name Assur glaubwürdiger.

2. Zweifelt man, ob diese Monarchie bald nach der Sündflut angefangen habe.

Mir ist es gar nicht wahrscheinlich. Nemrod lebte gleich hundert Jahre nach der Sündflut; nun ist es unglaublich, daß die Anzahl der Menschen in so

kurzer Zeit so sehr angewachsen seye, daß sie ihre Feinde mit so ungeheuren Armeen, als man von den ersten Monarchen liest, überziehen konnten, also kann Nemrod der erste Monarch nicht wohl gewesen seyn.

Der älteste Geschichtschreiber Herodotus schreibt, daß Assur, Ninus, und Semiramis die assyrische Monarchie erst tausend Jahre nach der Sündflut errichtet haben. Zudem giebt auch die heilige Schrift im Buche Genesis, 11. C. zu verstehen, daß Assur nicht mit dem Nemrod gelebet habe, sondern erst lange hernach aus Babylon weggezohen seye, und sich zu Ninive ein mächtiges Reich aufgerichtet habe. Es ist aber endlich nicht gar so viel an dieser Sache gelegen. Wer Muße hat, kann davon mehr in dem Petavius, Usserius, und andere Chronologen nachsuchen.

Nach dem Ninus regierten bis auf den Sardanapalus etlich und dreyßig assyrische Könige, die es aber, die Königinn Semiramis ausgenohmen, nicht verdienen, daß man von ihnen besondere Meldung thut.

(8. O. h.)

Semiramis die mächtigste Königinn Assyriens war eine Gemahlinn des Königs Ninus. Als sie von ihrem Ehherrn durch Bitten die vollkommene Gewalt zu regieren auf drey Tage erhalten hatte, machte sie einen so grausamen Mißbrauch davon, daß sie den König ermorden ließ, und sich zu einer beständigen Beherrscherinn der Monarchie aufwarf. Sie hatte einen kühnen unternehmenden Geist. Sie zierte Babylon mit den herrlichsten Palästen, und mit den schönsten Gärten, die gleichsam in der Luft zu hangen schienen.

Sie

Sie befestigte die Stadt mit Mauern, welche 50 Elen, oder 200 Schuhe hoch, und so dick waren, daß etliche Wägen nebeneinander darauf fahren konnten. Statt des Mertels ward Pech zum Baue gebraucht. Diese Mauern waren so berühmt, daß man sie unter die Weltwunder zählte. Sie zoh mit einer gewaltigen Armee in Indien, sie machte die Elephanten zu erst brauchbar zum Kriege, daß sie Thürme, und Soldaten tragen mußten, sie bracht in kurzer Zeit durch Gewalt der Waffen ganz Medien, Egypten, und Lybien unter ihre Bothmäßigkeit. Doch verdunkelte sie diese große Thaten mit einer schandvollen Unlauterkeit, und ward deßwegen von ihrem eignen Sohne Ninus umgebracht.

(9. I. g.)

Sodoma, und Gomorrha um das Jahr der Welt 2048.

Sodoma, und Gomorrha nebst andern dreyen Städten hatten so lasterhafte Bürger, daß sich Gott entschloß, selbe wegen ihrer abscheulichen Unzucht zu vertilgen. Zu Sodoma wohnte auch Loth des Abrahams Bruder, er wurde aber von dreyen Engeln, die ihm Gott zuschickte, von dem bevorstehenden Untergange der Stadt ermahnet, und samt seiner Gemahlinn, und zweyen Töchtern hinaus geführt, mit dem ausdrücklichen Befehle, daß sie nicht umschauen sollten. Sobald Loth die Stadt verlassen hatte, fiel ein erschrecklicher Schwefel, und Feuerregen von dem Himmel, und legte alles in Asche. Die schönste und angenehmste Gegend ward in einen stinkenden Sumpf verwandelt, den man jetzt die Pechpfütze, oder das todte Meer nennet.

Die Gattinn des Loths konnte sich nicht überwinden, daß sie nicht aus Vorwitze auf die Stadt zurück sah, ward aber auf der Stelle gestraft, und in eine Salzsaule verwandelt. Von dieser Saule schreibt Joseph der Jude erst nach der Geburt Christi, daß er sie mit eignen Augen gesehen habe.

(10. K. k.)

Der Patriarch Abraham steht in Bereitschaft, seinen Sohn Isaak zu schlachten im Jahre der Welt 2060.

Anmerkungen.

Unter dem hebräischen Volke, welches aus lauter Nachkömmlingen des frommen Seths bestand, waren drey sehr gottselige, und berühmte Männer, oder Altväter, Abraham nämlich, Isaak, und Jakob, die man die drey Patriarchen nennet.

Abraham wohnte zu erst in dem Chaldäer Lande bey Babylon in seiner Vaterstadt Ur. Er bekam aber Befehl von Gott in das Land Palästina am Jordan Strome zu ziehen, damit er nicht von den Chaldäeern zur Abgötterey verleitet würde. Er gehorsamte der Stimme Gottes ohne Verzug, und Gott versprach ihm, er wollte ihm, und seinen Nachkömmlingen den Besitz dieses glückseligen Landes einräumen.

Als Abraham nach vielem Gebethe mit der Sara seiner Gattinn erst im hohen Alter einen Sohn, den er Isaak hieß, erzeuget hatte, wollte der Herr seinen Glauben, und Gehorsam prüfen, und befahl ihm, er sollte ihm auf einem Berge, den er ihm zeigen würde, seinen eingebohrnen Sohn schlachten. Abraham gehorsamte; da er aber schon den Streich führ-

te, den Isaak zu tödten, ward er von einem Engel gehindert, und schlachtete statt des Sohnes einen Widder, der im Dornbusche steckte.

Isaak war das Vorbild des eingebohrnen göttlichen Sohnes, der einst für das menschliche Geschlecht am Kreutze sterben würde.

Wie mächtig Abraham gewesen, und was er für eine zahlreiche Familie gehabt habe, erhellet daraus, daß er wieder die Könige, welche seinen Bruder den Loth gefangen von Sodoma weggeführet, 318 Knechte bewaffnet, den Feinden nachgesetzt, selbe in die Flucht geschlagen, und den Loth wieder befreyet hat.

Isaak hinterließ zween Söhne den Jakob und Esau. Esau, da er hungrig von der Jagd heimkam, verkaufte dem Jakob um ein Linsenmus das Recht der Erstgeburt. Isaak segnete den Jakob, und starb in hohem Alter.

(11. L. g.)

Als Jakob, dem Grimme seines Bruders auszuweichen, in Mesopotamien reißte, sah er im Schlafe eine Leiter, die bis an den Himmel reichte, und an selber die Engel auf, und absteigen, um das Jahr der Welt 2135.

In Mesopotamien nahm er nacheinander zwey Töchter des Labans, zu erst die Lia, und dann die schöne Rachel zur Ehe. Mit der letztern erzeugte er seine zween liebsten Söhne den Joseph, und den Benjamin.

In allem hatte Jakob zwölf Söhne, die hernach Stammväter großer Familien wurden, die man Zünfte hieß. Ihre Nämen waren dem Alter nach diese: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Nephtali,

Gad, Aser, Issachar, Zabulon, Joseph, Benjamin. Nebst diesen hat Jakob in seinem Testamente statt des Josephs dessen zween Söhne Manasses, und Ephraim zu Erben des gelobten Landes eingesetzet.

(12. G k.)

Apis, Serapis, Anubis, oder Osiris der berühmte König in Aegypten soll in der Insel Meroe, oder Abatos begraben worden seyn im Jahre der Welt 2136.

Die Dichter schrieben von ihm, er habe einen Hundskopf gehabt. Die Aegyptier betheten nach der Zeit an seiner Stelle einen Ochsen an, den sie in einem goldenen Stalle mästeten, und mit Weihrauch, und andern Opfern beehrten. Wenn er verreckte, war im ganzen Lande tiefe Trauer, bis man einen andern Ochsen fand, der das nämliche Zeichen auf der Stirne hatte. So groß war der Blödsinn dieser abergläubischen Leute, und dummer waren die Anbether, als der Gegenstand ihrer Anbethung.

(13. H. h.)

Von Joseph dem Sohne Jakobs im Jahre der Welt 2200.

Als Joseph sechzehn Jahre alt war, zoh er sich den Haß seiner Brüder aus zweyen Ursachen über den Hals. Erstens durch die unschuldige Erzählung zweener Träume, die ihm eine Herrschaft über sie vorzubedeuten schienen. Zweytens, weil er die Brüder eines schweren Verbrechens bey dem Vater angeklagt; wodurch sie so erbittert wurden, daß sie den Schluß machten den Joseph aus dem Weg zu räumen,

men, eben da er aus Befehl des Vaters auf die Weyde hinaus kam, sie zu besuchen. Doch Judas hinderte den Brudermord; Joseph ward in eine Cisterne geworfen, und bald darauf an Ismaelitische Kaufleute, die eben vorbeyzohen, verkaufet. Den bunten Rock des verkauften Bruders besprengten sie mit Bocksblute, und schickten ihn dem guten Vater zu, ihm Glauben zu machen, als wäre sein Joseph von einer wilden Bestie zerrissen worden, worüber sich der liebe alte Patriarch schier zu Tod betrübte.

Joseph ward indessen in Aegypten gebracht, und an Putiphar einen vornehmen Hofherrn als Sklav verkauft, wußte aber durch Treue, und Geschicklichkeit seines Herrn Gunst so zu gewinnen, daß ihm dieser die Verwaltung seines Hauses anvertraute. Aber Joseph mußte noch mehrere Trübsalen ausstehen. Putiphars Gemahlinn reitzte ihn durch Liebkosungen, und endlich gar mit Ergreifung seines Mantels zur Sünde, aber der keusche, gottsfürchtige Jüngling ließ seinen Mantel in ihren Händen zurück, und ergrief die Flucht, ein Mittel, welches wider diese Sünde, das sicherste ist. Das böse Weib verkehrte die ungebührliche Liebe in die schrecklichste Rachsucht, fieng an zu lärmen, als hätte sie Joseph zur Sünde zwingen wollen, und bracht es dahin, daß der unschuldige Jüngling in Eisen, und Bande geworfen ward.

Im Kerker hat er zween Mitgefangenen einem Bäker, und einem Mundschenke des Königs ihre Träume ausgelegt, dem Bäcker, daß er gehenkt werden, dem Mundschenke, daß er zur vorigen Würde gelangen würde.

Der Mundschenk versprach ihm Dankbarkeit, vergaß aber, wie es im Glücke insgemein geschieht, seines Versprechens, bis ihn endlich zween Träume des Königs Pharao, die Niemand anderer auslegen konnte, an seinen ehmaligen Traumausleger erinnerten. Pharao sah im Traume sieben schöne, und fette Kühe aus dem Nilfluße herausteigen, die aber gleich von sieben andern sehr eingefallnen und magern aufgefressen wurden. Wieder sah er sieben volle und fette Kornähren an einem Halm, gleich aber wurden sie von sieben magern, und brandigten aufgezehret. Joseph ward auf Empfehlung des Mundschenks aus dem Kerker gehohlet, und legte die Träume also aus, durch die sieben fetten Kühe, und Aehren würden eben so viele fruchtbare, durch die sieben mageren aber eben so viele darauf folgende unfruchtbare Jahre bedeutet. Er rieth dann, man sollte Scheuren, und Getraydkästen bauen, in denen man den Vorrath der fruchtbaren Jahre auf die Hungersnoth aufbehalten könnte. Pharao war gegen den Joseph so dankbar, daß er ihn zu seinem ersten Hofherrn, zum Verwalter, und Unterkönig aller seiner Staaten aufstellte. Die Folge der Jahre traf mit Josephs Vorsagung vollkommen übereins.

Nachdem die unfruchtbaren Jahre eingefallen waren, lief alles ringsumher Aegypten zu, Getreyd einzukaufen. Auch Jakob ward gezwungen seine Söhne dahin zu schicken. Joseph erkennte seine Brüder gleich, doch ohne von ihnen erkennet zu werden. Er fuhr sie zu erst etwas hart an, fragte sie alles aus, gab ihnen Getreyd, und heimlich auch ihr Geld wieder mit heim, forderte aber von ihnen, daß sie ihren jüngsten

Bru-

Bruder das zweytemal in Aegypten mitbringen sollten. Als dieß geschehen, ließ er sie wider abziehen, in der Stille aber seinen Mundbecher in Benjamins Sack stecken. Kaum waren sie fort, so wurden sie auf Josephs Befehl wieder eingeholet. Joseph wollte sie prüfen, ob sie gegen Benjamin besser als ehemal gegen ihn gesinnet wären. Er stellte sich anfangs, als wäre er über sie ergrimmet, gab sich ihnen aber bald unter häufigen Thränen zu erkennen, tröstete und umfieng sie auf das zärtlichste, befahl ihnen sie sollten seinem lieben Vater diese freudige Nachricht bringen, und sammt ihm wieder in Aegypten zurück kehren, und in diesem Lande wohnen, welches auch zu Jakobs, und Josephs unsäglicher Freude geschah. Zur Wohnung ward ihnen die Landschaft Gessen eingeräumt, die vortreffliche Weyden hatte.

Die Israeliten blieben ungefähr 215 Jahre in Aegypten, und haben sich in dieser Zeit ungemein vermehret, bis sie Moses wieder in das gelobte Land zurück führte.

(14. G. k.)

Der geduldige Job lebte um das Jahr der Welt 2250 in der Landschaft Hus.

Job war gerecht vor dem Herrn, er hatte 14 Kinder, und war überaus reich. Der Satan bekam Erlaubniß von Gott, seine Treue zu prüfen, und stiftete wider ihn erschreckliche Uebel an. Die zahlreichen Heerden seiner Schafe, Pferde, und Camele wurden ihm von Räubern weggetrieben. Ein gählinger Sturmwind stürzte das Haus ein, in dem seine Kinder versammelt waren, und erschlug sie alle. Er selbst ward krank, und bekam am ganzen Leib

die

die garstigsten Geschwäre, er mußte von Jedermann verlassen auf einem Dunghaufen sitzen, und von seinem bösen zänkischen Weibe die bißigsten Spöttereyen anhören. Alle diese Trübsalen konnten Jobs Geduld nicht erschüttern, und er bediente sich immer dieser gottseligen Worte: der Herr hats gegeben, der Herr hats genohmen, der Namen des Herrn sey gebenedeyt. Gott krönte seine Geduld noch in diesem Leben, und bescherte ihm weit größere Güter als zuvor.

(15. G. e.)

Cekrops der erste König in Griechenlande im Jahre 2364.

Es wird diesem Könige eine Nachteule zugemahlet, weil dieser Vogel der Pallas der heidnischen Göttinn der Künste geheiligt war, und weil Athen nach der Zeit den größten Ruhm in allen Künsten erworben hat.

(16. H. g.)

Moses ward als ein kleines Kind aus Befehl des grausamen Königes Pharao in einem Binsenkörbgen auf den Nilstrom geleget. Da aber die königliche Prinzeßinn Thermut eben damals am Gestade des Nils spatzieren gieng, erblickte sie das Kind, ließ es herausnehmen, und von seiner eigenen Mutter Jochabed am Hofe erziehen.

Der König hatte den unmenschlichen Befehl, daß alle neugebohrne Israelitischen Knäbgen im Nil ersäuffet werden sollten, deßwegen gegeben, weil er fürchtete, die Israeliten möchten in seinem Reiche zu stark anwachsen, und mit der Zeit für die Aegyptier selbst gefährlich werden.

Als

Als Moses erwachsen war, erschlug er in seinem Grimme einen Egyptier, der eben wider einen Israeliten grausam verfuhr, und gieng deßhalben zu seinem Schwiegervater Jetro flüchtig und hütete in den arabischen Wüsten auf dem Berge Horeb desselben Schafe. Einstens sah er dort einen Dornbusch brinnen, aber nicht verbrinnen. Aus diesem Dornbusche rief ihm Gott zu, und befahl ihm, er sollte zum König Pharao hingehen, und in seinem Namen die Freylassung des Volkes Israel begehren.

Die Aegyptischen Könige hielten dieses Volk schon eine geraume Zeit her in der härtesten Dienstbarkeit, und ließen es mit unerträglichen Arbeiten beladen, um dadurch die Vermehrung desselben zu hindern. Moses richtete zu erst mit seiner Gesandschaft so wenig, daß der König von Tag zu Tag nur grausamer wurde. Gott hatte ihm aber die Vollmacht ertheilet, mit seiner Ruthe Wunder zu thun. Darum hat er den König, und die Aegyptier mit zehn erschröcklichen Landstrafen gezüchtiget. 1. Wurden alle Wässer in Blut verwandelt. 2. Kam eine ungeheure Menge der Frösche, die alles besudelten. 3. Entstand eine unsägliche Plage von unzahlbaren Schnacken. 4. Wurde das ganze Land von überlästigen Mücken angefüllt. 5. Wütete im Lande eine fürchterliche Pest. 6. Wuchsen den Aegyptiern abscheuliche Geschwäre. 7. Schlug der Hagel alle Feld, und Bäumfrüchte in Grund, und Boden. 8. Was der Hagel übrig ließ, fraß ein ungeheures Heer von Heuschrecken vollends auf. 9. Entstand eine so dicke Finsterniß, daß man sie mit Händen greifen konnte;

letztens

Letztens kam in der Nacht ein Würgengel, der alles Erstgebohrne von Menschen, und Vieh erschlug.

(17. L. h.)

Der Auszug des Israelitischen Volkes aus Aegypten im Jahre der Welt 2453.

Nachdem endlich die letzte Strafe den verstockten Pharao zum meisten erschröcket, und gedemüthiget hatte, ertheilte er den Israeliten Erlaubniß, auszuziehen. Diese bekamen von Gott Befehl, in der Nacht vor ihrem Abzuge das Osterlamm zu essen. Ostern bedeutet hiemit so viel als der Auszug, oder die Befreyung aus der Dienstbarkeit.

Es zohen nun gegen 600000 streitbare Männer (die Zahl der Weiber, und Kinder muß noch größer gewesen seyn) aus Aegypten aus. Da sie zum rothen Meere kamen, und keinen Weg mehr vor sich sahen, schlug Moses mit seiner Wunderruthe in das Wasser. Augenblicklich theilten sich die Wellen, und stiegen auf beyden Seiten wie Mauren oder Berge empor, dem Volke Israel einen Weg zu machen, daß es mit trockenem Fuße durchziehen konnte.

Den Pharao kam bald die Reue an, daß er die Israeliten entlassen hätte; er eilte ihnen dann mit einem gewaltigen Heere nach, sie aus der Flucht einzuholen. Die Wellen stunden noch auf beyden Seiten in der Höhe, da er mit seinem Heer zum rothen Meere kam. Das Wunder schreckte den verblendten König nicht; er wagte sich mit allen seinen Soldaten in die trockne Bahne hinein, durch welche Israel gezohen war. Auf einmal schwingt Moses seine Ruthe wieder, das Wasser stürzt zusammen, und begräbt

gräbt den König sammt seinem ganzen Heere in seinem Grunde.

Der Weg in das gelobte Land bestund zwar nur in etlichen Tagreisen; weil aber die undankbaren Israeliten immer bald wider Moses, bald wider Gott selbst murreten, ließ Gott zu, daß sie ganzer vierzig Jahre in der Wüste herumwanderten.

Auf der langen Reise waren folgende Stücke sonderbar merkwürdig.

Erstens. Wurden die Kleider nicht abgenutzet, und zerrissen, sondern sie wuchsen so gar mit den Kindern durch ein augenscheinliches Wunder. Es ward auch auf der ganzen Reise Niemand krank, und man hatte also keine Artzney vonnöthen.

Zweytens. Vor dem ganzen Haufen gieng bey Tag eine lichte Wolke, bey Nacht eine feurige Saule als Wegweiser voraus.

Drittens. Täglich regnete es das Manna, oder das Himmelbrod, welches den lieblichsten Geschmack hatte.

Viertens. Doch waren die undankbaren, und hartherzigen Israeliten mit dieser Speise nicht zufrieden, und seufzten nach den Aegyptischen Fleischhäfen. Gott schickte eine Menge Wachteln, aber zur gerechten Strafe starben viele tausend, da sie zu begierig fraßen, und die Speise noch im Munde hatten, des gähen Todes.

Fünftens. Moses fastete zehn Täge auf dem Berge Sinai, und empfieng von Gott unter Donnern und Blitzen die zehn Gebothe auf zweyen steinernen Tafeln. Unterdessen aber, da Moses abwesend war, verübte das gottlose Volk die schändlichste Abgötterey,

goß ein goldenes Kalb, tanzte um selbes herum, und erwieß ihm göttliche Ehren. Moses ergrimmte über den unsinnigen Frevel so sehr, daß er aus Gottes Befehl durch die Leviten 24000 dieser Bösewichte niederhauen ließ.

Sechstens. Aaron des Moses Bruder wurde zum hohen Priester ernennt, da der dürre Stab, den er wie andere in Tabernackel legte, allein zu blühen anfieng. Es wurde nach dem Willen Gottes der Tabernackel, und die Bundslade verfertiget, worinn die steinernen Gesätztafeln, und die Ruthe des Aaron lagen.

Siebentens. Nadab und Abiu weigerten sich, ihren Vater Aaron für den hohen Priester zu erkennen, und wollten selber an das Opfer Hand anlegen, aber das Feuer schlug aus den Rauchfässern heraus, und verzehrte sie lebendig. Core, Dathan, nnd Abiron wurden von der Erde verschlungen, und 14000 ihrer Anhänger vom himmlischen Feuer in Asche geleget, weil sie sich wider den Moses, und Aaron auflehnten.

Achtens. Alle diese Strafen konnten das Murren des Volks noch nicht stillen. Da es nun gar zu aufrührisch, und boshaft war, schickte Gott feurige Schlangen unter selbes, von denen viele tausend Israeliten getödtet wurden, bis Moses eine ährene Schlange an einem Kreutze aufrichten ließ, durch dessen Anblick alle, die gebissen waren, wieder gesund wurden. Diese ährene Schlange am Kreutze war ein Vorbild des Heilbringenden Kreutzes Jesu Christi.

Neuntens. Balaam ein Wahrsager wurde vom Moabitischen Könige Balak geschicket, daß er das heraus-

herannahende Heer der Israeliten verfluchen sollte. Auf dem Wege blieb sein Esel, auf dem er ritt, auf einmal fest stehen, und fieng so gar an den Balaam anzureden, zugleich stund ein Engel im Wege, der diesem Wahrsager mit bloßem Schwerte drohte. Darauf gab er statt des Fluches den Israeliten den Segen, und sagte vor, daß ein Stern aus Jakob entstehen, daß die Römer einst eine Monarchie errichten, aber selbst endlich zu Grund gehen würden.

Zehntens. Da man in der Wüste kein Wasser haben konnte, schlug Moses etlichemal mit seiner Ruthe an einen Felsen, und gleich sprudelten häufige Quellen hervor.

Nach dem Tode des Moses hat Gott den Josue zum Richter des Volkes bestellet; dieser führte sie über den Fluß Jordan, welcher auf beyden Seiten, wie eine Mauer in die Höhe stieg, und, bis das Volk durchgezohen war, in dieser Stellung blieb. Nachdem die Israeliten endlich das gelobte Land erreichet hatten, und dessen Früchte zu geniessen anfiengen, hörte es auf das Manna zu regnen.

Von des Josue Thaten sind zwey besonders merkwürdig. Erstens, da er die Stadt Jericho belagerte, welche auf ihre festen Mauren, und Thürme pochte, ließ er die Bundslade unter dem Schalle der Posaunen sieben Tage nacheinander um die Stadt herumtragen; den siebenten Tag stürzten die feindlichen Mauren und Thürme von sich selbst ein, und die Stadt wurde von den Israeliten geplündert, und in Brand gesteckt. Zweytens, fünf Könige belagerten die Stadt Gabaon, welche durch einen recht ausgesonnenen List mit den Israeliten einen Bund ge-

schlossen hatte. Josue kam sie zu entsetzen, grief die Feinde an, und, damit sie nicht Zeit hätten durch die Hülfe der Nacht den Schwertern der Siegzer zu entwischen, geboth er der Sonne, sie sollte stehen bleiben: und sie stund durch ein unerhörtes Wunder schier einen ganzen Tag länger.

Nach der Zeit stund Israel unter dem Regimente der Richter, bis auf den ersten König Saul. Unter den Richtern sind Debbora, Jephte, Heli, und Samson besonders merkwürdig.

(18. G. e.)

Inachus der erste König der Argiver zu Argos um die Zeiten des Moses, im Jahre 2400.

Man malt ihm eine Pfauen zu, weil dieser Vogel ein Sinnbild der Göttinn Juno ist, welche die Heyden für die Vorsteherinn der Stadt Argos ausgaben.

(19. H. e.)

Dardanus der erste König zu Troja im Jahre 2467. Man giebt ihm das Palladium, oder das Bild der Pallas zu, welches nach Aussage der Dichter von dem Himmel gefallen ist, mit der Verheissung: Troja würde so lange unüberwindlich seyn, als dieses Bild in der Stadt seyn würde, deßwegen haben es Diomedes, und Ulysses Zeit der Belagerung zu Nachts gestohlen.

(20. G. f.)

Cadmus erster König, und Erbauer der Stadt Thebä. Er war ein Sohn des Phönicischen Königs Agenors, und hat von dort her die Buchstaben, und Schreibkunst in Griechenland eingeführt. Er solle

auch

auch einen Drachen erlegt haben, der seine Kameraden fraß.

(21. G. f.)

Der Labyrinth, oder Irrgarten. Der Minotaurus, Dädalus, Ikarus ꝛc. ꝛc. griechische Fabeln. im Jahre 2570.

Minos war König in Creta; dessen Gemahlinn Pasiphar soll das Ungeheuer Minotaurus, das halb Mensch, und halb Ochs war, gebohren haben. Diese Schande zu vertuschen, mußte der Künstler Dädalus einen Irrgarten bauen, daß Niemand mehr, wer hineinkam, den Weg herausfand. Dahin wurde das Ebentheur Minotaurus verschlossen.

Minoß überwand die Athenienser, und verdammte sie, daß sie ihm jährlich eine gewiße Zahl Jünglinge schicken mußten, welche er dem Ebentheur als ein Futter vorwerfen ließ.

Unter diesen Jünglingen kam einst Theseus, Prinz des Königs Aegeus von Athen. Ariadne eine Prinzeßinn des Minos verliebte sich in ihn, und gab ihm einen Kneul Faden in den Labyrinth mit. Theseus band ihn an der Thüre an, bezeichnete die Ausgänge damit, erschlug den Minotaurus, und kam glücklich wieder aus dem Irrgarten heraus. Darauf entführte er die Ariadne, ließ sie aber auf der Insel Naxos schändlich sitzen.

Als Minos die Entführung gemerket, sollte es nun der Künstler Dädalus entgelten; allein dieser machte sich, und seinem Sohne Ikarus wächserne Flügel, und flog über Meer davon.

Weil der junge, und leichtsinnige Ikarus, wider die Ermahnung seines Vaters zu nahe an die Sonne

flog, schmolzen seine Flügel von der Hitze, er fiel in das Meer hinunter und ertrank. Von diesem Falle bekam das Ikarische Meer seinen Namen.

(22. E. h. und B. h.)

Perseus ein Sohn des Akrisius Königs zu Argos, ritt auf dem geflügelten Pferde Pegasus, schlug der Meduſa das Haupt ab, und richtete zu Mycene unweit von Argos an der Meerküſte ein eigenes mächtiges Königreich auf.

Meduſa war eine Jungfrau. Nachdem sie aber im Tempel der Pallas Unzucht getrieben, sollen ihre Haare in Schlangen, und wer sie ansah, in Stein verwandelt worden seyn.

Perseus kam zu dem Atlas König in Mauritanien; weil ihm aber dieser die Herberg versagte, zoh Perseus den Meduſakopf (die Dichter nennen ihn Gorgon) hervor, und verwandelte den Atlas in einen ungeheuren Berg.

Von diesem Atlas wird gedichtet, er habe den Himmel auf seinem Kopf getragen, entweder darum, weil er ein gewaltiger Ries war, oder weil er ein erfahrner Sternseher gewesen, und die mathematische Sphaere erfunden hat. Wie sehr diese letzteren Erzählungen mit Fabeln untermenget seyn, wird ein jeder vernünftiger Leser selbst einsehen.

(23. I. g.)

Debbora die Prophetinn war Richterinn über Israel. Sie überwand den Jabin den König der Chananäer. Dessen General Sisara kam in der Flucht in das Haus der Jahel einer israelitischen Matron, und ward durch ein Milchtrunk eingeschläffert. Jahel faßte Muth, und trieb ihm mit einem Hammer

ein

einen großen Nagel durch beyde Schläfe, im Jahre der Welt 2630.

(24. I. e.)

Midas König zu Gordium in Phrygien. 2630.

wahre Begebenheiten, und Fabeln untereinander.

Als der Waldgott Pan den Apollo herausgefordert hatte, wer lieblicher auf der Flöte spielen könnte, ward Midas zum Richter bestellt; weil er aber dem ungeschickten Pan den Preiß zuerkennt, ließ ihm der Apollo zur Strafe Eselohren wachsen.

Einsmals both ihm der Gott Bacchus, den er zu Gast hatte, eine Gnade an. Midas verlangte von ihm die Kraft, alles, was er berühren würde, zu Gold zu machen. Bacchus bewilligte sein Begehren. Da aber auch Speis und Trank, sobald ers berührte, zu Gold ward, mußte der arme König schier Hungers sterben. Endlich waschte er sich auf Befehl des Bacchus im Fluße Paktolus, und verlor diese Kraft, der Fluß aber führte von selber Zeit an Gold mit sich. Dieß alles ist ein Gedicht, und die Lehre daraus, daß der Geitz närrische Wünsche, und Narren mache.

Gordius, des Midas Vater ließ seinen Wagen in der Stadt Gordium in den Tempel des Jupiters stellen. Am Wagen hieng ein knottigter Rieme, den Niemand auflösen konnte. Von diesen Knotten hatte Gordius vorgesagt, wer im Stande wäre, sie aufzulösen, der würde Beherrscher von ganz Asien werden. Als sich Alexander der Große mit dieser Arbeit lange umsonst abgegeben, zoh er sein Schwert aus, zerhieb die verworrenen Knotten, und erfüllte die Weissagung, oder vereitelte sie.

(25. I. d.)

Die Argonauten, und das goldene Vließ. im Jahre 2707.

Phryxus, und seine Schwester Helle, beyde Kinder des Königs Athamas zu Thebä entflohen dem Grimme ihrer Stiefmutter Nephele. Als sie an das Meer kamen, schickte ihnen Jupiter einen Widder, der eine goldene Wolle hatte. Auf diesem fuhren sie hinüber. Die Helle fiel ins Meer herab, welches deßwegen Hellespontus, oder das Meer der Helle genennet worden. Phryxus aber kam glücklich in die Landschaft Colchis am schwarzen Meere zum König Aethas. Dort henkte er das goldene Fell in dem Tempel des Kriegsg ttes auf, wo es einen Feuerspeienden Drachen zum Wächter bekam.

Ist wieder ein Gedicht. Es glauben einige, es müsse ein großer Schatz von Gold gewesen seyn.

Aeson war damals König in Thessalien, und hatte einen kleinen Prinzen den Jason nebst andern Söhnen. Nach Aesons Tode kam Pelias sein Bruder, ermordete Aesons Söhne bis auf den Jason, und machte sich zum König.

Nachdem Jason erwachsen war, forderte er sein väterliches Reich zurück. Pelias gab ihm gute Worte, und rieth ihm, er sollte einen Zug wagen, um das goldene Fell zuvor erbeuten. Jason ließ dann ein großes Schiff bauen, das Argo genennet wurde. Der Mastbaum des Schiffes konnte reden, der Wächter Lynceus hatte so scharfe Augen, daß er durch Stein, und Holz sah. Nebst dem Jason haben sich die grösten Helden Theseus, Herkules, Castor, Pollux ꝛc. ꝛc. darauf gesetzt. Diesen hat sich auch Or-

pheus

pheus beygesellet, der so lieblich auf der Harfe spielen konnte, daß er wilde Bestien, Steine, und Bäume tanzen machte.

Als sie zu Colchi ankamen, verliebte sich Medea des Aetas Prinzeßinn in den Jason. Sie richtete ihm durch Kraft ihrer Zauberkunst eine Suppe, durch die er den Drachen tödtete, das goldene Fell raubte, und sammt der Medea wieder in Thessalien zurückkehrte.

Die Dichter mengen bey dieser Gelegenheit noch viele andere Fabeln mit ein, die man in der Dichtkunst weitläufiger erklärt.

Dieses Gedicht gefiel dem mächtigen Herzoge in Burgund Philipp dem guten so wohl, daß er vor dreyhundert Jahren einen Ritterorden unter dem Titel des goldenen Vließes errichtete. Nach seinem Tode haben die Erzherzogen von Oesterreich, und die Könige von Spanien die Herrschaft über diesen Ritterorden ererbet, welcher einer der vornehmsten, und berühmtesten in ganz Europa ist.

(26. E. f.)

Der Orpheus, und die Sirenen 2708.

Die Sirenen waren Jungfrauen, die überaus lieblich sangen; weil sie aber stolz wurden, sind sie von den Musen in Ebentheure verwandelt worden, die oben einem Weibe, unten einem Fische gliechen, und im Meere wohnen mußten.

Sie schläferten durch ihren bezaubernden Gesang die Schiffahrenden ein, und zerrissen sie im Schlafe.

Als Ulysses vorbey fuhr, verstopfte er seinen Gefährten die Ohren mit Wachs, sich selbst ließ er an den Mastbaum binden, und kam also durch.

Orpheus spielte in dem Vorbeyschiffen lieblicher auf seiner Harpfe, als die Sirenen sangen, und bracht sie endlich dahin, daß sie vor Schame sich selbst ermordeten.

Dieß alles ist wieder Erdichtung. Die Sirenen sind ein Sinnbild der verbothenen Lüste, welche die Seele zu erst sanft einschläfern, dann aber mit ihrem Gifte tödten. Wir sollen ihnen wie Ulysses die Ohren verstopfen, und nur, wie Orpheus, dem dieren Reizen der Tugend, und himmlischer, ewiger Freuden Gehör geben.

Von dem Orpheus wird nebst dem, was ich kurz zuvor gemeldet, noch folgendes gedichtet. Als seine Gattinn Eurydice an einem Schlangenbisse verblichen, stieg er bey Tänarus in die Hölle hinab, und bewog den Pluto mit seinem Gesange, daß er ihm seine Eurydice wieder gab, mit der Bedingniß, daß er sie nicht ansehen sollte, bis er über das unterirdische Reich hinauf wäre. Orpheus konnte sich so lange nicht überwinden, er schaute um, und Eurydice verschwand. Dieses Gedicht kann zur Lehre dienen, wie sehr eine heftige Leidenschaft schaden könne, wenn wan sie nicht zu bezwingen weiß.

(27. G. e.)

Herkules des Amphitryons, und der Alkmena Sohn ward zu Thebä gebohren im Jahre 2716.

Er war ein gewaltiger Held, der die Welt durchzoh, Mörder, und schädliche Ungeheure zu vertilgen.

Es meynen Einige, Samsons wahre Geschichten haben den griechischen Dichtern Anlaß gegeben, etwas ähnliches von ihrem Herkules zu dichten. Sie rüh-

rühmen vorzüglich zwölf große Thaten von ihrem Helden.

1. Da er noch in der Wiege lag, erwirgte er zwey Schlangen, welche die erzörnte Juno ihn zu tödten schickte.

2. Im Walde zu Nemea zerriß er einen Löwen, und brauchte hernach dessen Haut für sein Kleid.

3. In der lärnäischen Pfütze bey Argos erlegte er die Hydre einen zwölfköpftigten Drachen, dem immer neue Köpfe nachwuchsen, bis er die Wunden mit einem glühenden Eisen brennte.

4. Diana hatte einen Hirsch mit ährenen Füßen, diesem lief er ein ganzes Jahr nach, bis er ihn erhappte.

5. Auf dem Berge Erymanthus in Arkadien fieng er ein ungeheures Wildschwein, welches für die ganze Gegend sehr gefährlich war.

6. Augias König zu Elis in Arkadien hatte 3000 Ochsen in einem Stalle, der 30 Jahre nicht gesäubert wurde. Herkules übernahm diese Arbeit, leitete in einem Tag einen Fluß darein, der eine dreyßigjährige Sammlung alles Unrathes wegschwemmte.

7. Bey dem See Stymphalus hielten sich große Habichte mit eisernen Schnäbeln, und Klauen auf, die viele Menschen fraßen. Herkules erschoß sie.

8. Diomedes König in Thracien hatte Feuerspeiende Pferde, die er mit Menschenfleische fütterte: Herkules warf ihn seinen eignen Pferden zu fressen vor.

9. Neptun hatte dem trojanischen Könige Laomedon in Erbauung der Stadtmauren geholfen; weil aber dieser arme Gott den versprochenen Lohn nicht

bekam, schickte er ein Ebentheur aus dem Meere, das die Leute an dem Gestade verschlung. Da nun die königliche Prinzeßinen Hesione die Reihe traf, daß sie von dieser Bestie gefressen werden sollte, sprang Herkules durch den offnen Rachen in das Ebentheur hinein, zerfetzte ihm den Magen, und quälte es, bis es todt ans Gestad kam; da schlof Herkules wieder heraus.

10. Geryon König zu Gades, oder Cadix in Spanien hatte purpurfarbe Ochsen, denen er die Fremdlinge zu fressen vorwarf. Damit sie ihm nicht gestohlen würden, ließ er sie von dem zweyköpfigten Hunde Garzition, und von einem siebenköpfigten Drachen hüten. Geryon selbst hatte drey Körper, und Seelen; deren unerachtet schlug Herkules ihn, den Hund, und den Drachen todt. Auf zween Bergen, wo jetzt Gibraltar in Spanien, und Ceuta in Afrika liegen, richtete er zwey Saulen auf, in denen er die bekannten Worte, Non plus ultra, eingeschrieben haben solle, gleichsam, als wenn dort das End der Welt wäre. Die Ochsen des Geryons führte er in Italien; dort raubte sie der verrufene Mörder Kakus, und zoh sie, damit man die Spuren nicht finden konnte, ruckwerts bey den Schweifen in seine Höhle. Allein die Ochsen verriethen sich durch ihr Brüllen, Herkules brach mit Gewalt in die Höhle hinein, und zerschmetterte dem Kakus, der umsonst Feuer spie, mit seiner Keule den Kopf.

11. Im Mohrenlande hatten die Töchter des Hesperus, die man Hesperides nennt, einen Garten, in dem die Bäume der Juno goldene Aepfel trugen. Die Gartenthüre bewachte ein Feuerspeiender Drach.

Her-

Herkules schlug ihn todt, und leerte die Bäume der Juno ab.

12. Durch das Gebürg Taenarus in Lakonien stieg er in die Hölle hinab, ergriff den dreyköpfigen Höllenhund Cerberus, und führte ihn aus der Hölle hinweg. Diese und mehrere andere Thaten eigneten die griechischen Dichter ihrem Herkules zu. So sehr sie ihn aber zuvor erhoben, so tief setzten sie ihn nachmals herab; sie liessen ihn in die niederträchtigste Weiberliebe verfallen, und der lydischen Königinn Omphale mit Spinnen, und Nähen dienen, und einer gewissen Dejanira seiner Braut, oder Gemahlinn untreu werden, die ihm endlich ein vergiftes Kleid zugeschicket haben soll, welches ihm solche Schmerzen verursachte, daß er sich auf dem Berge Oeta aus Verzweiflung selber verbrennte.

Man sagt, Herkules seye noch als Jüngling auf ein Bivium, oder Scheidweg gekommen. Der einte Weg war rauh, auf dem die Tugend stand, und ihm einen guten Ausgang zeigte; der andere war angenehm, und mit Rosen bestreuet; auf diesem sah er die Wohllust, aber hinter ihr einen sehr elenden Ausgang. Herkules erwählte den rauhen Tugendweg. Daher kömmt das Sprüchwort: Bivium Herculis; und heißt so viel, als in der Wahle zwischen Tugend, und Laster seyn.

(28. I. g.)

Jephte ein Richter in Israel that ein Gelübd; wenn er über die Ammoniter siegen würde, wollte er dasjenige Gott zum Opfer bringen, was ihm bey seiner Zurückkehre das erste aus seinem Hause begegnen würde.

Er

Er siegte, kehrte zurück, und sah zu seinem größten Leid seine eigene Tochter die erste tahereilen, dem Sieger Glück zu wünschen. Jephte, so schwer es ihm fiel, erfüllte nach einiger Zeit sein Gelübd, 2778. Ob sein nnbesonnenes Gelübd Gott angenehm gewesen, ob er schuldig gewesen seye es zu erfüllen, zweifeln viele Gottesgelehrte.

(29. I. e.)

Die Stadt Troja wird im Jahre 2778 von den Griechen erobert, und zerstöret.

Priamus war König zu Troja: dessen Prinz Paris schiffte nacher Sparta, und entführte dem Könige Menelaus seine Braut Helena, die ein Wunder der Schönheit gewesen seyn solle. Diese Unbild bracht alle griechische Könige, und Städte in Harnisch, sie versammelten ein starkes Heer, fuhren damit vor Troja, und belagerten die Stadt 10 Jahre.

Da Gewalt nichts fruchten wollte, brauchten sie List. Sie stellten sich an, als wollten sie abziehen; hinterliessen aber ein ungeheur großes hölzernes Pferd, in dessen holem Bauche die tapfersten Griechen verborgen lagen. Bey dem Pferde mußte Sinon ein verschlagner Betrüger zuruck bleiben, und den Trojanern vorlügen, die Griechen hätten das Pferd darum so groß gemacht, daß es die Trojaner uicht in die Stadt bringen könnten, weil ein Götterspruch kund gemacht hätte; wenn das Pferd in die Stadt käme, würde Troja immer unüberwindlich seyn. Die Trojaner glaubten dem Betrüger, und rissen, weil das Thor zu eng war, ein Stück der Mauern nieder, und führten das Pferd im Triumphe in die Stadt. In der Nacht aber stiegen die griechischen Helden aus dem

Bauche

Bauche des Pferdes heraus, die feindliche Armee kehrte in der Stille von der Insel Tenedos zurück, brach durch die Lücke der niedergeworfenen Mauern in die Stadt ein, und machte selbe zu einem Steinhaufen.

Bey dieser Belagerung waren auf Seite der Trojaner die Vornehmsten der tapfere Hektor, den Achilles erschlagen, und mit Pferden um die Stadmauren geschleifet hat, und Aeneas Deiphobus. Den Trojanern kam Serpedon König in Lycien, Rhesus König in Thracien, und Penthesilea Königinn der Amazonen zu Hülfe.

Bey den Griechen waren folgende die berühmtesten Helden: Agamemnon König von Mycene, und Menelaus König von Sparta, Achilles, bey dem kein Schwert, und Pfeil eindrang, Aiax, dessen Schild aus sieben Ochsenhäuten verfertiget war. Ulysses war der Verschlagneste; er mußte nach Trojens Zerstörung zehn Jahre zu Wasser und Land herumschwärmen. Seine Gemahlinn war Penelope, ein Muster der ehlichen Treue. Ulyssens Reisgefährten sollen von Circe der Zauberinn in Schweine verwandelt worden seyn, wie die Dichter sagen. Palamedes soll in diesem Kriege die Schlachtordnung, die Schildwachen, Parole, oder Feldzeichen, wie auch das Schachspiel zu einer vernünftigen Beschäftigung der Soldaten erfunden haben. Aerzte im griechischen Lager waren Podalyrius und Machaon des Aeskulapius Söhne.

Als Troja in Flammen stund, nahm Aeneas der Held seinen alten Vater Anchises auf den Rucken, und seinen kleinen Sohn Julus, oder Askanius an

die

die Hand, und rettete sie von dem Feuer, und des Feindes Schwert. Er schiffte hernach in Italien und vermählte sich mit der Lavinia des Königs Latinus Tochter, und legte den Grund zum lateinischen Reiche; denn aus seinem Geschlechte stammten Romulus, und Remus her.

Also war der Zerfall eines alten Reiches der Ursprung eines neuen.

Antenor ein Trojaner half den Griechen die Stadt verrathen, kam hernach ebenfalls in Italien, und soll die Stadt Padua erbauet haben, von der die Venetianer ursprünglich herkommen.

(30. I. g.)

Heli der Juden hoher Priester, und Richter, war gegen seine gottlosen Söhne, welche im Brauche hatten das Beste von den Opfern, die man dem Herrn brachte, zu rauben, und andere Schandthaten begiengen, ohnerachtet der göttlichen Ermahnungen, allzunachsehend, und gelind. Daher verhängte Gott, daß die Israeliten von den Philistern in zweyen Feldschlachten überwunden, die Bundslade gefangen, und die zween Bösewichte Ophni und Phinees, so hießen die Frevler, getödtet wurden. Heli selbst, als er die traurige Bothschaft vernahm, sank augenblicklich todt zur Erde nieder, im Jahre 2810.

(31. I. g.)

Samson Richter der Israeliten. 2810.

Er war überaus stark, und behielt seine Stärke so lange, als seine Haare nicht geschoren wurden.

Er zerriß einen Löwen mit den bloßen Händen. Er fieng dreyhundert Füchse, band ihnen Paarweis brinnende Fackeln in die Ruthen, und jagte sie mit unbe-

unbeschreiblichem Schaden in die Wiesen, Felder, und Weinberge der Philister.

Da ihn eine starke feindliche Mannschaft gebunden fortführte, zerriß er aufeinmal die Stricke, hob einen Esels Kinnbacken von der Erde auf, und schlug damit tausend Philister todt.

In der Stadt Gaza, wo ihn die Feinde eingeschlossen hatten, hob er die Stadtthore aus dem Angel, und trug sie auf einen Berg hinauf.

Er verliebte sich in Dalila eine Philisterinn; diese lockte ihm durch viele Schmeicheleyen das Geheimniß seiner Stärke heraus, und schnitt ihm, da er in ihrem Schooße schlief, die Haare ab. Die Philister nahmen ihn unverzüglich gefangen, stachen ihm die Augen aus, und verdammten ihn zu sklavischen Arbeiten. Bey offentlichen Lustbarkeiten mußte ihnen Samson einen Spielmann abgeben, und zum Gespötte dienen.

Als ihm aber in der Gefangenschaft mit den Haaren die Stärke wieder gewachsen war, nahm er für diese Unbilden zum Besten seines Volkes eine erschreckliche Rache. Es waren eben die Vornehmsten der Philister nebst vielen andern in einem Saale bey einem Freudenfest versammelt. Samson seufzte zu Gott um Stärke, ergriff mit den Armen zwey Saulen, auf denen das ganze Gebäu ruhte, und erschütterte sie so gewaltig, daß der Saal zusammenstürzte, und alle gegenwärtige Philister sammt ihm selbst zerquetschte.

(32. I. g.)

Weil das Volk mit den Richtern nicht mehr zufrieden war, und einen König haben wollte, hat der

Pro:

Prophet Samuel den Saul dazu gesalbet, im Jahre 2857.

(33. G. e.)

Codrus der letzte König zu Athen.

Da die Peloponesier die Stadt Athen belagerten, soll ein Götterspruch gehöret worden seyn, jene Parthey würde obsiegen, derer König würde erschlagen werden. Codrus gieng dann oft unter die Feinde, für die Ehre seines Vaterlandes zu sterben; aber die Feinde waren sorgfältig, ihm kein Leid zuzufügen. Endlich legte Codrus ein Hirtenkleid an, gieng ins feindliche Lager, fieng ein Gezänk an, und ward unerkannt im Auflaufe erstochen, im Jahre 2857.

Nach dem Codrus hatte Athen Richter, die Archontes genennet wurden.

(34. H. e.)

Homer war der erste, und berühmteste Dichter der Griechen: er hat den trojanischen Krieg, und sehr viele Fabeln von Göttern, und Helden besungen. Einige sind der Meynung, er seye blind gewesen.

(35. H. g.)

David der zweyte König in Israel im Jahre 2897.

Als der König Saul wider die Philister zu Feld lag, forderte ein ungeheurer Rieß Goliath mit Namen die Israeliten täglich zum Zweykampfe heraus; aber Niemand wollte sich an dieses Ebentheur wagen, da Freyheit, oder Dienstbarkeit vom Siege abhieng.

David, noch als ein Hirtenknab, kam auch in das Lager, seinen Brüdern, die Soldaten waren, Speise zu bringen. Da er zuvor schon einen Bären und Löwen erlegt hatte, wollte er sich auch an den Goliath wagen. Geharnischt einherzugehen, und

mit

mit Schwerte und Lanzen zu fechten, war er nicht gewohnt, sondern er zoh dem bepanzerten Ungeheuer im Namen des Herrn der Heerschaaren nur mit einem Hirtenstabe und mit einer Schleuder entgegen, und warf ihm einen Kieselstein mit solcher Gewalt an die Stirne, daß er sich ohnmächtig oder todt zur Erde streckte; David schlug dann dem Philister mit seinem eignen Schwerte den Kopf ab.

David war auch ein künstlicher Harpfenschläger, und vertrieb durch sein liebliches Spielen den schwarzen Geist der Schwermuth von dem Saul, wenn er von selbem geplagt war.

Doch war Saul ein Todfeind des Davids, und verfolgte ihn überall. David mußte immer von einer Wüste in die andere fliehen; etlichemal hatte er die bequemste Gelegenheit seinen ungerechten Verfolger ohne die mindeste Gefahr aus dem Weg zu räumen; doch er wollte sich an dem Gesalbten des Herrn nicht vergreifen.

Nachdem Saul in einer Schlacht mit den Philistern verwundet, und sich auf den Bergen Gelboe mit seinem eignen Schwerte entleibet hatte, bekam David das Reich, und nahm seine Residenz zu Jerusalem. Er war ein sehr mächtiger König, und das Schrecken seiner Feinde.

Als er einst von der Altane seiner Residenz ganz müßig in den nächsten Garten sah, wo Bethsabea des Urias Gattinn badete, vergaß er seines Gottes, und bezieng mit ihr einen schändlichen Ehbruch. Ihren Mann den Urias schickte er mit einem Briefe an seinen Feldherrn Joab ins Lager; im Brief war der Befehl, Joab sollte den Urias an das gefähr-

lichste Ort stellen, damit er von den Feinden getödtet würde; und so folgte auf den Ehbruch noch ein Todtschlag. Als aber der Prophet Nathan dem Könige in einer Gleichniß den Greuel seiner Sünde vorstellte, that er ernstliche Buß, und der Herr nahm seine Sünde von ihm.

Absalon ein Sohn des Davids rebellirte wider den Vater, gewann das Volk durch boshafte Schmeicheleyen, bracht ein großes Heer zusammen, und zoh gegen Jerusalem. David war dabey gelassen und geduldig, und floh aus der Stadt. Bald lieferte Joab dem aufrührischen Prinzen ein Treffen, schlug ihn in die Flucht, und durchstach ihn, da er mit seinen langen fliegenden Haaren an einer Eiche hangen blieb, wider Davids Befehl mit dreyen Lanzen. Ein schreckliches Beyspiel für boshafte Kinder, die der Ehrfurcht vergessen, welche sie ihren Aeltern schuldig sind.

(36. I. g.)

Salomon Davids Sohn und Nachfolger. Dritter König der Juden. 2937.

Salomon hat von Gott eine ungemeine Weisheit, und so viele Reichthümer empfangen, daß das Silber schier so gemein war, als die Steine auf den Gassen. Sein Thron war von Elfenbein sechs Staffel hoch, auf denen 12 goldene Löwen saßen.

Er schickte seine Flotte auf die Inseln Ophir um Gold aus. Was dieß für Inseln gewesen seyen, läßt sich eigentlich nicht bestimmen. Man ist der Meynung, es seyen Taprobann, Summatra, oder andere Ostindische Inseln gewesen.

Zu Jerusalem baute er dem wahren Gotte den herrlichsten Tempel, den je die Welt gesehen hat. Es arbeiteten 30000 Zimmerleute, 80000 Steinmetzen, 70000 Lastträger, 3300 Baumeister daran. Die Quaderstücke waren 15. Schuhe lang, und wurden ohne Mertel aufeinander gelegt, daß man keine Fugen sah.

Die Länge des Tempels war sechzig Ellen, die Breite zwanzig, die Höhe dreyßig, ohne das prächtige Vorgebäu; innwendig waren die Wände mit Cederholz, und dieses durchaus mit goldenem Bleche beschlagen.

In dem Tempel waren 10000 goldene, und 20000 silberne Pokale. 80000 goldene, 140000 silberne Schalen. 20000 goldene, und 40000 silberne Rauchfässer, So bezeugt Joseph der jüdische Geschichtschreiber. Eine solche Menge kostbarer Geschirre ist auch nicht unglaublich, indem die ganze Zunft Levi aus Priestern und Leviten bestand, die in dem Tempel dem Herrn dienten.

Um den Tempel herum war ein dreyfacher Vorhof, einer dreyfachen Festung ähnlich, wo die Priester wohnten.

Das Fest der Einweihung dieses Tempels wurde acht Tage nacheinander begangen, und Salomon allein ließ 20000 Ochsen, und 120000 Schafe zum Opfer schlachten.

Salomon hat die Bücher der Sprüchwörter, des Ecclesiastikus, der hohen Lieder, und der Weisheit geschrieben, welche alle in die göttliche Schrift eingetragen sind.

Die letzten Lebensjahre dieses Königs haben den Ruhm seiner Weisheit sehr verdunkelt. Er, der weiseste aller Könige ließ sich durch unsinnige Liebe seiner ausländischen, abgöttischen Kebsweiber so weit verleiten, daß er selbst ein Heyd ward, und heydnischen Götzen Tempel baute, und ihnen Weihrauch opferte, Er, dem der einzige wahre Gott selbst einigemal zuvor erschienen war. Mit seiner Gottesfurcht hörte auch der Segen Gottes augenscheinlich auf. Unermessene Schätze, und Reichthümer verschwanden, ohne zu wissen, wie; Nichts wollte mehr erklecken, die Unterthanen wurden jämmerlich gepresset, und das Land ausgesauget; jedermann fluchte itzt über einen König, den kurz zuvor jedermann gesegnet hatte. Ob er sich bekehret habe, oder nicht, ist eine zweifelhafte Sache.

Dem Salomon folgte Roboam sein Sohn auf dem Throne nach. Bey diesem suchte das Volk um Erleichterung der gar zu vielen Gelderpressungen an. Die ältern, und klügern Hofherren riethen ihm, er sollte die billigen Bitten der Unterthanen erhören, die jüngern entgegen riethen das Widerspiel. Roboam folgte den unvernünftigen Schmeichlern, und preßte das Volk so lange, und so grausam, daß auf einmal zehen ganze israelitische Zünfte von ihm abfielen. Von dieser Zeit an blieb das Reich zertheilet; das eine ward das Reich Juda, das andere das Reich Israel genennt.

Aus den Königen Juda sind Ozias, Ezechias, Joackim und Sedecias merkwürdig; aus den Königen Israel aber Achab, oder vielmehr seine gottlose Gemahlinn Jezabel, hernach Phacee, und Osee.

(37. I. g.)

Der Prophet Elias lebte um das Jahr der Welt 3040, da der König Josaphat in Juda, Achab und Jezabel in Israel regierten.

Elias hat sehr viele, und große Wunder gewirket, wie man im dritten Buch der Könige lesen kann. Er war ein scharfer Prophet, wie es damals die gottlose Regierung in Israel erforderte. Gott ließ ihn endlich auf einem feurigen Wagen von dieser Erde hinwegführen, nachdem er seinen Mantel und seinen Geist dem Elisäus seinem Jünger hinterlassen.

Der Prophet Elisäus that eben so grosse Wunder. Vierzig muthwillige Knaben, die den ehrwürdigen Mann verspotteten, wurden auf der Stelle von zween Bären zerrissen.

(38. I. g.)

Der Hunger in der Stadt Samaria 3070.

Die Syrier belagerten die jüdische Stadt Samaria. Daher enstand unter den Bürgern eine so große Hungersnoth, daß ein Eselskopf 80, und eine Maaß Taubenkoth, welches sie für Salz brauchten, 5 Gulden kostete, und daß endlich die Mütter ihre eignen Kinder kochten, und aufzehrten. Doch auf einmal da es noch kein Mensch vermuthen konnte, ward die schrecklichste Noth, wie es Elisäus vorgesagt, in ungemeinen Ueberfluß an Lebensmitteln verwandelt.

(39. I. g.)

Jezabel Gemahlinn des Achabs Königs in Israel. 3076.

Achab zeigte eine große Lust nach dem angenehmen Weingarten seines Nachbarn des Naboth. Als sich aber dieser sein Guth zu verkaufen, nicht wollte be-

bereden lassen, bestellte Jezabel falsche Zeugen, welche betheuern mußten, daß Naboth einst bey dem Gebethe Gotteslästerungen ausgestossen hätte. Der unschuldige Naboth ward dann zum Tode verdammt, und Achab zoh seinen Weingarten ein. Das unschuldige Blut schrie um Rache, und der erzörnte Gott ließ dem König durch den Elias seinen Fluch andeuten, und befahl dem Jehu dem dritten König, den Achab, und seine ganze Familie zu vertilgen. Jehu ließ die gottlose Jezabel zum Fenster herabstürzen, und sie ward von den Hunden gefressen.

(40. D g.)

Die Stadt Carthago ward von der Dido einer Königlichen Prinzeßinn erbauet, welche aus ihrem Vaterlande floh, weil ihr karger Bruder Pygmalion, aus Hoffnung, Gold zu erhaschen, ihren Gemahl Sichäus bey dem Altar ermordet hatte, im Jahr 3085.

Virgil dichtet, der Aeneas seye auf seiner Reise zur Dido gekommen, und habe sich mit ihr vermählet. Weil er ihr aber untreu ward, und in Italien abschiffte, habe sie sich aus Verzweiflung auf einen Scheiterhaufen gesetzt, und sich selbst erstochen. Daß aber dieß nur eine Fabel seye, erhellet klar genug aus dem, daß Carthago erst dreyhundert Jahre nach Trojens Zerstörung erbauet worden. Sieh oben Num. 29.

(41. F. f.)

Lykurgus, ein Weltweiser, gab den Bürgern zu Sparta sehr strenge Gesetze, und verband sie mit einem Eyde, selbe zu halten, bis er wieder käme. Er reißte dann weg, kehrte aber nicht mehr zurück, und

wollte

wollte auch, da er starb, nicht einmal seine Gebeine nacher Sparta bringen lassen, 3090.

(42. I. f.)

Der Prophet Jonas ward von Gott nacher Ninive geschickt, den lasterhaften Einwohnern den gewissen Untergang anzukünden, der nach 14 Tagen erfolgen würde, wenn sie nicht schleunige, und ernstliche Buße wirketen. Weil aber Jonas nicht gehorsamen und anderswo hinschiffen wollte, entstand ein heftiger Sturm auf dem Meere. Jonas ward dann als der Ursächer des Ungewitters hinausgeworfen, und von einem Wallfische verschlungen, der ihn nach dreyen Tagen wieder an das Ufer auspie. Jonas lernte dann Gott gehorsamen, verrichtete seine Gesandschaft, predigte den Ninivitern, und sie thaten Buße. Im Jahre der Welt 3140.

(43. I. g.)

Ozias König in Juda wollte sich in die priesterlichen Verrichtungen einmengen, ward aber von Gott deßwegen mit dem Aussatze gestrafet.

(44. F. f.)

Die Olympiades nahmen in dem Jahre der Welt 3174 ihren Anfang, wie schon oben in den Epochen gemeldet worden.

(45. G. h.)

Die Piramiden, oder Feuer, oder Spitzsäulen wurden in Aegypten im Jahr 3200 erbauet.

Die Aegyptischen Könige ließen selbe aufrichten, ihre Reichthümer zu zeigen; denn sie hatten endlich keine andere Absicht, als daß der Körper eines verstorbenen Königs in einen so ungeheuern Last gelegt würde. An einer dieser Piramiden haben 360000.

Mann zwanzig ganzer Jahre gebauet, und haben diese Zeit hindurch nur an Zwibel und Knoblauch 800 Talente, oder Centner Gold verzehret. Sie hatten eine solche Höhe, daß sie, obgleich oben ein ziemlich geraumer Platz war, doch ganz zugespitzt zu seyn schienen, sie waren unten auch so dick, daß man oben mit keinem Pfeile über den Grund hinausschiessen konnte. Sie wurden deßwegen unter die sieben Weltwunder gezählet, nnd sind noch einige heut zu Tag zu sehen.

(46. D. e.)

Romulus und Remus erbauten die Stadt Rom im Jahr der Welt 3207.

Vor Roms Erbauung wohnten in Italien die alten Völker die Oenotrier, und Aborigener aus Arkadien, die hernach wegen einem berühmten Könige Latinus Latiner genennt wurden. Des Latinus Tochter vermählte sich mit dem Aeneas, als er von Troja in Italien kam.

Es regierten also in diesem Lande, daß man Latinum nennte, des Aeneas Nachkömmlinge. Der erste war Julius, oder Askanius, den Aeneas der Vater von Troja mitgebracht, hernach Sylvius, den er erst in Italien mit der Lavinia erzeuget hatte, dessen Namen alle nach ihm folgende Könige führten.

Der letzte aus diesen Königen ward Numitor zugenannt. Sein Bruder Amulius verjagte ihn vom Reiche, und zwang Numitors einzige Tochter Rhea Sylvia eine vestalische Jungfrau zu werden, damit sie unverehlicht bleiben müßte, und das Geschlecht nicht fortpflanzen könnte.

Unerachtet dieser Vorsorge gebahr Rhea doch auf einmal zween Söhne, den Romulus und Remus. Der Todesstrafe, welche darauf geschlagen war, zu entgehen, gab sie vor, der Gott Mars selbst wäre der Vater der Zwillinge.

Amulius hatte so wenig Achtung gegen diesem Gotte, daß er die zwey Kinder in einem Korbe in die Tiber werfen ließ. Allein der Korb schwamm ans Gestad, und es solle sich eine Wölfinn eingestellt haben, welche die Kinder saugen ließ, bis sie erstarkten. Dann gesellten sie sich zu einer Rotte Hirten, und stürzten, nachdem sie ihr Herkommen erfahren, den Amulius vom Throne. Ihre Retterinn und Säugamme war ohne Zweifel ein Hirtenweib, das Lupa hieß, und daher mag die Fabel von der Wölfinn gekommen seyn.

Sie erbauten darauf eine Stadt an der Tyber an eben dem Orte, wo sie ehmal aus dem Wasser gezohen wurden. Nun geriethen die zween Brüder miteinander in den Streit, ob die Stadt Roma, oder Rema heissen sollte. Sie vergliechen sich dann, und wollten es auf das Loos der Vögeln ankommen lassen; Jener sollte Meister von der Stadt seyn, und ihr seinen Namen geben, auf dessen Seite mehrere Vögel fliegen würden. Gleich sah Romulus zwölf Habichte auf seiner Seite, und ward also Herr und König der Stadt, und hieß sie Rom.

Den Remus verdroß der Vorzug seines Bruders sehr heftig, und er sprang ihm zum Spotte mit gleichen Füßen über die niedrigen Stadtmauern; er mußte es aber mit dem Leben bezahlen; denn Romu-

lus legte ihn auf die Haut, und gründete diese gewaltige Stadt auf das Blut seines Bruders.

Die neue Stadt Rom hatte noch nicht Einwohner genug. Romulus schrieb also, selbe mehr zu bevölkern, eine allgemeine Freyheit für Todtschläger, Räuber und andere Missethäter aus, und machte dadurch sein Rom in kurzer Zeit sehr volkreich. Die Weiber allein giengen noch ab, aber Romulus wußte auch diese zu bekommen. Er stellte öffentliche Schauspiele an; da nun die Weiber, wie sie immer vorwitzig waren, aus den benachbarten Orten häufig herbeyliefen, ließ er sie, besonders die Weiber der Sabiner alle hinwegnehmen. Es entstand zwar ein Krieg daraus, aber die Weiber halfen selbst dazu, daß bald wieder Friede gemacht wurde.

Die Regierung der Stadt auf einen guten Fuß zu setzen, errichtete Romulus einen Rath aus den hundert Aeltesten des Volkes, welche Patres conscripti, oder die versammelten Väter genennet wurden. Weil er aber grausam regierte, ward er von eben diesen Vätern bey einem entstandenen Donnerwetter zerrissen; dem Volke gab man vor, er wäre unter Donner und Blitz in Himmel gefahren, und ein Gott geworden, den man Quirinus nennen müßte, und daher wurden die Römer auch Quirites genennt.

Nach dem Romulus regierten noch sechs Könige zu Rom, und erweiterten die Herrschaft der Stadt immer mehrer. Ihre Namen waren, Numa Pompilius, Tullus Hostilius, Ankus Martius, Tarquinius Priskus, Servius Tullus, und Tarquinius superbus, oder der Stolze. Der letzte ward aus der Stadt verjagt, und das Regiment der Könige nahm mit ihm ein Ende.

N. 47.

Sardanapalus, oder Tonoskomelerus ein wohllüstiger König und Monarch der Assyrier zu Ninive.

3213.

Dieser weibische König ließ sich nie öffentlich sehen, und lebte nur unter dem Frauenzimmer. Als ihn Arbaces sein Landpfleger in Medien einst in einem weiblichen Kleide in dieser Gesellschaft sah, stieg ihm der Unmuth, daß so viele tapfere Männer einem weibischen Könige gehorchen sollten; er machte sich dann einen starken Anhang, erweckte eine Aufruhr, und gieng mit einem starken Heere auf Ninive los. Sardanapalus, der es nie gewohnt hatte, das Schwerdt wider Feinde zu führen, gerieth in Verzweiflung, ließ einen Scheiterhaufen aufrichten, Gewürz, Rauchwerke, und den kostbarsten Schmuck darauf legen, und verbrennte sich selbst.

Nach seinem Tode trat Arbaces die Regierung an. Nach dessen Hintritt aber ward die Monarchie in drey Theile, nemlich in das Medische, Assyrische, und Babylonische Reich zerrissen; diese drey Königreiche wurden nach der Zeit von dem Cyrus erobert, und zur Persischen Monarchie gemacht.

(48. I. g.)

Sennacherib König in Assyrien belagerte unter der Regierung des Ezechias die Stadt Jerusalem im Jahre der Welt 3245. Ezechias, und das Volk seufzten zu Gott um Hülfe; der gottlose Sennacherib entgegen pochte auf seine Kriegsmacht, und troßte dem Gott Israels, daß er Jerusalem auch wider seinen Willen zu einem Steinhaufen machen wollte. Allein der Herr der Heerschaaren den Stolz

des

des Barbars zu demüthigen, schickte zu Nachts einen Engel in das Lager, der 185000 Assyrier erschlug. Sennacherib kehrte nach Haus, und wollte, die erzörnten Götter zu besänftigen, seine eignen Söhne schlachten, ward aber von eben diesen, bevor er das unsinnige Vorhaben vollbringen konnte, ermordet.

Um eben diese Zeit geschah jene ruhmwürdige That der heldenmüthigen Judith. Holofernes der Assyrische General belagerte die jüdische Stadt Bethulien, und hatte die Bürgerschaft durch Abschneidung des Wassers schon beynahe zur Uebergabe gezwungen. Aber Judith eine sehr fromme, und schöne Wittwe munterte die Verzagten auf, und gieng nach vielem Fasten, und Gebethe kostbar geschmücket in das Assyrische Lager hinaus. Sie fand beym Holofernes Gnade, und gefiel ihm. Der Barbar stellte ein prächtiges Gastmal an, und berauschte sich. Da nun Judith merkte, daß er schlief, schlich sie zu seinem Bette hin, ergriff sein Schwert, und schlug ihm mit heldenmüthiger Unerschrockenheit auf zween Streiche den Kopf vom Rumpfe, und gieng damit in der Stille der Nacht mitten durch das Lager in die Stadt zurück. Als die Assyrier in der Frühe den Tod ihres Feldherrn erfahren, wurden sie von einer solchen Furcht überfallen, daß sie alles am Stiche ließen, und davon flohen.

(49. D. e.)

Sybilla war ein Weib, welches von Gott die Gabe hatte viele zukünftige Dinge von der Geburt, und Tode Jesu Christi, von dem Aufgange, und Untergange der Königreiche ꝛc. vorzusagen, im Jahre 3250.

Solche

Solche Sybillen sind zehen bekannt. Die vornehmsten waren die Sybilla zu Cumane in Italien, die Erythrea und Samia. Die erste hat dem Römischen Könige Tarquinius Priskus neun Bücher geschriebener Weissagungen um einen hohen Werth zu kaufen anerbothen. Da sie ihm zu theuer vorkamen, verbrennte sie drey Bücher, und dieß zum andernmal, endlich gab sie ihm die drey übrigen um den vorigen Preis.

(50. I. g.)

Isaias der große Prophet zu Jerusalem ward aus Befehl des gottlosen Manasses Königs in Juda mitten voneinander geseget, weil er ihm mit freyem Muthe die Wahrheit gesagt hatte, die ihm unerträglich war, im Jahre 3270. Manasses ward nachmals aus gerechter Strafe Gottes von den Assyriern gefangen, und nach Babylon geführt. Im Kerker that er endlich Buße, und kam durch Schickung Gottes wieder auf den Thron.

(51. H. e.)

Sappho von der Stadt Mytilene in der Insel Lesbus eine gelehrte Matron, und treffliche Dichterinn, im Jahre der Welt 3340. Von ihr hat die schöne sapphische Versart den Ursprung, und den Namen her. Sie solle übrigens unkeusch gewesen seyn, und sich selbst aus Verzweifelter Liebe von dem Vorgebirge Leukate in das Meer gestürzet haben.

(52. L. g.)

Die siebenzigjährige Gefangenschaft der Israeliten, im Jahre der Welt 3352.

Das ganze Judenland war in zwey Königreiche eingetheilet: Zehen Zünfte machten das Reich Israel aus,

die

die zwey übrigen das Reich Juda. Das Reich Israel hatte Teglat Phalasser, oder Salmanasser der assyrische König schon längst erobert, und die zehen Zünfte in die Gefangenschaft fortgeschleppet. Die Könige in Israel waren Phacee im Jahr 3201, und Osee im Jahr 3239.

Aber die rechte siebenzigjährige Gefangenschaft fieng erst an im Jahre der Welt 3352, da Joakim der König in Juda von dem babylonischen Könige Nabuchodonosor sammt den zweyen übrigen Zünften in die Gefangenschaft nacher Babylon geführt wurde.

Nach dem Joakim wollte sich Jechonias an die Regierung wagen, ward aber nach dreyen Monaten mit 20000 der Seinigen ebenfalls in die Gefangenschaft abgeholet. Nach dem Jechonias wollte Sedecias seines Vaters Bruder die Regierung in Juda antretten. Aber Nabuchodonosor kam mit einem Heere vor Jerusalem, eroberte nach dreyjähriger Belagerung die Stadt, ließ des Sedecias Söhne im Angesicht des Vaters enthaupten, ihm selbst die Augen ausstechen, die Stadt zerstören, und den herrlichen Tempel des Salomons niederreissen, im Jahre 3370.

Zu selber Zeit lebte der Prophet Jeremias, und schrieb seine Lamentationes, oder Klaglieder, in denen er die Zerstörung des Tempels und der Stadt, und die Drangsalen des Volkes beweinte.

(5 3. L. f.)

Daniel der Prophet, der auch mit dem auserwählten Volk in die Dienstbarkeit gerathen war, legte dem Könige Nabuchodonosor zu Babylon seinen

Traum

Traum in prophetischem Geiste aus, der die vier Monarchien, und die ganze Welt angieng.

Nabuchodonosor sah im Traume eine ungeheur große Saule; der Kopf derselben war von Gold, die Brust von Silber, der Bauch und die Schenkel von Erz, die Füße von Eisen, und die Zehen theils von Erde theils von Eisen. Auf einmal rollte ein kleines Steingen von einem Berge herab, schlug die große Saule nieder, und zerstäubte sie; das Steingen ward hernach so groß, daß es die ganze Erde bedeckte.

Daniel legte den Traum also aus: der goldene Kopf bedeute die erste und beste Monarchie, nämlich die Assyrische, die silberne Brust die Persische, die schon merklich schlechter seyn würde; der erzene Bauch die griechische, und die eisernen Füße die vierte Monarchie, welche hart, und voll der Kriege, und Zwistigkeiten seyn würde. Die Zehen theils von Erde, theils von Eisen wären eine Vorbedeutung, daß die römische Monarchie endlich in zehn Reiche würde zertheilet werden, welche sich so wenig mehr vereinigen würden, als sich die Erde, oder der Leim mit Eisen verbinden ließe. Das Steingen bedeute das zu Anfang kleine Reich Christi, oder die wahre Kirche, welche sich in die ganze Welt verbreiten, und ewig dauren würde.

Weitere Begebenheiten von Daniel.

Zu Babylon lebte eine sehr schöne und Gottesfürchtige Matron Susanna, Joakims eines Juden Gemahlinn. Als sie sich einst in einem verschlossenen Garten badete, ward sie von zween unzüchtigen

Alten,

Alten, die sich im Garten verborgen hatten, zur Sünde gereitzet, unter den schwersten Drohungen, wenn sie nicht ihres Willens werden wollte. Die keusche Matron widersetzte sich, mit Vermelden, sie wollte lieber ohne Sünde in ihre Hände gerathen, als im Angesichte ihres Gottes ein Laster begehen; sie fieng an zu schreyen, daß ihre Diener zuliefen; aber auch die verruchten Alten schrien, sie hätten bey der Susanna einen Jüngling angetroffen, der mit ihr unter einem Baume Unzucht getrieben, und dann durch die hintere Thüre entwischet wäre. Susanna ward also angeklagt, und zum Tode verurtheilt. Aber Gott schickte den damals noch jungen Daniel zur Rettung der mishandelten Unschuld. Da man die unschuldige Matron schon zum Tode ausführte, ließ er alles zurückrufen, und fragte die boshaften Alten in Gegenwart der Richter, einen jeden besonders, unter was für einem Baume sie die Susana mit dem Jünglinge sündigen gesehen hätten. Da sie nun in ihrer Aussage gar nicht übereins kamen, wurden sie ihrer Bosheit überwiesen und gesteiniget, die Unschuld aber mit größter Ehre gerettet.

Daniel hatte noch drey vertraute Freunde, unerschrockene Diener, und Anbether des wahren Gottes, Ananias, Misael, und Azarias, nach der syrischen Sprache Sidrach, Misach, und Abdenago. Weil sich diese weigerten das goldene Bild des Königs anzubethen, wurden sie in einen erschröcklichen Feuerofen geworfen. Aber der Herr schickte im Angesichte des ganzen Volkes seinen Engel, damit die Flamme seinen Dienern nicht schaden könnte.

Sie

Sie blieben dann mitten in dem stärkesten Feuer unverletzt, sangen Gott ihrem Erretter ein Loblied, und giengen ohne die mindeste Beschädigung mit allgemeiner Erstaunung aus dem Ofen heraus.

Daniel ward auch zweymal auf Anstiftung seiner Feinde wider den Willen des Königs Darius, der sich durch Drohungen schrecken ließ, in die Löwengrube geworfen. Aber der Herr schloß den Rachen der hungrigen Bestien, daß sie ihm nicht schaden konnten, und er kam beydemal unverletzt heraus. Der König ließ dann aus gerechter Rache seine Feinde hineinwerfen, welche von den Löwen im Falle aufgefangen, und gefressen wurden, eh sie den Grund der Grube erreichten.

(54. L. f.)

Weil Nabuchodonosor König zu Babylon wegen seiner großen Macht so stolz ward, daß er sich als einen Gott anbethen ließ, sagte ihm Daniel vor, er würde sieben Jahre von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen wie ein Vieh herumirren, und Gras fressen müssen; welches auch geschah im Jahre 3386.

(55. D. f.)

Phalaris war ein grausamer Wüterich zu Agrigent in Sicilien. Perillus ein künstlicher Metallgiesser verfertigte ihm einen erzenen Ochsen, der inwendig hol war, dem Unmenschen die Freude zu machen, daß er die Menschen, die er darinn wollte braten lassen, wie Ochsen könnte brüllen hören. Die Erfindung gefiel dem Phalaris so wohl, daß er den Perillus zu erst in seinem Kunststücke braten, und die Probe machen ließ, im Jahre 3388.

(56. H. e.)

Die sieben Weisen in Griechenland waren berühmt im Jahre der Welt 3400. Thales von der Stadt Miletus, der sich nie vermählen wollte. Bias, der alle Güter verwarf, und arm bleiben wollte; er hatte den Wahlspruch: omnia mea mecum porto, ich trage all mein Gut mit mir; er meynte Tugend, und Weisheit. Solon schrieb den Athenienſern gute Geſätze vor, und gab dem Könige Croesus die Lehre, man müße keinen Menſchen vor ſeinem Ende glückſelig ſchätzen. Pyttakus, Cleobulus, Chilo, Miſon, oder Periander. Für den achten mag man wohl den Aeſop gelten laſſen, der unter dem Croeſus ein Sklav aus Phrygien war, und ſehr kluge Fabeln ſchrieb.

Dritter Period.

Vom Anfange der Perſiſchen Monarchie unter dem Cyrus vom Jahre der Welt 3421 bis auf die Griechiſche unter Alexander dem Großen im Jahre 3630.

(57. L. c.)

Nachdem Cyrus das Perſiſche, Mediſche, und Aſſyriſche Reich erobert, bracht er auch im Jahre 3431 das Babyloniſche unter ſeine Bothmäßigkeit, und büßte im Jahre 3431 ſein Leben ein.

Aſtyages der letzte König in Medien hatte ſeine Tochter Mandane mit einem vornehmen Perſer Cambyſes vermählet. Mandane gebahr den Cyrus. Als nun dieſem vorgeſagt wurde, er würde einſt Herr von ganz Aſien werden, befahl Aſtyages aus Furcht,

er

er möchte mit der Zeit seines Reiches beraubt werden, dem Harpagus einem seiner Hofherrn, er sollte dieses gefährliche Kind tödten. Harpagus that es aber nicht, sondern er ließ den kleinen Cyrus heimlich von einem Hirten erziehen.

Cyrus erwuchs, und zeigte schon unter dem Hirtenvolke einen recht königlichen Muth, und wenn ihn die Hirten im Spiele nach ihrem Gebrauche für einen König aufwarfen, machte er Ernst aus der Sache, strafte, und regierte sie nach seinem Gefallen, und ließ sich nichts einreden. Astyages erfuhr es, und erkennte ihn für seinen Enkel, ließ es aber den Harpagus so theuer büßen, daß er ihm bey der Tafel sein eigenes Kind zu essen aufsetzte. Harpagus verbiß seinen Unmuth, als er aber vom Könige weg war, hetzte er den Cyrus wider ihn auf. Dieser ruhte nicht lange, eroberte Persien durch Hülfe seines Vaters Cambyses, gieng darauf auf seinen Anherrn los, und beraubte ihn, wie er schon ehemal gefürchtet hatte, seines Reiches.

Da er von Persien, und Medien Meister war, grief er den Croesus einen überaus reichen König in Lydien an, den sein Hofmeister Solon der Weltweise oft gewarnet hatte, daß man keinen Menschen vor seinem Ende glückselig nennen dürfte. Als Croesus mit dem Cyrus anbinden wollte, fragte er zuvor das Götzenbild des Apollo zu Delphi um den Ausgang des bevorstehenden Krieges. Der Teufel, dem die Zukunft selber verhüllet ist, gab die betrügerische zweydeutige Antwort: Cræsus halym penetrans magnam pervertet opum vim; das heißt Croesus würde bis an den Fluß Halys dringen, oder sel-

ben übersetzen, und ein große Macht zu Grund richten. Ob nun dieß des Cyrus, oder des Croesus eigene Macht gelten würde, dieß stand erst zu erwarten. In der That kam Croesus zu kurz, verlor alles, ward gefangen, und sollte nun auf dem Scheiterhaufen sterben. Da er bey diesem erschrecklichen Glückeswechsel immer laut seufzte: o Solon, Solon! fragte ihn Croesus um die Ursache; da er Solons kluge Lehre gehöret, schenkte er dem Croesus das Leben, aber das Reich nicht.

Hierauf galt es Babylon: Die Eroberung dieser festen Stadt zu erleichtern, solle er den Fluß Euphrates abgeleitet, und in 360 kleine Bäche getheilet haben. Nach Eroberung der Stadt, und des Reiches hat er die Juden aus ihrer siebenzigjährigen Gefangenschaft entlaßen. Von dieser Eroberung an wird insgemein der Anfang der Persischen Monarchie genohmen.

Cyrus war mit einer so großen Macht noch nicht zufrieden, sondern er wollte noch weiter um sich greifen, und die Scythier bezwingen. Er grief dann die scytische, oder massagetische Königinn Tomyris an, war aber so unglücklich, daß er gegen sie mit der Schlacht auch das Leben verlor. Daß Tomyris den Kopf des Cyrus mit einem bittern Spotte in einen mit Menschen Blute gefüllten Schlauch geworfen habe, kömmt guten Geschichtschreibern, und Critikern nicht ohne Grunde fabelhaft vor.

Der herrschende Fehler des Cyrus war unter vielen wahrhaft königlichen Tugenden die Eroberungssucht, die ihn antrieb nach dem Besitze von Ländern zu sehnen, an die er gar keinen billigen Anspruch machen konnte. Daß er eine so vortreffliche Gedächtniß gehabt habe, daß

er

er bey einer Armee, die eine ganze Million stark war, einen jeden Soldaten bey seinem Namen nennen konnte, ist gleichfals einer Fabel ähnlich, oder wenigst sehr übertrieben.

Von den Nachfolgern des Cyrus in der Persischen Monarchie sind folgende merkwürdig. Cambyses, Darius Hystaspis, Xerxes der erste, und Darius der dritte, Codomannus mit dem Zunamen, von denen noch besondere Meldung geschehen wird.

(59. G. E.)

Pythagoras der Weltweise war von der Insel Samos gebürtig, und starb in Italien zu Metapontum im Jahre 3426.

Seine Schüler darften fünf ganzer Jahre nichts reden, sondern sie mußten stillschweigend zuhören, bis sie recht vieles gelernet hatten.

Er solle die Musiktöne, oder die Harmonie der Terzen, und Quinten ꝛc zu erst beobachtet haben, da er bey den Arbeiten der Schmiede zusah, und merkte, dasi die großen Hämmer auf dem Amboß einen tiefern Ton gaben, als die kleinen. Von diesem Experimente solle er die Anwendung auf die Saiten, und Blasinstrumente gemachet, und die Töne darnach abgemessen haben.

Er war auch der Urheber der irrigen Lehre von der Metempsichosis, oder Seelenwanderung; er behauptete nämlich, die Seele des Menschen fahre nach dem Tode wieder in einen andern Körper, nach Maaße der Verdienste; eine gute Seele zum Beyspiele wandere in den Leib eines Helden, eines Königs, oder Weisen, eine Böse aber in den Leib eines Mörders, eines Diebes,

eines Bettlers, oder gar in den Körper eines Schweins, einer Schlange ꝛc.

(59. H. h.)

Cambyses der zweyte Persische Monarch.

Da ihm der Egyptische König Amasis statt seiner Prinzeßinn, die er ihm zur Ehe versprochen, nur ein gemeines Weibsbild geschickt hatte, rächte er die Schmache mit einem blutigen Krieg, und nahm dem Amasis sein ganzes Reich hinweg. Als er noch tiefer in Mohrenland eindringen wollte, mußte er mit seiner Armee in den Wüsteneyen schier Hungers sterben, und unverrichter Dinge zurückkehren. Indessen hatte ein gewißer Smerdis in Persien Unruhe erwecket; Cambyses wollte ohne Verzug selbe zu stillen eilen; da er aber zu Memphis zu Pferd stieg, fuhr ihm sein Dolch aus der Scheide so gewaltig in den Leib, daß er an der Wunde sterben mußte.

Trunkenheit, und Grausamkeit waren die Hauptlaster dieses Königs; als ihn, da er eben unmäßig trank, Prexaspes ein gar zu aufrichtiger Hofmann davon abmahnte, schoß der Wüterich dessen kleinem Sohne einen Pfeil mitten durch das Herz, und zwang den unglücklichen Vater, daß er die abscheuliche That loben, und bekennen mußte, der König könnte auch im Rausche noch richtig zielen.

(60. H. e.)

Polykrates König, oder Tyrann auf der Insel Samos, im Jahre 3438.

Dieser König war so glücklich, daß ihm nie etwas widriges geschah; damit er nun auch wüßte, was ein Verlust wäre, warf er selbst seinen kostbarsten Ring

in

in das Meer; als er aber zur Tafel kam, fand er selben in dem Bauche eines Fisches gleich wieder.

Seiner Tochter kam es im Schlafe vor, als wenn ihr Vater von dem Jupiter gewaschen, und von dem Phoebus gesalbet würde. Jupiter bedeutete bey den Heyden auch den Regen, und Phoebus die Sonne. Bald nach diesem Traume war Polykcates das erstemal unglücklich; er ward von den Persern gefangen genohmen, und mußte hangen, und so geschah es freylich, daß ihn der Regen am Galgen abwusch, und die Sonne mit seiner eigenen Fette salbte.

(61. N. h.)

Darius hystaspis ein persischer Edelmann gelangte auf folgende Weise zum Thron. Die persischen Reichsstände hatten untereinander ausgemacht, das jener König werden sollte, dessen Pferd auf dem Platze, wohin alle Pferde mußten gebracht werden, zu erst durch sein Wiehern die aufgehende Sonne bezrüßen würde. Des Darius Reutknecht war listig, nahm Roßhaare in die Hand, und hielts dem Pferd vor die Nase; gleich fieng es an zu wiehern, und machte den Darius seinen Herrn zum König.

Dieser persische Monarch war der erste, der mit den Griechen anband; er ward aber von dem Miltiades dem athenienstischen Feldherrn auf dem marathonischen Felde sehr übel empfangen, ob er den Griechen gleich an Mannschaft weit überlegen war. Er war so ernstlich gesinnet diese Niederlage zu rächen, daß ihn einer seiner Diener, so oft er zur Tafel saß, mit diesen Worten erinnern mußte: vergiß die Athenienser nicht. Allein er starb, vor er seine Rache ausüben konnte.

(62. D. e.)

Lukretia ersticht sich selbst; die Könige werden aus Rom verjagt, und dafür zween Consule bestellt, im Jahre der Welt 3451.

Tarquinius wurde wegen seinem Uebermuthe der stolze zugenannt. Seine gottlose Gemahlinn Tullia hat ihn zum römischen König gemacht; sie war eine Tochter des vorigen Königes Servius Tullus, und Erbinn des Reiches, wollte es aber nicht erwarten, bis ihr Vater starb, sondern hetzte ihren Gemahl wider ihn auf. Tarquinius säumte sich nicht lange, grief den unglücklichen Servius an, und stürzte ihn zuu Rathhause hinab, daß er todt fiel. Sobald es Tullia vernohmen, eilte sie frolockend auf einem Wagen herbey. Als die Maulthiere an den Körper des Tullus kamen, standen sie stille; aber Tullia trieb sie mit unerhörter Bosheit an, und fuhr stolz über die Leiche ihres Vaters hin. Selbst den heydnischen Römern schien diese That so gräulich, daß sie diese Gasse von Stunde an die Lasterhafte Gasse nennten.

Sextus ein Sohn des Königs Tarquinius hatte mit dem Collatinus einem edeln Römer gewettet, daß Lukretia seine Gattinn nicht die allerzüchtigste wäre. Sie giengen dann, der Sache auf den Grund zu kommen, beyde unvermuthet aus dem Lager heim, und fanden andere Weiber in muntern Gesellschaften, im Müßigange, und Wohleben, Lukretia aber saß einsam bey ihrer Arbeit zu Hause; das Gewett war also verlohren. Aber Sextus ließ sich von einer unzüchtigen Liebe überwinden, begab sich nochmal zu der Lukretia, und zwang sie zu einer That, die sein Vater und er mit Verlust der Krone büßen mußte. Denn die keusche

Matron

Matron nahm die gewaltsame Entehrung so sehr zu Herzen, duß sie vor den römischen Rath gieng, und nach kurzer Erzählung des verübten Bubenstückes sich selbst den Dolch in die Brust stieß. Der Rath, und das Volk wurden darüber also erbittert, daß sie dem Könige, weil er sich zu keiner Genugthuung verstehen wollte, die Thore vor der Nase zusperrten, und schwuren, daß sie in Zukunft nicht mehr unter der Gewalt eines Königes stehen, sondern in der Freyheit leben wollten. Darauf bestellten sie zween Consule, die aber, besonders zu den ersten Zeiten nach dem Willen des Volkes handeln mußten, über die bezwungenen Länder entgegen eine königliche Gewalt hatten. Diese neue Regierungsart ist wohl zu merken, weil die Römer im Brauche hatten, die Jahre nach den Consulen abzuzählen, und die Zeiten zu bemerken. Wie wir unsrer Zeitrechnung nach zu sagen pflegen: im Jahre 1780 nach Christi Geburt, so zeigten sie eine gewiße Zeit mit diesen Ausdrücken an; Z. B. Junio Brute, et Valerio Poplicola Coff. oder Consulibus, das ist, unter dem Consulate des Junius Brutus, und Valerius Poplikola.

Junius Brutus erhielt der erste die Consulswürde. Der König Tarquinius hatte dessen Vater getödtet; aber Brutus mußte den Schmerz und Rachgierde verbeißen, aus Furcht, es möchte endlich die Reihe auch an ihn kommen. Deßwegen stellte er sich närrisch, und mußte dem Tarquinius für einen Hofnarren dienen. Einst schickte Tarquinius seine Söhne mit Opfern zum Abgott nacher Delphi; Brutus mußte zum Zeitvertreibe der Prinzen mit, und that es auch gerne, weil er sich die Gunst des Götzen erwerben wollte. Zu diesem Ende goß er vieles Gold in seinen Reisstock, damit es

die Prinzen nicht merkten, und ließ ihn auf dem Altare des Götzen gleichsam ungefähr liegen. Der Götz that den Ausspruch, derjenige würde unter ihnen Herr zu Rom werden, der seine Mutter zu erst küßen würde. Die Prinzen nahmen die Antwort nicht im rechten Verstande, und ein jeder wollte zu erst bey der Mutter zu Hause seyn. Brutus aber merkte, daß etwa unter der Mutter die Mutter Erde, von der wir herstammen, verstanden werden müßte; er stellte sich dann, als wenn er stolperte, und gab der Erde einen Kuß. Nachmals ward er Consul, das ist, der höchste Herr zu Rom. Er würde es aber ohne Zweifel doch geworden seyn, wenn er gleich den albernen Ausspruch des Götzen nie gehöret, und befolget hätte; denn was hatte wohl der Kuß der Erde mit dem Consulate zu Rom für eine Verwandschaft?

(63. D. e.)

Mutius Scaevola ein römischer Held. 3453.

Tarquinius wollte sich den Römern mit Gewalt wieder aufdringen, nahm den Etrurier König Porsena zu Hülfe, nnd belagerte Rom. Mutius Scaevola ein junger muthiger Römer wagte sich in der Stille in das feindliche Lager hinaus, den Porsena zu ermorden; erstach aber statt dessen einen Hofherrn, den er des prächtigen Kleides halber für den König hielt. Diese Irrung verdroß den Scaevola so heftig, daß er die Hand, die den Fehlstreich gethan hatte, so lange in glüende Kohlen steckte, bis das Fleisch davon schmolz; dem Porsena aber sagte er trotzig in das Gesicht, daß sich noch 300 andere eben so kühne Römer wider sein Leben verschworen hätten. Porsena wollte so gefährliche Gäste nicht erwarten, und hob die Belagerung auf.

(64.

(64. H. e.)

Xerxes der erste dieses Namens, König in Persien, im Jahre 3475. Er führte den andern Krieg wider die Griechen, und lieferte fünf unglückliche Treffen theils zu Wasser, theils zu Lande. Hernach führte er zu Hause ein wohllüstiges Leben, und ward von dem Artabanus einem seiner Hofherrn im Rausche erstochen, 3495.

Ueber den Hellespont schlug er eine Schiffbrücke; als aber der Sturm einen Theil davon eingerissen hatte, ließ er die Zimmerleute fast alle enthaupten, und das Meer zu seiner Buße mit Ruthen peitschen.

Als er durch Thracien in Macedonien einrücken wollte, ließ er den höchsten Berg Athos, weil er ihm im Wege stand, durchgraben, und das Meer hineinleiten, daß es ihn wegschwemmen sollte.

Bey Thermopylae, einem engen Passe in Thessalien büßte er gegen wenige Griechen 20000 Mann ein. Leonidas ein Spartanischer Held hatte den Platz mit 300 Soldaten besetzt, und war muthig genug dem Feinde, so viel es möglich wäre, zu schaden, und dann zu sterben; wie er auch endlich mehr durch Verrätherey, als der Feinde Tapferkeit, samt allen den Seinigen umkam.

Bey Artemisium einem Vorgebirge der Insel Euböa bekam er von dem Themistokles dem tapfern General der Athenienser in einem dreytägigen Seegefechte eine sehr blutige Schlappe.

Bey der Insel Salamine war er mit 1000 Schiffen gegen den nämlichen Themistokles so unglücklich, daß er kaum mehr auf einer Zille davon kam.

Xerxes, theils weil er so vieler Niederlagen selbst müde war, theils weil ihn Themistokles durch einen List zur Rückkehre in Persien überredet hatte, gieng heim und ließ zur Fortsetzung des Krieges seinen eben so unglücklichen General Mardonius zurücke; dieser eroberte zwar Athen, und ließ die Bücher aus dem ersten Büchersaale, den der Athenienſische Fürst Pisistratus errichtet, nach Persien bringen, ward aber bald darauf bey Platäa von dem Pausanias, und zu Mykale auf der See von dem Leotyches geschlagen.

Daß Xerxes eine Armee von 3000000, das ist von drey Millionen Soldaten gehabt habe, ist gewiß sehr übertrieben; wo würde er für so viele Leute Platz, und Proviant gefunden haben? daß er andere sehr alberne Streiche begangen habe, ist unläugbar, daß er aber so viele Leute habe zusammenbringen, stellen, über Meer führen, und erhalten können, unglaublich.

Nach dieser Zeit, und so vielen Niederlagen verloren die Perser den Kitzel ferner mit den Griechen anzubinden. Vielmehr hat sich hernach das Blat gewendet, wie wir bey Alexander dem großen sehen werden.

(65. H. e.)

Mausolos war König in Carien, und kam im Kriege wider die Griechen um. Artemisia seine Gemahlinn liebte ihn ungemein, und ließ ihm nach seinem Tode von den berühmtesten Künstlern ein so prächtiges Grabmal aus Marmor erbauen, daß es unter die sieben Weltwunder gezählet wurde. In einem Gewölbe stand eine Urne oder Aschenkrug von Edelgesteinen, in dem des Mausolus Asche aufbehalten ward; von dieser nahm sie täglich einen Löffelvoll aus einer goldenen Schaale im besten Weine ein, und wollte

dadurch

dadurch gleichsam ein lebendiges Grab ihres Gemahls werden.

(66. E. f.)

Phidias war ein künstlicher Bildhauer zu Athen, und hat das Götzenbild des Jupiters zu Pisa, oder Olympia aus Elfenbein sechzig Schuhe hoch verfertiget. Er solle auch versprochen haben, einen großen Berg also zu arbeiten, daß er einer Statue gleichen, und in einer Hand eine Stadt tragen müßte, aus der andern sollte ein Fluß entspringen. Ein Versprechen, das Phidias oder nie gethan, oder nie in Erfüllung würde gebracht haben. Ein sechzig Schuhe hohes Bild aus Elfenbein sieht auch zimlich fabelhaft aus.

(67. H. f.)

Hyppokrates ein Griech aus der Insel Cos solle auf folgende Weise ein berühmter Arzt geworden seyn: Die kranken Heyden machten ihren Göttern Gelübde, und henkten, wenn sie wieder gesund wurden, in ihren Tempeln Tafeln auf, in denen ihre Krankheiten, und die Mittel, die sie dawider gebraucht hatten, aufgezeichnet waren. Hippokrates zog in allen Tempeln herum, schrieb die Tafeln ab, stellte seine Beobachtungen, und Proben darnach an, und ward also berühmt; im Jahre 3535.

(68. G. e.)

Sokrates eines Bildhauers Sohn, war ein sehr berühmter Weltweiser zu Athen; weil er im Brauche hatte freymüthig zu reden, wie er denkte, hatte er das Unglück bey dem Rathe einmal so einzubüßen, daß er zum Tode verurtheilt wurde, und einen Becher voll Gift austrinken mußte. Im Jahre 3560.

Dieser

Dieser Weltweise hatte die größte Plage auf der Welt, ein Erzböses Weib Xantippe mit Namen, doch war er bey seiner Plage recht philosophisch gelassen. Einsmals kam er mit einem guten Freunde etwas spat nach Hause; Xantippe wollte ihn nicht mehr einlassen; sie kam ans Fenster, und überhäufte ihn mit allen möglichen Lobsprüchen, die ein ergrimmtes Weib ausstossen kann; endlich zum Beschluße goß sie gar Wasser auf ihn hinab. Sokrates nahms geduldig an, und sagte zu seinem Freunde scherzend: ich dachte mir wohl, auf ein solches Donnerwetter würde endlich ein Platzregen erfolgen.

Schon im hohen Alter lernte er noch die Musik, und fertigte Jene, die ihn deßwegen tadelten, mit dieser klugen Antwort ab: Etwas lernen seye Niemand Schande, aber nichts wissen seye schimpflich.

Als er schon zum Tode verurtheilt war, wurde endlich Xantippe auch von Mitleiden gerühret, sie lief heulend in Kerker, und jammerte, daß ihr Mann unschuldig sterben sollte; aber Sokrates hieß sie schweigen, und sagte: es seye ja besser, daß er unschuldig, als schuldig sterbe. Wenige Augenblike vor seinem Tode scherzte er noch mit dem Kerkerwarter, der ihm das Gift reichte, und trank den ganzen Becher unerschrocken aus.

(69. D. e.)

Die Gallier zündeten Rom an, im Jahre der Welt 3570.

Dieses Volk hatte schon öfters Lust gezeiget, mit den Römern sein Glück zu versuchen. Endlich kam ein ungeheures Heer in Italien. Die Römer widersetzten sich, bekamen aber bey dem kleinen Fluße Allia eine sehr blutige Niederlage.

Nach

Nach diesem Siege eilten die Gallier augenblicklich auf Rom zu, und nahmen die Stadt ohne Widerstand ein, indem sich die meisten Einwohner schon flüchtig gemachet hatten. Das Capitolium, oder die Festung der Stadt allein war von tausend der vornehmsten, und muthigsten Römer besetzt. Die ältesten Rathsherren, welche weder fliehen wollten, weder Kräfte zum Fechten hatten, legten ihre prächtigsten Staatskleider an, und setzten sich in elfenbeinernen Sesseln unter die Thüren ihrer Häuser, und hatten ein so ehrwürdiges Ansehen, daß die Feinde sie zu erst für Götter ansahen, und die Knie vor ihnen beugten. Bald aber verwandelte sich diese Ehrfurcht in Grausamkeit, sie zerhauten die wehrlosen Alten in Stücke, und steckten die Stadt in Brand.

Das Capitolium belagerten sie sieben Monate, und machten endlich zu Nachts einen Anschlag darauf, da sie über die Felsen bis an die Thore, und Fenster hinankletterten. Die Schildwachen schliefen, die Hunde rührten sich nicht; nur einige Gänse, die man den Göttern zu Ehren noch aufbehalten hatte, fiengen ein solches Geschnader an, daß die Besatzung erwachte, und die Gallier mit derben Stößen über die Felsen hinunter stieß. Aus dieser Ursache trug man nach der Zeit jährlich zu Rom auf einem sammten Kissen eine Gans herum, und rauchte sie an, ein Hund entgegen wurde neben ihr todt geschlagen.

Da in dem Capitolium die gröste Hungersnoth entstand, ließ Manlius, der Befehlshaber der Festung etliche Laibe Brod zu den Galliern hinauswerfen, damit sie die Noth nicht merken sollten; endlich vergliech er sich mit ihnen dahin, daß sie gegen Erlegung tausend

Pfunde

Pfunde Goldes die Belagerung aufheben, und abziehen sollten.

Da aber ein trotziger Gallier bey der Auswägung des Goldes neben die Gewichte auch sein Schwert hinlegte, und beißende Drohworte ausstieß, erwachte die alte römische Tapferkeit, man grief zun Waffen. Kamillus ehmaliger Dikator zu Rom kam auf einmal mit einem Heere dazu, das er währender Belagerung zusammengeraffet hatte, und richtete unter den Galliern ein so entsetzliches Blutbad an, daß wenige mehr in ihr Vaterland zurückkamen. Dieser tapfere Kamillus mußte kurze Zeit zuvor ins Elend ziehen, konnte aber doch sein undankbares Vaterland nicht am Stiche lassen, und rettete es vom augenscheinlichen Untergange. Die Römer erkennten endlich die Wohlthat, und nennten ihn ihren Erretter, ihren zweyten Romulus.

(70. D. e.)

Markus Curtius ein römischer Ritter im Jahre der Welt 3599.

Es hatte sich zu Rom mitten auf dem Platze die Erde aufgesperret, und durch den herausschlagenden Dampf und Feuer eine giftige Seuche verursachet. Man erkundigte sich bey den Altären der Götter, wie es dem Uebel abzuhelfen wäre, und erhielt die Antwort: wenn die Römer das Beste, was sie hätten, in den Abgrund stürzen würden. Man warf dann Gold und Silber, kostbaren Geschmuck und Schätze hinein, aber ohne Wirkung. Endlich verfiel man auf diese Auslegung des Götterspruches; weil die Römer nichts mehrer schätzten als tapfere Männer, so müßte man einen Helden in die Grube werfen. Curtius trug sich freywillig

dazu

dazu an, setzte sich auf ein prächtig ausgeziertes Pferd, und stürzte sich damit in den Abgrund hinab, und alsogleich solle sich die Grube geschlossen haben, nachdem die Hölle ein so theures Opfer bekommen hat. Hätte man doch versuchet, ob das Pferd allein ohne den armen Curtius nicht eben diese Wirkung gemachet hätte.

(71. H. e. und G. e.)

Der kostbare Tempel der Diana ward zu Ephesus in eben der Nacht ein Raub des Feuers, in der Alexander der große gebohren wurde, im Jahre der Welt 3604.

Dieser Tempel war eines von den sieben Weltwundern. Er hatte 127 Säulen, die 60 Schuhe hoch waren. Ganz Asien und Griechenland baueten 220 Jahre daran, und ein jeder neuer König ließ eine neue Säule darinn aufrichten. Die Länge des Tempels betrug 415, und die Breite 220 Schritte.

Ein toller Kerl, aus der Absicht, seinen Namen wenigst durch eine unsinnige That zu verewigen, warf Feuer in den Tempel ein, da er kaum ausgebauet war, und legte ihn in Asche. Der Rath zu Ephesus, die Absicht des Bösewichts zu vereiteln, verboth unter Lebensstrafe, daß Niemand seinen Namen weder nennen, weder schreiben sollte; doch will man wissen, der unsinnige Mordbrenner habe Herostratus geheissen.

(72. G. e.)

Aristoteles der berühmteste Weltweise lebte um das Jahr der Welt 3616.

Er war zu Stagyra in Macedonien gebohren, und wird daher auch der Stagyrite genennt. Er war zu Athen lange ein Schüler des berühmten Plato. Endlich

lich richtete er in der Vorstadt zu Athen an einem Orte, das man Lyceum, oder Peripatus nennte, selbst eine Schule auf, und ward hernach bey Alexander dem großen Hofmeister.

Die Athenienser jagten ihn aus ihrer Stadt, weil er mit ihren Göttern das Gespött trieb. Er ließ sich hernach in Euböa bey dem Euripus nieder. Dieß ist eine Meerenge, wo das Meer des Tags siebenmal, und eben so oft bey der Nacht mit großer Ungestimme ab, und anläuft. Weil Aristoteles die Ursache dieser Naturbegebenheit nicht ausforschen konnte, solle er sich mit diesen Worten in das Meer gestürzet haben: Du Wesen aller Wesen erbarme dich meiner! Dieß ist aber eine Erdichtung; denn man weiß, daß er im Bette gestorben, und in seinem Testamente den Götzen Opfer angeschaffet hat, im Jahre 3639.

(73. G. e.)

Epikurus ein athenienſischer Weltweiser, ward gebohren 3619.

Er lehrte, das größte Gut der Menschen bestünde in der Wohllust, die das Gemüth des Menschen fühlete; Seine Nachfolger verstanden diese Lehre übel, und legten sie auf die Wohllüste des Leibes aus, die sie auch in der That, wie das Vieh, allein suchten; darum hat der Dichter Horatz diese Sekte der Philosophen eine Schweinheerde genennt; auch Cicero hat sehr bündig und schön dawider geschrieben.

(74. G. e.)

Demosthenes ein Athenienser, der vortrefflichste Redner unter allen Griechen, hat sich um das Jahr der Welt 3620 hervorgethan.

Als er das erstemal zu der Versammlung des Volkes sprach, bekam er einen spöttlichen Plaus, weil er an dem Buchstaben R sehr anstieß, und sonst lächerliche Geberden hatte. Dieser Schimpf machte ihn nicht kleinmüthig, sondern munterte ihn vielmehr auf, daß er sich alle Mühe gab, diese Fehler abzugewöhnen. Er ließ deßwegen die Haare ganz abscheren, damit er immer zu Hause bleiben müßte, und übte sich ein ganzes Jahr vor einem großen Spiegel im Sprechen. Dadurch erwarb er sich eine solche Beredsamkeit, daß er die Athenienser durch seine schöne Reden nach seinem Willen lenken konnte. Besonders hetzte er sie wider den großen Macedonischen König Philipp auf, daß sie ihm nicht gehorsamen sollten. Die Reden, die er wider diesen König hielt, werden Philippicæ genennet. Nach dem Tode Alexander des großen, ließ ihn Antipater, der unterdessen das Reich übernommen, zum Tode aufsuchen. Demosthenes flüchtete sich in Tempel; weil er aber da keine Sicherheit fand, trank er das Gift, welches er allzeit in einem Federkiele bey sich trug, im Jahre 3639.

(75. F. e.)

Diogenes war berühmt um das Jahr 3624. und starb zu einer Zeit mit Alexander dem großen im Jahre 3636. Er ward auch Cynikus das ist, hundisch genennet, weil er lehrte, der Mensch dörfte sich natürlicher Sachen so wenig als ein Hund schämen.

Er hatte eine ganz besondere Lebensart, und wohnte zu Corinth in der Vorstadt in einem Faße, daß man Craneum hieß, ohne allen Hausrath.

Sonst gab er einige gute Lehren. Er gieng einst beym hellen Tage mit einer Laterne auf den Markt, und sagte denen, die ihn fragten, er suche Menschen. Da nun schlechte Leute herbey liefen, ihn zu verspotten, jagte er sie mit seinem Stocke fort, und sagte, sie wären keine Menschen, sondern mit allerhand viehischen Lastern behaftete Bestien.

Als er nahe beym Tode war, waren seine Freunde des Begräbnißes halber bekümmert. Diogenes hörte es, und sagte ihnen, sie sollten das Aas auf den Anger hinauswerfen; aber so werden dich die Raben fressen, erwiederten die Freunde. Nein, widersetzte Diogenes, ihr müsset mir einen Stecken in die Hand geben, die Vögel abzutreiben. Da sie ihn darüber auslachten, und sagten, er würde nach dem Tode nichts mehr empfinden, gab er ihnen diese Lehre, warum sie dann um die Begräbniß des Leibes bekümmert wären, welchem nach dem Tode kein Ungemach mehr wehe thun würde.

Als Alexander der große vor sein Faß kam, ihn zu besuchen, fragte er, was er für eine Gnade von ihm verlangte; diese, sprach Diogenes, daß du mir aus der Sonne gehest. Der König stand eben vor, daß die Sonne nicht ins Faß scheinen konnte.

Dieß alles beweiset, daß Diogenes eine ziemlich exotische Weisheit besessen habe, ich hätte bald gesagt, daß er ein Phantast gewesen seye.

Der vierte Period

Fängt an von der griechischen Monarchie unter Alexander dem großen, und dauert vom Jahre der Welt 3630 bis auf die römische Monarchie um die Zeit der Geburt Christi.

(76. M. f.).

Alexander der Große wurde in Maeedonien in der königlichen Residenzstadt Pella gebohren, im Jahre 3604 und bestieg nach dem Tode Philipps des großen seines Vaters den macedonischen Thron, 3624. Der erste griechische Monarch ward er nach der Schlacht bey Arbela 3630, und starb zu Babylon 3636 in der Blüthe der Jahre.

Von Alexanders Jugend und Naturell.

Alexanders Mutter war ohne Zweifel die Königinn Olympias; ob aber Philipp sein Vater gewesen seye, zweifeln einige, und wollen behaupten, er seye ein unehlicher Sohn gewesen, und zwar von Nektanebus einem ägyptischen Könige, der, nachdem ihm der Perser König Ochus sein Reich geraubet, an den macedonischen Hof gekommen, und mit der Olympias gar zu verträulichen Umgang gepflogen habe. Alexander, der Schande ein Färbgen anzustreichen, gab nach der Zeit aus, Jupiter selbst wäre sein Vater.

Von Statur war er klein, und etwas einseitig. Eines seiner Augen war schwarz, das andere feuerfarb. Sein Schweiß solle wie Rosenwasser gerochen haben.

Er war nicht nur ungemein scharfsinnig, sondern auch so wißbegierig, daß er den Wissenschaften auch

im Bette halbe Nächte durch nachgrübelte. Vor seinem Bette stand ein Becken, in der Hand hielt er eine silberne Kugel, und streckte sie in das Becken hinein, damit ihn der Schall der Kugel aufweckte, wenn er einschlief. Gegen Homers Gedichte trug er eine solche Schätzung, daß er selbe allemal zu Nachts sammt seinem Dolch unter das Kopfkiß legte. Oft bekennte er, daß er den Held Achilles um einen so vortrefflichen Sänger seines Lobes und seiner Thaten beneidete. Er lernte die Wohlredenheit, Arzney, Staatskunst, Musik, und glaublich auch von seinem Hofmeister Aristoteles die Weltweisheit. Mit Komödianten, und Fechtern aber wollte er nichts zu thun haben; denn die Fechtkunst, wenigst, wie sie zu seiner Zeit war, hielt er mehr für eine Prahlerey, als ächte Kriegskunst.

In seinen Verrichtungen war er sehr hurtig, und klug. Einst ward in den königlichen Hofstall ein Pferd gebracht, welches Bucephalus oder Ochsenkopf hieß, weil es einem Ochsen gliech, oder einen Kopf wie ein Ochs, oder das Mark eines Ochsenkopfes hatte. Es wollte Niemand aufsitzen lassen, und viele wagten sich vergebens daran, es zu bändigen, daß endlich sogar die Rede gieng, das Orakel hätte jenem die Herrschaft von ganz Asien versprochen, der dieses Pferd zu Recht bringen würde. Der kühne Prinz war bald damit fertig, er tummelte das hitzige Pferd so lange auf dem Felde herum, bis es recht müd ward, und mit seinem Reiter ganz sachte heim gieng. Doch ließ es auch nachmals Niemand andern, als den Alexander aufsitzen, und that ihm in seinen Feldzügen lange die besten Dienste, bis es in

dem

dem Treffen wider den Indianer König Porus blieb.

Nach Ruhm, und Ehre trug er eine so heftige Begierde, daß er weinte, wenn von einem neuen Siege seines Vaters Nachricht einlief, aus Sorge, es möchte ihm nichts mehr zu überwinden übrig bleiben. Er entzweyte sich deßhalben so gar mit seinem Vater, und gieng aus dem Lande. Olympias, weil sie nach Philipps Tode einen Theil an der Regierung zu bekommen hoffte, ließ ihn durch den Pausanias einen macedonischen Edelmann im Gedränge erstechen, da er am Hochzeittage seiner Tochter eben in ein Schauspiel gehen wollte.

Als Alexander die Regierung antrat, wollten die Griechen, die Philipp erst bezwungen hatte, dem jungen König den Gehorsam versagen; aber Alexandee kreutzte wie ein Blitz in Griechenland herum, und zerschmetterte alles, was sich ihm widersetzte, und zwang die Thracier, die Triballer, und alle Griechen auf ein neues zum Gehorsam. Die mächtige Stadt Thebä allein wollte sich nicht ergeben, ward aber zur Strafe bis auf das Haus des Dichters Pindarus in die Asche gelegt, welches Alexander allein als ein Denkmal des berühmten Dichters wollte stehen lassen.

Da er mit seiner Mannschaft gegen der Donau zustreifte, schickten die Deutschen eine Gesandschaft an ihn, sich zu erkundigen, wie dieses gemeynt wäre. Alexander fragte sie nach anderen Gesprächen, was wohl die Deutschen zum meisten fürchteten, und glaubte gewiß, sie würden sagen: den Alexander. Allein die Deutschen waren nie zu schmeicheln gewohnt, und sagten ganz freymüthig heraus: die Deutschen

hätten nie etwas gefürchtet, als es möchte einmal der Himmel einfallen, und sie zudecken.

Von Alexanders Regierung und Thaten.

Im zweyten Jahre seiner Regierung übersetzte er mit einer kleinen, aber sehr tapfern Armee aus Europa über den Hellespont in Asien, und fieng den Krieg wider die Perser an, weil diese vormals öfter feindlich in Griechenland eingefallen waren. Er lieferte drey Hauptschlachten, allemal glücklich, eroberte eine Stadt, und Land nach dem andern, und bracht vier Jahre zu, bis er den persischen König Darius Codomannus völlig zu Boden warf, und die griechische Monarchie aufrichtete im Jahre 3630.

Als er nach Eroberung der Stadt Tyrus nacher Jerusalem kam, gieng ihm die Priesterschaft der Juden, und das ganze Volk in weissen Kleidern entgegen, und sangen die Psalmen Davids. Alexander sprang vom Pferde, warf sich auf die Knie nieder, und bethete den Namen Gottes an, den der hohe Priester an der Stirne auf Gold geschrieben trug. Da ihm Parmenio einer seiner Generale sagte, diese Verdemüthigung wäre wider das Ansehen eines Königs, erzählte Alexander, es wäre ihm schon längst in Macedonien ein Gott in der Gestalt dieses hohen Priesters erschienen, und hätte ihm gesagt, er sollte in Asien ziehen, und sich dort ein Reich suchen. Darum hat er nach jüdischem Gebrauche im Tempel geopfert, und den Juden allen Tribut nachgelassen, besonders, da sie ihm die Prophezeyung des Isaias in der Schrift zeigten, daß die Stadt Tyrus zerstöret, und die persische Monarchie von den Griechen würde ge-

gestürzet werden. Diese ganze Begebenheit scheinet einigen Geschichtschreibern, und Critikern nicht gar zu richtig.

Da er im Jahre 3635 an den Fluß Hypasis fortgerucket war, wollte er weiter in Indien bis an China, und das End der Welt dringen; aber seine Soldaten, und Generale wollten keinen Schritt mehr weiter. Diese Weigerung grief ihm so ins Herz, daß ihm Thränen darüber ausbrachen; er nahm dann voll des Zornes seinen Rückweg, nachdem er zuvor zwölf große steinerne Altäre aufgerichtet hatte, zum ewigen Andenken, wie weit er gekommen wäre.

Im Jahre 3636 ließ er eine Flotte von den größten Schiffen, die man bis dorthin gesehen hatte, bauen. Die Schiffe hatten sieben Reihen der Ruder, da zuvor die dreyrudrigen insgemein die größten waren. Mit dieser Flotte war er gesinnet die Karthaginenser, und dann die Römer anzugreifen. Es würde ihm aber vielleicht übel gelungen seyn; denn die Römer waren damals das streitbareste Volk in der Welt, und ganz andere Männer, als die persischen Weichlinge. Es hatte sich eben damals Alexander König in Epirus, des großen Alexanders Vetter in einen Krieg mit den Römern eingelassen, aber sehr unglücklich; darum pflegte er oft zu sagen: Sein Vetter hätte in Asien mit Weibern, er entgegen mit unerschrocknen Männern gefochten.

Endlich gieng Alexander nacher Babylon zurück. Vor seinem Einzuge in die Stadt kamen die Chaldäer, und bathen ihn, er sollte doch nicht in Babylon ziehen, denn es würde ihn ohnfehlbar sein Leben kosten. Demophoron ein Wahrsager stürzte sich so gar in das

Feuer, damit er dem König Glauben machen möchte. Man mag eben von diesen Wahrsagern halten, was man will, wäre es doch gewiß für den Alexander gut gewesen, wenn er Babylon nie wieder gesehen hätte. Allein er ließ sich nicht schrecken, er zoh in die Stadt, vergaß seine vorige Mäßigkeit, bracht die Zeit mit Müßiggange, mit Schlemmen, und Saufen zu. Da er einst nach der Tafel noch bey einem thessalischen Arzte trank, erkrankte er gählings, und starb sechs Tage darauf mit Jedermanns größter Entsetzung. Man sagt, die Krankheit seye oder von übermäßigem Trinken hitziger Weine hergekommen, oder Antipater sein Stadthalter in Macedonien habe ihm Gift beybringen lassen. Dieß ist gewiß, daß sich Alexander selbst Mühe genug gegeben hat, seinen Tod frühzeitig zu finden. Vielleicht hätte er noch länger gelebt, wenn er noch länger Kriege geführet, und keine Gelegenheit zum Müßiggange, und den daraus entspringenden Lastern gehabt hätte.

Von der Beschaffenheit der Griechischen Monarchie nach Alexanders Tode.

Alexander hatte einen unehlichen Sohn Herkules mit Namen; dieser konnte das Reich nicht erben. Nach seinem Tode gebahr seine Gemahlinn Roxane einen Prinzen Alexander mit Namen; diesen wollte Niemand zum König haben. Die Generale machten dann den Aerideus Alexanders Bruder, obwohl er im Kopfe verruckt, und dumm war, zum König, nicht in der Absicht, ihm zu gehorchen, sondern unter einem albernen Regenten ihren eignen Vortheil zu suchen. Und dieß geschah auch; denn durch viele

Kriege

Kriege untereinander selbst, durch viele Mord, und Lasterthaten brachten sie in einer Zeit von zwölf Jahren die Sache so weit, das die griechische Monarchie in vier mächtige Reiche zerfiel, nämlich in das Macedonische, Asiatische, Syrische, und Aegyptische, welche die Römer nach und nach unter ihre Gewalt brachten.

Das Macedonische Reich nach Alexanders Tode.

Das macedonische Reich enthielt ganz Griechenland und Thracien bis an die Donau.

Nach dem Alexander regierten selbes noch achtzehn Könige, aus denen Perseus der letzte der berühmteste war. 1. Arideus fieng zu regieren an im Jahre (3636) und ward von seiner Stiefmutter Olympias grausam hingerichtet. 2. Caßiander des Antipaters Sohn im Jahre (3645). Dieser ließ die Olympias, und Alexanders ganze Familie aus dem Wege raumen, starb endlich an einer schändlichen Krankheit. 3. Philippus. (3664). 4. Antipater, und 5. Alexander (3665) rieben einander selbst auf. Antipater ließ seine leibliche Mutter auf das grausamste hinrichten. 6. Demetrius, Antigoes des Königs in Asien Sohn. (3668). 7. Pyrrhus, König in Epirus eroberte Macedonien, (3676), und führte mit den Römern unglückliche Kriege; Lysimachus nahm ihm Macedonien wieder ab. 8. Lysimachus ein General; ward von Alexander dem großen einem Löwen vorgeworfen, steckte aber dem grimmigen Thiere den Arm mit dem Mantel in Rachen, und erwürgte es. 9. Seleukus auch ein General des Alexanders, nach dem er das syrische, und asiatische Reich schon eingenohmen

nohmen hatte, erschlug er den Lysimachus, und machte sich auch von dem macedonischen Meister. (3680.) 10. Ptolomäus Lagus ermordete den Seleukus, (3680), wurde aber gleich darauf selbst von den Galliern, und Franken, die in Griechenland einfielen, erschlagen. 11. Meleager, und 12. Antipater (3681) wurden von ihren eignen Unterthanen bald hingerichtet. 13. Sosthenes (3681) hatte von dem gallischen Generale Brennus vieles zu leiden. 14. Antigonus (3682). Unter diesem fieng der König Pyrrhus einen neuen Krieg an; ward aber in Belagerung der Stadt Argos von einem alten Weib mit einem Steine todt geworfen. 15. Demetrius II. (3722). 16. Antigonus II. (3732). 17. Philippus II. (3739). Als die Römer mit Carthago im zweyten punischen Kriege verwikelt waren, mischte sich dieser auch darein. Dieß war den Römern eine erwünschte Gelegenheit, mit den Macedoniern anzubinden; sie demüthigten den unglücklichen Philipp so gewaltig, daß er seinen Prinzen den Demetrius als Geisel nacher Rom schicken mußte. 18. Perseus. Mit diesem gieng das macedonische Reich zu Grunde (3782), wie unten folgen wird.

Das asiatische Reich nach Alexanders Tode.

Dieses Reich begrief in sich kleine Asien, oder Natolien, Armenien, Mesopotamien, und Persien. Was Alexander tiefer in Asien erobert hatte, schüttelte das Joch der Griechen bey Zeiten wieder ab.

Dieses Reich beherrschten nach einander zween Generale des Alexanders: Antigonus. (3650), hernach Seleukus (3660).

Nach-

Nachdem Seleukus von dem Ceraunus ermordet worden, theilte sich Asien in vier kleinere Königreiche.

Das Pergamenische lag unterhalb Troja! der letzte König war Attalus, der das ganze Reich den Römern abtrat. (3829)

Das Pontische lag an dem Euxinischen Meere; dessen letzter König war Mithridates.

Das armenische zerfiel unter dem letzten Könige Tygranes, der des Mithridates Tochtermann war, und selbem wider die Römer helfen wollte.

Das Partische Reich eroberte Arsaces (3710). Er war sehr mächtig, und gab den Römern vieles zu schaffen. Nebst ihm verdienen noch zween Könige dieses Reiches eine Meldung: Orodes, der den römischen Feldherrn Crassus schlug; und Artabanus der letzte, dem die Perser sein Reich raubten, im Jahre nach Christi Geburt 229.

Das Syrische Reich nach Alexanders Tode.

In diesem Reiche haben 26 Könige geherrschet, unter denen zween, Antiochus IV, und Tygranes der letzte merkwürdig sind. 1. Seleukus Nikanor regierte im Jahre (3641). 2. Antiochus I. Soter (3680). 3. Antiochus II. Theos (3700) unter ihm haben sich besonders die Parther mächtig gemacht. 4. Seleukus II. Gallinikus III. (3715). 5. Seleukus III. Ceraunus (3736). 6. Antiochus der große (3740). Er wollte dem Hannibal wider die Römer helfen, bekam aber sehr derbe Schläge. 7. Seleukus IV. Philopator (3775). 8. Antiochus IV. Epiphanes (3785). Er war ein wilder Unmensch, plünderte den Tempel zu Jerusalem, und wollte die Juden zum

Götzen-

Götzendienste zwingen, und ließ die tapfern Machabäer, weil sie dem wahren Gott getreu blieben, durch die grausamste Marter hinrichten. Da er Aegypten mit Krieg überzoh, nahmen sich die Römer der Aegyptier an, und schickten den Popilius als Gesandten zu ihm. Popilius machte mit seinem Stocke einen Kreis um den König, und geboth ihm eher nicht herauszutreten, bis er sich entschlossen hätte, den Aegyptiern Ruhe zu verschaffen, oder ein römisches Heer auf dem Halse zu haben. Antiochus entschloß sich zum Ersten, nahm seinen Weg heim, und wurde von erschröcklichen Schmerzen, und vom Ungeziefer aufgerieben. 9. Antiochus V. Eupator (3797). 10. Demetrius I. Soter Sohn des Seleukus IV. (3800). 11. Alexander I. Epiphanes ein Vetter des vorigen (3809). 12. Demetrius II. Nikanor verlor den Thron wieder. (3815). 13. Antiochus VI. Entheus (3817). 14. Tryphon ein General ermordete den Antiochus, und warf sich zum König auf (3820). 15. Antiochus VII. Sedetes, oder Soter, stürzte den Tryphon (3823). 16. Demetrius II. Nikanor schwang sich wieder auf den Thron (3831). 17. Alexander II. Zibena, ein gemeiner Mann (3835). 18. Antiochus VIII. Gryphus (3837) 19. Antiochus IX. Cyzicenus des vorigen Vetter (3849). 20. Seleukus V. des Gryphus Sohn (3865). 21. Antiochus X. Eusebes ein Sohn des Cyzicenus (3866). Aretas der König in Arabien nahm ihm ein großes Stück Land hinweg. 22. Antiochus XI Dionysius (3867). 23. Philippus (3868). 24. Demetrius III. (3870). 25. Antiochus XII. Asiatikus, ein Sohn des Antiochus

Euse-

Eusebes. Diese vier letzten Könige lagen einander lange selbst in den Haaren, bis sie endlich alle von dem Volke fortgejagt wurden. 26. Tygranes König in Armenien, von dem oben Meldung geschehen, ward nach Verweisung der vorigen vom Volke zum König erwählet, weil er sich aber seines Verwandten des Mithridates wider die Römer annahm, büßte er seine eigene Länder ein, und Syrien wurde nebst dem Judenlande von dem römischen Feldherrn Pompejus zu einer Provinz gemacht im Jahre der Welt 3895.

Das Aegyptische Reich nach Alexanders Tode.

Ehmals trugen alle ägyptische Könige den Namen Pharao; der erste solle Apis geheissen haben. Der vorletzte König Amasis beleidigte den persischen König Cambyses, und sein Sohn Psammenitus mußte des Vaters Schuld mit dem Verlust der Krone büßen. Aegypten stand so lange unter persischer Bothmäßigkeit, bis es Alexander einnahm.

Nach dem Alexander regierten zwölf griechische Könige, bis die Römer ihrer Gewalt ein Ende machten. I. war Ptolomäus ein Sohn des Lagus, uud General des Alexanders; er fieng die Regierung an im Jahre der Welt 3638. Er nahm die Stadt Jerusalem ein im Jahre 3649, und schleppte eine Menge Juden in die Gefangenschaft mit, aus der sie nicht mehr entkamen. 2. Ptolomäus II. Philadelphus (3677.) 3. Ptolomäus III. Evergetes (3714.) 4. Ptolomäus IV. Philopator, (3740.) der Vater Mutter, Bruder, uud Schwestern hinrichten ließ. 5. Ptolomäus V. Epiphanes (3757). 6. Ptolomäus VI. Philometor (3781). 7. Ptolomäus VII. Physikon, oder Coergetes. (3815.)

Die-

Dieser heurathete seine eigene Schwester Cleopatra; als er merkte, daß sie bey dem Volke mehr als er beliebt wäre, zerhackte er seinen kleinen Sohn, den er mit ihr gezeuget, in Stücke, und schickte sie ihr als ein Präsent zu. Eine Grausamkeit, die jene von dem Atreus noch weit übertrifft. 8. Ptolomäus der VIII. Lathyrus (3845.) 9. Ptolomäus der IX. regierte zugleich mit seiner Mutter Cleopatra. 10. Ptolomäus der X. Auletes (3881.) Die Römer nahmen ihm die Insel Cyprus weg. Weil er sich nicht darum wehrte, wollten ihn seine Unterthanen vom Throne verstossen; er aber ersuchte die Römer um Hülfe; Diese, weil ihnen schon lange die Zähne nach Aegypten wässerten, waren leicht zu erbitten, nahmen das Reich, und den König durch den Pompejus in Schutz, und befestigten dem Ptolomäus den Thron. 11. Ptolomäus XI. Dionysius. (4910) Als Pompejus nach dem unglücklichen pharsalischen Treffen in Aegypten floh, jagte ihm Caesar sein Feind dahin nach; da er sich aber zu viele Gewalt anmaßte, zwangen ihn die Bürger von Alexandria aus der Stadt zu weichen. Caesar theils aus Rache, theils sich mehrer Luft zum fliehen zu machen, legte Feuer in die königliche Residenz, damit die Bürger zum löschen zusammenlaufen müßten; es ward aber samt der Residenz auch der größte Theil des kostbarsten Büchersales ein Raub der Flammen. Caesar nahm hernach die Stadt, und das ganze Land ein, und überließ der Cleopatra die Regierung. 12. Cleopatra, eine Schwester des Ptolomäus dionysius, führte die letzte den königlichen Scepter in Aegypten. Sie war ein Wunder der Schönheit, gewann die Liebe des Caesars, und dadurch die Regierung (3914.) Nach Caesars Tode vermählte

mählte sie sich mit dem Römer Antonius einem Feinde seines Vaterlandes, und der Freyheit, ward aber samt ihm bey Actium in einem Seegefechte von Oktavius Augustus geschlagen; Aegypten aber wurde dem Römischen Reiche einverleibt. (3930.)

(77. H. f.)

Apelles aus der Insel Cos gebürtig, lebte zu Miletus, und war ein sehr berühmter Maler. Alexander der große besuchte ihn deßhalben oft, und erlaubte ihm sein Portrait zu mahlen. Er starb im Jahre 3680.

((78. E. e.)

Pyrrhus, und der Römerkrieg mit den Tarentinern. 3680.

Da Postumius ein römischer Gesandter zu Tarent, einer griechischen Pflanzstadt, öffentlich griechisch sprach, und wegen der Unerfahrenheit in dieser Sprache vom Volke ausgelacht ward, verdroß es die Römer so sehr, daß sie keinen Gesandten mehr anders als lateinisch sprechen ließen, und den Tarentinern zur Strafe ihres Gelächters einen schweren Krieg ankündeten.

Die Tarentiner geriethen hierüber in die größte Furcht, und flehten den Pyrrhus einen mächtigen König in Epirus um Hülfe an. Dieser gieng ohne dem schon mit den Gedanken um, sein Reich zu erweitern. Doch ehe er angrief, befragte er seine Götter um den Ausschlag des Krieges, und bekam die zweydeutige Antwort: Ajo, te Aeaciden romanos vincere posse; woraus Niemand klug werden konnte, ob Pyrrhus die Römer, oder die Römer den Pyrrhus überwinden würden. Unterdessen traute Pyrrhus seinen Göttern Redlichkeit

Bayerische Staatsbibliothek

lichkeit zu, und legte ihren Spruch so gut für sich aus, daß er wirklich mit seiner Armee in Italien zoh.

Er führte viele Elephanten mit sich. Die Römer waren mit diesen Thieren noch nicht bekannt, und erschracken darüber so sehr, daß sie sich im ersten Treffen überwinden ließen. Sie wurden aber mit den Elephanten bald so gemein, daß sie selbe füt Spaß niederstachen, und nur lukanische Kühe nennten.

Der Leibarzt des Pyrrhus versprach dem Römischen Feldherrn Fabricius, er wollte seinem König um ein Stück Geld mit Gift vom Leben helfen. Aber der ehrliche Mann, der ein Held, und kein Meichelmörder seyn wollte, verfluchte die Untreue, und schickte den Brief des Bösewichts dem Könige zu.

Diese großmüthige That seines Feindes bewog den Pyrrhus, daß er mit den Römern Friede schloß, und seine Waffen wieder nach Griechenland kehrte, welches er dem Könige Demetrius schon einmal abgenohmen, aber wieder verloren hatte. Als er aber die Stadt Argos belagerte, machte ihm ein Weib mit einem Steinwurfe den Garaus, im Jahre der Welt 3689.

79. G. g.

Ptolomäus Philadelphus König in Aegypten hat zu Alexandria einen Büchersaal von mehr als 70000 Büchern angelegt im Jahre 3691, welcher hernach von Julius Cäsar gröβten theils verbrennet worden.

Von den Juden begehrte er, sie sollten ihm die Bibel aus der hebräischen in die griechische Sprache übersetzen; Man schickte ihm dann von Jerusalem 72 alte gelehrte Männer zu. Ptolomäus solle einen jeden aus ihnen in ein besonderes Zimmer eingesperret haben,

und

und doch seye in der Uebersetzung eine vollkommene Gleichheit gefunden worden. Dieß wollen Einige behaupten, aber ohne allen Grund. Diese 72 Uebersetzer werden insgemein die 72 Dollmetscher genennet.

80. H. f.

Der Colossus war eine nngeheure Statue des Apollo, oder der Sonne, siebenzig Klafter hoch, und stand im Eingange des Seehafens bey der Stadt und Insel Rhodus, daß also alle Schiffe zwischen ihren Füßen durchlaufen mußten. An sich selbst solle es nur ein aufgemaurter Thurm gewesen seyn, der von außen mit vielem Erze überzogen war. In einer Hand hielt die Statue einen großen Kessel, in dem man zu Nachts Feuer unterhielt, den Schiffen auf dem Meere zu leuchten. Antiochus der Macedonier König ließ den Coloß aufrichten im Jahre 3689. Nachdem er sechs und fünfzig Jahre gestanden, ward er durch ein Erdbeben umgestürzet. Ein einziger Daumen von diesem Laste soll so groß gewesen seyn, daß ihn kein Mann umfassen konnte. Als der Saracener König Mauvia im Jahre Christi 653 die Insel einnahm, verhandelte er die Trümmer an einen Kaufmann, der sie auf 900 Camelen wegführte.

(81. D. g.)

Der erste punische Krieg, und der M. A. Regulus im Jahre der Welt, 3698.

Die Gelegenheit zu diesem ersten Kriege war diese. Karthago eine Stadt in Afrika, welche die Phönicier erbauet hatten, ward sehr mächtig, und herrschte über Afrika, Spanien, Sardinien, und einen Theil von Sicilien. Man nennte ihre Einwohner das punische

Volk. Die Römer, welche durch ein nicht gar zu grosses Meer von ihnen abgesöndert waren, stutzten über diese Macht, und bekamen nach Eroberung des ganzen Italien Lust, ihr Glück auch mit den Ausländern zu versuchen; besonders waren ihnen die Karthaginenser ein Dorn in den Augen; sie wollten die Macht dieses Volkes nicht gar zu sehr anwachsen lassen, welches ihnen allein die Herrschaft der Welt konnte streitig machen. Dieß war die Ursache. Die Gelegenheit zum Kriege äußerte sich in Sicilien. Die Mamertiner, die einen Strich Landes in Sicilien bewohnten, empörten sich wider ihren König Hiero: Dieser suchte zu Karthago, die Mamertiner zu Rom um Hülfe an. Die Römer säumten sich nicht, die erwünschte Gelegenheit zu ergreifen, und dieß war der erste Bruch mit Karthago.

Die Feindseligkeiten daurten schier hundert Jahre fort, und wurden, da sie schon erstickt zu seyn schienen, dreymal auf ein neues wieder rege, bis endlich Karthago von Grunde aus zerstöret ward. Es sind also drey punische Kriege zu unterscheiden.

Der erste lief also ab. Nachdem die römischen Waffen in Sicilien gesieget hatten, schickten sie ihren Consul und Feldherrn den Markus Attilius Regulus gar in Afrika hinüber, und ließen Karthago zu Wasser und Land belagern. Aber Karthago hatte einen fremden General den tapfern Xantippus von Sparta in Dienst genohmen. Es kam zu einem Treffen, welches aber für die Römer so unglücklich ausfiel, daß ihrer 30000 erschlagen, und 17000 samt dem Regulus selbst gefangen wurden. Hierauf ward Xantippus zum Lohne wieder abgedankt, und den Karthaginensern gieng

es nach und nach so übel, daß sie gute Worte geben, und um Frieden bitten mußten. Niemand aus ihnen wollte die Gesandschaft nacher Rom übernehmen; denn weil sie öfters zuvor die Römischen Gesandten wider alles Völkerrecht grausam mißhandelt, und hingerichtet hatten, fürchteten sie itzt gleiche Münze. Deßhalben schickten sie endlich den Regulus selbst, der sich aber mit einem Eyde zur Rückkehre verbinden mußte. Als Regulus zu Rom angekommen, widerrieth er den Frieden, und kehrte wieder nacher Karthago zurück, obwohl ihn die Römer auf alle Weise zurückhalten wollten, damit er nicht einmal an seinem grausamen Feinde eydbrüchig würde. Die Karthaginenser ließen sich durch diese Großmuth des rechtschaffenen Mannes so wenig rühren, daß sie ihm mit einer unerhörten Grausamkeit die Augenlider abschnitten, und ihn in einem mit Nägeln ringsumher beschlagenen Faße durch Hunger, und Schlaflosigkeit zu Tod marterten. Diese Barbarey kam ihnen aber theuer zu stehen; denn sie wurden bald darauf in Sicilien zu Wasser und Land entsetzlich geschlagen, und verloren auf einmal hundert Elephanten. Nach dieser zweyfachen Niederlage machten sie endlich Friede, büßten aber Sicilien, Sardinien, und Corsika ein. Dieser Krieg hat 21 Jahre gewähret.

(82, G. g.)

Pharos ist eine Insel neben der Stadt Alexandria an dem Seehaven: dort ließ der König Ptolomäus um das Jahr 3700 einen sehr hohen Thurm durch den Baumeister Sostratus aufführen, in dem man Feuer anzündete, den Schiffen weit in die See hinein zu

leuchten. Er ward unter die sieben Weltwunder gezählet, und hat 700 Talente, das ist 420000 Thaler gekostet.

(83. E. e.)

Ennius, der erste römische Heldendichter ward zu Rudii in eben dem Jahre gebohren, in dem der erste puuische Krieg ein End nahm, nämlich 3722. Er war ein Liebhaber von guten Weinen, und starb am Zipperlein. Virgil las seine Verse nicht ungerne und sagte, er sammle das Gold heraus, und lasse die Schlacken liegen.

(84. G. e.)

Der andere punische Krieg fieng an im Jahre 3753, und daurte bis 3759.

Dieser Krieg entstand wieder aus dem Neide beyder Völker, und aus dieser Gelegenheit: Hannibal war ein Sohn des Amilkar eines Karthaginensischen Fürsten. Da er erst neun Jahre alt war, führte ihn sein Vater zu einem Altar der Götter, und bey diesem mußte der Knab schwören, daß er bis auf den letzten Blutstropfen ein offenbarer Feind der Römer seyn würde; denn Amilkar hatte an seinem jungen Sohne einen besondern Heldengeist bemerket, der einst Rom zum Verderben gereichen könnte. Nachdem Hannibal erwachsen, ward er in Spanien geschickt, die Stadt Saguni zu erobern. Die Saguntiner hielten die strengste Belagerung neun Monate aus, und begehrten unterdessen von den Römern Hülfe. Da man aber zu Rom gar zu lange wegen Sendung der Hülfsvölker Rath hielt, konnten sie wegen Abgang der Lebensmitteln, und äußerstem Hunger nicht länger aushalten,

ermor-

ermordeten zu erst ihre Weiber, und Kinder, zündeten dann die zu diesem Ende aufgerichteten Scheiterhaufen, an und verbrennten sich selbst, samt ihren Reichthümern. Endlich kamen die Römer, die zwar in Spanien nichts zu suchen hatten, doch nicht leer zurück gehen wollten, weil sie dieses Land schon lange in die Augen stach. Sie machten also an die Karthaginenser eine trotzige Forderung: sie sollten ohne Verzug den Hannibal ausliefern, weil er sich erfrechet hätte, mit einer Stadt, die der Römer Schutz angeflehet, feindlich zu verfahren. Die Karthaginenser, wie es leicht zu vermuthen war, wollten nicht daran, und so gabs Krieg.

Drey Jahre waren für den Hannibal glücklich, indem er vier Hauptschlachten gewann, die übrigen fünfzehen Jahre aber gieng alles hinter sich. Im ersten Jahre 3731, nach Eroberung der Stadt Sagunt streifte Hannibal in Gallien, hernach führte er mit unsäglicher Mühe, doch mit der größten Geschwindigkeit ein Heer von 100000 Mann über die Alpen, über die sich bis dahin noch Niemand gewaget hatte. Bey Ticinum, itzt Pavia schlug er den Consul P. Cornelius Scipio: Bey Trebia den Consul Sempronius, und richtete also zwey römische Heere zu Grunde. Im zweyten Jahre 3732. bekam der Consul Flaminius von ihm bey dem See Thrasymenus eine fürchterliche Schlappe. Darauf wollte Hannibal auf Rom los gehen; aber der alte, und kluge Held Quintus Fabius römischer Feldherr gieng ihm beständig an der Seite, nnd machte ihm, ohne sich in ein entscheidendes Treffen einzulaßen, eine Hinderniß über die andere. Er lagerte sich immer so vortheilhaft, daß ihn Hannibal

nicht angreifen konnte, und suchte nur für Rom Zeit zu gewinnen, daß es indessen Luft bekommen und sich erholen könnte; darum ward er Cunctator, oder der Zauderer genennet; indessen machte er durch sein Zaudern die Sache so gut, daß man mit Rechte von ihm sagt: Unus cunctando romanam restituit rem. Einer hat durch Zögerung den zerschlagenen Kräften Roms wieder aufgeholfen. Im dritten Jahre schickten die Römer zween neue Consule den Terentius Varro, und Paulus Aemilius wider den Hannibal ins Feld. Bey Cannä einem Dorfe in Apulien am Flusse Ausidus ward das Treffen geliefert. Hannibal ließ seine Armee so vortheilhaft anrücken, daß die Römer vom Sonnenschein und Staube geblendet wurden, den ihnen der Wind ins Gesicht trieb. 60000 Römer blieben auf der Wahlstadt, der Fluß Ausidus floß lange blutig, und Hannibal schickte zum Zeugniß seines herrlichen Sieges drey Metzen voll goldener Ringe von erschlagenen römischen Rittern nacher Karthago; denn, weil das gemeine Volk in den vorigen unglücklichen Treffen zimlich geschmolzen war, mußte dießmal der Adel, der allein das Recht hatte, Ringe zu tragen, in Krieg ziehen. Nach dieser Niederlage ließen die Römer die Flügel sinken, und zu Rom herrschte ein solcher Schrecken, daß die jungen Leute, die noch übrig waren wirklich ihr Vaterland verlassen, und sich andere Wohnplätze suchen wollten. Nur der muthige Scipio hinderte es noch, er sprang in die Mitte, und ermunterte sie, daß sie das Spiel noch nicht verloren geben sollten. Etlichen verzagten setzte er den Dolch an die Kehle, und zwang sie, an dem Aufkommen des Vaterlandes nicht zu verzweifeln.

Auf diese drey für die Karthaginenser so glückliche Jahre folgten fünfzehn unglückliche. Die Ursache dieser Veränderung waren zween Fehler auf Seite des Hannibals: erstens, daß er nicht gleich nach dem Treffen bey Cannä Rom überrumpelt hat; da er nur mehr eine deutsche Meile davon entfernet war. Durch diesen Streich hätte er auf einmal der Macht der Römer, und dem ganzen Kriege ein End gemacht. Rom war zu schwach, als daß es sich hätte widersetzen können, und die Furcht unter den noch übrigen Bürgern zu groß; es zweifelte auch Niemand, dieß würde nach der Schlacht bey Cannä Hannibals erste Unternehmung seyn; aber wider alles Vermuthen zog er in Campanien nacher Capua, und weil selbe Gegend sehr angenehm, und reitzend war, blieb er so lange dort unthätig sitzen, daß er nicht nur die gute Gelegenheit, sondern auch sammt seiner Armee den vorigen Heldenmuth durch den Genuß der Wohllüste verlor. Er wollte zwar nachmals einen Versuch auf Rom thun, aber zu spat, und es schien wirklich, als wollte sich Gott selbst in das Mittel legen; denn Platzregen, Donner, Blitz, und Hagel trieben ihn zurück. Hannibals anderer Fehler war, daß er die Hülfsvölker aus Afrika unter der Anführung seines Bruders Asdrubal nicht gleich über Meer, sondern über Spanien zu sich kommen ließ; denn so war Hannibal ganz im untern, und Asdrubal im obern Theile Italiens; die römische Consule Claudius Nero, und Livius Salinator ruckten dem Asdrubal, bevor er mit seinen 80000 Soldaten zum Hannibal stossen könnte, entgegen, und schlugen ihn aus dem Feld im Jahre 3754.

Da sich Hannibal zu Capua wohl seyn ließ, wuchs indessen der Römer Muth, und Macht so sehr, daß sie zween Brüder und Feldherren, beyde Scipionen in Spanien schickten. Die tapfern Männer machten sich vom Lande Meister, büßten aber dabey ihr Leben ein.

Markus Marcellus der hitzige römische Feldherr zoh mit einer Mannschaft in Sicilien, wo die Karthaginenser wieder eingedrungen waren, und eroberte alles wieder bis auf die Hauptstadt Syrakus, die er drey Jahre belägert hielt. Archimedes ein vortrefflicher Künstler, und Mathematiker machte ihm die Eroberung so schwer; denn er erfand sehr verderbliche Maschinen, Rüstungen, und Anschläge wider die Römer. Bald machte er große eiserne Hände, und zoh die Schiffe der Feinde, da sie nahe an den Mauren standen, unversehens in die Höhe, und ließ sie mit solcher Gewalt wieder fallen, daß sie versinken mußten, bald machte er so große Brennspiegel, daß er den Römern auf eine zimliche Weite Schiffe, Werker, und Leute verbrennte. Endlich drang Marcellus doch mit stürmender Hand in die Stadt, befahl aber ausdrücklich, daß sich Niemand unterstehen sollte, dem Archimedes ein Leid zu thun. Da nun alles unter, und über sich gieng, traffen einige Soldaten einen Mann an, der ganz ungestört mit einem Stabe verschiedene Figuren auf dem Boden auszirkelte. Sie fragten ihn, wer er seye; weil er aber nach Gewohnheit der Mathematiker in seine Arbeit sehr vertieft war, und keine Antwort gab, schlug ihm einer den Kopf vom Rumpfe, und dieß war das Ende des großen Gelehrten. 3749.

Der

Der unvergleichliche Held Publius Scipio, mit dem Zunamen Afrikanus der größere, mit dem man ihn wegen Eroberung von ganz Afrika beehrte, nahm erstens in vier Jahren ganz Spanien ein; übersetzte dann mit seinem siegreichen Heere in Afrika, und schlug dort den Asdrubal Giskons Sohn, und den Syphax König der Massylier, einen Bundsgenossen der Karthaginenser dreymal in die Flucht; darauf ruckte er im Jahre 3757 vor Karthago selbst. Dieß war Scipios, und der Römer Hauptkunstgriff, Italien von Hannibal dem bösen Gaste zu befreyen. Er ward eilends nacher Karthago zurückberufen, das Kriegsfeuer in seinem eignen Vaterlande zu löschen, welches er zuvor in Italien angezündet hatte. Er brach dann mit weinenden Augen auf. Da er zu Karthago angekommen, ließ er sich mit dem Scipio in ein Gespräch und Friedensunterhandlung ein. Beyde Helden staunten einander lange an; da sie aber wegen des Friedens nicht einig werden konnten, gaben beyde ihren Heeren das Zeichen zum Angriffe, und lieferten ein Treffen, wie man es von den zween größten Helden erwarten konnte. Doch Hannibal zog endlich den Kürzern, und mußte fliehen; Karthago gieng über, und mußte alle Schiffe an die Römer abtretten, oder verbrennen, und noch dazu eine Strafe von sechs Millionen Thaler erlegen, 3758.

Der überwundene Hannibal konnte indessen nicht ruhen; denn der Haß gegen Rom hatte bey ihm zu tiefe Wurzeln geschlagen. Nachdem er den Macedonischen König Philippus wider die Römer aufgehetzt, begab er sich zu dem Antiochus König in Syrien; hernach zu dem Prusias König in Bythinien; als

ihn

ihn aber dieser an die Römer ausliefern wollte, trank Hannibal Gift, das er in seinem Ringe trug, und ward zu Lybissa begraben, mit der kurzen Grabschrift: Annibal heic situs est. Hier liegt Hannibal, im Jahre 3777.

Scipio bekam für seine Verdienste ebenfalls einen schlechten Lohn. Nachdem er die mächtigsten Feinde besieget, Karthago bezwungen, Rom vom Untergange befreyet, und die gänzliche Ruhe wieder hergestellet hatte, ward er zum Danke von zween Zunftmeistern des römischen Volkes vor dem Rathe angeklagt, daß er das erbeutete Geld übel verwendet hätte. Scipio stand voll Unmuth auf, zerriß alle seine Rechnungen, und sprach zu den Umstehenden: Heute ist der Jahrtag, an dem ich Karthago erobert habe; es ist gut geschehen; gehen wir ins Capitol, den Göttern Dankopfer zu bringen. Als dieß geschehen, verließ er die undankbare Stadt, und begab sich nacher Linternum. Dort starb er im nämlichen Jahre 3777, wie Hannibal, und hinterließ seiner Gemahlinn den ernstlichen Befehl, sie sollte nicht einmal seine Gebeine nacher Rom bringen.

In Spanien zeigte dieser Held, daß er nicht nur Feinde, sondern auch sich selbst überwinden könnte. Man bracht ihm dort eine überaus schöne gefangene Jungfrau, in der Meynung, man würde bey ihm eine große Ehre damit aufheben; aber Scipio sah sie nicht einmal an, und befahl, man sollte sie ohne Verzug ihren Aeltern wieder zurückstellen. Eine That, welche alle andere Siege übertrifft. Müßige Köpfe haben zu seiner Ehre auch vieles erdichtet, aber es lohnet der Mühe nicht, davon Meldung zu machen.

(85. G. e.)

Die Römer erobern das erste Stück der griechischen Monarchie, nämlich das Königreich Macedonien im Jahre der Welt 3793.

Philipp II. König in Macedonien ward von dem Hannibal aufgehetzt, den Karthaginensern beyzustehen. Da nun die Römer mit dem zweyten punischen Kriege fertig waren, mußte Macedonien herhalten. Der Consul Laevinus schiffte mit einer Flotte hinüber, im Jahre 3761, und führte den Krieg mit dem besten Erfolge. Philipp gab endlich nach manchen Niederlagen gute Worte, und wahr wohl zufrieden, daß ihm die Römer seine Krone nicht nahmen.

Perseus Philipps Sohn, und Thronfolger ließ sich durch den Schaden seines Vaters nicht schrecken, und brach auf ein Neues mit den Römern, aber zu seinem Verderben; denn Emilius Paulus, der daher Macedonikus genennt wurde, schlug ihn, zoh ihn aus dem Tempel zu Samothrace, wo er sich hin geflüchtet hatte, heraus, und führte ihn gebunden vor seinem Triumphwagen in die Stadt. 3793. Macedonien ward also eine römische Provinz.

(86. C. g.)

Der dritte punische Krieg, und Karthagens Zerstörung; im Jahre der Welt 3814.

Der Krieg mit Karthago fieng 1780 auf ein neues aus dieser Ursache an. Die Karthaginenser wurden mit dem Masinissa Könige in Numidien entzweyt, griefen zu den Waffen, und bauten eine Flotte. Dieß war den Römern nicht gelegen; denn sie wollten nun nicht mehr leiden, daß sich Karthago

wieder

wieder erholen sollte. Die Karthaginenser fühlten die vorigen Schläge der Römer noch, und gaben gerne nach. Rom gab Befehl, sie sollten das Gewehr strecken, und ihre Schiffe verbrennen: Karthago that beydes ohne Weigerung. Aber der zweyte Befehl der Römer war zu grausam: sie sollten einpacken, aus Karthago wegziehen, und die Stadt in Asche legen. Dieß machte die unglücklichen Einwohner so rasend, daß sie sich hoch und theuer verschwuren, Leib, und Leben, auch den letzten Blutstropfen für ihr Vaterland zu wagen; und so gieng der dritte Krieg an.

Die Römer hatten freylich ein gewonnenes Spiel; doch die punische Nation versuchte aus Verzweiflung die äußersten Mittel. Scipio Afrikanus der jüngere führte um die ganze Stadt einen tiefen Graben fünf deutsche Meile lang, und versperrte den Seehafen, daß kein Schiff mehr ein und ausfahren konnte; aber die Einwohner fiengen auf der andern Seite an, einen neuen zu graben. Da kein Eisen in der Stadt war; schmelzte die Noth, die sonst Eisen bricht, Gold und Silber zu Schaufeln, und Hacken. Weil sie kein einziges Schiff hatten, deckten sie die Häuser ab, nagelten Bretter, und Balken zusammen, und zimmerten sich also Schiffe; diese mit Seilen, und Stricken zu versehen, schnitten sich die Weiber in Abgang des Hanfes die Haare ab, und ließen Stricke daraus machen.

Die Uebergabe geschah endlich also: Asdrubal des Giskons Sohn, bisher ein Todtfeind der Römer, überredete 40000 Einwohner, daß sie mit ihm hinausgiengen, und sich an die Römer ergaben. Als dieß Byrsa seine Gemahlinn sah, steckte sie das Schloß

in

in Brand, ergrief ihre zwey Kinder, und stürzte sich nach ihnen, wo die Flamme zum heftigsten aufstieg, hinunter. Die übrigen Einwohner legten ganz verzweifelt an allen Orten Feuer an, und rieben einander mit ihren eigenen Schwertern auf, damit sich die Römer nicht rühmen könnten, sie hätten Karthago zerstöret. Wie groß diese Stadt müße gewesen seyn, läßt sich aus dem schließen, daß die Römer 17 ganzer Tage zu thun hatten, bis sie die Brunst löschten.

Diese erschreckliche Zerstörung ereignete sich im Jahre 3814. Die ganze übrige Welt staunte darüber, und lernte vor der römischen Macht zittern. Aber für die Römer selbst war Karthagens Sturz der größte Schade; denn weil sie glaubten, daß sie nach der Tilgung eines so mächtigen Feindes nichts mehr zu befürchten hätten, ließen sie die alte Tapferkeit fahren, beobachteten die strenge Kriegszucht nicht mehr, und ergaben sich den Wohllüsten, an die sie vorhin nicht gewöhnet waren. Endlich geriethen sie einander selbst in die Haare, und balgten sich so lange herum, bis ihnen zu erst Caesar, und dann Augustus die Freyheit nahm, und sich allein zum vollmächtigen Oberherrn machte.

(87. F. e.)

Korinth wird verwüstet, und Achajen von den römischen Feldherren Metellus, und Mummius erobert im Jahre 3815.

Die griechischen Städte Athen, Thebä, Argos, Korinth ꝛc. ꝛc. stunden vorher unter dem macedonischen Scepter. Nachdem aber die Römer Macedonien unterjochet, ließen sie zwar diese griechischen Städte in ei-

nem

nem gewißen Schein der Freyheit leben; sie darften sich aber nicht viel rühren, wenn sie sich nicht selbst unglücklich machen wollten.

Aber die Griechen waren allzeit Leute, denen jede Dienstbarkeit verhaßt, und unerträglich war. Sie wollten dann, ohne die Römer darum zu befragen, den größten Theil von Griechenland vereinigen, und unter eine gewiße Regierungsform bringen. Die Römer wollten es aber nicht dulden, und schickten zu erst Gesandte, die ihnen diese Unternehmung verbieten sollten. Kritolaus ein kühner Grieche lachte die Gesandten nur aus, und andere thaten es seinem Beyspiele tapfer nach, aber sie mußten es bald theuer büßen; denn die Römer, besonders nach dem einmal Karthago zu Boden lag, waren sehr kitzlig, und nicht mehr gewohnt Schimpfe zu dulden; sie wollten dann durch Gewalt der Waffen erzwingen, was sie durch Güte nicht erhalten konnten.

In einer Zeit von zweyen Jahren nahmen sie den Griechen alle Städte, und Länder weg, und der letzte Sturm ergoß sich über Korinth, welches damal die vornehmste Stadt in Griechenlande war. Die Bürger mußten alle heraus tretten, und dann die herrliche Stadt, ihr liebes Vaterland, unter Trompetenschall und römischer Feldmusik verbrinnen sehen. Die Stadt war mit unsäglichen Reichthümern, mit ungemeinen vielen goldenen, silbernen, und metallenen Statuen angefüllet; nichts war den armen Bürgern zu retten erlaubt, alles mußte schmelzen. Daher kömmt das berühmte korinthische Erz, und aus diesem die korinthischen Geschirre, die bey den Römern so beliebt waren; denn man grub aus den Steinhaufen

haufen der abgebrennten Stadt viele Centner des zusammgeschmolzenen, und vermischten Erzes heraus.

(88. B. d.)

Numantia wird zerstöret, und ganz Spanien von dem andern afrikanischen Scipio der römischen Macht unterworfen.

Die Spanier waren vor alten Zeiten ein freyes Volk, und haben glaubwürdig die celtische, oder deutsche Sprache geredet.

Die Karthaginenser, welche viel auf dem Meere zu thun hatten, und nicht weit davon entfernet waren, nahmens mit List, oder Gewalt weg.

In dem zweyten punischen Kriege ließen es die Römer durch die Scipionen erobern. Aber die streitbare Nation, besonders die Lusitaner, und Celtiberen konnten sich mit den Römern nicht wohl vertragen, und daher gab es von Zeit, zu Zeit Unruhen.

Numantia eine kleine Stadt ohne Mauren auf einem Hügel an dem Fluße Durius bewieß es, daß die Römer nicht unüberwindlich wären; denn einzige 4000 Männer, welche darinn lagen, hielten unter ihrem Führer Megara 14 Jahre lang eine strenge Belagerung aus. Sie schlugen zu erst den ältern Pompejus, hernach öfters den Hostilius Mancinus, wie wohl er sie mit einem 40000 Mann starken Heere angrief. Den letzten Stoß, aber mit harter Mühe, gab ihnen der jüngere Scipio Afrikanus, der sie mit Hunger bezwang, und sich in kein Gefecht mit ihnen einlassen wollte. Die Bürger hatten sich unterredet, heimlich aus der Stadt zu ziehen, und anderswo hin zu wandern; als aber die Weiber von ihrem Anschla-

ge Luft bekommen, schnitten sie den Pferden die hinteren Füße so zu Schanden, daß sie den Männern zur Flucht unbrauchbar wurden. Da nun alle andere Hoffnung der Gewalt der Römer zu entgehen verschwunden war, stürzten sie einander selbst in die Schwerter, und übergaben die Stadt nicht den Römern, sondern dem Feuer. Scipio bracht also kein Haar von Numantium, sondern nur den leeren Namen eines gar nicht glorreichen Ueberwinders zu seinem Triumphe heim.

(89. H. e.)

Attalus der letzte König zu Pergamus in Asien. Weil er wohl merkte, daß die Römer einen Anschlag auf Asien hätten, und ihren Waffen zu widerstehen nicht im Stande war, so machte er aus der Noth eine Tugend, schrieb ein Testament, und setzte die Römer zu Erben seines Reiches ein, im Jahre der Welt 3830.

Seine Schätze wurden nacher Rom gebracht, und waren so groß, daß die Römer, wenn sie ausserordentliche Reichthümer ausdrücken wollten, selbe nur *attalicas divitias*, das ist, Schätze des Attalus nennten.

Das Reich verwalteten die Römer durch ihre Beamten, und bekamen durch das Testament des Attalus das erstemal Gelegenheit, festen Fuß in Asien zu setzen.

(90. B. g.)

Jugurtha, König in Numidien wird überwunden, und sein Reich von den Römern in Besitz genohmen, im Jahre 3855.

Masi-

Masinissa, und Micipsa waren schon lange mächtige Könige in Numidien, einem Theile von Afrika, und gränzten an das Gebiet der Karthaginenser. Als Scipio auf Karthago los gieng, hat er sich die Numidier zu Freunde gemacht.

Jugurtha war ein unehlicher Sohn des Micipsa, und hatte dessen rechtmäßige Söhne, und Erben aus dem Weg geraumet, damit er den Thron besteigen könnte. Die Römer mischten sich in diesen Handel, wie in alle andere, wo sie ihren Vortheil sahen, und befahlen dem Jugurtha, nacher Rom zu kommen, und sich zu verantworten. Er war, wie alle Afrikaner, ein verschlagner Kopf, ließ sich nie in einen Krieg ein, und focht nur immer mit goldenen Waffen. Zu Rom bracht er sich mit vielem Gelde freyen Abzug zuwegen. So oft eine Armee wider ihn im Anzuge war, kaufte er sich mit derselben ab, so zwar, daß die römischen Soldaten, und Officiere sich nicht schämten zu fliehen, und dergleichen zu thun als wären sie von Jugurtha überwunden worden. Zu letzt aber gieng ihm der Consul Marius näher auf den Leib. Bochus der König in Mauritanien hielt Anfangs mit dem Jugurtha seinem Tochtermanne, schlug sich aber nachgehends auf die Seite der Römer, und spielte ihnen den Jugurtha selbst in die Hände, welcher von dem Marius nacher Rom gebracht, und gefeßelt im Triumphe herumgeführt wurde. Endlich hüngerte er sich selbst in dem Kerker aus.

Jugurtha pflegte von den Römern zu sagen, sie wären so Geldgierig, daß sie ihre eigne Stadt verkaufen würden, wenns ihnen nur Jemand bezahlen könnte.

(91. C. d.)

Krieg der Römer mit den Cimbren, und andern Deutschen, von dem Jahre 3852, bis 3860.

In Deutschland war dazumal alles so Volkreich, daß die Leute andere Wohnplätze suchen mußten; oder vielmehr mag dieß die Ursache gewesen seyn, weil das Land nicht genug angebauet war, und zu viele Wälder, und Wildniße hatte. Es gesellten sich dann drey deutsche Völker zusammen; die Teutonen nämlich mitten aus Deutschlande, die Cimbrer aus den nördlichen Ländern, und die Tiguriner, oder Zürcher aus Helvetien. Sie kamen in den Theil von Italien, der itzt Savoyen genennet wird, schickten Gesandte nach Rom, und begehrten mit guten Worten, man möchte ihnen ein Stück Land zur Wohnung einräumen; sie würden entgegen allzeit bereitet seyn, den Römern im Kriege zu dienen. Allein, die Römer, welche mehr gewohnt waren Länder zu rauben, als zu verschenken, wollten die Deutschen mit den schrecklichsten Drohungen wieder weiter jagen; diese aber hatten von der römischen Macht noch keine besondere Nachricht, und fürchteten sonst überhaupts Niemand. Da sie dann in Güte nicht mehr fortzubringen waren, wollten die Römer Gewalt brauchen, kamen aber so übel zu, daß sie nacheinander vier Consule den Silanus, Skaurus, Caßius, und Caepio einbüßten; der letzte bekam eine solche Schlappe, daß 80000 seiner Soldaten, und 60000 von dem Troße auf dem Platz blieben.

Da fieng endlich Rom an zu zittern, und wäre gewiß in die größte Gefahre gerathen, wenn die Deutschen nicht den groben Fehler begangen, und ihre gewal-

gewaltige Armee in drey Haufen zertheilet hätten; denn so kam der Consul C. Marius über sie, und rieb einen Schwarm nach dem andern auf.

Die Teutonen galt es zu erst. Ihr König Teutobochus besaß eine solche Geschwindigkeit, daß er sich in einem Sprunge über sechs Pferde schwang. Als er mit seiner Armee über die Alpen herabwollte, überfiel ihn Marius; machte 200000 nieder, und nahm 70000 tausend sammt dem Könige gefangen im Jahre 3859. Ob sich die römischen Geschichtschreiber in der Zahle nicht überrechnet haben, dafür kann ich einmal nicht gut stehen. Nur Schade, daß die Deutschen zu selben Zeiten noch keine eigene Geschichtschreiber hatten.

Hernach traf es die Cimbrer, welche über das Trienter Gebirg einbrachen. Der Etschfluß machte ihrem Marsche Hinderniß; eine Brücke darüber zu schlagen war ihnen zu weitschichtig; es sprangen dann zu erst einige Tausende in das Wasser, und stemmten sich dem Laufe desselben mit zusammengeschlossenen Schilden entgegen, den Strom aufzuhalten, bis die anderen hinüber wären. Da aber diese Bemühung fruchtlos war, warfen sie einen ganzen Wald Bäume in den Strom hinein, und marschirten darüber. Hätten sie ihre Reise gerad Rom zu gerichtet, so würde es mit der Stadt ein mißliches Aussehen gehabt haben. Da sie aber in das Venetianische, und Mayländische Gebiet kamen, gieng ihnen die angenehme Gegend, und der gute Wein, der ihnen gar etwas neues war, so zu Herzen, daß sie nicht mehr weiter wollten, und sich mit allen Kräften aufs Fressen, und Saufen, und Wohlleben

verlegten. In dieser Verfassung kam ihnen auf einmal der tapfere Marius über den Hals, und soll ihren König Bele nebst 140000 Mann erschlagen haben. Die guten Cimbrer waren gewiß die mehresten berauschet. Als nun Marius nach dem Treffen ihr Lager plündern wollte, bekam er erst mit den Weibern Händel, die sich trotz den Männern wehrten. Da sie aber merkten, daß ihre Gegenwehre nun nichts mehr fruchten könnte, drehten sie zu erst ihren Kindern die Hälse um, und dann erstachen sie einander selbst, oder erhenkten sich an ihren eigenen Haarzöpfen.

Da die Tiguriner, oder Zürcher, die sich in dem Tyroler Bergen gelagert hatten, vernohmen, wie übel man ihren Kameraden mitgespielet hätte, hielten sies nicht für rathsam weiter zu rucken, sondern giengen auseinander, und suchten anderswo ihr Unterkommen.

In diesem Kriege solle Marius das erstemal einen von Gold gegossenen Adler für die Hauptstandarte der Römer gebrauchet haben, da sie vor diesem statt der Kriegsfahne, Wölfe, Raaben, oder andere Thiersgestalten auf Stangen steckten. Also hat Marius die Adler zu Wappen des römischen Reiches gemacht.

(92. D. d.)

Publius Virgilius Maro ward im Jahre 3891 zu Andes in der Vorstadt bey Mantua gebohren. Er machte sich durch seine schöne Gedichte bey dem römischen Ritter Mäcenas sehr beliebt, und dieser bracht ihm auch die Gnade des Kayfers August zu wegen; er laß gerne den altvätterischen Dichter Ennius, aber noch lieber den griechischen Heldendichter Homer. Wenn er Verse machen wollte, setzte er in der Frühe etlich und

dreißig

dreißig glatt hin auf, und denkte dann den ganzen Tag nach, wie er sie besser ausarbeiten, und etwa in zehen gute Verse zusammenziehen könnte. Auf solche Weise ward er der vortrefflichste lateinische Dichter. In einer Zeit von eilf Jahren schrieb er das kostbare Heldengedicht die Aeneis, und wollte noch eilf Jahre zur Ausbesserung anwenden. Weil ihn aber der Tod zu schnell überraschte, befahl er ausdrücklich in seinem Testamente, man solle dieses Gedicht nicht unter die Leute kommen lassen, sondern nach seinem Tode verbrennen; allein so ein Werk war für das Feuer gar zu kostbar, und Kayser August schätzte es so hoch, daß er es von gelehrten Männern übersehen, und herausgeben ließ. Er hat auch sehr schöne Gedichte vom Ackerbaue, und Hirtengedichte geschrieben, an denen er sieben Jahre gearbeitet. Er starb im Jahre der Welt 3942.

(93. K. d.)

Das zweyte, und dritte Stück der römischen Monarchie, das ist, das asiatische, und syrische Reich wird im Kriege wider den König Mithridates von den Römern erobert, im Jahre der Welt 3898.

Mithridates stammte von Darius Hystaspis dem persischen Könige her, und regierte in Pontus. Seine Nachbaren waren Attalus König zu Pergamus, und Nikomedes König in Bythinien, welche beyde zu großem Verdruße des Mithridates ihre Reiche an die Römer abtraten. Noch näher an den Staaten des Mithridates war Ariobarzanes, dem die Römer das Königreich Kappadocien schenkten, da doch ein großer Theil von diesem Lande dem Mithridates zugehörte. Diese Schankung, zu der doch die Römer gar kein

Recht hatten, wollten dem Könige in Pontus nicht einleuchten; darum jagte er den Ariobarzanes, und dann auch den Nikomedes seinen feigen Nachbar zum Plunder; die Römer nahmen sich aber ihrer an, und setzten beyde wieder in ihre Reiche ein. Dieß war der Anlaß zum Kriege.

Nach vielem Wortgefechte both Mithridates aller Gewalt auf einmal auf. Zu erst schickte er heimliche abgeschriebene Befehle in sein ganzes Reich, und ließ auf einen Tag alle Römer, die sich zerstreuet da befanden, gegen 80000 an der Zahle erschlagen. 3872. hernach zwang er in einem Feuer mit großen Niederlagen der Römer Kappadocien ganz Bythinien, ganz Asien, Griechenland, Macedonien, und Thracien unter seine Bothmäßigkeit.

Cornellius Sylla der Consul nöthigte ihn, alles, was er in Asien erobert hatte, wieder abzutretten. 3875. Er machte aber den Krieg nicht aus; denn Marius, und Cinna nebst andern hatten in seiner Abwesenheit zu Rom Unruhe, Aufruhr, und einen bürgerlichen Krieg angestiftet, weil ein jeder für sich die Oberherrschaft suchte. Aber Sylla strebte selbst nach der Vollmacht; er eilte nacher Rom, und jagte die Aufrührer zwar zur Stadt hinaus, verübte aber darinn selbst recht feindliche Grausamkeiten, bis endlich der große Mann nach Art andrer Wütriche von Läusen gefressen ward.

Da sich Mithridates bald wieder rührte, zoh der römische Consul Lucius Lukullus wider ihn mit einem Heere aus. Obwohl er nie im Felde gewesen war, hatte er sich doch durch vieles Lesen, und Denken eine so große Kriegskunst erworben, daß er den mächtigen,

und im Kriege beſtgeübten Mithridates, ſammt dem armentſchen Könige Tygranes innerhalb acht Jahren durch manche Niederlagen ſehr demüthigte. Zuletzt wurden ihm ſeine Soldaten untreu, und er mußte unverrichter Dingen nach Rom zurückkehren.

Im Jahre 3895 kam Pompejus der große über Aſien, und ſetzte ſchon durch den Ruf der Unüberwindlichkeit Alles in Furcht. Den Mithridates ließ ſein eigner Sohn umbringen. Tygranes mußte zufrieden ſeyn, daß ihm ſein armeniſches Reich auf ſeine übrigen Lebenstage noch gelaſſen wurde, das ſyriſche nahmen die Römer. Auf dieſe Weiſe zohen die Römer das dritte Stück der griechiſchen Monarchie, Aſien und Syrien an ſich im Jahre 3898, da Cicero zu Rom Conſul war, da Auguſtus gebohren ward, und der aufrühriſche Katilina die Stadt verbrennen wollte.

Von dem Mithridates iſt folgendes noch zu merken: Er war ſonderbar klug, tapfer, und behend, aber dabey ſehr grauſam. Er redete zwey und zwanzig Sprachen, ſo viele verſchiedene Völker er nämlich unter ſich hatte, damit er mit einem jeden ſelbſt reden, und ihn anhören könnte. Doch waren einige davon nicht gar ſehr unterſchieden. Er beſaß eine ſolche Stärke, und Geſchicklichkeit, daß er ſechs muthige Pferde auf einmal, und ganz leicht im Zaume hielt. Er nahm ſeiner Mutter, Bruder, Schweſter, Gemahlinn, und dreyen Söhnen das Leben. Dieſe Grauſamkeit machte ihn gegen Jedermann ſo mistrauiſch, daß er keine Leibwache hielt, ſondern Hunde, Pferde, Ochſen, Hirſche, und andere Thiere abrichtete, daß ſie ihn vertheidigten, und bewachten. Damit ihm kein Gift ſchaden könnte, bereitete er ſich ſelbſt eine Arzney mit

Gift zu, und nahm sie täglich ein, um dadurch die Wirkung des Giftes zu vereiteln, wenn ihm eines sollte beygebracht werden; denn ein Gift widersteht dem andern. Diese Arzney wird noch heut zu Tag Mithridat genennt. Wer will aber wohl gut stehen, daß dieß jene Arzney seye, derer sich Mithridates einst bediente? Endlich ergrief Pharnaces sein Sohn die römische Parthey, belagerte den Vater in einem Thurme, und schickte einen Soldaten Gallus mit Namen, ihn zu tödten. Mithridates hatte zwar das stärkste Gift welches er in seinem Ringe trug, geschlucket; weil es ihm aber die gesuchte Wirkung nicht machte, führte er dem Soldaten, der das Herz nicht hatte, ihn zu ermorden, selbst die Hand, und entleibte sich.

(94. L. f.

Markus Krassus ein mächtiger Herr zu Rom, besaß ein solches Vermögen, daß er aus seinen eigenen Mitteln eine Armee von 100000 Mann auf die Beine stellte, und damit wider die Parther zoh, welche doch mit dem Pompejus, und dem römischen Volke ein freundschäftliches Bündniß geschlossen hatten. Aber dieser meineydige Friedensbruch kam ihm sehr theuer zu stehen; denn Orodes der Parther König rief die Götter zu Zeugen an, daß er an der gebrochnen Treue keinen Theil hätte, und grief darauf das Heer des Krassus mit solcher Wut an, daß kein einziger Mann mit dem Leben davon kam. Dem Krassus ließ er den Kopf absägen, und geschmolzenes Gold in den Rachen giessen, damit er endlich des Goldes satt werden möchte. 3906. So erschrecklich war die Strafe, die Gott über die Untreue

treue verhängte. Indessen nahmen die Römer diese Niederlage der Ihrigen doch für eine Ursache an, mit den Parthern nach der Zeit öfter wieder anzubinden; sie hatten aber keinen Vortheil dabey, und alle ihre Versuche, über dem Euphrates Eroberungen zu machen, waren so fruchtlos, daß es schien, als hätte Gott, der die Reiche austheilt, diesen Strom ihrer Monarchie zum Ziel gestecket.

(95. C. d.)

Julius Caesar erobert Gallien, und macht es zu einer römischen Provinz um das Jahr 3912. Er bezwingt Brittannien, und greift Deutschland das erstemal an. 3903.

Die Helveter, aber Schweizer wollten sich ein besseres Land suchen; sie verbrennten dann ihre Hütten, und zohen mit Sack, und Pack durch Gallien; es hatten sich auch die Boyen zu ihnen gesellet, welche dazumal schon vom Rhein an die Donau ins Norikum gezohen waren. Da sie aber die Gegend der Sequaner, die von den Römern in einem Briefe Freunde waren genennt worden, ohne alle Feindseligkeit betretten wollten, da war zu Rom gleich Feuer im Dach, und Caesar mußte mit gröster Schnelligkeit über das Gebirg eilen, den Schweitzern den Durchzug zu verwehren, nnd es gieng diesen wirklich so übel, daß sie fast alle ihre Köpfe einbüßten.

Jene Deutschen, die eigentlich Germani genennt wurden, und zwischen dem Rhein und Donau, und noch darüber ihre Wohnplätze hatten, konnten bey der Niederlage ihrer Nachbarn der Schweizer nicht so gleichgültig seyn. Sie ruckten mit ihrem Könige Ariovistus sehr zahlreich in die fruchtbaren Gegenden der Sequaner

ner ein, und wollten sich trotz den Römern in selben niederlassen. Aber gleich schickte Caesar Gesandte, und forderte den deutschen König mit stolzen Ausdrücken zur Verantwortung seines Betragens. Ariovistus gab in eben dem Tone Antwort: er wüßte nicht, wer Caesar wäre; wenn dieser mit ihm etwas auszumachen hätte, möchte er nur selbst kommen. Die Römer denkten noch an die Cimbrischen Stöße, und weil sie gehöret hatten, daß die Germani unter allen Deutschen die tapfersten wären, geriethen sie darüber in eine solche Furcht, daß schier alle ihre Testamente machten, und sich zum letzten Ende richteten. Und gewiß, hätte es den Deutschen so wenig an Kriegskunst, und guter Anführung, als an Stärke und Muth gefehlet, so würde den Römern das Siegen sauer geworden seyn; aber so giengen sie zu plump in die Sache, und wurden von dem Caesar mit großer Niederlage über den Rhein zurückgetrieben. Caesar setzte selbst zweymal über den Rhein; das erstemal, da er hörte daß sich die Sueven ein deutsches Volk zusammenrotteten, zog er gleich wieder zurück, und ließ die Brücke hinter sich abwerfen. Nach der Zeit warb er sich selbst etliche deutsche Regimenter, die ihm hernach die besten Dienste thaten, und den Sieg zu Pharsalus besonders durch ihre Tapferkeit erfochten.

Die Gallier sahen es anfänglich sehr gerne, daß die Helvetier, und Germaner gedemüthiget würden, und hatten den Caesar selbst zu diesem Ende berufen. Nun aber waren ihnen statt der vorigen Gäste die Römer eingenistet; denn Caesar fand bald Gelegenheit mit den Galliern, denen er zu Hülfe gekommen war, selbst Händel zu bekommen, und machte sich von ganz Gallien, und den Niederlanden Meister.

Nach-

Nachmals segelte er auch nur von Eroberungssucht angetrieben in Brittannien (Engelland) hinüber. Das erstemal kam er bald wieder zurück, weil er die eingebildeten Schätze nicht fand. Doch weil er merkte, daß wackere Leute im Lande wären, schiffte er wieder hin, und streifte bis in Kaledonien, oder Schottland.

(96. F. e.

Der bürgerliche Krieg der Römer. Pompejus wird von dem Caesar überwunden, und getödtet, im Jahre der Welt 3913.

Die Ursache dieses Bürgerlichen Krieges war Neid, und Herrschsucht; denn als die Römer die halbe Welt bezwungen hatten, wollte ein jeder der Vornehmsten die Beherrschung der besiegten Völker an sich ziehen. Lust hatten Mehrere dazu, aber nur drey einzige konnten die Sache mit Gewalt durchtreiben, Pompejus nämlich, Krassus, und Caesar; diese hielten beym Rathe an, man möchte ihnen miteinander die Verwaltung des Reiches auftragen. Anfangs widersetzte sich der Rath, besonders Kato von Utika, und Cicero die freymüthigen Männer; aber, was wollten sie thun, wo Gewalt vor dem Rechte gieng? Pompejus übernahm Italien, Spanien, Afrika, und Griechenland, Krassus Asien, und Caesar als der jüngste sollte mit Gallien, und Brittannien zufrieden seyn. Nachdem Krassus gegen die Parther seinen Kopf verlohren, zog Pompejus auch Asien an sich. Diese Theilung schien dem Cansar zu unbillig; er entschloß sich dann, die Sache mit dem Pompeius durchs Schwert auszumachen.

Es kam auch wirklich zum wahren Ernste. Caesar machte sich mit seinem Heere auf, und eilte mit einer solchen Geschwindigkeit auf Rom zu, daß Pompejus samt dem römischen Rathe kaum mehr Zeit fand zu entfliehen, nnd in Griechenland zu überschiffen. Caesar folgte seinem Feinde überall nach; endlich kam es auf dem pharsalischen Felde in Thessalien zu einem entscheidenden Treffen. Pompejus hatte ein zahlreiches Heer, und zweifelte so wenig am Siege, daß er bey der Tafel schon seine Rechnung machte, wie er die Beute austheilen wollte. Aber dieß hieß wohl die Zeche ohne den Wirth machen. Caesar hatte viele Gallier und Deutsche unter seiner Armee, welche solche Wunder der Tapferkeit thaten, daß Pompejus darob erstaunte, und nach verlohrnem Siege sich zu Schiffe in Aegypten flüchtete. Dießmal empfands der Held das erste, und letztemal, daß er nicht unüberwindlich wäre.

Pompejus hatte kurz zuvor den Vater des jungen ägyptischen Königs Ptolomäus wider seine aufrührischen Unterthanen beschützet, und konnte sich also Dankbarkeit, und Hülfe versprechen. Da er aber noch auf dem Nil in einer Zille die Antwort des Königs erwartete, ließ sich dieser von Achillas, und Potinus zween Kämmerlingen, die zuvor aus den Diensten des Pompejus entloffen waren, bereden, daß er dem Pompejus aus Furcht mit dem Caesar Händel zu bekommen, keinen Schutz gab. Der Undank gieng noch weiter. Der König schickte einen Hatschier Septimius, der ehemals auch dem Pompejus gedienet hatte. Als ihn Pompejus kommen sah, merkte er wohl, was es zu bedeuten hätte, verhüllte unter einem tiefen Seufzer das Haupt, und ward von dem Niederträchtigen in den Augen seiner jammernden Gemahlinn, und Kinder

mit

mit einer Lanze durchstochen. Welch ein erstaunlicher Glückeswechsel! Ein Held, vor dem so oft ganze Heere zitterten, und nicht bestehen konnten, mußte itzt vor einem einzigen verworfenen Verräther beben, und durch eine so schlechte Hand aus Befehl des undankbarsten Königs seinen großen Geist aufgeben! Kodrus des Pompejus Diener begrub den Körper seines unglücklichen Herrn unten am Berge Casius im Sande, mit der kurzen Grabschrift, die er auf ein Stück eines Steines schrieb. Heic situs est magnus. Hier liegt der Große. Dieß war das Grabmal des Helden.

Darauf verfolgte Caesar den Anhang des Pompejus in der ganzen Welt. In Asien schlug er den Pharnaces, der das pontische Reich wieder an sich bringen wollte; der Sieg war so geschwind erfochten, daß er seinem Freunde mit diesen Ausdrücken schrieb. Veni, vidi, vici, das heißt, kommen, Sehen, und Ueberwinden sey eines gewesen. In Afrika hatte sich die pompejanische Parthey bey Tapsus gelagert. Im Augenblicke war Cäsar über sie her, und stäubte alles auseinander, worüber Kato von Utika, Scipio, und Juba König von Mauritanien, lauter Anhänger des Pompejus in solche, ich weiß nicht Wuth, oder Verzweiflung geriethen, daß sie sich selbst entleibten. Der letzte, und blutigste Sieg, den Caesar in diesem Kriege erhielt, war der bey dem Städtgen Munda in Lusitanien, wo Sextus Pompejus seinen unglücklichen Vater zu rächen mit dem Caesar schlug. Hier schien das Glück zu zweifeln, welcher Seite es beytreten sollte. Die alten Legionen des Caesars, die in 14 Jahren nie keinen Schritt gewichen waren, schickten sich schon zum Fliehen an. Caesar gerieth darüber beynahe in Ver-

zwei-

zweiflung, und hatte schon das Schwert an der Kehle. Gähling sah er einige Haufen der Feinde Seitwärts einbrechen; dieß zeigte er den Seinigen, und machte ihnen vor, als wenn der Feind flüchtig gienge; dadurch bekamen seine Legionen wieder solchen Muth zum Fechten, daß sie den Feind schlugen, und einen großen Theil in das Städtgen Munda jagten. Wie ein Blitz war Caesar vor den Mauren, und eroberte Munda, obwohl sich die Flüchtigen verzweifelt wehrten, mit stürmender Hand.

Auf solche Weise hatte nun Caesar alle öffentliche Feinde durch den letzten Sieg aus dem Weg geräumet. Er allein war nun Herr, steckte nach so vielem Blutvergiessen sein siegreiches Schwert in die Scheide, und zog triumphirend zu Rom ein.

(97. D. e.)

Julius Caesar wird ermordet im Jahre der Welt 3917.

Zwey Ursachen gaben hauptsächlich zu seinem Tode Anlaß; erstens der Neid der vornehmsten römischen Rathsherrn, die ihm die Ehre, allein zu herrschen nicht gönnten; zweytens Caesars eigner Stolz, und Uebermuth. Die Römer erwiesen ihm alle Ehren, sie räumten ihm die höchste Stelle eines Diktators auf sein ganzes Leben ein, da sich dieses Amt sonst nur auf ein halbes Jahr erstreckte. Ja, obwohl der Namen eines Königs zu Rom auf das äußerste verhaßt war, wollte ihm doch einmal der Consul Antonius eine königliche Krone auf das Haupt setzen. Caesar merkte es aber nur gar zu wohl, daß es die Römer mit allen ihren Ehrenbezeugungen nicht aufrichtig meynten, daß es nur erzwungene Complimente wären. Er machte deßhalben

wenig

wenig daraus, nahm die angebothenen Ehren oft gar nicht an, und gab es deutlich zu verstehen, daß ihm die Römer keine Macht einräumen könnten, die er sich nicht schon mit seinem Schwerte eingeräumet hätte. Er spannte dann die Saiten zu hoch, und erweckte dadurch neue Mißgunst, und Feinde, also zwar, daß ihm Kassius, und Brutus sammt sechzig anderen Rathsherrn den Tod schwuren.

Cäsar soll verschiedene Ahndungen, und Vorbedeutungen seines Todes gehabt haben; allein, wenn der Apfel zeitig ist, so fällt er. Erstens, als man zu Capua bey der Aufführung eines Gebäudes auf das Grab des Capys kam, der ehemal mit dem Aeneas dort angelangt war, solle man auf einer erzenen Tafel diese Worte in griechischer Sprache gefunden haben: Wenn man wird die Gebeine des Capys aufdecken, wird der Enkel des Julius ermordet werden. Cäsar war ein Enkel des Julius. Zweytens, dem Cäsar selbst solle geträumet haben, er steige in Himmel, und Jupiter reiche ihm die Hand; seiner Gemahlinn Kalphurnia aber kams im Traume vor, es falle das Haus ein, und Cäsar werde in ihrem Schooße erstochen. Drittens: Cäsar hatte seine Pferde, mit denen er wider den Pompejus aus Gallien in Italien kam, losgelassen, und gleichsam geopfert; diese sollen etliche Tage vor seinem Tode gar nichts gefressen, und immer geweinet haben. Als Cäsar in den Rath gieng, gab ihm so gar Einer das Verzeichniß aller Verschwornen geschrieben in die Hand; allein Cäsar schien ganz verblendet zu seyn, und laß die Schrift nicht. Den Mord verübten die Rathsherren in dem Rathhause, welches Pompejus erbauet

hatte, bey dem Aufsatze der Statue des Pompejus, daß er wenigst todt zu seinen Füßen liegen müßte. Als Cäsar eine, und die andere Wunde empfangen hatte, grief er nach seinem Dolch; da er sich aber übermannet sah, verhüllte er das Haupt in seinen Mantel, und hielt einen tödtlichen Stich nach dem andern ohne einen Seufzer aus; nur zu dem Brutus, als er ihn unter seinen Mördern erblickte, sprach er mit einigem Wehemuthe diese Worte: **Auch du mein Sohn Brutus?** Denn er hatte den Brutus wie einen Sohn geliebet, und ihn im Testamente zum Miterben eingesetzet. So ward der unglückliche Cäsar mit drey und zwanzig Stichen im sechs und fünfzigsten Jahre seines Alters hingerichtet.

Der Himmel selbst, welcher beschlossen hatte, die römische Monarchie zu gründen, schien ab diesem Morde Abscheuen zu zeigen; denn von selber Stunde an solle den ganzen Tag eine Finsterniß gewesen, und sieben Tage ein Komet gesehen worden seyn. Der römische Rath ließ das Haus, in dem der Mord geschah, zumauren, und machte das Gesatz, daß in Zukunft an diesem Tage, es war der 15te des Merzes, nie kein Rath mehr sollte gehalten werden. Cäsars Mörder nahmen innerhalb dreyen Jahren alle ein elendes Ende; Brutus, und Kassius, entleibten sich selbst mit jenem Mordstahl, den sie mit Cäsars Blute gefärbet hatten.

Nichts war bey dem Cäsar gemein, alles ausserordentlich, seine natürlichen Gaben, seine Kriegskunst, seine Wissenschaften, und seine Fehler. In fünfzig Feldschlachten, die er alle gewann, hat er verschiedene Feinde überwunden. Sein Verstand,

und

und sein Gedächtniß waren so sonderbar, daß er zu einer Zeit sieben Schreibern auf einmal sieben Briefe von verschiednen höchst wichtigen Kriegs, oder Staatsgeschäften angab. Alle seine Kriege hat er selbst nebst andern Büchern geschrieben, und zwar größtentheils im Lager, zur Nachtszeit, oder auf Reisen in seinem Wagen. In dem gefährlichsten Kriege bey Munda solle er zwey Bücher von der Sprachlehre geschrieben haben. Sein Geist war erhaben, seine Ruhmbegierde, und Herrschsucht unersättlich. Als er einst das Bild des Alexanders sah, solle er bittere Thränen geweinet haben, daß er diesen Helden noch nicht hätte übertreffen können. Da er noch ein Schulknab war, ließ er sich mit den Regeln nicht gleich befriedigen, sondern er wollte wissen, wer das Recht gehabt habe, diese Regeln vorzuschreiben. Als seine Soldaten bey Uebersetzung der Alpen über die schlechten Bauernhüten spotteten, sagte er ihnen, er wollte lieber auch unter diesen armen Bauern der erste seyn, als in dem prächtigen Rom nur einem einzigen nachgehen.

Er war auch ein trefflicher Astronom. Als er von dem Treffen bey Tapsus zurückgekehret war, hat er den sehr verwirrten römischen Kalender in bessere Ordnung gebracht, und deßwegen ward der Heumonat ihm zu Ehren hernach Julius genennt. Endlich, nachdem er eine so große Rolle in der Welt gespielet, durch blutige Niederlagen Länder entvölkert, und den Erdkreis zittern gemacht, mußte er diese Wahrheit mit seinem eigenen Blute unterschreiben, daß alles Weltglück, und die höchste Macht nach einer kurzen Dauer wie Rauch verschwinde.

(98. D. e.)

Markus Tullius Cicero wird getödtet, im Jahre 3918. M. T. Cicero ward zu Arpinum gebohren, und hatte so besondere Naturgaben, daß ihn seine Mitschüler allzeit Ehrenhalber in die Mitte nahmen und nach Haus führten.

Seiner Wohlredenheit, und seinen unvergleichlichen Reden, die noch immer in Schulen vorgelesen, und erkläret werden, kann man nicht Lob genug sprechen. Mit dieser hat er die verruchte Verschwörung des Katilina zernichtet, die größten Verbrecher zu Grunde gerichtet, Unschuldige gerettet, und kurz zu sagen, die Herzen der Römer nach seinem Willen gelenket; nebst seinen Reden schrieb er viele andere recht auserlesene Werke. Er war der klugeste Staatsmann, der hitzigste Eiferer für die römische Freyheit, und erschwang sich durch seine Geschicklichkeit, und Verdienste zu den höchsten Ehrenstellen.

Nach Julius Cäsars Tode bracht er beym römischen Rathe zuwegen, daß Oktavius Consul wurde. Doch ward er mit Erlaubniß dieses Oktavius bald hernach von dem Antonius, den er durch seine philippische Reden erbittert hatte, aus dem Wege geraumt. Cicero hatte die Wahrheit zu laut gepredigt, und dieß galt sein Leben. Antonius schickte ihm, da er sich eben in einer Sänfte auf sein Landgut begab, den Hauptmann Popilius, und etliche Soldaten nach. Cicero ward von Philologus einem seiner Diener verrathen, und von dem grausamen Popilius im drey und sechzigsten Jahre seines Alters enthauptet. Seinen Kopf, und seine Hände ließ sein wilder Feind an die Rostra, oder die Kanzeln, auf denen die römi-

schen Redner sprachen, annageln, und die herausgeschnittne Zunge von seiner eben so grausamen Gemahlinn mit Nadeln zerstechen. Vernünftige Römer weinten über Ciceros Unglücke, und verfluchten den Antonius seinen Mörder.

(99. G. d.)

Brutus und Kaßius werden von dem Oktavius verfolget; es entstehen aber dabey die größten innerlichen Unruhen, die nicht mehr anders, als durch den gänzlichen Zerfall der römischen Freyheit, und die höchste Gewalt eines Monarchischen Oberhauptes gestillet wurden.

Nach dem Tode des Cäsars sehnte sich zwar das Volk wieder nach der alten Freyheit; aber die Vornehmsten des Adels strebten nach Vollmacht, brachten Armeen auf die Beine, und suchten sich im Besitze der Länder fest zu setzen.

Der Rath wollte auf Anhalten des Volkes dem Unheile abhelfen, und schickte den Oktavius, der wegen Cäsars Erbe der reicheste, und mächtigste war, daß er den Kaßius, Brutus, und Sextus Pompejus zur Ruhe legen sollte.

Die Hauptschlacht ward in Macedonien auf den philippischen Feldern geliefert. Kaßius führte den rechten Flügel, und zoh den Kürzern; er schickte dann den Titinnius seinen Freund, auszuspähen, wie es mit dem Brutus auf dem linken Flügel stünde. Als Titinnius mit einem Haufen Reuter zurückkam, hielt sie Kaßius für Feinde, und entleibte sich. Im Augenblicke kam Titinnius dazu, legte die Schuld auf seine Langsamkeit, und erstach sich selbst. Nachdem Brutus, der auf dem linken Flügel sehr glücklich

focht, diese Irrung, und des Kaßius Tod erfahren, gerieth er in Verzweiflung, und nahm sich ebenfalls, dem Kaßius in die Hölle zu folgen, durch Selbstmord das Leben.

Mit dem Antonius machte Oktavius Freundschaft, die aber unmöglich bestehen konnte, weil sich Antonius eben so hitzig als Oktavius um die Oberherrschaft bestrebte.

(100. F. e.)

Antonius wird sammt der Königinn Cleopatra bey Actium in Aegypten überwunden, und das letzte Stück der griechischen Monarchie von den Römern erobert. Die römische Monarchie bekömmt also nach dem gänzlichen Umsturze der Griechischen ihren Anfang im Jahre 3930.

Markus Antonius war eben selbes Jahr Consul, in dem Julius Cäsar umkam. Er verg iech sich hernach mit dem Oktavius, und nahm die asiatischen Länder für seinen Theil. Er kam auch in Aegypten, welches zwar den Römern noch nicht gehörte, doch aber von der Königinn Cleopatra nur aus Gnade des Julius Cäsars noch beherrschet wurde; darum fürchtete diese Königinn den Antonius, und suchte ihn durch ihre Schönheit, durch prächtige Bedienung, und Liebkosungen zu gewinnen. Dieß hieß den Antonius auf seiner schwachen Seite angreifen; er war leicht zu gewinnen, und wegen seiner Dummheit auch leicht zum Besten zu haben, wie es ihm öfters, besonders, da er auf dem Nil fischte, geschehen seyn soll, da ihm Cleopatra von Leuten, die unter dem Wasser zuschwimmen mußten, geselchte Stockfische an die Angel binden ließ.

Okta-

Oktavius konnte nicht mit gleichgültigen Augen ansehen, daß Antonius seine Schwester Oktavia verstoßen, sich mit der Cleopatra vermählet, und Aegypten für sich allein behalten wollte; er kündigte ihm dann den Krieg an. Cleopatra rüstete ihrem Antonius eine mächtige Flotte aus, ward aber mit ihm bey dem Vorgebirge Actium in einer Seeschlacht von dem Oktavius so übel zugerichtet, daß sie, und Antonius kein anders Mittel mehr sahen, als Verzweiflung, und Selbstmord, welchen Cleopatra durch Schlangengift, und Antonius mit dem Dolch verübte.

Durch diesen Sieg ward ganz Aegypten römisch, und Oktavius vollkommner Herr des ganzen Reiches; denn es getraute sich Niemand mehr, ihm diese Gewalt strittig zu machen. Der römische Rath selbst, ob er gleich in der Stille stutzte, mußte endlich doch aus der Noth Tugend machen, und sich mit Geduld dareingeben. Ja es kam bald so weit, daß die Rathsherren selbst dem Oktavius in die Wette schmeichelten, ihn für den einzigen Herrscher erkennten, und die ersten mit dem Namen Imperator, und Augustus beehrten.

Fünfter Period.

Die römische Monarchie, welche beyläufig von der Geburt Christi, und dem Kaiser Oktavius Augustus anfängt, und bis auf unsere Zeiten fortdaurt.

(101. I. g.)

Jesus Christus der Eingebohrne Sohn des ewigen Vaters, und wahrer Gott nahm das menschli-

che Geschlecht zu erlösen die Menschheit an, und ward zum Ende des 3960sten Jahres der Welt von Maria der unversehrten Jungfrau zu Bethlehem in Juda in einem Stalle gebohren; denn er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Von dieser Geburt, durch welche die Welt wieder mit Gott versöhnet ward, fieng die neue Zeitrechnung an, die bey uns Christen gebräuchlich ist.

Jesus Christus der Menschgewordene Gott ist jener Erlöser, den Gott der Herr dem Adam schon im Paradiese versprochen, und den die Propheten vorgesaget hatten. Die Juden wollten aber ihn nicht für den versprochenen Messias erkennen, weil seine demüthige Ankunft dem eingebildeten Stolze dieses Volkes nicht entsprach. Sie erwarten die Ankunft des Messias noch immer, aber umsonst; und darinn besteht der Grund ihres Irrthumes.

Eben dieser göttliche Erlöser führte die Menschen zu einem bessern Leben an, da er seine heiligste Lehre durch seine Apostel und Jünger in der ganzen Welt predigen ließ. Diese hat er in der von ihm neugestifteten allerheiligsten Religion zu erst unterrichtet, und gegründet. Alle, die sich zu seinen Gesätzen, zu seiner Lehre, und Glauben bekennen, werden katholische Christen genennet, und machen die wahre, apostolische, heilige, einige, und allgemeine Kirche aus.

Der wahre Gott hat also der Welt zwey Hauptgesätze, oder Testamente gegeben: das alte Testament, oder das geschriebene Gesatz hat er durch den Moses auf dem Berge Sinai geoffenbaret; das neue aber,

oder

oder das Gesatz der Gnade hat er durch Jesus Christus seinen Sohn der Welt mitgetheilet.

Wie lange Jesus Christus auf dieser Welt gelebet habe, findt man bey den heiligen Evangelisten nicht, und die Kirchenväter, und Gelehrten sind in diesem Stücke nicht einig. Die gemeinere Meynung ist, der Erlöser seye im drey, oder vier und dreyßigsten Jahre seines Alters am Kreutze gestorben, obwohl die Zeitrechnung nicht wohl damit eintrifft.

(102. D. a.)

Beynahe zu gleicher Zeit, da Gott eine neue Kirche errichtete, ließ er auch eine neue weltliche Regierung, nämlich das römische Kaiserthum entstehen. Diese Monarchie nahm ungefähr dreyßig Jahre vor der Geburt Christi ihren Anfang, nämlich im Jahre der Welt 3930, da Augustus die Seeschlacht bey Actium gewann, und das ägyptische Reich eroberte. Andere Geschichtschreiber setzen den Anfang der römischen Monarchie, und die Geburt Christi um ein merkliches später an.

Geschichten
der römischen Monarchie,
oder
von Christi Geburt bis auf unsere Zeiten.

Durch XVIII. Jahrhunderte.

Kaiser des I. Jahrhunderts.

1. Oktavius Cäsar Augustus ward Kaiser im Jahre der Welt 3930. Starb ihm Jahre Christi 14, herrschte 44, lebte 78 Jahre.

Augustus hieß sonst allein Oktavius; weil ihn aber Julius Cäsar zum Erben eingesetzet hatte, nahm er auch dessen Namen an. Der römische Rath legte ihm hernach den Namen Augustus, und endlich Imperator bey. Diese drey Namen Cäsar Imperator Augustus führten nachmals alle römische Kaiser nebst ihrem eignen.

Augustus war nach dem Beyspiele seines liebsten Hofherrn Mäcenas ein großer Gönner und Freund der Gelehrten. Sehr lobwürdig war es an diesem großen Monarchen, daß er sich gerne einreden, und rathen ließ. Athenodorus der Weltweise schrieb ihm wider seinen heftigen Zorn dieses Mittel vor, daß er in der ersten Hitze desselben keine Befehle ertheilen sollte, bis er zuvor das griechische Alphabet bey sich selbst gesprochen hätte, damit er sich nicht etwa übereilen möchte. Da er einst viele Todsurtheile unterschrieb,

schrieb, warf ihm Mäcenas einen Zettel auf den Tisch, auf welchem diese Worte geschrieben waren: Surge tandem carnifex! Steh einmal auf, du Henker; Augustus nahm es auch nicht ungnädig auf; doch hätte es ein anderer vielleicht nicht wagen dürfen. Da er vernahm, daß seine besten Legionen unter Anführung des Quintilius Varus von den Deutschen wären erschlagen worden, wiech er sehr von seiner sonst gewöhnlichen Großmuth ab; er gieng lange Zeit verzagt herum, und schlug bisweilen vor Unmuth den Kopf an die Thüre, und seufzte laut: Quintil Varus gieb mir meine Legionen wieder. Man tadelte auch den Geldgeitz, und die Unlauterkeit an ihm. Zu seinem Andenken ward der Monat, der vorhin sextilis hieß, Augustus genennet.

2. Klaudius Tiberius Nero ward Kaiser, im Jahre Christi 14, starb, 37, im 78sten seines Alters.

Wegen seiner Trunkenheit ward er Calidus Biberius Mero genennet. Da er von den Wunderwerken Jesu Christi hörte, wollte er ihn unter die Zahl seiner Götter setzen; aber der römische Rath verhinderte es. Nach vieler Tyranney überließ er fast die ganze Regierung seinem Rathe Aelius Sejanus, der aber bald in Ungnade fiel, und den Lohn seiner Dienste vom Henker bekam. Man erzählt von diesem Sejanus, daß kurz vor seinem Tode ein Dampf aus seiner Statue aufgestiegen, und als man ihr den Kopf abnahm, eine große Schlange herausgekrochen seye; ferners solle ihm das Götzenbild der Fortuna, als er opferte, den Rücken gewendet haben. Tiberius ward endlich zum ungemeinen Vergnügen des römischen Volkes todtkrank; da er zu

lange

lange nicht sterben wolte, warf Kaligula, gleichsam ihn zu bedienen, so viele Better auf ihn, daß er erstieken mußte.

Unter seiner Regierung solle Jemand die Kunst erfunden haben, das Glas so beugsam als Bley zu machen; Tiberius aber aus Furcht, das Gold möchte dadurch seinen Werth verlieren, habe den Erfinder tödten lassen.

3. Kaligula.

Kajus Kaligula Kaiser vom Jahre Christi 37 bis 41, ward 29 Jahre alt.

Er war ein sehr ungerathner Sohn des großen römischen Helden Germanikus. Er wollte für einen Gott gehalten werden, und ließ daher den Statuen der Götter ihre Köpfe nehmen, und den seinen draufsetzen. Er hatte eine Maschine, mit der er den Donner nachahmen konnte; indessen aber fürchtete dieser lächerliche Gott den wahren Donner so sehr, daß er sich, wenn er ihn hörte, unter das Bett verkroch. Er hatte den grausamen Wunsch: ganz Rom sollte nur einen Hals haben, damit er es durch einen Streich zu Grund richten könnte. In der That selbst beging er sehr viele Grausamkeiten, und sprach dem Henker zu, wenn er Jemand hinrichten ließ: schlag so zu, daß er den Tod fühle. In einem Nachtmahle ließ er die Einkünfte von fünf Königreichen daraufgehen, und verschwendete in zweyen Jahren 200 Millionen. Einmal schiffte er mit einer Flotte aufs brittannische Meer, und ließ die Soldaten auf gegebenes Zeichen alle Muscheln am Strande aufsammeln, und hielt dann zu Rom dieses unsinnigen

Zuges

Zuges halber einen Triumph. Sein Leibpferd Inciatus ließ er bey seiner Tafel aus goldenen Schüßeln speisen, und wollte es zum Consul machen. Er beklagte sich öfters, daß bey seinen Zeiten keine Feuersbrünste, Hungersnoth, giftige Seuchen, und Erdbeben entstünden. Endlich ward der Unmensch von Kaßius Cheroa dem Obristen seiner Leibwache, und von andern Mitverschwornen erstochen.

4. Klaudius.

Klaudius Tiberius Drusus Kaiser von 41 bis 54 63 Jahre alt.

Nach dem Tode des Kaligula verbarg er sich aus Furcht; aber etliche deutsche Soldaten von der Leibwache zohen ihn hervor, und machten ihn zum Kaiser. Er war ein dummer Mann, doch gab er guten Räthen Gehör, bis ihn seine Gemahlinnen Messalina, und dann Agrippina zu stolz gemacht. Die Messalina ließ er hinrichten, und hatte bald mit der Agrippina das nämliche im Sinne; sie kam ihm aber vor, und gab ihm in vergifteten Schwämmen den Tod zu essen, um ihren Sohn Nero bälder auf dem Throne zu sehen. Narciß des Klaudius getreuer Kanzler mußte auf ihren Befehl auch sterben; zuvor aber verbrennte er alle Briefschaften, damit sie dem bösen Weibe nicht etwa zum Verderben Anderer in die Hände geriethen.

5. Nero.

Domitius] Nero Kaiser von 54 bis 69, ward 32 Jahre alt.

Sein Vater war Domitius, seine Mutter Agrippina. Zum Hofmeister hatte er den großen Weltweisen Seneka, zum Feldherrn den Burrus, und regierte fünf Jahre sehr gut, so lange er diesen folgte. Nachmals aber ward er ein Verschwender, ein Freund lüderlicher Pursche, ein Nachtschwärmer, ein Wütrich, ein lauteres Ungeheuer. Seiner Mutter Agrippina ließ er den Bauch aufschneiden. Es solle ihr in der Kindheit des Nero vorgesagt worden seyn, Nero würde einst Kaiser, dann aber auch ihr Mörder werden; das stolze Weib aber sollte geantwortet haben: Er mag mich immer tödten, wenn er nur den Thron besteigt. Seine Gemahlinn Oktavia ließ er umbringen, und nahm die Poppäa; Burrus verwieß ihm die Unthat, mußte aber zum Lohne Gift trinken. Von der Stadt Rom ließ er den dritten Theil wegbrennen, er spielte dabey auf seiner Harpfe, und sah mit grausamer Lust das Fruer, welches die herrlichsten Gebäude, die ältesten Bücher, Gemählde, und Kunststücke fraß; dann schob er die Schuld auf die Christen, und verursachte die erste Verfolgung. Es verschwuren sich darauf viele Römer wider ihn; die Verschwörung ward aber entdeckt, und kostete viele das Leben; unter andern auch den Seneka seinen Hofmeister, den Dichter Lukanus, und den Rathsherrn Thrasea Petus. Seine Gemahlinn Poppäa stieß er mit dem Fuße todt. Er war so verschwenderisch, daß er kein Kleid zweymal anlegte, daß er mit goldenen Netzen fischte, auf allen Reisen wenigst tausend Wägen mitführte, die Pferde mit Silber beschlagen, und ein so prächtiges Haus bauen ließ, daß man es das goldene Haus des Nero nennte.

Durch

Durch seine viehischen Laster, und Grausamkeiten machte er sich endlich bey Jedermann so verhaßt, daß Galba der Landvogt in Spanien sammt dem ganzen Volke wieder ihn aufstand. Nero entfloh aus der Stadt, als er aber merkte, daß ihm seine Feinde auf den Hals kämen, ward er sein eigener Mörder.

6. Galba.

Sergius Sulpitius Galba Kaiser von 68 bis 69 alt 73 Jahre; ward von den Soldaten ermordet.

7. Otto.

Markus Silvius Otto ward Kaiser im Jahre Christi 69. Nach sechs Monaten entleibte er sich, als er hörte, daß die Soldaten den Vitellius zum Kaiser aufgeworfen hätten, im 38sten Jahre seines Alters.

8. Vitellius.

Aulus Vitellius Kaiser von 69. Eben die Soldaten, die ihn zuvor zum Kaiser erwählet hatten, schleifften ihn nach acht Monaten durch die Stadt, warfen ihn mit Kothe, und stürzten ihn in die Tiber. Er war ein unersättlicher Fresser, und ließ auf einmal 2000 Fische, 7000 Vögel ꝛc. ꝛc. auf die Tafel bringen.

9. Vespasianus.

Flavius Vespasianus ward in Syrien vom Kriegsheere zum Kaiser erwählt im Jahre 69, und regierte bis 79.

Er war ein sehr milder Fürst, und ließ Jedermann, auch wenn er krank lag, zur Audienz. Ar-

saces

saces der Parther König schrieb ihm in einem Briefe trotzig zu: Arsaces König der Könige dem Vespasian. Vespasian antwortete ihm ganz gelassen mit dem gleichen Ausdrucke: Vespasian dem Arsaces König der Könige. Er wollte stehend sterben, und gab seinen Geist auf, da man ihm aufhalf.

10. Titus.

Flavius Titus Vespasianus ein Sohn des vorigen ward Kaiser im Jahre 79 bis 81, und lebte 50 Jahre.

Er war der gütigste Fürst, und ward die Liebe des menschlichen Geschlechtes genennt; er hielt jeden Tag für verlohren, an dem er Niemand etwas gutes gethan, und sagte sehr oft: Ein Fürst müßte Niemand betrübt von sich gehen lassen. Dieser leutseligste Herr ward noch bey Lebzeiten seines Vaters von Gott als der Werkzeug zu Jerusalems Zerstörung erkiesen. Seiner Zeit warf der Berg Vesuvius so viel Feuer aus, daß er selbst ganz zu brinnen schien. Plinius der ältere büßte dabey sein Leben ein. Nach zweyjähriger Regierung starb Titus, und man hält dafür, Domitian sein Bruder habe ihm Gift beygebracht.

11. Domitianus.

Flavius Domitianus des Titus Bruder regierte vom Jahr 81 bis 96, und lebte 45 Jahre.

Er war ein Gönner der Dichter, unter denen Statius, Martialis, und Juvenalis zu seiner Zeit die berühmtesten waren; die Philosophen aber, und unter diesen den Streiter Epiktetus jagte er fort. Sonst war er grausam und Stolz, und ließ sich nicht anders, als Herr und Gott nennen. Er erweckte die zweyte Christenverfolgung. Einst ließ er

den

den römischen Adel zur Tafel laden; der ganze Speissaal ward mit schwarzen Tapeten überzogen, und mit dumpern Lampen behängt, die Aufwärter waren wie Gespenster gekleidet, alles auf dem ganzen Tische sah schwarz aus, so, daß sich die Gäste nichts anders, als den gewißen Tod einbildeten. Auf einmal ließ er alle in Sänften nacher Haus tragen, wo ein jeder einen Abgesandten des Kaisers mit kostbaren Geschenken antraf. Er hatte auch die seltsame Lust viele Stunden mit Mückenspissen zuzubringen. Als Domitia seine Gemahlinn ungefähr ihren Namen in seinem Todtenregister laß, zettelte sie eine Verschwörung wider ihn an, und machte, daß er ermordet wurde, bevor er sein Vorhaben an ihr vollziehen konnte.

12. Nerva.

Koccejus Nerva Kaiser regierte von 96, bis 98, 66 Jahre alt, starb am Fieber.

Er war ein sanftmüthiger, gutthätiger Kaiser, verboth die Christenverfolgung, widerrief des Domitianus grausame Verordnungen. Damit er zur Hülfe der Armen immer Geld hätte, ließ er sogar seinen eignen Hausrath verkaufen.

Kaiser des zweyten Jahrhunderts.

13. Trajanus.

Markus Ulpianus Trajanus Kaiser vom Jahre Christi 98 bis 117, ward 63 Jahre alt, und starb zu Selinus in Cilicien.

Er war ein Spanier von Nation, und ein sehr guter Regent. Er liebte, und betrieb die Gerechtigkeit; da er einen Hofmarschall bestellte, gab er ihm das Schwert mit dieser Ermahnung in die Hand, er sollte es auch wider den Kayser selbst brauchen,

wenn er ungerecht handeln würde. Ueber die Donau ließ er eine herrliche Brücke schlagen; da man nach dem Treffen, in dem er den Dacier, oder Wallachen-König Decebalus überwunden, die bleßirten Soldaten verband, zerriß er seinen eignen Purpur zu Bänder. Sein Feldherr war Placidus, der hernach Eustachius hieß, und ein Christ und Martyrer ward. In Arabien wollte er Agarea die Hauptstadt der Saracener überrumpeln; aber Donnerkeile, ein Schwarm abscheulicher Mücken, und giftige Seuchen trieben ihn zurück; denn Gott wollte jenes Volk nicht ausrotten lassen, welches er einst für eine Geisel der Welt brauchen wollte.

Es ist von diesem Kaiser auch merkwürdig, daß er der erste die Einrichtung der Posten im römischen Reiche angefangen hat. Unter ihm entstand auch die dritte Christenverfolgung, die aber Plinius der jüngere sein Landvogt ziemlich gelindert hat.

14. Hadrianus.

Publius Aelius Hadrianus ein Spanier regierte vom Jahre 117 bis 138, ward 63 Jahre alt, und starb zu Bajä an der Wassersucht.

Er war ein gelehrter, gütiger Herr. Als er einmal ausgieng, schrie ihm ein altes Weib zu, er möchte sie anhören; da er sich entschuldigte, er hätte itzt nicht Zeit, sprach sie zu ihm: So höre dann auf Kaiser zu seyn. Hadrian blieb dabey ganz gelassen, und hörte sie im Augenblicke gnädig an. Die römischen Provinzen hat er in eigner Person großen Theils zu Fuß durchreiset, uud auf das Betragen seiner Stadthalter, und Landvögte ein wachsames Aug

ge-

gehabt. Die Juden, die auf ein neues sich empörten, hat er gänzlich zur Ruhe gelegt.

15. Antoninus Pius.

Tiberius Antoninus Pius ein Gallier ward Kaiser 138, regierte bis 161, und erreichte ein Alter von 74 Jahren. Er war sehr Friedliebend, und den Christen geneigt.

16. Antoninus der Weltweise.

Markus Aurelius Antoninus ward der Weltweise genennt, weil er ein Stoiker war. Im Jahre 161 gelangte er zum Kaiserthum, und regierte bis 180. Starb zu Vindebona, oder Wien im 59ten Jahr seines Alters an der Schlafsucht. Mit ihm regierte Lucius Aelius Verus Antonius; erweckte die vierte Christenverfolgung, und starb 170.

Als Antoninus mit der ganzen Armee von den Quaden und Markomannern, mit denen er Krieg führte, eingeschlossen war, und vor Durst schier schmachten mußte, und seine Götzen umsonst um Hülfe anrief, warf sich eine Legion, die aus lauter Christen bestand, auf die Knie nieder, und flehte zu ihrem Gott. Im Augenblick fiel ein häufiger Regen ins römische Lager, auf die Feinde entgegen brach ein so schreckliches Donner und Hagelwetter aus, daß sie in größter Unordnung fliehen mußten. Der Kaiser schrieb das Wunder eigenhändig an den Rath zu Rom, mit dem ausdrücklichen Befehle, daß man den Christen Ruhe verschaffen sollte; die christliche Legion aber ward nachgehends die Donnernde genennt, im Jahre Christi 174.

17. Kommodus.

Lucius Aurelius Kommodus des Antoninus Sohn regierte von 180, bis 192, ward 31 Jahr alt.

Er gliech mehr einem Kaligula und Nero, als seinem Vater. Da er erst zwölf Jahre alt war, ließ er seinen Baader, weil er nicht genug geheitzet hatte, in den Ofen werfen. Seine ganze Lust bestand in Morden und Blutvergiessen. Er puderte seine Haare mit Gold, legte oft Weiberkleider an, und erschien auch damit im Rathe. Die Regierung überließ er seinem Hofherrn Perennis, dem aber bald der Henker den Lohn geben mußte. Einst, als er schlief, tändelte einer seiner Edelknaben mit einem Zettel, auf dem Kommodus die Namen der Personen verzeichnet hatte, die er folgende Nacht wollte hinrichten lassen. Marcia sein Kebsweib kam dazu, sah unter andern auch ihren Namen, mischte geschwind Gift, und brachts dem Tyrann im Wein bey, und stürzte ihn in die Grube, die ihr gegraben war.

18. Pertinax.

Publius Aelius Pertinax aus dem Genuesischen gebürtig herrschte von 192 bis 193, ward 67 Jahre alt.

Er solle zuerst die Grammatick gelehrt, und dann gute Dienste im Kriege gemachet haben. Weil er die zerfallene Kriegszucht mit gar zu großer Strenge wieder herstellen wollte, räumten ihn die Soldaten nach kurzer Regierung aus dem Wege.

19. Julianus.

Markus Didius Julianus ein Mayländer kaufte den Soldaten das Kayserthum um Geld ab, 193, büßte es aber nach zehen Wocheu sammt dem Leben ein

ein, weil sich die Römer eines eingekauften Oberhauptes schämten; lebte 60 Jahre.

20. Severus.

Lucius Septimius Severus Pertinax ein Afrikaner ward von den Soldaten zum Kaiser erwählt, und regierte von 193 bis 211. Starb in Engelland im 66sten Jahre seines Alters unter diesen Worten: ich war alles, aber was nützt es mir?

In Asien hatten die Soldaten den Pescennius Niger, und in Gallien den Klodius Albinus für Kaiser aufgeworfen; aber Severus überwand Beyde, und nahm ihnen das Leben. Das Meiste am Hofe hatte Palutianus zu verwalten, es kostete ihn aber endlich den Kopf. Severus hat auch die fünfte Christenverfolgung ausgeschrieben, und grausam fortgesetzet.

Kaiser des dritten Jahrhunderts.

21. Karakalla.

Aurelius Antonius Bassianus Karakalla, des Severus Sohn war vom Jahre 211 bis 217 römischer Kaiser.

Seinen Bruder Geta, der mit ihm regieren sollte, erstach er in der Mutter Schooß. Er gab vor, des großen Alexanders Geist wäre in ihn gefahren, und pflegte nach dessen Beyspiel das Haupt auf die linke Seite zu neigen. Weil ihn die Bürger von Alexandria deßhalb auslachten, ließ er sie von seinem Heere umringen, und alle niedermachen. Martialis ein Hauptmann erstach ihn zu Karrä in Mesopotamien an seinem Geburtstage.

22. Makrinus.

Markus Opilius Makrinus aus Mauritanien gebürtig, war zuvor Advokat, bekam die Kaiser-

krone im Jahre 217, ernennte seinen zehenjährigen Sohn Antonin Diadumenus zum Mitregenten, ward aber im Jahre 218 sammt ihm umgebracht, 54 Jahre alt.

23. Heliogabalus.

Varius Antoninus Avitus Heliogabalus ein Sohn des Karakalla, Kaiser vom Jahre 218 bis 122, alt 22 Jahre.

Er war der schändlichste und ruchloseste Mann, ein anderer Sardanapalus. Er wünschte sich nichts mehr, als ein Weib zu seyn, und ließ sich nur Bassiana nennen, und errichtete auch einen neuen Rath, der aus lauter Weibern bestand; er begieng auch sonst noch die tollesten Streiche, die je ein Narr, und Wohllüstling erdenken kann. Die Soldaten wurden darüber erbittert, erwürgten ihn auf dem heimlichen Gemache, wo er sich verborgen hatte, und schmissen seinen Körper in die Tyber.

24. Alexander Severus.

Aurelius Alexander Severus ein Vetter des Heliogabalus, regierte von 232 bis 235, ward 39 Jahre alt.

Er war einer der besten Fürsten, die Rom je gehabt hat. Die berühmten Rechtsgelehrten Papinian, und Ulpian waren seine Räthe: den leztern beschüzte er bey einem feindlichen Angriffe mit Entgegenhaltung seines eignen Purpurs; er war ein Feind von Schmeichlern, Possenreissern und dergleichen unnüzem Gesinde. In Kriegssachen zoh er Jene zu Rath, die die alten Geschichten wohl gelesen hatten. Er schlug den neuen Perser König Artaxerxes. Die Juwelen und Edelgesteine ließ er verkaufen; denn er

sagte, dieß wäre keine Sache für Männer, und die Weiber würden noch immer so viel haben, als sie vonnöthen hätten. Einen schwatzhaften Schmeichler, und unnützen Maulmacher ließ er mit Rauch hinrichten, mit dem denkwürdigen Spruche: Wer Rauch verkauft, soll durch Rauch sterben. Er war ein großer Freund der Gelehrten, und ließ viele arme Jünglinge, die eine Fähigkeit zeigten, in Wissenschaften unterrichten. Die Christen schätzte er, und hat glaublich von ihnen jenen Spruch gelernet, den er so oft im Munde führte: Was du nicht willst, daß dir geschehe, sollst du auch Niemand andern thun. Weil er die Soldaten gar zu streng in der Zucht hielt, ward er von ihnen im dreyzehnten Jahre seiner Regierung umgebracht.

25. Maximinus.

Julius Maximinus ein Barbar aus Thracien von gothischem Geschlechte ward Kaiser sammt seinem Sohne Julius Verus Maximinus von 235 bis 237.

Man mißt ihm an Alexanders Tode die meiste Schuld bey. Das Kriegsheer wählte ihn zum Kaiser, nachdem er zuvor aus einem Hirten ein Soldat, aus einem gemeinen Manne General geworden. Er hatte die Geschwindigkeit eines Pferdes, die Stärke eines Riesens, , die schöne Gabe, allein mit zwölf Männern zu ringen, und für mehrere zu fressen und zu saufen; denn bey einer Mahlzeit trank er einen Eymer Wein, und aß 40, andere sagen gar 60 Pfunde Rindfleisch. Seine Grausamkeit erweckte die sechste Christenverfolgung, obwohl er mit andern, auch seinen besten Freunden nicht besser verfuhr. Rom ward endlich seiner müde, erklärte ihn als einen

Reichsfeind, und die Soldaten ermordeten ihn sammt seinem Sohne im Lager zu Aglar.

26. Gordianus I. und II.

Markus Antonius Gordianus, und Gordianus der jüngere sein Sohn wurden von den Soldaten in Afrika zum Kaiserthum erhoben, und zu Rom erkennt im Jahre 237, nach dreyen Monaten aber von des Maximinus Heere geschlagen; der jüngere Gordian blieb im Gefechte, der ältere aber erhenkte sich im 80 Jahre seines Alters.

27. Pupienus, und Balbinus.

Klodius Pupienus Maximus, und Decius Cölius Balbinus wurden nach dem Tode beyder Gordianen vom Rathe zu Kaisern ernennet 237, aber die Soldaten die mit dem Rathe in ewigem Zwiste lebten, machten ihrer Regierung durch einen gewaltsamen Tod ein schnelles Ende 238.

28. Gordianus III.

Markus Aelius Gordianus ein Enkel von Gordian dem ersten kam sehr jung zur Regierung im Jahre 238, regierte bis 244, und ward nur 22 Jahre alt.

Sein Schwiegervater, und erster Hofherr Misitheus ein tugendhafter und vernünftiger Mann bildete ihn zu einem rechtschaffenen Fürsten, und half ihm den Perser König Sapor, und andere Feinde des römischen Reiches überwinden. Aber Philipp der Araber nahm bald darauf dem Rathgeber, und dem Kaiser selbst das Leben. Unter Gordians Regierung fielen die Gothen das erstemal in das römische Reich ein,

29. Philippus der Araber.

Markus Julius Philippus der Araber, und sein Sohn Kajus Julius Philippus regierten vom Jahre 244 bis 249, und wurden beyde aus Anstiftung des Decius von den Soldaten ermordet. Es behaupten einige Geschichtschreiber, Philippus der ältere seye ein Christ geworden, andere aber verneinen es mit besserem Grunde.

30. Decius.

Quintus Decius Trajanus aus Ponnonien gebürtig herrschte sammt seinem Sohne Herennius Messius Decius über das römische Reich von 249 bis 252. Er schrieb die siebente Christenverfolgung aus; führte Krieg wider die Scyther, mußte aber flüchtig gehen, und versank sammt seinem Reitpferde in einem tiefen Moraft.

31. Gallus Hostilianus, und Kajus Volusianus sein Sohn.

Waren beyde Römer, und bestiegen im Jahre 252 den Thron; wurden aber auf Befehl des Aemilianus im Jahre 253 ermordet. Die Hauptursache ihres Todes war der für die Römer sehr spöttliche Friede den Gallus mit den Scythern unter der Bedingniß eines jährlichen Tributes geschlossen hatte. Er war 47 Jahre alt, da er umkam.

32. Aemilianus.

Kajus Aemilianus aus Mauritanien ward von den Soldaten zum Thron erhoben, 253, aber von eben denselben nach dreyen Monaten getödtet im vierzigsten Jahre seines Alters.

33. Valerianus.

Publius Licinius Valerianus ein Römer, Kaiser von 253 bis 259, ward 76 Jahre alt.

Dieser Kaiser erweckte aus Anstiftung eines ägyptischen Zauberers die achte Christenverfolgung; er empfand aber bald die Strafe Gottes; denn er ward von Sapor dem Perser Könige gefangen, und in einem eisernen Käfig herumgeführt; er mußte ihm, wenn er zu Pferd sitzen wollte, für einen Fußschemmel dienen, und ward endlich gar geschunden und eingesalzen.

34. Gallienus.

Publius Licinius Gallienus Valerians Sohn, Kaiser von 259 bis 268, alt 50 Jahre.

Er ließ seinen Vater mit kaltem Blute in der grausamsten Dienstbarkeit schmachten, ergab sich dem schändlichsten Müßiggange, und viehischen Wohllüsten, und war für die Reichsgeschäfte gar nichts bekümmert. Deßhalben wurden an verschiedenen Orten dreyßig andere Kaiser aufgeworfen, die man Tyrannen nennte. Er ward endlich zu Mayland ermordet.

35. Klaudius II.

Markus Aurelius Flavius Klaudius ein Dalmatier ward Kayser 268. Er demüthigte die Feinde des römischen Reiches, und erschlug in einem Treffen 300000 Gothen, starb aber selbst an der Pest, welche die Körper der Erschlagenen verursachet hatten, 270.

36. Quintillus.

Markus Aurelius Quintillus des Klaudius Bruder regierte nur siebenzehen Tage, und ward von den Soldaten erschlagen 270.

37. Aurelianus.

Domitianus Valerius Aurelianus ein Ungar war Kaiser von 270 bis 275.

Er war ein tapferer Kriegsmann; legte die Feinde des römischen Reiches, und die Tyrannen zur Ruhe. Bey der Belagerung der Stadt Thiana schwur er, er würde keinem Hunde verschonen; da nun die Soldaten nach der Uebergabe morden und plündern wollten, ließ er sie nichts, als die Hunde umbringen. Er solle der erste römische Kaiser gewesen seyn, der eine Krone trug. Mnesteus sein Secretair machte seine Hand nach, und schrieb die Namen vieler Hofherren, denen er vorgab, der Kaiser hätte alle diese, die da geschrieben stünden, zum Tode bestimmt; diese verschwuren sich dann wider ihn, und nahmen ihm das Leben, Mnesteus aber ward hernach znm verdienten Lohn seines Bubenstückes den wilden Thieren vorgeworfen. Unter diesem Kaiser entstand die 9te Verfolgung der Christen.

38. Tacitus.

Publius Annius, oder Markus Klaudius Tacitus ward vom Rathe mit Einwilligung der Armee zum Kaiser erwählt, 275, starb aber nach 6 Monaten am Fieber 75 Jahre alt.

39. Florianus.

Markus Annius Florianus des Tacitus Bruder ward Kayser 276, kam aber gleich nach zween Monaten um.

40. Probus.

Markus Aurelius Probus ein Bauersohn aus Ungarn, aber ein tapferer und kluger Mann kam auf den Thron im Jahre 276, und regierte sechs Jahre.

In

In Ungarn und Gallien ließ er Weinreben pflanzen, die aus Italien hergebracht wurden. Mit den Deutschen und andern Völkern hat er sehr glückliche Kriege geführet, und darauf zu Rom mit unbeschreiblichen Prachte einen Triumph gehalten. Als zu Wasser und Land Friede war, erbitterte er die Soldaten, weil er sie zum Arbeiten anhielt, und ward von ihnen ermordet, 282.

41. Karus.

Masurus Aurelius Karus, Kayser von 282 bis 283 soll in Persien vom Donner erschlagen worden seyn.

42. Numerianus und Karinus.

Markus Aurelius Numerianus ward Kaiser in Orient, und Markus Aurelius Karinus in Occident 283. Den Numerian erstach Aper sein Schwäher, der nach dem Reiche strebte, 284. Den Karinus aber einen grausamen und üppigen Mann, ermordeten die Soldaten 285.

43. Diokletianus und Maximinus.

Aulus Valerius Diokletianus Jovius ein Dalmatier von gemeiner Herkunft, und Aurel. Valer. Maximinus Herkulius eines Bauern Sohn regierten das römische Reich von 284 bis 305.

Weil Diokletian mit vielen Rebellen und ausländischen Feinden zu thun hatte, war er der erste, der von Italien zu Bestreitung der Kriegsunkösten eine Steuer foderte. Er ließ sich einen Herrn nennen; ein Name, den die Römer nicht ausstehen konnten. Nach der wütigsten Christenverfolgung, die er mit seinem unmenschlichen Kollega ausgeschrieben, grief ihn eine schändliche Krankheit an, die

ihn

ihn so erschreckte, daß er die Regierung freywillig ablegte, und sich zu Salona in seinem Vaterlande auf den Gartenbau begab. Maximinus folgte seinem Beyspiele in Ablegung des Reiches, weil er aber bald wieder darnach greifen wollte, ließ ihn Constantin der große erdrosseln. Diokletian aber entleibte sich selbst in einem Alter von 78 Jahren, im Jahre nach Christi Geburt 316.

Kaiser des vierten Jahrhunderts.

44. Chlorus, und Maximianus.

Flavius Constantius, oder Constantinus Chlorus ein Enkel des Klaudius II, und Galerius Maximianus Armentacius genennt, weil er ehedem das Vieh gehütet hatte, wurden Kaiser 305. Chlorus starb in Brittannien 306, Maximianus aber in Ungarn 311.

Diokletian ließ dem Chlorns einst durch einen Gesandten den Vorwurf machen, daß er sich keine Schätze sammelte, und so schlecht lebte. Chlorus ließ in der Stille die reichesten Bürger zusammenruffen, mit dem Verlangen, sie sollten ihm eine große Summe Geld zusammen schiessen. Die Bürger thatens gerne, und brachten eine schöne Menge Gold zusammen; dieß zeigte Chlorus dem Gesandten, und sprach zu ihm: Seine besten Schätze wären reiche Bürger. Den Christen war er sehr wohl geneigt, und jagte jene von seinem Hofe fort, die aus Hoffnung einer Belohnung ihren Glauben verläugnet hatten, weil er fürchtete, Leute, die ihrem Gott untreu geworden sind, möchten ihm noch weniger treue seyn. Er hat die Stadt Kostanz am Bodensee wider die Einfälle der Alemannier erbauet.

Max

Maximianus war ein wilder Mensch, und grausamer Feind der Christen. Er ward von Licinius, den er zuvor zum Mitregenten angenommen hatte, aus dem Feld geschlagen, und starb an einer schmerzvollen abscheulichen Krankheit.

45. Constantin, der große.

Flavius Constantinus I. ein Sohn des Chlorus ward Kaiser in Occident 306, in Orient 311, regierte bis 337, starb zu Nikomedia 66 Jahre alt.

Es hatten unterdessen vier andere das Kaiserthum an sich gezohen, Valerius Severus, den Maxentius aufrieb, Galerius Maximianus, den Licinius verjagte, Maxentius, und Licinius. Constantin überwand und erlegte beyde, den Maxentius im Jahre 312, den Licinius 324.

Er war der erste römische Kaiser, der den wahren Glauben annahm, die Götzenbilder stürzen, und das Zeichen des heiligen Kreutzes verehren ließ; denn im Kriege wider den Maxentius sah er ein hellglänzendes Kreutz am Himmel, auf dem diese Worte deutlich zu lesen waren: In hoc vince. In diesem Zeichen siege! Zu Rom ließ er zu Ehren der heiligen Apostelfürsten Peter und Paul eine Kirche bauen. Constantinopel hat er als ein neues Rom, aber zum Schaden des Reiches, und der Kirche angelegt. Unter ihm ward der erste allgemeine Kirchenrath zu Nicea gehalten, dem er selbst in höchster Person nicht als Schiedrichter, sondern als Beschützer beywohnte. Es ist sonst auch die Schaukung Constantins berühmt, über die sich die Gelehrten schon viel gezanket

ket haben, ob nämlich Constantin dem Papste Silvester die Herrschaft über Rom geschenket habe.

Die Kaiser nach ihm, einige wenige ausgenohmen, bekennten sich alle zur katholischen Kirche.

46. Constantinus II, Constans, und Constantius.

Diese drey Söhne des großen Constantin theilten das Reich miteinander 337. Constantius tödtete seinen Bruder Constantin, 340. Constans ward von Magnentius umgebracht, und also herrschte Constantius allein. Er war ein geschworner Feind der Katholischen, die heiligen Bischöfe Athanasius, und Hilarius verwieß er ins Elend, den Papst Liberius verjagte er aus Rom, und starb nach vielen blutigen Niederlagen, die er von den Persern erlitten, als ein Arianer im Jahre Christi 361, seines Alters 44.

47. Julianus der Abtrinnige.

Flavius Claudius Julianus ward der Abtrinnige genennt, weil er aus einem Christen ein Heyd geworden. Er war ein Sohn von Dalmata einem Bruder Constantins des großen. Die Soldaten erwählten ihn zu Paris zum Kaiser 361, er regierte bis 363, und ward 32 Jahre alt.

Christus den Herrn nennte er spottweise den Galiläer. Den Juden erlaubte er, den Tempel wieder zu bauen. Da er wider die Perser ins Feld zoh, hat er dem Jupiter das grausame Gelübd, daß er ihm alle Christen schlachten wollte, wenn er als Sieger heim käme. Er ward aber im Treffen getödtet, und solle eine Handvoll Blut gen Himmel geworfen, und unter

ter diesen Worten: Du hast gesiegt Galiläer, du hast gesiegt, seine boshafte Seele ausgespien haben.

48. Jovinianus.

Flavius Juvianus, oder Jovinianus ein Ungar ward im Jahre 363 Kaiser, und ward in einem neuübertünchten Zimmer auf der Reise durch einen zu starken Dampf glühender Kohlen sehr fruhzeitig seines Lebens beraubt 364, im drey, und dreyßigsten Jahre seines Alters.

Er war ein ausgemachter Fürst, er liebte, und schützte die Katholischen, und schaffte den Götzendienst gänzlich ab.

49. Valentinianus, und Valens.

Valentianus aus Ungarn gebürtig ward am siebenten Tag nach des Jovianus Tode zur Reichskrone berufen im Jahre 364, trug selbe bis 374, und ward 55 Jahre alt. Valens ward von den Gothen ermordet.

Valentinian hatte des christlichen Glaubens halber von dem gottlosen Julian vieles erlitten. Er war der vortrefflichste Monarch, eine Stütze des wahren Glaubens, und ein Schrecken der Feinde. Da er sich wider die Gesandten der Mähren des Abfalls halber zu heftig erzörnte, sprang ihm eine Ader, und er gab seinen Geist auf.

50. Gratianus, und Valentinianus II.

Gratianus war der starkmüthigste, klugeste, und frömmeste Fürst; erfocht einen herrlichen Sieg wider die Deutschen; ward aber in Britannien von den Seinigen treulos verlassen, und von Andragathius des rebellischen Maximus Feldobersten schändlich ermordet, 383, er lebte 39 Jahre.

Valentinianus sein Bruder ward Kaiser im Jahre 376. Er war zu erst ein Arianer, verfluchte abermals durch viele Widerwärtigkeiten gewitzigt seinen Irrthum, und berief den heiligen Bischof Ambrosius von Mayland nacher Wien in Frankreich, damit er ihn taufen sollte, ward aber indessen durch List des Arbogastes, den er zuvor als seinen Feldobersten abgedanket hatte, in seiner Residenz erdroßelt, und damit man glauben sollte, er hätte sich selbst entleibet, an einem Stricke aufgehenkt, im Jahre nach Christi Geburt 393.

51. Theodosius I. der Große.

Theodosius ward schon von dem Gratianus zu einem Reichsgehülfen angenohmen, weil er ihm wider die Feinde des Reichs durch seine Tapferkeit große Dienste gethan, im Jahre Christi 379. Er regierte bis 395, und starb zu Mayland in einem Alter von 50 Jahren.

Er war einer der größten Kaiser, und Helden. Den Namen eines Christen, und Sohnes der wahren Kirche schätzte er höher als alle Reiche der Welt. Seinen zween Prinzen Honorius, und Arkadius gab er den frommen und gelehrten Arsenius für einen Hofmeister. Als er sie einst bey der Unterweisung sitzend, und den Arsenius stehend antraf, nahm ers sehr übel auf, und befahl, Arsenius sollte in Zukunft sitzend lehren, und die Prinzen stehend zuhorchen. Ja er schärfte dem Lehrer so gar ein, er sollte, wenns vonnöthen wäre, auch die Ruthe nicht sparen. Als er vernahm, daß seine Beamten zu Thessalonika in einer Aufruhr sehr grob wären mißhandelt

worden, gerieth er in einen so heftigen Zorn, daß er etliche tausend Thessalonicenser ohne Unterschied, und Untersuchung in einem Schauplatze umringen, und niederhauen ließ. Da er hernach zu Mayland in die Kirche gehen wollte, sperrte ihm der heilige Bischof Ambrosius die Thüre zu, und weil sich der Kaiser mit dem Beyspiele Davids, der auch ein Sünder gewesen wäre, entschuldigen wollte, sprach er zu ihm: hast du dem David in der Sünde gefolget, so folge ihm auch in der Buße. Theodosius nahms gelassen auf, und wirkte Buß.

Kaiser des fünften Jahrhunderts.

52. Honorius, und Arkadius.

Sie gelangten zur kaiserlichen Würde nach dem Tode ihres Vaters, Honorius in Occident, und Arkadius in Orient 395. Honorius starb zu Rom im Jahre 423, 39 Jahre alt.

Diese Theilung des Reiches hatte Theodosius unter seinen Söhnen gemacht, und so blieben beyde Reiche auch immer getrennet. Honorius hatte den Stiliko einen erfahrnen General zum Vormund bekommen, der, so lange er treu war, alle Feinde schlug. Da er aber nachmals selbst die Barbarn in Italien lockte, ließ ihn Honorius hinrichten. Die Gothen eroberten Rom zweymal: zu erst unter Alarik, und dann unter Ataulph ihrem Könige; man mußte ihnen endlich, damit man Ruhe bekäme, Spanien einräumen; die Wenden und Schwaben rießen auch da und dort einen Theil vom Reiche weg, im Jahre 426.

426. ' ' Die Ordnung der Kaiser in Orient folgt weiter unten.

53. Valentinianus III.

Valentinianus III ein Sohn des Constantius eines römischen Herrn, und der Placidia der Schwester des Honorius, ward Kaiser 424, regierte bis 455, und ~~ward~~ im dreyßigsten Jahre seiner Regierung umgebracht aus Anstiftung des Maximus.

Die Zwitracht zweener berühmter kaiserlichen Generalen richtete fast das ganze Reich zu Grunde. Aetius wollte den Bonifacius Stadthalter in Afrika beym Kaiser in Verdacht bringen. Bonifacius hatte zuvor noch an keine Untreue gedacht, als er aber des Aetius Nachstellungen merkte, wollte ers nicht erwarten, bis man ihm nach dem Kopf grief, sondern berief den Wenden König Genserikus aus Spanien herüber zu Hülfe. Dieser säumte nicht, und nahm ganz Afrika in Besitz, im Jahre Christi 427.

Im Jahre 446 machten sich die Angeln ein deutsches Volk von Brittannien Meister.

Um das Jahr 450 haben die Hunnen unter ihrem Könige Attila, der sich eine Geisel Gottes nennte, im Reiche eine grausame Verwüstung angerichtet.

Aetius der tapfere General schlug den Hunnen König, und hielt auch andere Völker, besonders die Franken, und Burgunder noch im Zaume, daß sie keine Unruhe anfiengen. Endlich aber ergieng es dem Aetius, wie er vorhin dem Bonifacius mitspielen wollte. Maximus ein römischer Rathsherr bracht ihn beym Kaiser in einen groben Verdacht; dieser

berief ihn aus Gallien zurück, und stach ihm, als er erschien, ohne weitere Untersuchung den Dolch in die Brust. So bald dieß die Franken vernohmen, fürchteten sie Niemand mehr, und eroberten ganz Gallien ohne Widerstand. Man pflegt von diesem Morde des Aetius zu sagen, der Kaiser habe sich selbst mit der rechten die linke Hand abgehauen.

Der Hunnen Krieg gab Gelegenheit zum Anfange der venetianischen Republik.

54. Maximus.

Maximus, nachdem er den Valentinianus in der Stille aus dem Weg geräumet, vermählte sich mit Eudoxia der verwittibten Kaiserinn. Bestieg den Thron 455, ward aber nach einer kurzen Regierung von dreyen Monaten vom Volke gesteiniget.

55. Avitus.

Die Visigothen schickten ihn im Jahre 455 als Kaiser nacher Rom; man wollte ihn aber nicht erkennen, und er starb vor Kummer. 456.

56. Majoranus.

Diesen hat Leo Kaiser in Orient im Jahre 457 eingesetzet, dem Reiche in Occident, das schon in Zügen lag, wieder aufzuhelfen; er regierte bis 461, und ward von dem General Ricimer aus dem Sattel gehoben.

57. Severus.

Severus regierte das zerrissene Reich von 461 bis 465.

58.

58. Anthemius.

Anthemius ward wie Majoran von dem Kaiser Leo aus Orient heraus geschickt, das occidentalische Kaiserthum zu übernehmen, 467, aber Ricimer schickte ihn dem Majoran in das Grab nach 472, und herrschte selbst eine sehr kurze Zeit.

59. Olybrius.

Olybrius, ein Römer, Kaiser, 472; ward nach dreyen Monaten ermordet.

60. Glycerius.

Glycerius Kaiser, 472; ward von seinem Nachfolger gezwungen den Purpur mit einer Mönchskappe zu verwechseln 474.

61. Julius Nepos.

Julius Nepos Kaiser 474, ward von seinem General Orestes vertrieben 475.

62. Augustulus.

Romulus Momyllus Augustulus ein Sohn des Orestes, der letzte Kaiser im Jahre 475.

Er ward Augustulus genennet, weil er kleiner Statur war. Die aufrührischen Römer riefen wider ihren Kaiser die Heruler ein fremdes Volk aus Pommern heraus. Sie kamen mit ihrem Könige Odoacer, nahmen Rom, und ganz Italien in Besitz, jagten den Augustulus ins Elend, und errichteten auf

den Trümmern des zerfallenen Kaiserthumes ein neues Reich.

Die Herrschaft der Stadt Rom nahm ihren Anfang unter dem ersten Romulus, und unter diesem letzten ihr Ende. Die Monarchie fieng an unter dem ersten Augustus, und erlosch unter diesem letzten Augustulus.

Barbarische Zeiten.

Vom Zerfalle des occidentalischen Kaiserthums vom Ende des fünften Jahrhunderts bis zum Anfange des neunten unter Kaiser Karl dem Großen.

Man nennt diese Zeiten die Barbarischen, weil zu Ende des fünften Jahrhunderts ein Heer deutscher und scythischer Völker nach dem andern größtentheils von Mitternacht ausbrach, und Gallien, Illyrien, Spanien, Afrika, und endlich Italien selbst überschwemmete.

Nach dem Zerfalle des Kaiserthums regierten in Italien dreyerley deutsche Völker, und die Exarchen.

Erstens die Heruler vom Jahre Christi 476 bis 493; ihre Herrschaft nahm mit dem Tode ihres Königs Odoacer ein Ende. Zenno der Kaiser in Orient schickte den Ostrogothen König Theodorikus in Italien; dieser machte mit dem Odoacer auf den Schein Friede, und ließ ihn bey der Tafel schelmischer Weise erwürgen.

Zwey-

Zweytens, die Ostrogothen herrschten vom Jahre 493 bis 554. Ihre Könige nahmen Verona für ihre Residenzstadt. Narses kaiserlicher Exarch erlegte den letzten Gothen König Tejas.

Drittens, gleich darauf überrumpelten die Longobarder, oder Langbärter Italien, und spielten darinn vom Jahre 568 bis 774 den Meister. Die Residenzstadt ihrer Könige war Pavia. Den letzten Longobarder König nahm Karl der Große zu Pavia gefangen.

Als Narses die Ostrogothen geschlagen hatte, nahm er das Land von Venedig gegen Rom im Namen der orientalischen Kaiser in Besitz 545. Dieser Strich Landes ward das Exarchat, und die Statthalter davon Exarchen genennet; die Hauptstadt des Exarchats war Ravenna. Aber im Jahre 752 hat Aistulphus der Longobarder König die Exarchen gänzlich ausgerottet.

Kaiser des neunten Jahrhunderts.

Die Kaiser bis auf das große Interregnum wurden aus verschiednen Geschlechtern erwählt, als aus dem Karolinischen, Sächsischen, Fränkischen, und Schwäbischen.

Karolinische Kaiser.

63. Karl I. der Große.

Karl der Große ein deutscher Frank stellte das zerfallene Kaiserthum in Occident wieder her, und beherrschte es vom Jahre Christi 800 bis 814, da er

er zu Aachen im 72 Jahre seines Alters den 28 Jänner an einem Fieber starb. Ein unvergleichlicher Monarch, von dem weiter unten mehrere Meldung geschehen wird.

64. Ludwig der fromme.

Ludwig I, Karl des großen Sohn gelangte zum Kaiserthume im Jahre 814. Er war ein frommer, aber gar zu gelinder Fürst, und mußte deßhalben von seinen eignen Söhnen sehr vieles leiden. Sie giengen spöttlich mit ihrem Vater um, und ließen ihn sogar ins Gefängniß werfen. Er starb im Jahre 840, 64 Jahre alt.

65. Lothar I.

Lothar Ludwigs Sohn regierte von 840 bis 855, legte das Reich ab, und starb als Benediktiner im Kloster Prumi.

Lothar, bekam vom Vater das Kaiserthum; sein Bruder Ludwig ward König im Deutschlande, Karl der kahle in Frankreich; Pipin mußte mit Gaskonien zufrieden seyn. Unter diesen Brüdern gabs schier einen immerwährenden Krieg.

66. Ludwig der zweyte.

Ludwig II übernahm von seinem Vater das Kaiserthum im Jahre 855, und regierte bis 885, starb zu Mayland. War ein frommer, gerechter und friedliebender Fürst, jagte die Saracener mit einer großen Niederlage aus Italien fort.

67. Karl II der Kahle.

Karl der Kahle, König in Frankreich Lotharß Bruder bracht das Kaiserthum mit Hintansetzung seines ältern Bruders Ludwig mit Gewalt an sich, und stand selbem mit großen Ruhme vor von 875 bis 878. Den Saracenen fügte er großen Schaden zu. Sein Leibarzt, ein Jude, Sedecias mit Namen solle ihn mit Gift hingerichtet haben.

68. Ludwig III der Stammelnde.

Er war ein Sohn Karl des Kahlen, bekam das Reich 878, ward aber schon im zweyten Jahre seiner Regierung durch eine schwere Krankheit, oder durch Gift aufgerieben.

69. Karl III der Fette.

Er war ein Sohn von Ludwig König in Deutschland, ward vom Pabste Johann dem VIII zum Kaiser gekrönet, regierte vom Jahre Christi 879 bis 887. Ward im Benediktiner Kloster Reichenau begraben 888.

Dieser Kaiser solle sich in seinen Gewaltsbriefen zuerst der christlichen Zeitrechnung bedient haben. Weil er seine Gemahlinn Richardis unschuldig verstossen hatte, und andrer Ursachen halber ward er von den Reichsständen abgesetzt, und gerieth in eine solche Armuth, daß er hätte Hungers sterben müßen, wenn sich nicht Luitbert Erzbischof zu Maynz seiner erbarmet hätte. So weit kam ein Herr, der noch kurz zuvor alle jene Länder beherrschte, die Karl der große besessen hatte. Wie barbarisch müßen jene Zeiten nicht gewesen seyn?

70. Arnulph.

Arnulph, ein Sohn von Karolomann König in Bajern. Sein Anherr war Ludwig König in Deutschland, regierte von 887 bis 899. Eroberte die Stadt Rom, und empfing die goldene Krone.

Die Italiäner wollten ihn nicht für ihren Kaiser erkennen, und warfen selbst über 60 Jahre nach einander verschiedene andere auf. Deßhalben mußten die deutschen Kaiser oft sehr kostbare Feldzüge in Italien vornehmen. Arnulph ward endlich vom Papste Formosus zu Rom zum Kaiser gekrönet. Auf dem Ruckwege starb er zu Oetting in Baiern (andere meynen zu Oetting im Rieß) an einer langwierigen Krankheit, die ihm ein in Italien beygebrachtes Gift verursachet hatte. Er ward zu Regensburg im Benedictinerkloster zu St. Emmeran begraben.

Die Kaiser welche die Italiener aufgeworfen haben, sind folgende: Berengarius Herzog in Friaul, 888. Guido Herzog von Spoleto 891. Lambert Guidos Sohn 892. Ludwig König in Burgund, 900. Rudolph König in Burgund, 923. Hugo Graf in der Provinz 926. Arnolph der böse Herzog in Baiern, 932. Alberick Herzog in Toscana, oder Florenz, 940. Lothar des Grafen Hugos Enkel, 945. Berengarius II. Herzog in Friaul, 950. Dieser ward endlich von Otto dem großen überwunden, und des Reichs entsetzet. Diese alle zählen die Italiäner unter die Kaiser, die Deutschen wollen sie aber nicht erkennen.

Kaiser des zehenten Jahrhunderts.

71. Ludwig der IV.

Ludwig war ein Sohn des Kaisers Arnulph; der deutsche Adel ernennte ihn im siebenten Jahre seines Alters zum Kaiser 899, er regierte 12 Jahre.

Die Hunnen fielen seiner Zeit in das Reich ein, und richteten bey Arnsburg in Baiern unter den Deutschen ein entsetzliches Blutbad an. Man mußte ihnen deßhalben bis auf Heinrich den Vogler einen jährlichen Tribut geben. Ludwig solle sich darüber zu todt bekümmert haben.

72. Konrad der I.

Konrad Herzog in Franken ward Kaiser im Jahre 912 und regierte sehr löblich bis 919. Im Todbette bestimmte er Heinrich den Vogler seinen tapfern Feind- und Mitwerber zum Thronfolger. Er starb zu Quedlinburg, und ward im Benediktiner Kloster Fulda begraben.

Sächsische Kaiser.

73. Heinrich I der Vogler.

Er ward Kaiser im Jahre 919, und regierte bi 936. Er starb zu Memleben im Benediktiner Kloster an einem Schlagflusse, und ward zu Quedlinburg begraben. Lebte 60 Jahre.

Er ward der Vogler zugennet, weil er eben mit dem Vogelfange begriffen war, da ihm die Reichskleinodien überreicht wurden. Mit den Hunnen machte er einen neunjährigen Waffenstillstand, rüstete sich aber indessen so gut, als möglich war, zum Widerstand, schloß die offenen Orte mit Mauern ein, übte das Landvolk in den Waffen, und den Adel, damit er streitbarer und

gehärteter würde, in den Turnierspielen, die er neu aufgebracht. Die Gränzen des Reiches gab er gewißen tapfern Rittern, und Helden zu beschützen, die hernach Mark oder Gränzgrafen genennet wurden. Solche waren in Brandenburg, Oesterreich, Schleßwig, Meißen ꝛc. Nachdem die neun Jahre unter solchen Anstalten verflossen, foderten die Hunnen ihren jährlichen Tribut wieder, bekamen aber statt dessen einen schäbigen Hund zum Präsent. Die Barbaren wurden über diesen Schimpf ganz rasend, und fielen, eine erschreckliche Rache auszuüben, mit 300000 Mann in das Reich ein; trugen aber eine so gräuliche Schlappe davon, daß sie vor den Deutschen zittern lerneten. Doch hatte Heinrich diesen herrlichen Sieg mehr Gottes Beystande, als seiner und seines Heeres Macht zu verdanken. Diese berühmte Hunnenschlacht begab sich im Jahre 933.

74. Otto I der große.

Otto der große ein Sohn von Heinrich dem Vogler regierte vom Jahr Christi 936 bis 973. Starb im Kloster Memleben, und ward zu Magdeburg begraben.

Wegen seinen vielen Kriegen und Siegen ward er das Schrecken, und wegen seiner ganz sonderbaren Güte, und Leutseligkeit die Liebe der Welt genennet. Ein förchterliches Heer der Hunnen, welches die Stadt Augsburg belagerte, schlug er so entsetzlich, daß Wenige durch die Flucht entkamen. Ulrich der heilige Bischof von Augsburg war selbst mit seinen tapfern Bürgern bey dem Treffen zugegen. Otto that vier Feldzüge in Italien, er überwand die Griechen, Saracener, Wenden, Sorben, Böhmen, seine zween

Brüder

Brüder, und seinen eignen Sohn Ludolph, die ihn bekriegten, und zeigte sich allen Feinden unüberwindlich. War auch sonst ein sehr gottseliger Fürst. Der griechische Kaiser Nicephorus II überließ Neapel, und Sicilien, weil er die Saracener daraus nicht abtreiben konnte, dem Otto, und vermählte seine Tochter Theophania mit Otto II seinem Sohne.

75. Otto II.

Otto der zweyte ein Sohn des vorigen regierte vom Jahre 973 bis 983, starb zu Rom.

Wegen dem Herzogthume Lothringen gab es zwischen den Franzosen und Deutschen viele Händel. Die Deutschen hatten es von den Zeiten ihres Königs Ludwig immer behauptet. Da es nun Lothar der König in Gallien wegnehmen wollte, zog Otto vor Paris, und zwang den Lothar allem Anspruche dazu abzuschwören, 978. In Neapel gieng er auf die Saracener, und Griechen loß; als es zum Treffen kam, ergriefen die Welschen, die er bey sich hatte, des Feindes Parthey, und er konnte kümmerlich entfliehen; doch überwand er die Saracener nachmals in einem andern Treffen.

76. Otto III.

Er war ein Sohn des vorigen, regierte vom Jahre 983 bis 1002; ward 29 Jahre alt.

Wegen der ungemeinen Gelehrsamkeit die er schon als ein Knab besaß, ward er ein Weltwunder genennt. Nach einer sehr löblichen Regierung von 19 Jahren ward er durch Gift aufgerieben.

Kaiser des eilften Jahrhunderts.

77. Heinrich II der Heilige.

Heinrich wegen Verrenkung des Fußes der Hinkende, und wegen seinen vortrefflichen Tugenden der Heilige

lige genennt, war ein Urenkel von Heinrich dem Vogler, und Herzog in Baiern. Das Kaiserthum erhielt er im Jahre 1002, und regierte es bis 1024. Er lebte 52 Jahre, und ward zu Bamberg begraben.

Weil er das Ungarland zum christlichen Glauben gebracht, ward er ein Apostel des Ungarlandes, und weil er zum Besten der Kirche drey Feldzüge in Italien gethan, ein Beschützer der Kirche genennet. Mit seiner Gemahlinn der heiligen Kunegundis hielt er auch im Ehstande die Jungfrauschaft; diese begab sich nach seinem Hinscheiden in ein Frauenkloster Benediktiner-Ordens zu Kauffing.

Fränkische Kaiser.

78. Konrad II Salikus.

Konradus Salikus Herzog in Franken ward Kaiser 1026, regierte bis 1039, starb zu Utrecht, und ward zu Speyer begraben.

Unter ihm kam das Königreich Burgund wieder zum deutschen Reiche 1032.

79. Heinrich III der Schwarze.

Heinrich, Konrads des vorigen Sohn war Kaiser von 1039 bis 1056, ward 39 Jahre alt; starb zu Bursfeld im Benediktinerkloster, ward zuerst zu Speyer, hernach zu Regensburg begraben.

Unter ihm haben die Normänner das Königreich Neapel eingenommen.

80. Heinrich IV.

Er war Kaiser von 1056 bis 1107.

Seiner Zeit entstand die große Spaltung in der Kirche und dem Reiche. Er wollte sich um geistliche Sachen, und Rechte zu viel annehmen, und ward end-

lich

lich von Pabst Gregor VII in geistlichen Bann gethan. Dadurch kam er mit den deutschen Fürsten, Reichsstän- und seinem eigenen Sohne in viele Ungelegenheiten, die er doch leicht hätte vermeiden können. Daß man auf beyden Seiten gelinder hätte darein gehen können, will ich ganz gerne zugeben; daß aber einige dem Kaiser in allen Stücken Recht, und dem Papste Unrecht geben, heißt das Beil auch zu weit geworfen.

Kaiser des zwölften Jahrhunderts.

81. Heinrich V.

Ein schlimmer Sohn von Heinrich IV. Er regierte von 1106 bis 1125, starb zu Utrecht, 44 Jahre alt.

Er setzte die Uneinigkeiten mit Rom fort, die sein Vater angefangen hatte. Er wollte nämlich mit Gewalt vom Papste das Recht erzwingen, die geistlichen Aemter im Reiche auszutheilen. Er zog in Italien, und nahm den Papst Paskalis II gefangen. Endlich nach vielen Händeln verglich er sich mit dem Papst Kalixt II.

Unter ihm kam das Herzogthum Florenz, und das Erbtheil des heiligen Peters an päpstlichen Stuhl 1115, worauf es 100 Jahre lang viele Kriege gab.

82. Lothar II.

Lothar Graf von Suplenburg ein sehr frommer und tugendhafter Herr, regierte von 1125 bis 1135; starb zu Trient auf der Reise, und ward im Benediktiner Kloster Königslautern begraben.

Er führte es ein, daß der Codex, oder das bürgerliche Recht öffentlich zuerst zu Rom, dann zu Bologna gelehrt,

gelehret, und das Doktorat daraus mit gewißem Gepränge mitgetheilet wurde.

Schwäbische Kaiser.

83. Konrad der III.

Konrad ein Sohn des tapfern Friederichs von Stauffen, Herzogs in Schwaben ward Kaiser 1138, bis 1152, starb zu Bamberg in einem Alter von 58 Jahren.

Konrad that einen Feldzug in das heilige Land, konnte aber wegen der Treulosigkeit der Griechen nichts auswirken.

Seiner Zeit entstanden in Deutschland die zwey berühmte Partheyen der Guelfen und Gibelliner von denen der gewiße Ursprung nicht bekannt ist. Alle Fürsten, auch in Italien, theilten sich hernach in diese Partheien; die Guelfen waren für den Papst, die Gibelliner für den Kaiser.

84. Friederich I.

Friederich Barbarossa, oder der Rothbartete zugenannt, des Konrads Bruders Sohn, war Kaiser von 1152 bis 1190. Starb in Cilicien, da er sich wie Alexander Magnus im Fluße Cydnus badete, in einem Alter von 69 Jahren.

In der Lombardie hatte er mit den Mayländern vieles zu thun; er zerstörte Mayland, ließ den Grund umackern, und mit Salz besäen. Gualphagus ihr General ward an Ketten geschmiedet, und mußte wie ein Hund unter dem Tische liegen, 1162. Mit den römischen Päpsten hatte er lange Zeit Händel, that vier Feldzüge in Italien, setzte drey Afterpäpste, und

jagte

jagte den Papst Alexander III. von Rom weg; aber die Venetianer nahmen sich desselben an, überwanden den Otto des Kaisers Prinzen zur See, nahmen ihn nebst vierzig Galeeren gefangen, und zwangen den Kaiser, Friede zu machen 1177. Zum ewigen Andenken dieses Sieges vermählt sich der Doge zu Venedig jährlich durch Hineinwerfung eines Ringes mit dem adriatischen Meere.

Heinrich Leo, Herzog in Bajern, und Sachsen empörte sich wider den Kaiser, aber mit schlechtem Gewinne; denn Friedrich nahm ihm Sachsen, und gabs Bernard einem Grafen von Anhalt; Bajern ertheilte er dem Graf Otto von Wittelspach, dem Stammvater des erst jüngst erloschenen bajerischen Churhauses 1180. Zu letzt nahm Friedrich einen Kreutzzug in Palästina mit 150000 Mann vor, der sehr gut ablief, bis der Kaiser eines schnellen Todes starb.

85. Heinrich VI.

Heinrich VI. kam nach dem Tode seines Vaters Friederichs auf den Thron, 1190, und behielt ihn bis 1198. Starb zu Meßina in Sicilien 31 Jahre alt.

Er vermählte sich mit Constantia Wilhelms des letzten Königs in Sicilien Tochter, und bracht dadurch Neapel, und Sicilien an sich.

Kaiser des dreyzehnten Jahrhunderts.

86. Philipp, und Otto IV.

Philipp des Barbarossa Sohn Herzog in Schwaben, und Otto IV. Herzog in Sachsen.

Sie zankten sich eine Zeitlang um die kaiserliche Krone, weil Friedrich, Heinrich des sechsten Sohn, erst fünf Jahre alt war. Philipp ward im zehnten Jahre seiner Regierung von einem jungen Grafen Otto von Wittelspach zu Bamberg erstochen 1208. Otto, weil er in das Kirchengebieth einen feindlichen Einfall gethan, ward von Innocentius III. in Bann gethan. Darauf verließen ihn die Reichsfürsten, 1212, und er mußte wieder mit Sachsen zufrieden seyn. Er starb zu Braunschweig, 1218.

87. Friedrich II.

Er war Heinrich des sechsten Sohn, regierte von 1212 bis 1245, starb 1250, oder aus Kummer, oder am Gifte, das ihm sein unehlicher Sohn Manfred beygebracht haben soll.

Er lebte in ewigem Unfrieden mit den römischen Päpsten, und ward von dreyen in den Bann gethan. Einige, besonders unkatholische Schriftsteller, behaupten, es seye ihm unrecht geschehen. Ich will eben das Verfahren der Päpste nicht gänzlich entschuldigen; aber gebe man der Wahrheit die Ehre, suche man in den bewährtesten Geschichtschreibern nach, halte man Friedrichs, und der Päpste Verfahren gegeneinander, und sage man dann, wenn gleichwohl auf beyden Seiten gefehlet worden ist, ob Friedrich nicht gröber gefehlet habe.

Der große Reichsanstand.

Nachdem Friederich von den Reichsständen abgesetzt worden, konnte vom Jahre Christi 1245 bis 1273 kein Kaiser mehr zur vollkommenen Regierung ge-

gelangen, und es gieng 28 Jahre lang nichts mehr aufeinander, weil nun Jedermann Herr seyn wollte.

Zu diesen verworrenen Zeiten entstand das unmenschliche Faustrecht. Hatte ein Fürst, eine Stadt, ein Edelmann wider seinen Nachbar zu klagen, griff man beyderseits zun Waffen, wer mehrere, oder stärkere Fäuste zum Schlagen hatte, der hatte auch das Recht, bis es ihm ein Mächtigerer wieder nahm. Kaiser Maxmilian der I. hat dieses Recht, oder vielmehr Strassenrauberey aufgehoben erst im Jahre 1495, da er ein großes Gesätz ausschrieb, welches der Landfriede genennt ward.

Es wurden zwar bey diesem Reichsanstande einige Kaiser erwählet, die aber kaum etwas als den bloßen Namen hatten. Die waren: 1. Heinrich Raspo Landgraf in Thüringen 1246. 2. Conrad der IV. in Schwaben des unglückseligen Conradins Vater 1250. 3. Wilhelm Graf in Holland 1248. 4. Richhard König in Engelland 1257, gieng selbst gerne wieder aus Deutschland hinweg. 5. Alphons, König in Kastilien, 1257. 6. Ottokar König in Böhmen nahm die Wahle nicht an, 1271.

Kaiser aus verschiedenen Geschlechten.

88. Rudolph I.

Rudolph Graf zu Habspurg ward endlich zum Kaiser erwählet im Jahre Christi 1273, regierte bis 1291, ward 73 Jahre alt, und starb im Dorfe Germersheim.

Da er noch als Edelmann auf der Jagd einen alten Priester antraf, der mit der heiligsten Wegzeh-

rung zu einem Sterbenden über Land gieng, gab er ihm alsogleich sein Pferd, und begleitete ihn zu Fuß, bis zur Hütte des Kranken, nahm auch das Pferd nicht wieder an. Der alte Priester solle ihm seine Erhöhung zur kaiserlichen Würde vorgesagt haben. Diese sonderabre Andacht zum heiligsten Altarssakramente hat das durchläuchtigste Erzhaus Oesterreich von diesem seinem glorwürdigsten Stammenvater ererbet, und immer fortgepflanzet.

Er war zuvor des böhmischen Königs Ottokar obrist Stallmeister; da er nun zum Kaiser erwählt worden, war Ottokar zu stolz, als daß er ihn erkennen wollte. Man grief dann beyderseits auch wegen andern Beleidigungen zun Waffen, und Rudolph zwang den hochmüthigen König durch blutige Niederlagen, daß er ihm im Gezelte huldigen mußte. Da er wirklich vor dem Kaiser auf den Knieen lag, ließ man die Vorhänge herabfallen, daß er vor dem ganzen Heere zu Schanden würde. Bald darauf grief er nochmal an, ward aber sammt 14000 der Seinigen im Treffen erschlagen, und Rudolph konnte nun Oesterreich ruhig in Besitz nehmen.

Italien, welches zur Zeit des Reichsanstandes schier ganz abgefallen war, wollte er aus wichtigen Ursachen nicht angreifen, sondern er nahm von den Städten Geld an, und ließ ihnen die Freyheit. Daher ist die Republick Genua nebst andern freyen Orten entstanden.

Oesterreich hat er seinem ältern Sohne Albert geschenket 1283. Und das ist der Ursprung des glorwürdigsten Erzhauses.

89. Adolph.

Adolph Graf von Nassau ward durch Betrug des Gerhards Churfürsten zu Maynz zum Kaiser erwählt 1292, von den Reichsständen aber wieder abgesetzt 1298. Albert von Oesterreich erstach ihn im Gefechte.

Kaiser des vierzehnten Jahrhunderts.

Albert I. von Oesterreich.

Albert der I. von Oesterreich Rudolphs von Habspurg Sohn, war Kaiser von 1298 bis 1308. Er ward von Johannes, dem jungen Herzog in Schwaben, seines Bruders Sohne erstochen zwischen Baaden und Rheinfelden an eben dem Orte, wo itzt das Kloster Königsfeld am Rhein steht.

Unter ihm hat sich die Schweitz in die Freyheit gesetzt 1308.

91. Heinrich VII.

Heinrich Graf von Lützelburg Kaiser von 1308 bis 1313. Er ward in Italien von einem hitzigen Fieber überfallen, und aufgerieben.

92. Ludwig V. und Friedrich III.

Ludwig Herzog in Bajern, und Friedrich in Oesterreich wurden beyde als römische Kaiser erwählet 1314.

In der Wahl gabs Uneinigkeiten, und deßwegen kamen zween Kaiser heraus. Der Brandenburgische Gesandte hatte Befehl, seine Stimme dem Ludwig aus Bajern zu geben, er gab sie aber dem Friederich

von Oesterreich; mußte es aber, da er heim kam mit dem Leben büßen.

Beyde Kaiser wollten nun die Sache mit den Waffen entscheiden. Zu Mühldorf am Innflusse kams zum Treffen Friederich ward von Ludwigs General dem tapfern Schweppermann geschlagen, und gefangen genohmen. Nach der Schlacht, da man nichts als Eyer zu essen hatte, sagte Ludwig: gebet jedem Mann ein Ey, dem frommen Schweppermann aber zwey.

Mit dem Papste Johannes XXII. bekam er Händel, und warf endlich einen Afterpapst gegen ihn auf, und gerieth dadurch in den Kirchenbann. Es verließen ihn dann einige Churfürsten, und erwählten Karl den vierten 1346, der sich aber um die Regierung gar nichts annahm bis Ludwig an einem Schlagflusse, oder durch Gift, oder durch einen Sturz vom Pferde starb 1347.

93. Karl IV.

Karl IV. ein Sohn des böhmischen Königs Johannes, und Enkel Heinrichs VII. ward zum Kaiser erwählt 1346, regierte bis 1378; starb zu Prag in einem Alter von 62 Jahren.

Einige finden an diesem Kaiser sehr vieles zu loben, andere sehr vieles zu tadeln. Ueberhaupts stellen ihm Einige aus, er seye für einen deutschen Kaiser gar zu sehr französisch gesinnet gewesen, da er ihnen um eine Mahlzeit das Königreich Arelat schenkte. Karl ward nämlich am französischen Hofe erzogen. Daß er durch gar zu vieles Nachgeben, und verschiedene Verordnungen der Macht des Kaisers

großen

großen Abbruch gethan hat, ist unläugbar. Er war der Urheber der goldenen Bulle; ob diese mehrer genützet, oder geschadet habe, lasse ich dem Urtheile Anderer über. Sonst war Karl unstreitig ein gottseliger, gerechter, und gelehrter Fürst, und ein Freund gelehrter Männer.

94. Wenceslaus der Träge.

Er war ein sehr ungerathener Sohn von Karl dem vierten, Kaiser von 1378 bis 1400, ward 58 Jahre alt, und starb zu Prag.

Von diesem Kaiser weiß man gar nichts rühmliches zu sagen, und er würde unter Neronen, und Domitianen besser gestanden seyn, als unter christlichen Kaisern. Bey der heiligen Taufe besudelte er das Taufwasser. Dem Altare, auf dem er als ein Kind gekrönet ward, machte ers auch nicht besser. Der Stadt Nürnberg verkaufte er ihre Freyheit um vier Fuder Rheinwein. Um ein Stück Geld verkaufte er das ganze Herzogthum Mayland an den Stadthalter Galeatius. Den Henker machte er zu seinem Gevater, und hatte ihn nebst einem starken Hunde immer an der Seite, damit beyde miteinander seine grausamen Befehle gleich vollziehen könnten. Seinen Koch, weil er einen Kapaun nicht nach seinem Geschmacke gekochet hatte, ließ er an Spies stecken, und braten. Den heiligen Johann von Nepomuk ließ er nach andern grausamen Peinen in die Moldau stürzen, weil er die Sünden, die ihm die Königinn Johanna gebeichtet hatte, nicht offenbaren, und das heilige Sigill des Sakramentes nicht verletzen wollte. Die Böhmen nahmen den Wüterich

zweymal gefangen aber beydemal entwischte er ihnen wieder. Endlich haben ihn die Churfürsten gar des Reiches entsetzet; worüber sich aber Wenceslaus so wenig bekränkte, daß er sich vielmehr für glückselig schätzte, weil er itzt dem Müßigange, Trunkenheit, und Geilheit desto ungehinderter abwarten konnte.

Unter seiner Regierung entstand die hußitische Ketzerey. Es ward auch das Pulver, und Geschütz erfunden.

Kaiser des fünfzehnten Jahrhunderts.

95. Rupert Pfalzgraf am Rhein.

Rupert ward Kaiser, 1400, regierte sehr rühmlich bis 1410. Starb zu Oppenheim und ward zu Heidelberg begraben, wo er die hohe Schule, und die heilige Geistkirche erbauet hatte.

96. Sigismund.

Sigismund, Churfürst zu Brandenburg, hernach König in Ungarn, und Böhmen, des gottlosen Wenceslaus frommer Bruder, ward zum Kaiser erwählet im Jahre 1411, beherrschte das Reich mit dem größten Ruhme bis 1437, und starb in Mähren.

Unter seiner Regierung sind besonders zu merken der Hußitenkrieg, und der Kirchenrath zu Costanz, dem er selbst in höchster Person als der eifrigste Beschützer der Kirche beygewohnet hat

Gelehrte Männer, wenn sie gleich nicht von Adel waren, schätzte er höher, als ungelehrte Edelleute; denn Ritter, und Edelleute, sagte er, kann der Kaiser machen, aber Gelehrte, und Lehrer nicht, denen

Gott,

Gott, und die Natur selbst den Rang vor Ungelehrten, und Idioten läßt. Die Schmeichler waren ihm unerträglich. Einem von dieser niederträchtigen Rotte gab er eine derbe Maulschelle; da nun dieser fragte: Warum schlägst du mich? gab ihm der Kaiser zur Antwort: Warum beißest du mich?

Oesterreichische Kaiser.

97. Albert der II.

Albert nahm das Kaiserthum sehr ungerne, und gleichsam gezwungen an im Jahre Christi 1438, starb aber gleich nach einem Jahre an der rothen Ruhr auf der Ruckreise aus Ungarn, wo er die Türken hinausgejagt hatte, im 40sten Jahre seines Alters zu unglaublichem Leide des ganzen Reiches.

98. Friederich IV.

Friederich Alberts Vetter regierte von 1440 bis 1493, und ward 73 Jahre alt. Er starb zu Linz, da er sich einen Fuß abnehmen ließ, den er schon in seiner Jugend an einer Thüre verletzet hatte.

Er war der letzte, der sich vom Papste krönen ließ. Die aufrührischen Bürger zu Wien belagerten ihn zween Monate lang in seiner Burg, und brachten ihn in die größte Hungersnoth; aber Georg Podiebras ein Böhm erwieß ihm in diesen Umständen seine Dankbarkeit, nnd ward sein Retter. Friederich hatte diesem tapfern Edelmanne vormals die ihm angetragene Böhmische Krone mit eigner Hand aufgesetzet.

Unter seiner Regierung geschahen fünf sehr merkwürdige Begebenheiten: Erstens ward die Buchdru-

ckerey erfunden 1440. Zweytens eroberten die Türken Constantinopel, und warfen das Kaiserthum in Orient gänzlich über den Haufen 1453. Drittens Karl der Kühne, Herzog in Burgund, Herr von Holland und den gesammten Niederlanden ward von den Schweizern in einem Treffen bey Nancy erschlagen 1477. Seine einzige Tochter Maria vermählte sich mit dem kaiserlichen Prinzen Maximilian dem ersten, und bracht die schönen Länder zur Brautgabe an das Haus Oesterreich. Viertens ward Luther zum großen Schaden des Deutschlandes und der Kirche gebohren, 1483. Fünftens ward die neue Welt entdecket, 1492.

Kaiser des sechzehnten Jahrhunderts.

99. Maximilian I.

Maximilian des vorigen Sohn ward Kaiser im Jahre 1493, und regierte bis 1519. Er starb zu Wels in Oesterreich, und ward zu Inspruck begraben, nachdem er 60 Jahre alt geworden.

In der Jugend war er sehr blöd, und konnte mit neun Jahren noch nicht reden, doch hat er diesen Fehler durch viele Mühe nachmals vollkommen gebessert. Vom Jagen und Kämpfen war er ein großer Liebhaber, und gerieth dadurch in manche Lebensgefahr. Ludwig XI. König in Frankreich nahm ihm die Pikardie, und Artesien weg, und hetzte sogar die Unterthanen wider ihn auf. Diese rebellirten, warfen Maximilian, der damals schon römischer König war, in Kerker, und schlugen seinen Räthen die Köpfe ab. Papst Innocentius ermahnte die ganze Christenheit zur Rache dieses Meineydes, und Maximilian ward durch

Waffen

Waffen wieder los gemacht, im Jahre 1484. Damit Niemand mehr Ursache hätte das Faustrecht zu brauchen, errichtete er ein Kammer, oder Reichsgericht, wo man die Händel durch Rechte, und Proceße ausmachen sollte, 1497. Zuerst war es zu Frankfurt, dann kam es 1500 nacher Nürnberg, 1510 nacher Worms, hernach 1530 auf Speyer, und endlich 1639 nacher Wetzlar.

Unter der Regierung dieses Kaisers kam das Königreich Spanien an das Haus Oesterreich im Jahre 1513. Philipp, ein Sohn Maximilians, hatte sich mit Johanna der einzigen Tochter des Königs Ferdinandus Katholikus vermählet; er starb zwar frühzeitig, hinterließ aber einen Sohn, Karl den fünften, der nach Ferdinands Tode das Reich als Erb übernahm. Es ist auch merkwürdig, daß Luther unter diesem Kaiser im Jahre 1517 sich wider die katholische Kirche zu empören, und selbe, wie er vorgab, zu reformiren angefangen hat.

100. Karl V.

Karl V, Maximilians Enkel ward Kaiser 1539, und regierte bis 1555. In diesem Jahre legte er die Krone freywillig ab, und begab sich, seinem Seelen-Heile allein abzuwarten, in das Kloster St. Justus in der spanischen Provinz Extremadura, wo er im Jahre 1558 selig starb.

Er war ein sehr mächtiger Kaiser, und unvergleichlicher Kriegsheld. Er besaß so viele und weitschichtige Länder in allen vier Welttheilen, daß er mit Wahrheit sagen konnte, die Sonne gehe seinem Reiche niemal unter. Fast in allen Kriegen war er glücklich, und

bekam

bekam die Häupter der Feinde gefangen, nämlich Franz den ersten König in Frankreich; Johann Friederich Churfürsten in Sachsen, und Barbarossa, einen Tunetanischen Fürsten. Sein Spruch, und seine Wappenschrift war: Plus ultra, oder noch weiter fort, weil er die Säulen des Herkules weit überschritten hatte. Da ihn Moritz der aufrührische Churfürst in Sachsen gähling unbereitet überfiel, mußte er sich in das Tyrol flüchten.

Unter seiner Regierung waren besonders merkwürdig: Die erste Belagerung der Stadt Wien von den Türken 1529. Die Augsburgische Confeßion 1530. Der Schmalkaldische Krieg. Der Passauer Vertrag und Religionsfrieden.

101. Ferdinand I.

Ferdinand, ein Bruder von Karl V übernahm das Kaiserthum 1559, und regierte bis 1564. Ward 61 Jahr alt, starb zu Wien, und ward zu Prag begraben.

Er war ein sehr gottseliger Kaiser; oft führte er den merkwürdigen Spruch im Munde: Man handle nach Gerechtigkeit, und sollte die Welt darüber zu Grunde gehen. Er vermählte sich mit Anna einer Tochter des Ladislaus Königs in Ungarn und Böhmen. Als dieser in dem unglücklichen Treffen bey Mohatz von den Türken erlegt ward, kamen beyde Königreiche erblich an das Haus Oesterreich im Jahre Christi 1526.

Seiner Zeit ist der allgemeine Kirchenrath zu Trient beschlossen worden, 1563. Ferdinand ließ die Satzungen desselben in allen seinen Staaten kund machen und bewerkstelligen.

102. Maximilian II.

Er war ein Sohn von Ferdinand I, Kaiser von 1564 bis 1576, starb zu Regensburg im 46 Jahre seines Alters.

Sein Wahlspruch war: Der Herr wird Vorsehung thun. Daß er vom katholischen Glauben abgefallen seye, ist eine längst widerlegte Falschheit.

103. Rudolph II.

Rudolph Maximilians Sohn war Kaiser von 1576 bis 1612. Er lebte 60 Jahre, und starb zu Prag.

Er war ein sehr guter Fürst, blieb immer unverehlichet, und hatte den Wahlspruch: Alles nach dem Willen Gottes. Die Türken, und andere Feinde machten seine Regierung sehr unruhig.

Kaiser des siebenzehnten Jahrhunderts.

104. Matthias.

Er war ein Bruder von dem Kaiser Rudolph II. Besaß das Kaiserthum von 1612 bis 1619, ward 62 Jahre alt, und starb zu Wien.

105. Ferdinand II.

Ferdinand bestieg den Kaiserlichen Thron im Jahre 1519, regierte über 17 Jahre, und starb zu Wien 1637, alt 59 Jahre.

Er war ein Muster eines starkmüthigen, und gottseligen Kaisers. Immerwährende Unruhen, Empörungen, und Kriege machten ihm seine Regierung sehr schwer. Unter ihm entstanden die bekannten Meutereyen des Winterkönigs, und der dreyßigjährige Schwedenkrieg, wovon unten mehrere Meldung geschehen wird.

106. Ferdinand III.

Ferdinand des vorigen Sohn war Kaiser von 1637 bis 1657, ward 49 Jahre alt.

Unter seiner Regierung ward der Schwedenkrieg mit Frankreichs Hülfe noch 10 Jahre zu unsäglichem Schaden des ganzen Deutschlandes fortgesetzet, und endlich durch den berühmten westphälischen Frieden beschlossen, 1648.

107. Leopold der Große.

Dieser große Kaiser war ein Sohn von Ferdinand III, regierte von 1658 bis 1705, starb zu Wien in einem Alter von 65 Jahren.

Er hatte zween Kriege mit den Türken, und drey mit Ludwig XIV Könige in Frankreich zu führen. Die Türken bekamen zwey sehr ~~namhafte~~ Schlappen, im ersten Kriege bey St. Gotthard in Ungarn 1664, im zweyten bey Wien 1683; dieser letztere Sieg zoh noch viele andere nach sich.

Im Jahre 16[illegible] fieng Ludwig XIV, König in Frankreich aus verschiedenen Vorwänden im spanischen Niederlande Krieg an. Der Kaiser mußte für seine Vetter, die spanischen Könige fechten, und den Holländern aus dem Gedränge helfen. So bald sich aber diese ein bißgen erholet hatten, machten sie mit Frankreich Friede, und ließen den Kaiser allein im Felde. Hierauf ward der Niemwegische Friede geschlossen, 1679. Dessen unerachtet nahmen die Franzosen 1680 Straßburg, und Elsaß weg, und richteten in der Rheinischen Pfalz jämmerliche Verwüstungen an, da eben der Kaiser mit den Türken genug zu thun hatte, bis endlich 1097 zu Ryßwick Friede gemacht ward.

Im

Im Jahr 1699 ward mit den Türken zu Karlowitz Friede geschlossen.

Im Jahre 1700 nahm der Succeßionskrieg wegen Spanien mit Frankreich seinen Anfang.

1703 erweckte Fürst Ragozi in Ungarn sehr schädliche Meutereyen.

Kaiser des achtzehnten Jahrhunderts.

108. Joseph I.

Joseph ein Sohn des großen Leopolds regierte von 1705 nur bis 1711, und starb im 33sten Jahre seines Alters zu Wien an den Kinderblattern, nachdem er den spanischen Succeßionskrieg mit größtem Glücke fortgesetzet hatte.

109. Karl VI.

Er war ein Sohn von Leopold dem großen, nnd regierte vom Jahr 1711 bis 1740.

Er machte dem Succeßionskrieg ein Ende durch den Frieden, den er zu Baaden, und Rastatt mit den Franzosen schloß, im Jahre 1714.

Im Jahre 1715 nahmen die Türken den Venetianern ganz Morea weg. Der Kaiser nahm sich seiner Bundsgenossen an, und bekriegte sie mit dem glücklichsten Erfolge; denn sein tapfrer Feldherr, der heldenmüthige Eugenius Prinz von Savoyen erfocht gegen diesen mächtigen Feind bey Peterwardein, Temeswar und Belgrad drey herrliche Siege. Im Jahre 1718 ward zu Passarowitz der Friede auf fünf und zwanzig Jahre geschlossen.

Zween andere Kriege, welche Karl führen mußte, waren nicht so glücklich. Der erste entstand wegen der pol-

polnischen Königswahl mit Frankreich und Spanien, und ward mit Verlust des Königreiches Neapel, und Sicilien, welches die Spanier eroberten, geschlossen 1733. Der zweyte 1737 mit den Türken, in dem Servien und die österreichische Wallachey verlohren ward. Er dauerte bis 1739.

Dieser erhabene Monarch gab sich ungemeine Mühe, durch das Erbfolgegesätz, welches die pragmatische Sanction genennt wird, seine Erbländer auch, wenn er keine männlichen Erben hinterlassen würde, bey seinem Hause zu erhalten, und bracht beynahe alle Europäische Staaten auf seine Seite, daß sie versprachen, dieses Gesetz aufrecht zu erhalten. Und wirklich erlosch mit dem Tode dieses besten Kaisers der männliche Stamm des Habsspurgisch österreichischen Erzhauses nnd Maria Theresia Seine Tochter nahm von allen Erbländern Besitz.

110. Karl VII.

Karl, Churfürst in Baiern, ward im Jahre 1742 zu Frankfurt zum Kaiser erwählet, und starb zu München nach einer dreyjährigen, durch viele widrige Zufälle verbitterten Regierung im Jahr 1745.

Nachdem Kaiser Karl der sechste mit Tod abgegangen, machte er einen Anspruch an das altbayerische Land bis an die Sau, und Drau, und hernach an Ungarn und Böhmen. Die Sache kam zu den Waffen; die Baiern nahmen Oberösterreich und Linz in Besitz; bald darauf überrumpelten sie mit Beyhülfe von Frankreich, Preußen und Sachsen nächtlicher Weile die Hauptstadt Prag, in sicherer Hofnung ihre Eroberungen weiter fortzusetzen. Allein das Blat hat sich bald

ge-

gewendet; die Oesterreicher, da sie mit vieler Ungarischer Mannschaft verstärket worden, haben alles, was ihnen abgenommen worden, wieder erobert, und Bayern selbst mit einem Kriegsheer überzohen. Dieser Krieg ward endlich nach Karl des siebenden Tod durch den Füßner Frieden geschlossen Uebrigens war Karl ein großmüthiger, tugendhafter, und der katholischen Religion eifrigst ergebener Fürst.

111. Franz der Erste.

Franz der Erste Herzog von Lothringen, und Großherzog von Florenz vermählte sich mit Maria Theresia, Karl des sechsten Tochter, Königinn in Ungarn und Böhmen ꝛc ꝛc. und ward im Jahr 1745 zu Frankfurt durch ordentliche Wahl zum Kaiserthum erhoben, dem er schier 20 Jahre mit größtem Ruhme vorgestanden. Er starb zu Innsbruck in den Armen seines Sohnes des Römischen Königs eines schnellen, aber nicht unversehenen Todes im Jahre 1765, den 18ten August.

Er war ein Fürst voll Güte, Friedenliebe, Gerechtigkeit, Weisheit und Gottseligkeit, und kurz zu sagen, ein ausgemachtes Muster eines vollkommenen Kaisers. Er richtete sein Leben auf das genaueste nach der Vorschrift der Religion ein, und beschloß es mit einem heiligen Tode.

112. Joseph der zweyte.

Joseph der zweyte, der schon zuvor zum römischen König erwählet worden, trat nach dem Tode seines Vaters Franz des Ersten das Kaiserthum an, welchem er bisher schon 15 Jahre mit größtem Ruh-

me vorgestanden. Im Jahre 1780, da Maria Theresia seine Mutter höchstseligen Andenkens den 29 November mit Tode abgegangen, nahm er von seinen Erbländern Besitz. Es gereichet diesem großmächtigsten Kaiser zum ungemeinen Ruhme, daß er selbst in höchster Person den größten Theil von Europa, nämlich Frankreich, Deutschland, Italien, Böhmen, Ungarn, Pohlen, und erst jüngst das weit entlegene, und weitschichtige Rußland durchreiset. Er vermählte sich zu erst mit Maria Isabella, einer Prinzeßinn von Parma, und als ihm diese durch einen fruhzeitigen Tod entrissen ward, mit Josepha, einer würdigsten Prinzeßinn aus Bajern; aber auch diese mußte er durch einen baldigen Tod verliehren. Der Allerhöchste wolle uns diesen besten Kaiser auf die spatesten Jahre hinaus erhalten.

Geschichten des ersten Jahrhunderts.

(103. D. e.)

Der heilige Petrus, im Jahre Christi 54, und die auf ihn folgenden römischen Päpste.

Der heilige Petrus ist von Christus als das Oberhaupt der übrigen Apostel, und der ganzen Kirche bestellet worden. Weil Christus wollte, daß seine Kirche bis an das End der Welt fortdauern sollte, so hat diese Obrigkeitliche Gewalt, welche zu Erhaltung der Kirche nothwendig ist, mit dem heiligen Petrus nicht aufgehört, sondern sie bleibt immer Jenen eigen, die dem heiligen Petrus im obristen Hirtenamte nachfolgen, und von der ganzen Kirche als

die

die höchsten Hirten erkennet werden; und diese sind die römischen Päpste.

Petrus nahm zu erst seinen Bischofssitz zu Antiochia in Syrien, wo er die christliche Lehre, und Sitten in solchen Flor gebracht, daß man die Rechtgläubigen nicht mehr Juden, sondern Christen nennte. Im J. C. 54 begab er sich nacher Rom, und legte dort den Grund zum päpstlichen Stuhle. Unter dem grausamen Nero starb er als ein Blutzeug, wie ehmals sein göttlicher Lehrmeister, am Kreutze, mit dem Unterschiede, daß er mit dem Haupte gegen der Erde hieng, im J. C. 65.

Erste Frage.

Wie viele römische Päpste sind bis auf unsere Zeiten gewesen?

Antwort. Bis auf den itzigen Papst Pius den sechsten zählen wir 251. Es ist aber wohl zu merken, daß einigemal zu verwirrten Zeiten unterschiedliche mächtige Partheyen auch unterschiedliche Päpste erwählet, und mit Gewalt aufgedrungen haben; daher kömmt es, daß die Zahl der Päpste nicht von allen gleich bestimmet wird.

Einen Papst, der nicht rechtmäßig erwählet, sondern gegen den rechtmäßig Erwählten eingedrungen worden ist, nennt man antipapa, oder Afterpapst. Wenn zween Päpste gegen einander erwählet werden, nennt man es schisma Pontificium, eine Spaltung der Päpste. Wenn die Kaiser mit den Päpsten in offenbare Feindseligkeiten geriethen, nennte man es schisma Sacerdotii, & Imperii, eine Spaltung des Priesterthumes, und des Reiches. Wollte aber ein

Theil der Glaubigen, wie zum Beyspiel die Griechen, den römischen Papst nicht für sein Oberhaupt erkennen, so hieß man es schisma Ecclesiæ, eine Spaltung der Kirche.

Zweyte Frage.

Welche aus so vielen Päpsten sind sonderbar merkwürdig?

1. Der heilige Petrus, als der erste Stadthalter Jesu Christi auf Erden, der für den heiligen Glauben seines göttlichen Lehrmeisters als ein glorreicher Blutzeug starb. Schier alle auf ihn folgende Päpste bis auf den heiligen Sylvester den ersten wurden für den heiligen Glauben gemartert.

2. S. Sylvester I. im J. C. 314. Dieser erlebte unter Kaiser Constantin dem großen das End der allgemeinen Verfolgungen, et hielt den ersten allgemeinen Kirchenrath zu Nicäa, und sah der erste die katholische Kirche, nachdem sie mit dem Blute so vieler Märtyrer begossen worden, ohne fernern Sturm, und Gefahr schön aufblühen, und ihr Haupt frey Empor schwingen.

3. S. Innocentius I, zu dessen Zeit Rom von den Gothen erobert worden, im Jahre 409.

4. S. Leo I, der große, im Jahre 440. Da Attila der Hunnen König in Italien eingefallen war, gieng ihm Leo in päpstlicher Kleidung unerschrocken entgegen, und hielt eine so nachdrückliche Rede an ihn, daß der Wüterich darüber erstaunte, und mit seiner Armee zurückgieng. Attila sah neben dem Papste einen ehrwürdigen Alten in priesterlichem Kleide

stehen, der ihm mit dem Schwerte in der Hand den Tod drohte, wofern er nicht nachgeben würde.

5. Gregorius I, der große, im Jahre 590. Da er zum Papst erwählt wurde, verbarg er sich, ward aber von einer feurigen Saule verrathen, und auf den päpstlichen Stuhl erhoben. Sehr viele, und lehrreiche Bücher die er geschrieben, zeugen von seiner Heiligkeit, und Gelehrsamkeit. Sein Schreiber sah öfters den heil. Geist in Gestalt einer Taube bey ihm, und konnte leicht daraus schliessen, wo die heilsamen, und geistreichen Lehren des großen Mannes herkämen. Er trug Sorge, und machte die klugesten Anstalten, daß Engelland zum wahren Glauben bekehret würde.

6. S. Gregorius II. ließ das Evangelium Jesu Christi im Deutschlande predigen im J. C. 715.

7. S. Stephanus der II. im Jahre 752. Zu seiner Zeit hat Pipinus der Franken König der römischen Kirche das Exarchat, das ist, jene Länder, welche der Papst in Italien besitzet, geschenket.

8. S. Leo III, 795, welcher Karl dem großen wieder zum ersten Kaiser in Occident gekrönet hat.

9. Hadrianus II, 867, unter dem die griechische Trennung, oder Spaltung ihren Anfang nahm.

10. S. Gregorius VII. 1073. Er hieß zuvor Hildebrand. Er hatte viele Händel, und Zwistigkeiten mit Kaiser Heinrich dem vierten. Um diese Zeit hat Mathildis, die Markgräfinn von Tuscia, oder Florenz, der römischen Kirche jenes Stück Land geschenket, welches terra Mathildis, das Land der Mathildis genennet wird.

11. Clemens V. ein Franzos im Jahre 1305. Er zoh der erste unter allen Päpsten von Rom hin-

weg, und verlegte seine Residenz nacher Avignon in Frankreich. Dieß that er theils dem Könige in Frankreich zu gefallen, theils, weil es in Italien nach der Enthauptung des Neapolitanischen Königes Conradin sehr verworren aussah. Von diesem Papste ist der Tempelritter Orden ausgerottet, und der Kirchenrath zu Vienne gehalten worden.

12. Papst Gregorius XI. verließ Avignon, nachdem es 72 Jahre ein Wohnsitz der Päpste gewesen, und begab sich wieder nacher Rom 1377.

13. Alexander VI, im Jahre 1493. Er hat die ersten Glaubensprediger in die neue Welt gesendet, die unter seiner Regierung entdecket ward.

14. Leo X, 1513. Unter ihm hat Luther die sogenannte Reformation angefangen.

15. S. Pius V. 1566. Dieser heilige Papst hat jenen herrlichen Sieg durch sein Gebeth erhalten, und vorgesaget, den die christliche Flotte wider die türkische bey den echinadischen Inseln erfochten hat.

16. Clemens XIV. hat die Gesellschaft Jesu im Jahre 1773 durch ein Breve aufgehoben.

Die Päpste, die auf Leo X. gefolget sind, will ich der Ordnung nach hersetzen.

1522. Hadrianus XII.
1523. Clemens VII.
1534. Paulus III.
1550. Julius III.
1555. Marcellus II.
1558. Paulus IV.
1559. Pius IV.
1566. S. Pius V.
1572. Gregorius XIII.
1585. Sixtus V.
1590. Urbanus VII.
1590. Gregorius XIV.
1591. Innocentius IX.
1592. Clemens VIII.
1603. Paulus V.
1621. Gregorius XV.
1623. Urbanus VIII.
1644. Innocentius X.
1655. Alexander VII.
1667. Clemens IX.
1670. Clemens X.
1676. Innoceutius XI.
1689. Alexander VIII.
1691. Innocenttus XII.

1700.

1700. Clemens XI.
1721. Innocentius XIII.
1724. Benedictus XIII.
1730. Clemens XII.
1740. Benedictus XIV.
1758. Clemens XIII.
1769. Clemens XIV.
1775. Pius VI.

(104. D. e.)

Die zehn offenbare Verfolgungen der Christen.

Weil die christliche Lehre von Jerusalem aus dem Judenlande ihren Ursprung hernahm, und weil die Juden bey Jedermann verhaßt waren, zohen sich auch die Christen diesen Haß über den Hals, weil man sie für Juden ansah. Auf diese schob der grausame Kaiser Nero die Schuld, da er selbst aus bübischem Muthwillen Rom in Flammen gestecket hatte, und fieng dann an alle Gattungen der unmenschlichsten Grausamkeiten wider die Christen zu verüben.

Diese blutige Verfolgungen haben die Zahl der Christen so wenig vermindert, daß vielmehr das Blut der Märtyrer ein Samen neuer Christen zu seyn schien. Viele Tausende, Junge, und Alte, Männer und Weiber opferten Blut, und Leben für ihren Glauben, und viele Tausende wuchsen wieder nach, die Muth genug hatten, in die blutigen Fußstapfen dieser christlichen Helden einzutretten. Bey der Marter, und dem Tode der Christen geschahen in dem Angesicht der Heyden sehr viele, und große Wunderwerke, die Gott nur zur Bestättigung der Wahrheit wirken konnte Keine andere Sekte, die es nicht mit der christkatholischen Kirche hielt, konnte bisher Märtyrer aufweisen. Daher schreibt der heilige Hieronymus in einem Briefe an die Hedibia: wenn das Evangelium nicht wahr wäre, würde es nie mit Blute vertheidiget werden. Die Tyrannen, welche Urheber der

Verfolgungen waren, starben insgemein aus gerechter Strafe des Himmels eines elenden Todes.

Allgemeine Christen Verfolgungen werden zehn gezählet.

Die erste erweckte Nero im J. C. 64.

Die zweyte hat sich unter dem Kaiser Domitian, im Jahre 93, oder schon einige Jahre fruher entsponnen.

Die dritte Verfolgung entstand im Jahre 112 unter dem Kaiser Trajanus. Der gelehrte Plinius, der jüngere, Landpfleger in Bythinien schrieb an den Kaiser, sich zu erkundigen, wie er sich gegen die Christen verhalten sollte, denen man nichts zur Last legen könnte, als daß sie vor Tags sich versammelten, ihrem Gotte Christus Psalmen, und Lieder zu singen, und daß sie sich untereinander mit einem Eidschwure verpflichteten, keinen Diebstahl, Ehebruch, oder anderes Unrecht zu begehen. Trajanus schrieb ihm zurück, man sollte die Christen in Zukunft nicht mehr aufsuchen, wenn sie aber angeklagt, und vor Gericht gestellet würden, sollte man sie strafen. Dieser Kaiser, obwohl er sonst ein gütiger Herr war, ließ zu Antiochia fünf christliche Jungfrauen lebendig verbrennen, ihre Asche unter das Erz schmelzen, und eine große Badkufe daraus gießen; es wurden aber alle unsinnig, die darinn badeten.

Vierte Verfolgung, 135, unter dem Kaiser Hadrianus.

Fünfte Verfolgung, 167, unter dem Kaiser Antoninus dem Weltweisen, oder vielmehr unter dem Lucius Verus.

Sechste Verfolgung unter dem Kaiser Severus, 201. Erst nach dem Tode dieses Kaisers ward die heilige Jungfrau Cäcilia für den Glauben gemartert.

Siebente Verfolgung, 225, unter dem Kaiser Maximinus.

Achte Verfolgung unter dem Kaiser Decius, 249. Um diese Zeit haben ihr Blut für den Glauben vergossen: der heilige Sebastian: der heilige Maximilian Bischof zu Lorch ob der Enns in Oesterreich: die heilige Agatha, eine Jungfrau aus Sicilien, die von katholischen Christen besonders in Feuersnöthen angerufen wird; die heilige Apollonia, der die Zähne ausgeschlagen worden sind. Man pflegt sie deßhalben als eine Helferinn in Zahnschmerzen anzuflehen. Sieben gottselige Brüder verbargen sich aus Furcht der Verfolger bey Ephesus in einer Höhle, und schliefen durch ein sonderbares Wunder 200 Jahre lang darinn. Im Jahre Christi 449 erwachten sie und kamen wieder mit allgemeiner Erstaunung der Ephesiner in Vorschein. Es mag ihnen wohl nach einem so langen Schlafe die Welt wunderlich vorgekommen seyn. Sie lebten, nachdem sie erwachet, eine sehr kurze Zeit mehr, und starben im Frieden.

Neunte Verfolgung unter dem Kaiser Valerianus, 257.

Zehnte Verfolgung unter dem Kaiser Diokletianus, 302. Diese Verfolgung war unter allen die grausamste. Unter andern wurden die heiligen Jungfrauen Agnes, und Anastasia mit der Marterkrone geziret. Das Wetter tobte auch unter den Kaisern Maximinus Galerius, und Licinius noch immer fort. Zu Alexandria in Aegypten ward die heilige, und

gelehrte Jungfrau Katharina des Glaubens halber nach manchen andern Peinen mit dem Schwerte hingerichtet 307.

In Persien hat um das Jahr 309 der König Sapores grausam wider die Christen gewütet.

(105. D. e.)

Simon Magus, der erste Ketzer. Er ließ sich taufen und, weil er sah, daß die Apostel viele Wunder wirkten, hoffte er diese Kraft von ihnen um Geld zu erkaufen, bekam aber wegen dieser Bosheit von dem heiligen Petrus den Fluch. Deßhalben ward er wieder ein Heyd, und trieb die Zauberkunst, die ihm aber sehr übel gelungen. Er versprach dem Kaiser Nero, er wollte ihm bey einem offentlichen Schauspiele vorstellen, wie Ikarus in der Luft geflogen wäre. Da er nun durch Hülfe des Teufels schon ziemlich hoch gestiegen war, fiel Petrus, der sich dabey einfand, auf die Knie nieder, und bath zu Gott. Im Augenblicke stürzte der Zauberer vor die Füße des Kaisers herunter, und brach das Genick, im Jahre 65.

Von den Ketzereyen und Irrlehren.

Was ist eine Ketzerey? Antw. Eine hartnäckige Behauptung einer falschen Lehre, die der Lehre Jesu Christi, welche wir durch die Apostel, heiligen Väter, und katholische Kirche empfangen haben, zuwider ist.

Was waren bisher für Ketzer? Antw. Es waren sehr viele, ich will aber nur die Bekannteren anführen. (1. Die Simoniaci von Simon Magus, im Jahre Christi 60. (2. Die Gnostici vom Karpokrates, und Valentinus 130. (3. Die Origenisten 240. (4. Die Anabaptisten, oder Wiedertäufer,

ser, 250. (5. Die Novatianer 260. (6. Die Manichäer, 282. (7. Die Donatisten, 320. (8. Die Arianer, 340. Diese Ketzerey war die mächtigste, und zahlreicheste. Arius ihr Urheber starb zu Constantinopel auf dem heimlichen Gemache eines sehr unrühmlichen Todes. (9. Die Helvidianer von Helvidius 390; er lehrte, Maria wäre keine Jungfrau. (10. Jovinianus, und seine Anhänger verwarfen die Keuschheit, 390. (11. Die Pelagianer von dem Pelagius. 408. (12. Vigilantius verachtete mit seinem Anhange die Reliquien der Heiligen, 408. (13. Nestorius läugnete, daß Maria eine Gottesgebährerinn wäre; es verfaulte ihm aber die Zunge, 430. (14. Die Eutychianer von Eutyches ihrem Urheber. (15. Die Bilderstürmer verfolgten die Bilder der Heiligen, 723. (16. Die Griechen behaupten, der heilige Geist gehe nur von dem Vater, nnd nicht zugleich von dem Sohne aus. 1040. (17. Berengarius lehrte, der Leib Christi seye nicht im heiligen Sakramente 1088. (18. Heinrich von Toulouse, 1116. (19. Die Waldenser hatten viel ähnliches mit Luthers Lehre. 1176. (20. Die Albigenser wärmten die Irrthümer der Manichäer wieder auf, 1200. (21. Die Wikleffiten in Engelland 1370. (22. Die Hußiten in Böhmen 1490.

Von Luthers, und Kalvins Lehren wird unten Meldung geschehen.

(106. I. g.)

Zerstörung der Stadt Jerusalem, im J. C. 70.

Anmerkungen, wie es den Juden von der Zerstörung ergangen.

1. Die

1. Die Juden sind die Nachkömmlinge Abrahms. Den Namen haben sie her von Juda dem vierten Sohne des Jakobs.

2. Weiters gehört zur jüdischen Geschichte, was oben von dem Joseph, Moses, vom Auszuge aus Aegypten, von den Königen Saul, David, Salomon ꝛc. ꝛc. von der Gefangenschaft, von Cyrus, Alexander, und dem syrischen Reiche gemeldet worden.

3. Nach der siebenzigjährigen Gefangenschaft hatten die Juden keine Könige mehr, sondern sie wurden bis auf das Jahr der Welt 3857 von den hohen Priestern regiert, bis Aristobulus des Hyrkanus Sohn 103 Jahre vor Christi Geburt den königlichen Titel wieder annahm. Sein Nachfolger war Alexander Janneus sein Bruder im Jahre der Welt 3858. Hernach Alexandra des Janneus Wittwe 3885. Auf diese folgte Hyrkanus, des Janneus Sohn, 3894; dann Herodes Askalonita der große 3920. Als dieser von den heiligen dreyen Weisen erfahren, Christus seye gebohren worden, und würde einst König werden, ließ er mit einer unerhörten Grausamkeit gegen 14000 unschuldige Knäbgen ermorden, aus Hoffnung, Christus würde auch unter diesen mit begriffen seyn; dieß geschah im Jahre der Welt 3956. Der gottlose König ward endlich lebendig von Maden, und Würmern gefressen 3957. Nach ihm folgte sein Sohn Herodes II. Antipas, der den heiligen Johannes den Täufer enthaupten, und Christus unsern Heiland in einem weißen Kleide verspotten ließ. Der Kaiser Kaligula verwieß ihn ins Elend nacher Lugdun. Sein Nachfolger war Herodes III. Agrippa, ein Sohn des Aristobulus, und Enkel des Herodes I, im

J.

J. C. 40. Weiter folgte Agrippa II, im J. C. 49. Diesen jagte das Volk vom Throne, und erweckte auch eine Aufruhr wider die römischen Landpfleger, und dieß war die Ursache des Krieges in dem Jerusalem zerstöret ward.

4. Flavius Vespasianus, und sein Sohn Titus, die hernach Kaiser wurden, fiengen die Belagerung am Osterfeste an, wo mehr als eine Million Menschen vom Lande in der Stadt versammelt waren. Simon, und Johannes führten das Regiment darinn, aber sehr schlecht; denn da sie wider die Römer Rathschläge und Waffen vereinigen sollten, verfolgten sie einander selbst mit Morden, und Brennen, und legten viele Häuser in Asche. Die göttliche Rache, die ihnen schon zuvor durch die erschrecklichsten Zeichen, angekündet worden, ließ sich nun ganz offenbar fühlen. Die Brunst hatte schier alles Proviant verzehret, und es erfolgte daraus unter einer so ungeheuren Menge Leute ein so entsetzlicher Hunger, daß sie Leder von Degengehängen, Schilden und Schuhen, Katzen, Mäuse, Ratzen, Flecke und Beiner aus den Schwindgruben, Todtenaase, und allen Unflat begierig hinein fraßen. Es kam so weit, daß die Mütter selbst wider alle Natur ihre Kinder ausspielten, und eines nach dem andern verzehrten. Titus, nachdem er es mit der größten Güte lange umsonst versuchte, brach endlich als ein Werkzeug des strafenden Gottes mit stürmender Hand in die Stadt ein. Viele tausend Juden wurden niedergemacht, gekreuziget, wie das Vieh um den schlechtesten Preis verkaufet, die Stadt vom Grunde zerstöret, kein Stein mehr auf dem andern gelassen, die Erde umgeackert, und mit Salz

bestreuet, im J. C. 70. Dieß war der Untergang des ehemal so mächtigen, so glückseligen Jerusalems, und zugleich die Erfüllung der göttlichen Rache.

Anmerkungen, wie es den Juden nach der Zerstörung Jerusalems ergangen.

1. Kaiser Hadrian baute Jerusalem wieder auf, aber nicht an dem vorigen Platze, und ließ die Stadt auch Aelia nennen. Wo vormals der Tempel gestanden war, ließ er das Götzenbild des Jupiters aufrichten. Darauf empörten sich die Juden im ganzen Reiche, wurden aber bald zerstreuet, und zur Ruhe gelegt, im J. C. 135. Kein Jude durfte die Stadt auch nur von weitem, und von den Bergen mehr ansehen. Die aber einen Tag im Jahre das Elend ihrer Stadt mit Augen ansehen und beweinen wollten, mußten die Erlaubniß dazu vom Kaiser mit einem großen Tribut erkaufen. Auf die Stadtthore wurden den Juden zum Trotz und Spott steinerne Schweine gestellet.

2. Die neue Stadt Jerusalem ward von Helena der Mutter Constantin des Großen, welche das heilige Kreutz und Grab Jesu Christi dort erfunden, wieder herrlich ausgeschmücket.

3. Julian der Abtrinnige gab den Juden Erlaubniß, den Tempel wieder zu bauen. Da war nun eine solche Freude und ein so großer Aufwand unter den Juden, daß sie silberne und goldene Schaufeln brauchten, den Grund heraus zu graben, und einen neuen zu legen; aber das Frohlocken hatte bald ein End; denn die Grundsteine sprangen von sich selbst wieder heraus, und es schlug noch darüber Feuer aus der Erde; die Arbeiter bekamen an der Haut und an den

Klei-

Kleidern viele blutfärbige Kreutzgen, und mußten endlich ans göttlichem Verhängniße unverrichteter Dingen wieder abziehen, im J. C. 362.

4. Omar, des Mahomets Nachfolger, eroberte Jerusalem im Jahre 635.

5. Im Jahre 1099 nahmen es die Christen in einem Kreutzzuge wieder ein, verlohren es aber bald wieder, 1187. Von selber Zeit an gehöret es noch den Türken zu.

6. Die Juden selbst wurden allenthalben verachtet, und in der ganzen Welt zerstreuet. Doch wird sie Gott einst Kraft seiner Verheissung, wieder versammeln, und ihnen das Licht des wahren Glaubens mittheilen, damit sie seinen wahren Sohn, und ihren Erlöser Jesus Christus erkennen.

Geschichten des II Jahrhunderts.

(107. G. d.)

Die Brücke des Trajans im J. C. 107. Als der Kaiser Trajan die Dacier ein deutsches Volk, welches jenseits der Donau wohnte, bekriegen wollte, schlug er unterhalb Belgrad und Servien eine Brücke über diesen Strom. Sie hatte zwanzig Joche von großen Quaderstücken; die Höhe der Joche enthielt 150, die Dicke 60 Werkschuhe, und eines war vom andern 170 Schuhe entfernet. Ein verwunderliches Werk auf einem Strome, der in selber Gegend an der Breiten schier einem Meere gleichet. Hadrian sein Nachfolger, weil er diese Ehre dem Trajan nicht gönnte, ließ den größten Theil davon abwerfen.

(108. E. d.)

Die Postpferde durch das ganze Römische Reich hat der Kaiser Trajanus der erste bestellet, im Jahre 110.

Dieß ist noch heut zu Tage eines der Rechte, das dem römischen Kaiser allein eigen ist. Die Oberverwaltung des Postwesens hat Kaiser Maximilian I dem Fürsten von Thurn und Taxis ertheilet.

(109. H, g.)

Claudius Ptolomäus, ein ägyptischer Mathematicker, ward zu Pelusium gebohren, und lehrte zu Alexandria. Von ihm hat das in der Weltbeschreibung so berühmte ptolomäische System seinen Ursprung her. Er solle auch die Landcharten erfunden haben, im Jahre 140. Man liest aber in ältern römischen Schriftstellern, daß die Landcharten schon lange zuvor bekannt gewesen seyen. Ptolomäus mag sie wohl mehrer ausgearbeitet, und besser eingerichtet haben.

(110. G. c.)

Galenus, von Pergamo gebürtig, war bey dem römischen Kaiser Conradus Leibmedikus, um das Jahr 180. Er machte sich durch seine sonderbare Kunst sehr berühmt, und war in Heilung der schwersten Krankheiten so glücklich, daß er für einen Zauberer gehalten, und aus Rom gejagt wurde. Er schrieb sehr viele Bücher von der Arzneykunst; aber hundert derselben giengen mit dem Tempel des Friedens, wo sie aufbehalten wurden, im Rauche auf. Lange Zeit nach ihm, nämlich im Jahre 1493 ward Theophrastus Paracelsus zu Einsideln in der Schweiz gebohren. Dieser führte eine ganz andere Art zu kuriren

ein

ein, durch Mittel nämlich, die durch chymische Operationen zubereitet waren. Er bracht es auch in seiner Kunst so weit, daß er das Podagra, und andere verzweifelte Krankheiten heilte, und sich der Schwarzkunst verdächtig machte. Er schrieb manche Bücher, aber größtentheils im Rausche. Er solle auch die Kunst, Gold zu machen, besessen haben, die schon so Viele nach ihm lernen wollten. Er starb zu Salzburg im Jahre 1541.

Geschichten des III Jahrhunderts.

(111. N. f.)

Das neue persische Reich wird von dem Artaxerxes aufgerichtet um das Jahr 226.

1. Nach Alexander dem Großen haben die Parther das persische Reich erobert.

2. Artaxerxes ein Herr von persischem Geblüte, trieb den letzten partischen König Artabanus vom Throne um das Jahr 226, und ward persischer König. Nach ihm folgte Sapores I, im J. C. 242, der den Römischen Kaiser Valerian gefangen nahm; dann Sapores II, 309, der die Christen grausam verfolgte.

Cosroes II, eroberte Jerusalem im Jahre 602.

3. Omar I des Mahomets Schüler, und Nachfolger im Reiche, beraubte den letzten persischen König Izdegerdes III, oder Hormisdas seines Thrones, und brachte Persien unter die Türkische Bothmäßigkeit im Jahre 637. Er solle in der persischen Stadt Almedagna allein bey 3000 Millionen Gold erbeutet haben.

4. Unter den Türken haben bis auf unsere Zeiten vielerley Familien den persischen Scepter geführet. Die

letzte Familie ist die Sophische. Aly, einer der vornehmsten Nachfolger des Mahomets hatte einen Sohn Guines Sophi. Dieser hinterließ seinen Sohn Aidas, oder Harduelles, Harduelles endlich den Schach Ismael I, der sich im Jahre 1500 von den Türken ganz unabhängig machte, das persische Reich als Monarch besaß, und mit den türkischen Kaisern jenen unversöhnlichen Haß, und Krieg anfieng, der noch bis auf unsere Zeiten fortdauert. Schach Ismaels Nachfolger sind der Ordnung nach folgende:

1525. Schach Thamas.
1576. Schach Ismael II.
1578. Sch. Chodabenda.
1585. Sch. Emir Hemse.
1585. Sch. Ismael III.
1585. Sch. Abbas I.
1629. Sch. Sefi I.
1642. Sch. Abbas II.
1667. Sch. Sefi II.
1694. Sch. Selim, der von dem Rebellen Miriweys, im Jahre 1721, und 1727 von dem Esref vertrieben ward.
1730. Sch. Thamas II. eroberte das Reich wieder.
1736. Kuli Chan, oder Schach Nadir, der das mogolische Reich eroberte.
1747. Sch. Adil.
1750. Sch. Schachroch.
Schach Dub. Die Zeit ist ungewiß. Man redete vor einigen Jahren auch sehr vieles von den glücklichen Unternehmungen eines georgischen Prinzen Heraklius. Nun ists aber wieder still.

(112. H. 1.)

St. Paulus der erste Einsidler im Jahre 280. Er begab sich in die ägyptische Wüste, lebte in selber über 60 Jahre ohne menschliche Gesellschaft, und ernährte sich mit einem Stuck Brod, welches er täglich durch einem Raaben bekam. Der heilige Antonius fand ihn nach seinem Tode auf der Erde knieend; da er ihn begraben wollte, lief ein Löw herbey, leckte dem Leichnam des Heiligen die Füße, und scharrte eine Grube aus, in welche Antonius selben einsenkte, im Jahre

342.

342. Den Mantel des heiligen Mannes, der aus Palmenblättern geflochten war, nahm er mit sich, und pflegte selben an hohen Festen anzulegen.

Um selbe Zeit fiengen viele tausend Christen an, in den Wüsteneyen, von der Welt abgesöndert Gott allein zu dienen. Ihre Vorsteher oder Lehrer wurden Aebbte, das ist, Väter genennet. Die zween berühmtesten unter diesen waren der heilige Pachomius, der zum ersten Klöster erbauet, im Jahre 306, und der heilige Antonius der Große, ein wundervoller Mann, der vom Jahre 251, bis 356 das heiligste Leben führte. Gott der Herr zeigte sein Wohlgefallen an Männern, welche bey unsern aufgeklärten Zeiten von einigen hochgelehrten Witzlingen als Phantasten, Müßiggänger, unnütze Glieder des Staates, und Menschenfeinde getadelt werden. Lasse man diese Nachteulen immer schreyen!

Nach dieser Zeit wurden an vielen Orten Klöster erbauet, und es thaten sich heilige Männer hervor, welche jenen, die in den Klöstern Gott dienen wollten, gewiße Regeln vorschrieben, nach denen sie ihr Leben einrichten sollten. Hier folget ein kurzes Verzeichniß geistlicher Ordensstände.

Im J. C. 326. Basilianer.
387. Augustiner-Eremiten.
520. Benediktiner.
816. Canonici Regulares.
1000. Camaldulenser.
1084. Kartäuser.
1098. Cistercienser.
1120. Prämonstratenser, Norbertiner.
1198. Trinitarier.
1208. Minoriten, oder Franciscaner.
1216. Dominikaner.
1226. Carmeliten.
1233. Serviten.
1270. Cälestiner.
1363. Brigittiner.
1374. Hieronymitaner.
1474. Paulaner.
1525. Capuciner.

1525. Cajetaner, oder Thea-
tiner.
1538. Barmherzige Brüder.
1540. Jesuiten.
1575. Nerianer.
1617. Die Väter der frommen Schulen.

Geschichten des IV. Jahrhunderts.

(113. I. d.)

Der erste allgemeine Kirchenrath zu Nicäa ward gehalten im J. C. 325.

Es kamen aus der ganzen Christenheit 318 Bischöffe zusammen, derer viele noch die herrlichen Narben jener Wunden aufweisen konnten, die sie unter der letzten Verfolgung für den Glauben empfangen hatten. Sie machten viele Streite in Glaubenssachen aus, verfaßten unterschiedliche heilsame Kirchengesätze, und verfertigten eine allgemeine Glaubensbekenntniß, daß Credo nämlich, welches noch heut zu Tage in der katholischen Kirche unter dem Opfer der heiligen Messe gesungen wird. Man gestattete auch den heydnischen Weltweisen freyen Zutritt, damit sie ihre Einwürfe wider den christlichen Glauben machen könnten. Einer unter ihnen, den sie für ihren Abgott hielten, plauderte vieles ohne Ordnung, Zusammenhang und Grunde daher, etwa so, oder noch ein bißgen besser, als es zu unsern Zeiten ein gottloser Voltaire in seinen Schriften that. Aber der heilige Bischof Spiridion sprach zu ihm: Weltweiser! Im Namen Jesu Christi höre mich an! Er machte ihm dann eine kurze deutliche Erklärung der christlichen Lehre, und beschloß es also: Wenn du glaubst, so antworte. Aber der Philosoph erstummte zu erst, und that hernach das Geständniß, daß er nichts dagegen einwenden könnte.

Von

Von selber Zeit an wurden öfters allgemeine Kirchenräthe gehalten; wenn etwa eine neue Irrlehre die Kirche gestöret, oder, wenn es sonst eine wichtige Noth erfoderte. Nämlich 1) zu Nicäa im Jahr 325. 2) Zu Constantinopel 381. 3) Zu Ephesus 431. 4) Zu Chalcedon, 451. 5) Zu Constantinopel 553. 6) Zu Constantinopel, 680. 7) Zu Nicää, 787. 8) Zu Constantinopel, 969. 9) Zu Rom in dem Lateran, 1123. 10) In dem Lateran 1139. 11) In dem Lateran, 1179. 12) In dem Lateran, 1215. 13) Zu Lion, 1245. 14) Zu Lion, 1274. 15) Zu Wien in Frankreich, 1311. 16) Zu Constanz am Bodensee, 1414. 17) Zu Basel 1431. 18) Zu Florenz, 1438. 19) In dem Lateran, 1512. 20) Zu Trient, 1545.

(114. H. d.)

Constantinopel ward von Constantin dem Großen erbauet, im J. C. 325.

Constantin war Anfangs gesinnet die Stadt gegenüber in Asien zu bauen; es sollen aber Adler gekommen seyn, welche die Schnuren der Zimmerleute in ihren Schnäbeln hinüber an den Platz trugen, wo ehemals Byzanz gestanden; dort ward der Bau fortgeführet.

Constantin ließ nichts ermangeln, die neue Stadt recht prächtig zu erbauen, und auszuschmücken, und nennte sie das neue Rom; aber die Stadt behielt diesen Namen nicht lange. Die Schönheit, und vortreffliche Lage der neuen Stadt reitzte die folgenden Kaiser, daß sie dort ihre Residenz aufschlugen. Damit aber das alte Rom auch noch in seinem Ansehen bliebe, haben sie das Kaiserthum abgetheilet.

Dieß gab auch den Bischöfen, und Patriarchen zu Constantinopel Anlaß, die Spaltung anzufangen; denn weil sie in einer so vornehmen Kaiserlichen Residenzstadt ihren Wohnsitz hatten, wollten sie nicht geringer seyn, als die römischen Päpste, und weigerten sich selben den gebührenden Gehorsam zu leisten.

Von dem weiteren Schicksale dieser Stadt ist oben Meldung geschehen.

(115. D. d.)

Die Zertheilung des römischen Kaiserthums in das Orientalische und Occidentalische Reich geschah im Jahre 395, und hatte Theodosius den Großen zum Urheber.

Das Occidentalische Reich enthielt in sich Welschland, Spanien, Frankreich, Deutschland bis an den Rhein, und Donau, Illyrium bis an Macedonien hin, Ungarn von Macedonien, und Thracien bis an die Donau, und den Welttheil Afrika.

Das Orientalische Reich hatte Macedonien, ganz Griechenland, die Inseln Creta, Rhodus, Cyprus ꝛc. Thracien, Mösien, Syrien, Asien bis an den Euphrat, und Aegypten in Afrika in seinem Umfange.

Die Orientalischen Kaiser sieh unten Num. 173.

Geschichten des V. Jahrhunderts.

(116. H. d.)

Rufinus, ein Gallier, den Theodosius für den jungen Kaiser Arkadius zum Vormund bestellet hatte, gieng mit den Gedanken um, sich selbst auf den Thron zu schwingen, und bestach zu diesem Ende die Armee.

Da

Da aber die Soldaten Wind bekamen, daß Rufinus die Gothen zu Hilfe berufen hätte, schlugen sie dem Verräther den Kopf ab, und trugen ihn auf einer Stange herum, im Jahre 395.

(117. H. d.)

An Rufins Stelle kam Eutropius ein Verschnittener, ein Mensch, der eine wilde Gemüthsart hatte. Damit seiner Grausamkeit Niemand entgehen könnte, hielt er bey dem Kaiser Arkadius an, daß er durch ein öffentliches Gesetz alle Freyung in den Kirchen aufheben sollte. Bald machte er sich so verhaßt, daß die Soldaten wider ihn aufstunden. Da er sich nun in die Kirche flüchtete, Freyung zu suchen, ward er mit Gewalt heraus gezohen, und zerrissen, und fiel also selbst in die Grube, die er Andern graben wollte. Allen Verbrechern ohne Unterschied Freyung gestatten, wäre tadelhaft, und unvernünftig; und allen ohne Ausnahme die Freyung versagen, wäre ebenfalls nicht lobwürdig.

(118. B. e.)

Rom ward von den Visigothen eingenommen im Jahre 409, und Spanien erobert, 428.

Anmerkungen. Die Gothen waren deutsche Völker, die sich aus Sachsen, Schweden und Preußen gegen dem Pontus euxinus gezohen. Sie werden bey alten Schriftstellern öfters auch Scythen genennet. Jene, die näher gegen Osten wohnten, wurden Ostrogothen, oder Ostgothen, die gegen Westen Visigothen oder Westgothen geheissen. Den ersten Einfall in das römische Reich gegen Mösien, oder Hungarn thaten sie im Jahre 243, und die Römer

mußten sich die Ruhe von Ihnen jährlich mit einem Stück Geld erkaufen.

Nach der Zeit bekamen sie selbst Händel unter einander. Die Visigothen mußten nachgeben, und sich mit dem Schwerte in der Faust eine andere Wohnung verschaffen. Sie fielen dann im Jahre 401 unter ihrem Könige Alarikus in Italien ein, und waren in ihren Unternehmungen so glücklich, daß sie nach dem Tode des Feldherrn Stiliko, Rom selbst überwältigten, 409.

Honorius der Kaiser, damit er diese ungeladenen Gäste vom Halse brächte, räumte ihnen den Strich Lands von Genua bis an Catalonien ein, im Jahre 412. Dieses Land nennte man das tolosanische Reich.

Da aber die Vandaler aus Spanien in Afrika gezogen, verließen die Visigothen Italien, und nahmen Spanien in Besitz, im Jahre 428. Vom Tolosanischen Reiche haben sich die Franken Meister gemacht, 508.

Im Jahre 711 brachen die Mohren in Spanien ein, und wollten die Gothen daraus verjagen. Sie brachten auch den größten Theil unter ihre Gewalt. Bald aber stund Pelagius ein heldenmüthiger gothischer Prinz wider sie auf, nahm ihnen Leon weg, und errichtete zu Oviedo, so gut als möglich war, seine Residenz, und bracht nach und nach das kleine Reich Leon zusammen. Ein anderer, Aznar mit Namen eroberte Arragonien im Jahre 780. Garsias ein tapferer Gothe nahm ihnen das Reich Navarra wieder ab; und so verlohren die Mohren ein Stück Land nach dem andern wieder.

Endlich

Endlich wurden diese gothischen Könige den Mohren gewachsen, besonders der König in Arragonien Ferdinandus Catholikus, welcher nachdem er das übrige Spanien grösztentheils ererbet, oder mit Waffen an sich gebracht, alle Mohren aus dem Lande hinausgejaget hat, im J. C. 1481.

Weil Ferdinandus nur eine einzige Prinzeßinn, Johanna mit Namen zur Erbinn hatte, vermählte er sie mit Philipp dem Sohne des Kaisers Maximilian I, im Jahre 1496. Er selbst starb 1512, und also hatte der Deutschgothische königliche Stammen in Spanien ein Ende, und das Reich kam als ein Erbtheil an den Oesterreichischen.

Was weiter mit Spanien vorgegangen, wird unten Meldung geschehen.

(119. C. d.)

Die Franken nehmen Gallien ein, im J. C. 418.

Anmerkungen. Von den alten Galliern ist Num. 69 gemeldet worden.

Die Franken, und Sikambrer waren ein deutsches Volk zwischen dem Rhein und Maynstrom. Diese wagten unter ihrem Könige Pharamund über den Rhein einen Einfall in Gallien, im Jahr 418. Aetius, römischer Statthalter, ein tapferer Kriegsmann ließ sie nicht zu weit vordringen. Als aber der Kaiser diesen tapfern Helden aus einem unüberlegten Verdacht selbst ermordet, brachten die Franken ohne vielen Widerstand ganz Gallien unter sich, und besitzen es bis auf den heutigen Tag.

Damit man aber nicht glaubt, es seyen etwa nur die Könige aus fränkischem Geblüte, so muß man

wissen, daß dieses deutsche Volk sich also vom ganzen Lande Meister gemacht, daß der alte Namen Gallien in den Namen Frankenreich, oder Frankreich verändert wurde.

Der französischen Könige sind bis auf unsere Zeiten drey Geschlechter. 1. Das Merovingische fängt an von Merováus des Pharamunds Enkel im Jahre 445, und erstreckt sich bis auf den König Pipin. 2. Das Karolingische fieng an zu herrschen 752 unter dem Pipin, der den letzten Merovingischen König Childerik in ein Kloster versperrte. Pipins Sohn war Karl der Große, der Römischer Kaiser ward, und Frankreich, Welschland und Deutschland bis an Ungarn in Besitz hatte. 3. Das Capetinische nahm seinen Anfang von Hugo Capetus, einem fränkischen Grafen zu Paris im Jahre 987. Dieses letztere Geschlecht theilte sich nachmals in zwo Linien, die Valesische, und Bourbonische. Die Valesische fängt an von Philipp VI, 1328, und daurt bis auf Heinrich IV. Die Bourbonische bestieg den Thron unter Heinrich IV von Navarra, 1590. Seine Nachfolger waren Ludwig XIII, 1610; dessen vornehmster Minister war der Cardinal Richelieu. Ludwig XIV, 1642, hatte den Cardinal Mazarini zum ersten Minister. Ludwig XV, 1715, und endlich Ludwig XVI, der wirklich regierende König 1773.

Wie sich die Franzosen, und die Deutschen 200 Jahre gegen einander verhalten haben, muß man in sonderheitlichen Geschichten von Frankreich, und Deutschland lesen.

(120. B. f.)

Die Wandaler gehen in Afrika, 426.

Anmerkungen. Die Wandaler oder Wenden waren deutsche Völker aus dem Mecklenburgischen. Sie fielen 409 in Spanien ein. Achtzehen Jahre darnach zohen sie auf Einladung des Bonifacius in Afrika hinüber, brachten auch Sardinien, Corsika und die balearischen Inseln unter ihre Gewalt. Ihr letzter König war Gilimer, den der tapfere Feldherr Belisarius gefangen nahm. Das Volk jagte er tief in die Wüsten hinein, daß man nach der Zeit nichts mehr davon sah, und hörte.

(121. C. f.)

Der heilige Augustin im Jahre 430, und andere heilige Kirchenväter. Augustin ward zu Tagaste in Afrika gebohren; er besaß eine ungemeine Scharfsinnigkeit; ward aber in seiner Jugend verführet, verfiel in ein wohllüstiges Leben, und dadurch in die manichäische Ketzerey. Die Predigten des H. Ambrosius, und das eifrige Gebeth seiner gottseligen Mutter Monika brachten endlich seine Bekehrung zu Stande. Er ward nachmals Bischof zu Hippon und ein großer Kirchenlehrer; er starb, da die Wandaler die Stadt belagerten im Jahre 430, in einem Alter von 76 Jahren.

Nachdem die Verfolgungen der Christen vertobet, und die Kirche durch Constantin den Großen Ruhe, und Frieden bekommen hatte, thaten sich viele heilige und gelehrte Männer hervor, die durch ihre Schriften die Glaubens- und Tugendlehre ausbreiteten, und die zu ihrer Zeit aufstehenden Irrlehrer widerlegten.

Diese

Diese Männer nennt man die heiligen Väter, oder Kirchenlehrer, und gleichwie die Kirche vier Evangelisten hat, also hat sie auch vier Lehrer, die den übrigen vorgezogen werden, nämlich die Heiligen, Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, und Gregorius den Großen. Unter den griechischen Vätern sind die vornehmsten, Athanasius, Basilius, Chrysostomus, und Gregorius von Nazianz.

Ich will hier ein kleines Verzeichniß der berühmtesten Väter nach der Jahrzahle her setzen.

Der H. Cyprian, Bischof zu Karthago, 258.

Origines, der aber nachmals in viele Irrthümer fiel, 253.

Der H. Athanasius, Patriarch zu Alexandria, 273.

Der heilige Basilius, Bischof zu Cäsarea, 378.

Der heilige Ambrosius, Bischof zu Mayland, 397.

Da er in der Wiege lag, hat sich ein Bienenschwarm in seinem Munde angesetzt.

Der heilige Johannes, wegen seiner Wohlredenheit Chrysostomus, oder der goldene Mund genennt, Patriarch zu Constantinopel, 407.

Der H. Hieronymus, ein Dalmatier; starb zu Bethlehem als ein Eremit, 420.

Der heilige Augustin, 430.

Der H. Gregorius der Große, römischer Papst, 604.

Der H. Isidor, Bischof zu Hispal, oder Sevilien, ein Benediktiner, 636.

Der heilige Johannes von Damaskus. Weil er die Ehre der heiligen Bilder durch seine Schriften beschützte, ward ihm die Hand abgehauen, aber von

der

der seligsten Mutter Gottes im Gebethe wieder angeheilet, 750.

Der H. Beda, ein Benediktiner in Engelland, 731.

Der H. Anselmus, ein Benediktiner, Erzbischof zu Kandelberg in Engelland, 1109.

Der H. Bernard, Cistercienser Abbt zu Claravall, 1153.

Der H. Thomas von Aquin, ein Dominikaner, den man den Englischen Lehrer nennt, 1274.

Der H. Bonaventura, ein Franciskaner, und Cardinal 1274.

(122. H. d.)

Eudocia, Kaiserliche Gemahlin, 440.

Theodosius II, Kaiser in Orient, ein Sohn des Arkadius nahm eine gewiße Jungfrau Athenias zur Ehe. Sie war eine Tochter des Leontius eines heydnischen Weltweisen zu Athen, und kam nach Hof, einen gewissen Streithandel zu führen. Weil sie nicht nur ausnehmend schön, sondern auch sehr gelehrt, und wohl gesittet war, hatte sie die Ehre dem Kaiser zu gefallen, und seine Gattinn zu werden. Sie nahm dann den christlichen Glauben, und in der Taufe den Namen Eudocia an, und zeigte sich durchgehends sehr gottselig. Durch eine einzige Unwahrheit stürzte sie sich in das größte Unglück. Der Kaiser hatte von einem Landmanne einen wundergrossen Apfel bekommen, und selben als etwas sonderbares der Eudocia zugeschicket. Diese machte dem vornehmsten Hofherrn Paulinus eine Verehrung damit, und Paulinus, der um den ganzen Hergang nichts wußte,

schickte

schickte den Apfel wieder dem Kaiser als eine Seltenheit zu. Eudocia ward dann von dem Kaiser gefragt, was sie mit dem Apfel gethan hätte: Aus Furcht bey ihrem Gemahl einzubüßen, gab sie flugs zur Antwort, sie hätte selben gegessen, und brachte den Kaiser dadurch also auf, daß er sie alsogleich von Hofe wegjagte, und zu Jerusalem im Elende sterben ließ. Gott hasset die Lüge, und er straft sie allemal, früher, oder später.

(123. B. c.)

Die Angeln, und Sachsen erobern Brittannien 449.

Julius Cäsar hatte einen Theil dieses Landes eine kurze Zeit vor Christi Geburt unter das Römische Joch gebracht.

Unter dem Kaiser Valentinian III mußten die Brittannier von den Schotten ihren Nachbaren vieles leiden. Nachdem sie bey den Römern vergebens Hülfe gesuchet, flehten sie die Deutschen um Schutz an. Die Angeln, und Sachsen zohen also unter ihren zween Führern, Hengst und Horst aus Schleßwig, und Hamburg in Brittannien. Sie trieben zwar die Schotten ab, machten sich aber bald selbst Meister von der Insel, im Jahre 449, und besitzen sie noch bis auf den heutigen Tag. Von den Angeln wurde die Insel nach der Zeit Engelland genennet, und nach und nach ward die itzige engliche Sprache eingeführet.

Bey diesen Unruhen schifften einige Britten in Gallien hinüber, ließen sich in jener Gegend nieder,

die

die man heute noch Bretagne, oder das kleine Brittannien nennet. Dieß geschah im Jahre 460.

Im Jahre 1327 war Eduard III. König in Engelland. Seine Mutter war Isabella eine Schwester von Karl IV. König in Frankreich. Als Karl ohne Erben starb, wollte Eduard Frankreich als ein Erb an sich ziehen. Weil aber die Franzosen den Philipp Valesius zum König erwählten, wollte Eduard sein Recht mit den Waffen behaupten. Der Krieg daurte fast 100 Jahre, und die Engellender spielten schier im ganzen Reiche den Meister, bis sie eine gewiße Jungfrau von Orleans zum Weichen zwang. Sieh Num. 171.

Im Jahre 1535 fieng König Heinrich VIII. die englische Spaltung an.

Im Jahre 1688 jagten die aufrührischen Engelländer ihren König Jakob II. durch Hülfe der Holländer zum Lande hinaus, und setzten Wilhelm II. Prinzen von Nassauoranien auf den Thron. Im Jahre 1714 aber nahmen sie den Georg Ludwig Churfürsten zu Hannover zum König, und versprachen ihm das Reich auf seine ganze Nachkommenschaft. Der Grund dazu war dieser: Jakob I. König in Engelland aus dem Hause Stuart hatte zwey Kinder. Karl I, sein Sohn ward aus Befehl des Parlaments enthauptet. Elisabeth seine Tochter vermählte sich mit dem Winterkönig Friederich V. Churfürsten in der Pfalz. Mit diesem bekam sie eine Tochter Sophia, die mit Ernest August Churfürsten zu Hannover, und Braunschweig vermählet ward. Georg Ludwig der König war ein Sohn von diesem August, den die Engelländer, nachdem sie Karl I.

ent-

enthauptet, und Jakob II. vertrieben, von dem mütterlichen Geschlechte hernahmen.

Unterdessen starb Jakob II. in Frankreich, und sein Sohn Jakob III. hielt sich am päpstlichen Hofe auf. Man pflegte ihn den Prätendent, oder Ritter St. Georg zu nennen. Der itzige König in Engelland ist Georg III, Churfürst zu Hannover.

(124. D. d.)

Attila der Hunnen König.

Die Hunnen waren ein scythisches Volk. Sie kamen 700000 Mann stark unter ihrem Könige Attila an der Donau herauf, und streiften bis in Frankreich. Ueberall ließen sie die traurigsten Denkmale ihrer viehischen Grausamkeit zurücke, und ihr wilder König nennte sich selbst eine Geisel Gottes. Zu Chalon bey der Stadt Metz in Lothringen setzten sich ihnen Merováus der Franken König, Aetius der römische Landpfleger, und Gottarus König der Burgunder entgegen. Die Sache kam zu einem Treffen, welches drey Tage mit solcher Wuth fortdaurte, daß beyderseits 180000 Mann auf der Wahlstadt blieben.

Darauf kehrte Attila, weil er in Frankreich so starken Widerstand gefunden, seine Waffen gegen Italien, welches er aber auf das mächtige Zureden des großen römischen Papstes Leo wieder verließ. Zuvor hatte er die vortreffliche Stadt Aquileja drey Jahre lang belagert, und war wirklich gesinnet, davon abzuziehen. Gähling sah er die Storchen mit ihren Jungen in den Schnäbeln aus der Stadt wegfliegen.

Dieß

Dieß zeigte er seinen Soldaten als ein gutes Zeichen, grief die Stadt noch einmal an, eroberte sie, und ließ sie von Grunde aus zerstören, im Jahre 452. Als er sich endlich bey seiner Hochzeit zu stark mit Weine überladen hatte, erstickte er im Schlafe.

Nach der Zeit behielten die Hunnen das Land Pannonien beständig im Besitze, und gaben den deutschen Kaisern vieles zu schaffen. Sie bekehrten sich endlich zum christlichen Glauben, (Num 149) und werden zu unsern Zeiten Ungarn genennet.

(125. D. d.)

Da Attila in Italien mit Feuer und Schwert wütete, bekam Venedig auf folgende Weise seinen Ursprung. Sehr viele Leute flüchteten sich aus Furcht vom Lande in selbige Meerpfitzen, wo man ihnen nicht leicht beykommen konnte. Dort baueten sie Häuser, aus denen nach, und nach eine so gewaltige Stadt entstanden. Als der deutsche Kaiser Karl der Große mit der griechischen Kaiserinn Irene einen Vertrag machte, wurden die Venetianer von beyden als eine freye Republik erkläret. Sie bekamen mit der Zeit eine große Macht, die ihnen aber von den Türken sehr geschmälert worden.

(126. D. e.)

Aetius war selbst ein Hunne, oder Bulgarer. Kaiser Valentinian III. machte ihn zum Stadthalter in Gallien, wo er gegen die Hunnen sehr tapfer focht. Sein Lohn war endlich, daß ihm der Kaiser selbst einen Dolch in das Herz stieß, im Jahre 454.

(127. K. f.)

Simeon Stylita, im Jahre 461. Da Occident eine lautere Schlachtbank der Menschen, und einer Tygerhöhle ähnlich war, führten die Einsiedler, und andere Diener Gottes in Orient in die Wette ein heiliges und ruhiges Leben. Simeon war von Antiochia gebürtig, und bracht unter beständigem Fasten, und Bethen, allem Ungewitter ausgesetzt 35 Jahre auf einer 36 Elen hohen Saule stehend zu. Die Aebbte vom Generalkapitel wollten seinen Gehorsam prüfeu, und schickten Einige zu ihm mit dem Befehle, daß er unverzüglich herabsteigen sollte. Im Augenblicke gehorsamte der heilige Mann mit aller Demuth: Darum erlaubten sie ihm wieder hinaufzusteigen, und gaben ihm den Segen. Dergleichen Wundermänner haben mehrere gelebet.

(128. D. e.)

Der Zerfall des Kaiserthums in Occident im J. C. 476 ist oben schon angeführet worden, und wird nur wieder hiehergesetzt, damit die Geschichten der Zeitordnung nach ins Gesicht, und in die Gedächtniß geführet werden.

(129. H. d.)

Zeno, Kaiser in Orient war von schlechtem Herkommen aus Isaurien, und kam in den damaligen griechischen Unruhen zum Throne. Aber sein grausames, und unmenschliches Betragen zoh ihm bald auch einen grausamen Tod zu. Als sein Gemahlinn sah, daß er vom Weine stark berauschet schlief, gab sie den Bedienten vor, er wäre gestorben, ließ ihn

dann

dann in eine Sarge, und gleich darauf in die Kruft bringen. Nachdem der unglückliche Kaiser seinen Rausch ausgeschlafen hatte, fieng er zwar an zu poltern, aber Niemand achtete darauf, weil man glaubte, es wäre ein Gespenst. So mußte Zeno sich selbst zuerst aus Wuth, und Hunger das Fleisch von den Aermen fressen, und endlich erbärmlich verschmachten, im Jahre 491. Es ist eine große Frage, wer ein wilderes Gemüth gehabt habe, Zeno, oder seine Gemahlinn.

(130. D. d.)

Theodorik, oder Dietrich der erste Ostrogothen König in Italien zu Verona im J. C. 491.

Nachden die Ostgothen vernohmen, daß den Visigothen ihren Brüdern der Versuch auf Italien so wohl gelungen hätte, wollten auch sie ihr Glück versuchen, und machten mit ihrem Könige Th odorik einen Zug hinein. Der griechische Kaiser Anastasius hätte zwar ihre Unternehmung gerne vereitelt, weil er aber allzu schwach war, mußte er den ungeladnen Gästen Italien gleichwohl schenken. Die ostgothischen Könige folgten der Ordnung nach also auf einander.

Theodorik im Jahre 493. Athalarik 526. Theodatus 534. Vitiges, der von Belisarius gefangen nacher Constantinopel geführt ward, 536. Teutobald, oder Dietwald 540. Totilas, der von dem Narses geschlagen worden, 541. Tejas 554. Narses machte seinem Leben, und dem Reiche der Ostgothen zugleich ein Ende.

Geschichten des VI. Jahrhunderts.

(131. E. e.)

Der heilige Benedikt stammte aus dem edelsten Geschlechte der Anicier, die Prinzen von Nursia in Umbrien waren. Er sollte zu Rom studiren, faßte aber ab dem verderbten Weltleben einen solchen Eckel, daß er schon im vierzehnten Jahre seines Alters heimlich in die Wüste zu Sublakus entfloh, und hernach das vornehmste Ordens Kloster zu Caßim erbaute. Im Jahre 500 schrieb er Regeln für die Ordensmänner, welche dem Papste Gregorius dem großen so wohl gefielen, daß er sie allen Mönchen in ganz Occident zu halten befahl. Benedikt starb im J. C. 544.

(132. H. d.)

Das Corpus Juris Civilis, oder das weltliche kaiserliche Recht wird von dem Orientalischen Kaiser Justinian herausgegeben im Jahre 533.

Theodosius I. hatte zwar schon hundert Jahre zuvor einen Codex Juris ausgehen lassen. Weil aber dieser in Zerfall kam, gab Justinian im Jahre 529 einen andern, und im Jahre 533 auch die Digesta, und Institutiones heraus.

Aber unter beständigen Unruhen und Kriegen hatte man vor diesem Rechte wenig Achtung, und die Gothen, und Longobarden kehrten sich gar nicht daran. Endlich, als Kaiser Lothar II. in Neapel wider die Nordmänner kriegte, fand er das Corpus Juris unter der Bank, und machte es von Neuem im römischen Reiche gelten, 1153.

(133.

(133. C. f.)

Belisar des Kaisers Justinian Feldherr rottete die Wandaler in Afrika aus, besiegte die Gothen, und starb im Jahre 565.

Man erzählt von diesem großen Manne, er seye bey dem Kaiser in Ungnade gefallen, dieser habe ihm die Augen ausstechen lassen, und Belisar seye dadurch in eine solche Dürftigkeit gerathen, daß er mit folgenden Worten habe das Brod betteln müßen: Gebet dem Belisar ein Almosen, den die Tapferkeit erhoben, und der Neid seiner Augen beraubet hat. Aber die Mehrern halten diese Erzählung für ein Gedicht.

(134. E. d.)

Garibald der erste Herzog in Bajern um das Jahr 556.

Etliche Geschichtschreiber sind der Meynung, es haben schon vor Garibald einige Theodonen in Bajern regiert; die neuern Chronologen aber, welche die Sache besser untersuchet, fangen von Garibald an. Nach der Zeit ward Bajern von Karl des großen Nachkömmlingen beherrschet; endlich aber kam es an die Grafen von Wittelspach. Sieh Num. 158.

(135. D. e.)

Die lateinische Sprache solle ihren Ursprung von den Arkadiern her haben, die aus dem Griechenlande ins Latium gezohen sind. Sie war eine Mutter, oder Landsprache in der romanischen Gegend, wiewohl selbe nicht Jedermann reden konnte, sondern nur jene, die in den Städten in die Schule giengen.

Wenn die Römer eine fremde Provinz, besonders in Occident, erobert haben, hielten sie kein anderes Gericht, und gaben keine andere Gesätze ꝛc. ꝛc. als in der lateinischen Sprache, und versetzten die Leute also in die Nothwendigkeit, lateinisch zu lernen; denn sie hofften, das Reich würde dadurch einiger werden, und fester zusammen halten. In Gallien, Brittannien, Spanien, und Afrika bediente sich auch das gemeine Volk, die Deutschen ausgenohmen, der lateinischen Sprache. Da aber verschiedne, besonders deutsche Völker in das römische Reich einfielen, kam die lateinische Sprache nach, und nach in Zerfall, und zwar in Italien um das Jahr 565. In Deutschland gebrauchte man von der Zeit Karl des großen bey Gerichten die lateinische Sprache; Rudolph von Habsburg aber schaffte diesen Gebrauch ab, im Jahre 1284.

Aus der deutschen, gothischen, longobardischen, und lateinischen ist die welsche Sprache entsprungen; aus der deutschen, fränkischen, und lateinischen die französische; aus der gothischen, lateinischen, und arabischen die spanische; aus der deutschsächsischen, und lateinischen Sprache die engelländische.

(136. D. e.)

Das Exarchat der griechischen Kaiser fieng im Jahre 565 zu Ravenna an. Der erste Exarch war Alboin, der letzte Eutychius, welchen der Longobarden König Aistulph verjagt, und das Exarchat an sich gezohen hat. 752. Aber Pipin der Franken König entriß es ihm wieder, 755, und schenkte es der römischen Kirche, sammt dem Herzogthume Spoleto,

leto, und andern Besitzungen, welche zusammen das Kirchengebieth ausmachen. Diese Schankung haben Karl, und Otto die großen, und Heinrich der heilige erneuert, und bestättigt.

(137. C d.)

Das Longobardische Reich in Italien zu Pavia fieng an im Jahre 568.

Die Langbarter, die man wegen ihren langen Bärten also nennte, waren deutsche Völker, die vom baltischen Meere her zu erst in Ungarn einfielen, und dann von dem Narses aus folgender Ursache in Italien berufen wurden. Narses war ein Castrat, und hatte am Hofe des griechischen Kaisers Justinus vieles zu regieren, besonders, nachdem er die Gothen in Italien zur Ruhe geleget hatte. Sophia die Kaiserinn gönnte ihm diese Ehre nicht, und schrieb ihm Spottweise zu, er sollte den Staatsgeschäften entsagen, und zu ihr zur Nadel, und zum Spinnrade kommen. Dieser Schimpf rührte dem Narses die ganze Galle auf; er gab der Kaiserinn die beißende Antwort, er würde gewiß einen Faden spinnen, an dem sie genug abzuwikeln haben sollte. Darauf berief er die Longobarder, die sich gar gerne einstellten, und Italien in Besitz nahmen.

Die longobardischen Könige folgten in dieser Ordnung auf einander.

Im Jahre C. 568. Alboin. 574, Klephus. 585 Antharit. 591, Agiluph. 616, Athalwald. 626, Ariowald. 629, Rotharit, oder Rothaarig. 645 Roboald. 651, Aripert I. 661, Grimoald von Benevent. 671, Pentharis. 688, Chunipert.

700 Luitpert. 701, Ragumbert. 702 Aripert II. 712, Ansprand. 712, Luitprand. 744, Rachis. 751, Aistulph. 756, Desiderius, den Karl der große überwand, und gefangen nahm. Mit diesem hatte das longobardische Reich ein End; das Land aber, das sie bewohnten, wird heute noch die Lombardey genennet. Kaiser Karl stieß es zum fränkischen Reiche. Die Kaiser behielten es auch nach der Zeit, mußten aber mit den Welschen oft blutige Kriege darum führen. Die Lombardey besteht itziger Zeit im venetianischen Gebiete, und in den Herzogthümern Parma, Montferat, Mantua, und Mayland.

(138. B. c.)

Engelland wird zum wahren Glauben bekehret im Jahre 596. Papst Gregor der große sah auf dem Markt zu Rom etliche gefangene Knaben als Sklaven verkaufen. Da er ihre schöne, und edle Gestalt bewunderte, vernahm er, daß sie Angli, oder Engelländer wären. Es schmerzte ihn, daß so feine Leute noch in den Finsternissen des Heidenthumes wandelten. Er schickte dann einen gewißen Augustin, nebst andern Benediktiner Mönchen, die diesem Volke den Glauben predigen sollten. Von selber Zeit an war dieses Land ein wahres Engel Land, indem es unzahlbare Heilige, auch von königlichem Geblüte hervorgebracht. Ja Engelland, Schottland, und Irrland haben die Deutschen, und andere Völker zu verdanken, daß sie zum wahren Glauben bekehret worden sind; denn aus diesen Ländern empfiengen sie ihre ersten Glaubensprediger.

Heinrich der achte hat in diesem so schön blühenden Weinberge des Herrn eine große Verwüstung angerichtet.

Geschichten des VII. Jahrhunderts.

(139. I. i.)

Mahomet legt den Grund zu seiner Sekte, und Macht.

Er ward im Jahre 570 in Arabien gebohren. Sein Vater Abdala war ein Heid, und seine Mutter Emina eine Jüdinn. Er ward aus einem Hirten ein Strassenräuber, und machte sich in der Stadt Mecca groß, mußte sich aber 622, denn 16 Jul. von dannen flüchtig machen. Diese Flucht nennen die Türken Hegyra, und machen so etwas sonderbares daraus, daß sie ihre Jahre von selber zu zählen anfiengen, wie wir Christen von der gnadenreichen Geburt des Welterlösers Jesu Christi. Es ist aber zu bemerken, daß die türkischen Jahre um 10 Tage kürzer sind.

Mahomet verfertigte ein Gesatzbuch voll der lächerlichsten Thorheiten; setzte aber das strengste Geboth bey, daß sich Niemand unterstehen sollte nur eine Sylbe darüber zu disputiren. Das Hauptwesen dieser Sekte bestehet in folgenden Punkten: Daß ein Gott seye, (und hierinn irren sie nicht) daß Mahomet dessen größter Prophet seye: Christus seye zwar auch ein Prophet, der aber nur des Mahomets Diener wäre. Es werde einst ein jüngster Tag seyn, und da werde Mahomet in einen großen Widder, die Türken aber in Flöhe verwandelt werden, und sich

in seine Wolle einhängen; so würde er mit ihnen über das Meer ins Paradieß schwimmen; dort seye ein Brunne 70000 Meile lang, von lauter Hönigsüßem Weine ꝛc. ꝛc. Sonst aber hat er seinen Anhängern das Weintrinken verbothen, damit sie ohne Trunkenheit desto tauglicher zum Kriege wären. Dieses Gesetzbuch nennen die Türken den Alkoran.

Mahomet starb endlich an der hinfallenden Sucht, 630, und ward zu Medina in eine eiserne Sarg geleget. Das Gewölb des Grabes war von Magnet gemacht, und zog die Sarg in die Luft, daß es Einfältige für ein Wunder hielten. Ob diese Erzählung gegründet seye, läßt sich billig zweifeln; denn es ist gewiß, daß man itzt nichts mehr davon sieht. Zum Grabe des Mahomets stellen die Türken große Wallfahrten an, welche sie Caravanen nennen.

Dieser Betrüger hatte vier Jünger, von denen ein jeder seine Lehre anders auslegte, also zwar, daß sie, nnd ihre Nachfolger mit einander in die tödtlichsten Feindschaften geriethen. Ihre Namen waren: 1. Melichi, welchem die Araber, und Afrikaner nachfolgen. 2. Ali bekam die Persianer auf seine Seite. 3. Omari, galt bey den Türken, und 4. Odemani bey den Tartarn.

Dieß ganze mahometanische Gesind aus Arabien hieß man anfangs Saracener, oder Agarener. Aber im Jahre 703 kam ein Volk aus Scythien, so man Türken nennte; diese schlugen sich eine Zeitlang mit den Saracenen herum, wurden aber bald gute Freunde, und machten dann miteinander ein Volk aus, und wurden alle mit einem Namen Türken genennet. Doch hören sie selbst diesen

sen Namen nicht gerne, weil er auf ihre Sprache so viel als Bauer, oder Tölpel lautet, sondern sie wollen Musulmänner genennet werden.

Die ersten Beherrscher der Saracener wurden Anfangs Caliphen genennet. Der erste Caliph nach dem Mahomet war Abubecker, der andere Omar ꝛc. ꝛc.

Sie eroberten nach einander folgende Länder: 1. Omar Persien, und ganz Syrien sammt Jerusalem, 635. 2. Osman bekam Afrika, und Cypern, 648. 3. Mauvias nahm die Insel Rhodus 653, und Natolien, oder klein Asien 677 ein. 4. Sulciman machte sich im Jahre 711 von Spanien Meister. 5. Abulabbas eroberte die Insel Creta 823, und Sicilien 827. 6. Mutewackelus raubte das Neapolitanische, 841.

Unter dieser Zeit hatten sich fast in einem jeden Lande besondere Caliphen aufgeworfen: Einer unter diesen war Ottomann in klein Asien im Jahre 1303. Dieser grief gewaltig um sich, und seine Nachfolger unterdrückten nicht nur die andere Caliphen, sondern sie nahmen endlich so gar das griechische Kaiserthum weg. Von diesem Ottomann stammen die türkischen Kaiser her, und deßhalben nennet man den türkischen Hof die Ottomannische Pforte.

Die Sultanen, oder Nachfolger des Ottomanns waren folgende. Orchanes im Jahre 1327, eroberte Callipolis in Europa. Amurath I, 1358, eroberte Bulgarien, Servien, nnd Adrianopel, 1360. Bajazeth, 1389. Issem, 1400. Solymann I, 1403. Mustapha, 1410. Mahomet I. 1413. Amurath II. 1422, nahm dem Skanderberg das Land Epirus weg. Der Johannes Corvinus, oder Hunnia-

des

des schlug ihn, 1438. Uladislaus aber der ungarische König ward zu Varna von ihm erschlagen, 1444. Mahomet II, 1451, eroberte Constantinopel, 1453. Die übrigen türkischen Sultanen sind unten Num. 173 zu finden.

(140. N. f.)

Cosroes, König in Persien, führte mit Heraklius dem griechischen Kaiser einen Krieg, eroberte Jerusalem, und nahm das heilige Kreutz mit sich fort, wollte auch unter keiner andern Bedingniße Fried machen, als wenn Heraklius dem Christenthume entsagen würde. Aber Heraklius verließ sich nun, da es seinen Glauben gelten sollte, auf himmlische Hülfe, und gewann dem stolzen Cosroes eine Schlacht nach der andern ab. Cosroes legte zwar die Schuld auf seine Generale, und ließ selbe lebendig schinden. Endlich, da alles so unglücklich gieng, ward der übermüthige Barbar vor Kummer krank. Da er nun seinen jüngern Sohn für seinen Nachfolger im Reiche erklären wollte, stieß ihn der ältere, Siroes ins Gefängniß, und ließ ihm nebst schweren Ketten einen Block an den Hals hängen, und endlich gar das Leben nehmen 627. Man könnte zweifeln, wer aus beyden gottloser, und grausamer gewesen seye, der Vater, oder der Sohn.

(141. E. d.)

Böhmen wird neu bewohnt, im Jahre 661. Böhmen ist ein Theil des Schwarzwaldes, welcher sich ehmals von der Schweitz bis in die Wallachey erstreckte. Es wohnten vor Zeiten die Quaden, und

Marko-

Markomanner in diesen Gegenden, die den Römern vom Jahre 164 angefangen, manche Niederlagen zugefüget haben.

Im Jahre 661 aber kamen aus Sklavonien, oder Kroatien zween Edle, Zechus, und Lechus, welche eines verübten Mordes wegen aus ihrem Vaterlande entfliehen mußten, in dieses Land. Zechus hat in Böhmen, Lechus in Pohlen ein Reich aufgerichtet.

Von den Nachfolgern des Zechus sind folgende berühmt. 1. Die Libussa, 710; sie solle eine Zauberinn gewesen seyn, und man sagt noch heut zu Tag zu Prag vieles von dem Libussatanz. 2. Drahomira eine Heidinn, 916; sie verfolgte die Christen, und wollte ihren Sohn den heiligen Wenceslaus tödten, ward aber lebendig sammt Wagen, und Pferden von der Erde verschlungen, 924. 3. Boleslaus I. 938. Weil der Grausame seinen unschuldigen Bruder den heiligen Wenceslaus ermordet, mußte er zur Strafe bey dem Kaiser Otto I in der Küche dienen. 4. Premislaus II, der von Kaiser Heinrich IV. verjagt wurde, und zu Regensburg bey einem Tempelbaue einen Handlanger machen mußte. Aber die Kaiser Philipp, und Friderich II. machten ihn zum ersten König in Böhmen im Jahre C. 1200. 5. Ottokar, von dem oben unter dem Kaiser Rudolph von Habsburg Meldung geschehen. 6. Karl IV, und Wenceslaus. 7. Podibrachius. 8. Ferdinand I. ward König im Jahre 1526, und von dieser Zeit an ist das Königreich Böhmen allzeit bey dem Hause Oesterreich geblieben.

Geschichten des VIII. Jahrhunderts.

(142. B. e.)

Die Mohren, oder Saracener fallen in Spanien ein.

Zu Tolet, der königlichen, gothischen Residenzstadt war ein Pallast, der schon viele Jahre verschlossen geblieben war; und es gieng die Rede, man könnte ihn ohne großes Unglück nicht eröffnen. Roderik der letzte Gothen König oder aus Vorwitz oder, weil er einen Schatz zu finden hoffte, brach hinein, fand aber nichts als eine Truche, und in dieser eine Leinwand, auf welcher Mohren mit folgender lateinischer Aufschrift gemahlet waren: A tali gente exitium hispaniæ manet; das heißt: ein solches Volk wird Spanien zu Grunde richten. Bald darauf berief der Graf Julian die Mohren aus Afrika herüber, sich an Roderick dem König wegen Entehrung seiner Tochter zu rächen 711.

(143. D. d.)

Deutschland wird zum Glauben bekehret, und Bisthümer errichtet im Jahre C. 715.

Die christliche Lehre war zwar schon lange Zeit zuvor in Deutschland gekommen, und ein, und anderes Bisthum errichtet worden, aber die mehresten nordischen Völker waren noch heidnisch. Nachdem die heiligen Ordensmänner, welche Gregor der große geschickt hatte, die Bekehrung von Engelland, Schottland und Irrland zu Stand gebracht harten, schickten sie auch den Deutschen Glaubensprediger von ihrem

rem Orden zu. Der vornehmste unter diesen war der heilige Bonifacius, im Jahre C. 715.

Die vielen Benediktiner Klöster der Schotten in Deutschland haben von schottischen Glaubenspredigern ihren Ursprung.

Ich will hier eine kurze Liste der Aposteln des Deutschlandes hersetzen.

1. Die Schweitz, Schwaben, und Graubündten hat der H. Columban im Jahre 615, und der heilige Gallus, 627, bekehret. 2. Niederland, und Frießland der heilige Amund, der auch das Bisthum Mastricht 647, und das Bisthum Straßburg 646 errichtet hat. 3. Bajerland der heilige Rupert, der das Bisthum Juvavium, oder Salzburg gestiftet hat, 717, wiewohl andere sagen, er seye schon 100 Jahre früher gekommen. 4. Im Frankenlande hat der heilige Kilian den Glauben geprediget, 669. 5. In Westphalen, Braunschweig, und Frießland der heilige Luitpert, der Urheber des Bisthumes Kaiserswerth, 705. 6. Der heilige Bonifacius hat das Kloster Fulden gestiftet, und ist der erste Erzbischof zu Maynz geworden. Von ihm ward das Bisthum Wirzburg errichtet, und der heilige Burkhard zum ersten Bischofe bestellet. Das Bisthum Eichstätt, wo der heilige Wilibald der erste Bischof war, und das Bisthum Regensburg, welches den heiligen Wikterp zum ersten Bischof hatten, haben ebenfalls ihren Ursprung dem heiligen Bonifaz zu verdanken, wie es der gelehrte Mabillon Præf. Sæc. 3. beweiset. Der heilige Bonifaz empfieng endlich durch die Grausamkeit der Frießländer die Marterkrone im Jahre 755. 7. Karl der große, den man auch mit Rechte

einen

einen Apostel des Deutschlandes nennen kann, nachdem er die Sachsen bezwungen, errichtete die Bisthümer Minden, Verden, Münster, und Brehmen, und übergab sie den Mönchen zu versehen, im Jahre 800. 8. Die Schweden, und Dänen hat der heilige Anscharius Stifter des Bisthums Hamburg im wahren Glauben unterrichtet 832. 10. Pommern ward von dem heiligen Otto Bischofe zu Bamberg im Jahre 1124 bekehret.

(144. E. d.)

Der heilige Corbinian hat im Jahre 724 das Bisthum Feyßing errichtet. Er starb, 730. Diesem Heiligen hat der Auktor zur schuldigen Ehre, und Dankbarkeit diesen besondern Platz in seiner Geschichte eingeräumet.

Geschichten des IX. Jahrhunderts.

(145. C. d.)

Karl I. der große, der erste deutsche Kaiser, und die große Erneuerung des Kaiserthums in Occident im J. C. 800.

Karls Vater war der fränkische König Pipin. Im Jahre 800 ward er zu Rom von dem Papst Leo III. zum römischen Kaiser gekrönet. Der damalige griechische Kaiser Nicephorus, und schon vor ihm die Kaiserinn Irene machten Einwendungen, und wollten nicht gedulden, daß Karl den Titel eines Kaisers führen sollte. Karl gab zur Antwort, er hätte die Kaiserskrone, und den Titel vom römischen Papste empfangen, und würde ihn auch immer beybehalten.

Nicepho-

Nicephorus mußte sich dann zufrieden geben. Eben diesen Handel bekam hernach der Kaiser Ludwig I in Occident mit Leo V Kaiser in Orient 814, und Ludwig II mit Basilius I.

Karl liebte seine deutsche Muttersprache, verfertigte selbst eine deutsche Sprachlehre, uud schöpfte den Monaten und Winden deutsche Namen. Er wollte zween Flüße in Franken, den Neckar und die Altmühl durch einen Canal, oder Graben zusammen führen, damit man aus der Donau in den Rhein fahren könnte, er bracht es aber nicht zu Stande.

(146. H d.)

Die Griechische Spaltung, 867.

Was den Griechen zur Trennung von der Katholischen Römischen Kirche Anlaß gegeben habe, ist schon oben Num. 114. gemeldet worden.

Photius ein Mann, der von hohem Adel, gelehrt, aber sehr ehrgeitzig war, trieb den heiligen Ignatz, Patriarchen zu Constantinopel mit List und Gewalt hinaus, und warf sich zum Patriarchen auf. Weil nun die Päpste zu Rom sich mit allem Ernste verwanden, den rechtmäßigen Patriarchen wieder in seine vorige Würde einzusetzen, entzog sich Photius dem Gehorsame, und drohte, den römischen Papst selbst zu excommuniciren, im Jahre 867. Dieß war der Anfang.

Nach dem Photius wollte sich kein Patriarch von Constantinopel mehr recht in den Gehorsam schicken, besonders, weil ihnen die griechischen Kaiser selbst die Stange hielten, welche das Oberhaupt der ganzen Kirche gerne in ihrer Hauptstadt gehabt hätten.

ten. Der frecheste war der Patriarch Michael Cärularius, der im ganzen Orientalischen Kaiserthume ausschrieb, daß in Zukunft Niemand mehr dem römischen Papste gehorsamen sollte, im Jahre 1053.

Endlich, als die Türken schon den größten Theil des Kaiserthums verschlungen hatten, da den Griechen allgemach das Wasser ins Maul rann, kamen sie von freyen Stücken mit ihrem Kaiser Johannes Paldologus auf den Kirchenrath zu Florenz, im Jahre 1439, und bathen, daß man sie in die Einigkeit der Kirche, und in den Gehorsam aufnehmen möchte. Es geschah auch. Der Kaiser starb zu Florenz; die übrigen, da sie kaum nach Haus gekommen, waren ärger dann zuvor. Bald darauf, nämlich im Jahre 1453, ward Constantinopel von den Türken erobert.

Geschichten des X Jahrhunderts.

(147. E. c.)

Die Turniere, oder Ritterspiele werden im Deutschlande aufgebracht, im Jahre 923.

Diese Ritterspiele hat Kaiser Heinrich der Vogler angefangen. Das erste ward im Jahre 923 zu Magdeburg, das letzte 1487, zu Worms gehalten. Mann und Pferd war schwer geharnischt, und die Ritter stießen mit Speeren aufeinander zu. Die größte Ehre war, wenn einer seinen Gegner aus dem Sattel hob, und auf die Erde setzte, oder wenn sie beyderseits ohne ihre Verruckung die Speere brachen; es geschahen aber hundert Unglücke dabey. Zum Turnieren ward Niemand zugelassen, der nicht vom alten und vornehmen Adel war. Darum giebt

man

man in Deutschlande noch heut zu Tage bey edeln Geschlecheern acht, ob sie Turniermäßig gewesen seyen.

(148. E. e.)

Neapel kömmt an die deutschen Kaiser im Jahre 969.

Jenes Land, das wir heu'e das Neapolitanische nennen, hieß ehemal Graecia magna, Groß-Griechenland, hernach Calabrien und Apulien, und endlich beyde Sicilien, die Insel Sicilien nämlich dazu gerechnet. Als die Gothen und Longobarder Italien in Besitz nahmen, haben doch die griechischen Kaiser diesen Theil noch davon erhalten, bis die Saracener im Jahre 837 Sicilien, und 841 auch Ca'abrien wegnahmen.

Mit diesen ba'gten sich die Griechen lange herum, da sie aber nichts ausrichten konnten, gaben sie diese Länder dem Kaiser Otto I, und der griechischen Prinzeßinn Theophania, die an Otto II vermählet ward, 869. Die Welschen waren aber den Deutschen so abhold, daß sie lieber die Saracener für ihre Nachbaren haben wollten; deßhalben spielten sie selben verschiedene Tücke.

Die Normannen oder Nordmänner, ein deutsches Volk aus Schleßwig und Dännemark, hatten sich schon im Jahre 912 in jenem Striche Frankreichs, den man itzt die Normandie nennet, niedergelassen. Von da aus begab sich Tankred, einer aus ihren Vornehmsten mit seinen zwölf Söhnen, und vierzig andern in Italien und half die Saracener hinausjagen, bracht sich aber benebens selbst in Apulien eine

Grafschaft zusammen, 1036. Diese Nordmänner bekamen nach und nach eine solche Macht, daß sie das ganze Land eroberten. Die Päpste mußten sie zu Königen krönen, doch nahmen sie das Reich von ihnen als ein Lehen an. Daher kömmt es, daß die Könige von Neapel jährlich ein weisses Pferd, oder Zelter, sammt einem Beutel voll Dukaten nacher Rom schicken. Der erste König war Roger II, im Jahre 1130.

Wilhelm Rogers Enkel starb 1189, und hinterließ eine rechte Baase Constantia, und einen unehlichen Vetter Tankred. Constantia war also Erbinn, und weil sie mit dem schwäbischen Kaiser Heinrich V vermählet war, nahm dieser das Land ein, und jagte den Tankred hinaus, 1194.

König Conrad war der letzte aus Heinrichs Nachkömmlingen; Manfred sein unehlicher Bruder bracht ihm Gift bey, und zoh das Reich an sich, 1262. Seine eigne Tochter Constantia gab Manfred Peter III Könige in Arragonien zur Ehe. Papst Urban IV wollte einen eingedrungenen König und Brudermörder nicht auf dem Throne geduld:n; er berief dann den französischen Herzog Karl von Anjou, u d gab ihm als Lehenherr das Königreich Neapel. Vielleicht wußte Papst Urban nicht, daß noch ein rechtmäßiger Erb des Reiches, Conradin Conrads Sohn, übrig wäre. Dieß ist der Grund aus dem Frankreich auf Neapel einen Anspruch macht.

Nachdem Conradin erwachsen, sammelte er in Schwaben eine Armee, und wollte sein väterliches Reich behaupten, er nahm auch den letzten Herzog aus Oesterreich Friederich zu Hülfe. Sie wurden

aber

aber geschlagen, und mußten sich beyde in schlechten Kleidern flüchtig machen. Unterwegs ließen sie sich von einem Schiffer über einen Fluß führen. Weil sie hungrig waren, zog Conradin einen Ring vom Finger, und gab ihn dem Schiffmanne, daß er darum zu Astur Brod einkaufen sollte. Der Goldschmied, zu dem der Ring gebracht ward, fragte, woher dieses kostbare Kleinod wäre. Die Sache kam an den Stadthalter Frangipani; dieser ließ die Prinzen anhalten, und liefere sie dem Karl von Anjou nacher Neapel in die Hände. Karl ließ sie auf einer öffentlichen Bühne enthaupten, im Jahre 1269, und lud sich dadurch einen ewigen Vorwurf einer unmenschlichen Grausamkeit auf den Hals. Friederich ward zu erst enthauptet; Conradin drückte das blasse Haupt an seine Brust, und bath seinen unglücklichen Freund nach dem Tode noch um Verzeihung, daß er ihn auf diese grausame Schlachtbank geliefert hätte. Hernach schrie er laut auf, und nahm Gott und die Welt zu Zeugen, daß er der rechtmäßige Erb des Königreiches wäre; weil er sterben müßte, so sollte Peter König vnn Arragonien sein Vetter der Erb seines Rechtes, und des Reiches seyn; dann warf er einen Handschuh in die Höhe, und ersuchte die Umstehenden, daß einer aus ihnen diesen dem Arragonischen Könige zum Unterpfande überbringen möchte. Hierauf empfieng er mit ungemeiner Großmuth den Schwerstreich. Den Henker ließ Karl durch eine neue Grausamkeit auf der Stelle niedermachen, damit er sich nicht rühmen könnte, er hätte das Blut von zween Prinzen verspritzet.

Bald darauf eroberte Peter der III Sicilien; mit dem Neapolitanischen bracht er nichts zuwegen, und mußte es dem Karl von Anjou überlassen. Von Sicilien, wo sich die Franzosen in grosser Anzahl befanden, hat er sich durch die sogenannte sicilianische Vesper Meister gemacht. Sieh Num. 163. Aus diesem Grunde machten die Spanier auf Neapel, und Sicilien, das sie wirklich besitzen, ihre Ansprüche.

In Neapel war nach einer Zeit die einzige Erbinn Johanna die zweyte übrig; diese setzte zuerst Alphons den V, mit den Zunamen den Weisen, König in Arragonien zum Erben ein; hernach aber änderte sie ihren Willen wieder, und überließ die Erbschaft an Ludwig III von Anjou. Weil aber Ludwig, und seine Nachkömmlinge nicht zum Besitz gelangen konnten, indem die Spanier schon ganz Neapel erobert hatten, so vermachte Karl de Maine Ludwigs Enkel seinen Anspruch an den König von Frankreich. Dieß ist der andere Grund, warum die Franzosen auf Neapel Prätension machten.

Aus den Nachkömmlingen Alphons des V war Friederich der letzte König in Neapel. Unter seiner Regierung machten Frankreich, und Spanien den Anschlag, Neapel miteinander zu theilen, welches auch im Jahre 1501 wirklich geschah. Friederich gieng in Spanien, und vermählte sich mit der Wittwe des spanischen Königes Ferdinand Katholikus Germana de Foix, starb aber ohne Kind, 1559. Dieß war der andere Grund der spanischen Ansprüche auf Neapel.

Aber gleich im Jahre 1502 kam es zwischen Spanien und Frankreich aus andern Ursachen zu ei-

nem Kriege. Die Franzosen wurden gar aus Neapel hinaus gejagt 1504, und der österreichisch-spanische König, und Kaiser Karl V nahm es allein in Besitz. Sieh weiter Num. 210.

Dieß ist fast der ganze Verlauf, von Neapel, und Sicilien, welches schier 1000 Jahre die Ursache so vieler Unruhen, und Kriege war.

Geschichten des XI Jahrhunderts.

(149. F. d.)

Ungarn wird mit dem heiligen Könige Stephanus zum Glauben bekehret.

Vor Zeiten haben die Pannonen, Gothen, Gepiden, und Hunnen in diesem Lande gewohnet. Die letzteren hat Kaiser Karl der Große bis an den Saustrom getrieben, 805. Sie machten sich aber bald wieder weiter hinauf, und fielen im Jahr 955 in Baiern ein, und belagerten dann die Stadt Augsburg. Kaiser Otto der Große, nachdem er sich zuvor mit dem heiligen Abendmahle versehen lassen, lieferte ihnen auf dem Lechfeld mit seinem Heere, zu dem die Stadtbesatzung gestossen hatte, eine Schlacht. Der heilige Bischof Ulrich war dabey zugegen, und solle mitten im Treffen ein Kreuz vom Himmel bekommen haben. Man erfocht einen herrlichen Sieg, viele tausend Hunnen wurden erschlagen, ihre drey Fürsten wurden gefangen, und zu Regensburg aufgehenket.

Der König Stephanus ward ein Christ im Jahre 1002, und vermählte sich mit Gisela einer Schwester des heiligen Kaisers Heinrich; von Papst Sylvester II empfieng er die Königliche Krone, und ein

päpstliches Kreuz für das Wappen. Sein Sohn und Nachfolger war der heilige Emerik im Jahre 1031.

Im Jahre 1080 regierte der heilige Ladislaus I, dessen Schwester hatte den Zolomer, König in Kroatien und Dalmatien zur Ehe. Weil dieser ohne Erben starb, kamen diese beyde Reiche an Ungarn.

Von ihrem letzten Könige Andreas III angefangen, erwählten die Ungarn schier lauter fremde Könige, aus Böhmen, Baiern, Neapel ꝛc.

Im Jahre 1312 herrschte Karl Robert, Prinz von Neapel. Unter diesem kamen die drey Königreiche Bosnien, Servien, und die Bulgarey erblich an Ungarn.

Im Jahre 1445 ward Johannes Hunniades Corvinus zum Verwalter des Reichs erwählet, der den Türken viele blutige Stöße gab. Die Festung Belgrad hat er mit solchem Muthe verfochten, daß er die Türken, welche die Stadt mit Sturm erobert hatten, und schon bis auf den Platz gedrungen waren, mit blutigen Köpfen wieder hinausjagte.

Ladislaus, oder Ludwig II ward König in Böhmen und Ungarn, 1515. Er lieferte den Türken bey Mohatz ein Treffen, büßte aber sein Heer', sein Reich und Leben ein, da er sammt seinem Pferde in einem Sumpfe versank, 1526. Nach diesem Sie nahm der Türkische Kaiser Solymann ganz Ungarn weg, und belagerte so gar Wien, die Hauptstadt in Oesterreich.

Des Ladislaus Schwester war Anna die einzige Erbinn des Reiches. Weil nun diese mit Ferdinand I Erzherzoge aus Oesterreich vermählet war, fiel das

Königreich Ungarn diesem Hause erblich zu, und ist von selber Zeit an immer dabey verblieben.

Von den Kriegen mit den Türken in Ungarn, und den Ungarischen Rebellen wird in den gehörigen Jahrhunderten Meldung geschehen.

(150. C. e.)

Die Solmisation in der Musick oder das Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La, erfand ein Benediktiner zu Aretium, 1022. Wie nützlich diese Erfindung seye, wissen Jene, die mit der Singkunst zu thun haben. Zuvor sang man nur mit a. b. c &c. welches der H. Papst Gregor der Große eingeführet hatte, im im Jahre 600. Um das Jahr 1030 erfand man auch das Notenschreiben, da man vormals statt der Noten nur Buchstaben schrieb.

(151. C. d.)

Das Königreich Burgund kömmt an die deutschen Kaiser, im Jahre 1032.

Die Burgunder waren deutsche Völker, die mit den Wandalern aus Brandenburg heraus gezohen, und sich zwischen den Flüßen Rhone, Sone, und Rhein niedergelassen haben, im Jahre 413. Sie wurden von den Römern zu Bundsgenoßen angenommen, und bekehrten sich um das Jahr 417. zum christlichen Glauben.

Sie mußten vieles von dem Attila leiden, erholten sich aber bald wieder, und nahmen die an der Seine und Lion gelegene gallische Provinzen, und alles übrige bis an Spanien, und Genua ein 456.

Aber die drey Franken Könige Childebert, Chlothar und Theudebert brachten sie unter das Joch, und theilten ihre Länder 534.

Da die Söhne Ludwig des Frommen das fränkische Reich untereinander theilten, ward auch Burgund in drey Theile zerstücket. Der erste Theil begrief das dermalige Delphinat, und die Provence. Darinn ward der Graf Boso zum Stadthalter bestellet, der sich aber bald selbst zum König aufwarf, 880. Karl der Kahle mußte es geschehen lassen, weil er eben mit seinen eignen Brüdern genug zu thun hatte. Die Residenz der folgenden Könige war zu Arles, oder Arelatum; darum ward dieses Reich zu selben Zeiten Regnum arelatense, und die Könige Reges provinciæ genennet. Das andere Stuck enthielt das itzige Schweitzerland; man hieß es Regnum jurense, oder transjuranum. Der Stadthalter Rudolph I nahm zuerst darinn den Königlichen Titel an. Den dritten Theil machte jene Gegend aus, die man itzt Nieder und Hohburgund, oder Franche Comte nennet. Der Stadthalter Richard regierte darinn der erste mit Königlichem Titel und Gewalt, 888.

Nach kurzer Zeit bekam der Jurensische König Rudolph I alle drey Theile zusammen. Dessen Urenkel Rudolph III starb 1032, und hinterließ zwey Töchter Berta, und Gerberga. Berta hatte den Eudo einen Grafen im französischen Campanien zur Ehe. Gerberga war mit Hermann II Herzoge in Schwaben vermählet, und bekam mit ihm eine Tochter, Gisela, die des Kaisers Conrad II Gemahlinn ward. Ehe Rudolph starb, schickte er dem Kaiser seine Krone, und übergab ihm das ganze Burgundische Reich, welches ohnedem Kraft der

Thei-

lung Ludwigs des frommn zum Kaiserthume gehöret hatte. Weil aber die deutschen Kaiser in diesem Reiche keine rechte Anstalten machten, zwackten die aufgestellten Stadthalter ein Stück nach dem andern ungestraft hinweg, 1081. Daher haben ihren Ursprung die Herzogthümer Savoyen, Piemont, das Herzogthum, und die Grafschaft Burgund, das Delphinat, die Grafschaft Aquitanien, und der schweitzerische Bund, die sich nach und nach der kaiserlichen Gewalt entzohen haben. Das Delphinat hat Karl IV den Königen in Frankreich geschenket. Aquitanien und Burgund hat Frankreich selbst an sich gezohen.

Im eigentlichen Herzogthume Burgund herrschte der erste Robert I ein Enkel des Hugo Capetus, 867. Der letzte dieses Stammes war Philipp I, der im Jahre 1361 starb, und keinen Erben hinterließ, als die Johanna, eine Schwester des Eudons seines Anherrn, welche den französischen König Philipp Valesius zur Ehe hatte. Des Valesius Sohn war Johann König in Frankreich, 1350. Johanns jüngster Sohn aber war Philipp der Kühne, der nach des letzten Herzogs Tode Burgund als sein Erb in Besitz nahm, 1364. Zudem vermählte er sich mit des Herzogs hinterlassener Wittwe Margaretha, der einzigen Erbinn der Niederlande, und Franche Comte, und machte sich dadurch zum Beherrscher von Flandern, Artesien, Mecheln, und Antwerpen. Sein Sohn und Nachfolger war Johann Intrepidus, oder der Unerschrockene zugenannt, der im Jahre 1419 ermordet ward. Dieser hinterließ Philipp den guten, den Stifter des Ritterordens vom goldenen Vließe, 1430. Philipp kaufte der

letzten

letzten Herzoginn Elisabeth das Herzogthum Luxemburg ab, 1443. Von ihrem Sohne Philipp aber, der ohne Erben starb, erbte er die Herzogthümer Brabant, und Limburg. Die letzte holländische Gräfinn Jakobäa mußte ihm Holland, Seeland, Hennegau, und Frießland abtretten, 1433. Philipps Sohn, und Nachfolger war Karl der Kühne, der zu seinen Ländern noch Geldern, und Zütphen kaufte. Seine große Macht, die er nicht wohl zu regieren wußte, machte ihn stolz. Er fieng mit den Schweitzern, die er als dumme Bauern verachtete, Krieg an, bekam aber von ihnen zweymal eine große Niederlage, nnd ward endlich, da er den Herzog Renat in Lothringen bekriegte, von ihnen im Treffen bey Nancy gar erschlagen, 1477.

Karls einzige Tochter, und Erbinn war Maria: diese bracht dem Kaiser Maximilian I aus Oesterreich die Niederlande, und die Franche Comte, oder Grafschaft Burgund als einen Brautschatz zu; denn das Herzogthum Burgund zohen die Franzosen an sich, weil dieß eigentlich der Erbtheil Philipps III war, der Philipp dem Kühnen im Jahre 1361 hinterlassen ward. Die anderen geerbten oder gekauften Güter ließ Frankreich damals an Oesterreich an. Die Franche Comte aber, welche Karl V der spanischen, österreichischen Familie sammt den Niederlanden überließ, ward von Ludwig XIV Könige in Frankreich den Spaniern, also auch den Oesterreichern entrissen im Jahre 1674. Durch dem Nimwegischen Frieden ward Frankreich im Besitze von Franche Comt bestätiget. Was mit den Niederlanden geschehen seye, wird Num. 175. erzählet werden.

(152. I. g.)

Jerusalem, und das heilige Land wird von den Christen durch die Kreutzzüge erobert, 1099.

Das Schicksal der Stadt Jerusalem unter den Römern, und daß sie von den Saracenen erobert worden seye, ist oben erzählet worden.

Obwohl die Saraeenen diesen heiligen Ort im Besitze hatten, stellten doch die Christen immerfort Pilgerfahrten dahin an. Einige welsche Kaufleute kauften von den Saracenen einen Platz, und bauten ein Spital S. Johann genannt dahin, die ankommenden Pilgrime darinn zu verpflegen, 1029. Die Saracener aber fuhren indessen immer fort mit den christlichen Pilgrimen grausam zu verfahren.

Diese Unbilligkeit gieng Urban dem II römischen Papste so zu Herzen, daß er auf dem Kirchenrathe zu Clermont die Christen zu Eroberung des heiligen Landes aufmunterte, 1098. Er schickte gottselige Männer, an die Höfe, und in die Länder herum, alle Christenvölker zu diesem heiligen Werke anzufrischen.

Jene, die sich zu diesem Kriege entschlossen hatten, trugen rothe Kreutze auf den Achseln, daher wurden diese Feldzüge Kroisaden, Cruciaten, heilige Züge, und Kreutzzüge genennet.

Den ersten Kreutzzug unternahm die ganze Christenheit zugleich, im Jahre 1099. Feldherr der ganzen christlichen Armee war Gottfried Herzog von Buillon, der von den Herzogen in Lothringen abstammte, ein unvergleichlicher Held. Noch selbes Jahr nahm er Jerusalem mit stürmender Hand ein, und ließ sich im Jahre 1100, aber mit einer dörnern Krone zum König krönen. Nach ihm regierten noch acht christ-

liche

liche Könige zu Jerusalem. Balduin I 1100. Balduin II 1118. Fulko 1131. Balduin III 1142. Almarik, 1162. Balduin IV, 1173. Balduin V, 1185. Guido 1186. Diesen jagte Saladin oder Soldan ein saracenischer Caliph aus Aegypten vom Throne. Nach Guidons Tode, nahm dessen Bruder Almarik die noch einzige übrige Erbinn des Reiches Isabella eine Tochter des Königs Almarik I zur Ehe. Mit dieser erzeugte er eine einzige Tochter Jolantha, die sich mit dem Johann de Brienne vermählte, der dadurch den königlichen Titel erwarb. Dieser Johann bekam wieder eine einzige Tochter, die ebenfalls Jolantha hieß, und Friederich II Kaisers, und Königs in Sicilien Gemahlinn ward. Friederich eroberte Jerusalem wieder, und ließ sich zum König krönen. Nach seinem Tode erbten Conrad König in Sicilien sein Sohn, und dann Conradin sein Enkel, der enthauptet ward, den Titel eines Königes von Jerusalem, den hernach alle Könige von Silicien führten.

Der andere Kreutzzug geschah im Jahre 1147. Conrad III Kaiser, und Ludwig VII König in Frankreich zohen über Constantinopel in Palästina. Der griechische Kaiser Emmanuel ließ den Soldaten mit einer unerhörten Treulosigkeit Kalch unter das Meel mischen, und lieferte dadurch sehr viele in den Tod, bevor sie einen Feind sahen. Dessen ungeachtet ruckten sie weiter fort, und belagerten Damask[illegible]s. Als sie aber die Stadt schon beynahe in den Händen hatten, geriethen sie in einen Streit, wem hernach die Stadt gehören sollte. Weil sie nun nicht einig wer-

den

den konnten, zohen sie wi der mit leeren Händen zu großem Leid der Christenheit nacher Haus.

Der dritte Kreutzzug ward im Jahre 1190 unternohmen. Kaiser Friderich Barbaroßa war das Haupt der Armee; als er aber im Fluße Cydnus sein Leben eingebüßet, gieng alles wieder auseinander. Darauf zohen Philipp II. König in Frankreich, und Richard I. König in Engelland in Palästina 1191, und eroberten die Stadt Ptolemais, bekamen aber selbst mit einander Händel. Philipp nahm den Rückzug, und fieng zu Hause gar einen Krieg wider Engelland an; Richard, der ein überaus tapferer Held, und ein Schrecken der Türken war, mußte also Palästina verlassen, und seinem eignem Reiche zu Hülfe kommen.

Den vierten Kreutzzug wagte Kaiser Friderich II, 1229. Er nahm Jerusalem, und das ganze Reich ein, und ward König. Da er sich aber zu fruhe wieder heim begab, kamen die ägyptischen Sultanen, und eroberten Jerusalem wieder, 1244.

Den fünften Kreutzzug unternahm Ludwig IX. der heilige König in Frankreich. Er nahm die Stadt Damiata ein, ward aber hernach gefangen, und mußte sie den Saracenern wieder zurückgeben. Da er auch den zweyten Zug wagte, starb er in Afrika an der Pest, ehe er noch in Palästina kam. 1270.

Die Uneinigkeiten christlicher Fürsten, die Treulosigkeit der Griechen, und besonders die ungeheuren Laster der christlichen Soldaten selbst vereitelten die gute Absicht der Kreutzzüge, und daß Gott das heilige Land, welches mit dem theuersten Blute seines Sohnes ist benetzet worden, in den Händen der Feinde

sei-

seines heiligsten Namens läßt, müßen wir seine unerforschlichen Urtheile anbethen.

(153. E. g.)

Die Malteser Ritter im Jahre 1100.

Der Adel war zu selben Zeiten so eifrig, und gottselig, daß die vornehmsten Herren, welche zur Eroberung Jerusalems geholfen hatten, das Spital des heiligen Johannes, von dem in den Kreutzzügen eben Meldung geschehen ist, übernahmen, und den Pilgern dienten. Hernach aber, weil die Saracener immer feindlich herumstreiften, mußten sie auch die Wege mit Waffen rein halten, und wurden deßhalben Ritter, und zwar Hospitalarii, oder Johanniter genennet.

Da die Saracener nach Friederich dem II. Jerusalem wieder erobert, mußten diese Ritter ihren vorigen Wohnsitz verlassen. Sie machten sich dann über die Insel Rhodus, und jagten die Türken hinaus im Jahre 1306. Daher wurden sie die Rhodischen Ritter genennet.

Im Jahre 1522 nahmen ihnen die Türken die Insel Rhodus wieder ab. Hierauf räumten ihnen Karl der V. als König in Sicilien, und Papst Clemens VII. als Lehenherr die an Sicilien gelegne kleine Insel Malta ein, 1530. Die Türcken thaten viele Versuche darauf, aber umsonst. Von dieser Insel werden die Ritter Malteser genennet.

Diese Ritter sind wahre Religiosen; und haben das Gelübd der Keuschheit. Mit den Türken machen sie niemal Friede, und haben immer Kriegsschiffe wider sie auf der See. Sonst gehören sie zum

deut-

deutschen römischen Reiche. Ihr Oberhaupt nennet man den Großmeister.

Geschichten des XII. Jahrhunderts.

(154. D. e.)

In diesem Jahrhunderte hatten die Päpste von einigen Kaisern viele Drangsalen auszustehen. Aber eben zu selber Zeit that sich in Italien eine gottselige Fürstinn hervor, die gegen die verfolgten Oberhirten der Kirche viele Ehrfurcht, und Gütigkeit zeigte, Mathildis von Este nämlich, Markgräfinn zu Ferrara, und Florenz, oder Tuscia. Sie schenkte dem Papste Gregor VII. ein schönes Stück Land, welches Paskal II. nach ihrem Tode in Besitz nahm. Aber Welfus, Herzog in Bajern, der ihr Gemahl gewesen, zog den größten Theil wieder an sich.

(155. I. g.)

Der Tempelorden ward zu Jerusalem vom Könige Balduin II. errichtet, im Jahre 1118. Man nennte sie Tempelherren, weil sie nächstens an dem Orte wohnten, wo ehmal der Tempel des Salomons gestanden ist. Nachdem sie aus Palästina vertrieben worden, zohen sie größtentheil in Frankreich. Sie wurden aber von Papst Clement V, und Philipp IV. Könige in Frankreich im Jahre 1312 vertilget, weil man sie vieler, und ungeheurer Verbrechen beschuldigte. Ob diese Ritter wirklich so lasterhaft gewesen seyen, will ich nicht untersuchen. Ihre Tracht bestand in einem weissen Rock, und rothen Kreutze.

(156. F. e.)

Die Nordmänner machten Neapel, und Sicilien zu einem Königreiche, im Jahre 1130.

(157. D. e.)

Die akademischen Grade, das Baccalaureat, das Magisterium, und Doktorat aus dem kaiserlichen Rechte wurden im Jahre 1145 eingeführet; aus dem päpstlichen Rechte aber 1152. Dieses Recht, oder das sogenannte Decretum hat Gratian ein Benediktinermönch im Kloster St. Felix zu Bononien aufgesetzet im Jahre 1151. Die fünf Bücher der Dekretalien hat der heilige Raimund von Pennafort, ein Dominikaner, auf Befehl des Papstes Gregor IX. zusammengetragen 1130. In der theologischen Wissenschaft sind die Grade erst später aufgekommen, nemlich im Jahre 1160, durch den Petrus Lombardus, der Bischof zu Paris war, und insgemein Magister Sententiarum genennet wird. Doch hat erst der heilige Thomas von Aquin die Gottesgelehrtheit durch seine vortrefflichen Werke in eine bessere Ordnung gebracht, im Jahre 1274.

(158. E. d.)

Graf Otto von Wittelspach, und Scheyern bekömmt das Herzogthum Bajern im Jahre 1180. Er war der Stammenvater der durchläuchtigsten Churfürsten in Bajern, und in der Pfaltz. Das bajerische Churhaus ist mit Maxmilian Joseph im Jahre 1777 den 30 Decembr. ausgestorben.

(159. B. g.)

Die Ritter des deutschen Orden werden gestiftet im 1192. Heinrich Walpot, ein deutscher Graf, war ihr Urheber bey der Belagerung der Stadt Ptolomais, daher wurden sie Deutschherrn genennet. Sie trugen ein weisses Kleid, und schwarzes Kreutz; deßwegen hieß man sie auch Kreutzherren. Ferner waren sie auch unter dem Namen der Ritter der seligsten Jungfrau Maria bekannt, weil sie diese für eine sonderbare Patroninn ihres Ordens erwählet hatten.

Kaiser Friedrich II. schickte sie in das heidnische Land Preußen. Sie nahmen es ein, bekehrten es zum wahren Glauben, und ihr Oberhaupt, der Deutschmeister, oder Hohmeister, wie sie ihn nennen, hatte seinen Sitz darinn. Sie bekamen hernach auch Livonien, oder Liefland. Aber der pohlnische König Casimir im Jahre 1454, und Sigismund I, 1519 machte den Rittern viele Händel. Endlich ward ihr eigener Deutschmeister Albert, aus dem Stammen der Markgrafen von Brandenburg, ihr Verräther; denn er ward lutherisch, vermählte sich wider das ausdrückliche Verboth des Ordens, nahm den halben Theil des Landes, den man itzt pohlnisch Preußen nennt, von den Pohlen als ein Lehen, den andern halben Theil machte er sich, und seinen Erben eigen, im Jahre 1526. Die Ritter haben zwar auf den Reichstägen wider dieß unbillige Verfahren öfters protestirt; aber ohne Wirkung. Endlich zohen die Churfürsten von Brandenburg das Land an sich, und Friederich I. Churfürst zu Brandenburg ward im Jahre 1701 von dem Kaiser Leopold zum ersten König in Preußen ernennet.

Geschichten des XIII. Jahrhunderts.

(160. B. b.)

Joachim ein Cistercienser Abbt im Kloster Flora in Sicilien war ein Mann von prophetischem Geiste. Er ließ die zween Ordensstifter, den heiligen Franciskus, und Dominikus schon lange, vor sie lebten, in ihrem Ordenskleide in der Kirche abmalen. Er schrieb Wahrsagungen von den römischen Päpsten, welche hernach der heilige Malachias aus Irrland, Abbt, und Erzbischof zu Armagh weiter fortsetzte, im Jahre 1248. Joachim verfiel einmal auf eine Irrlehre, welche in dem ersten Canon der Dekretalien verworfen, von ihm aber selbst widerrufen ward. Er starb im Jahre 1202.

(161. D. d.)

Der Reichsanstand, und die große Verwirrung im deutschen Reiche nahm ihren Anfang im Jahre 1245.

(162. D. d.)

Rudolph I. von Habspurg ward nach dem Reichsanstande zum Kaiser erwählet; und dieß war die zweyte Erneuerung des occidentalischen Kaiserthumes, im Jahre 1273.

(163. E. f.)

Die Sicilianische Vesper, von der schon oben kurze Meldung geschehen, 1282.

Da Peter von Arragonien Sicilien erobern wollte, und die Franzosen gar zu zahlreich in dieser Insel fand,

fand, machte er mit den Sicilianern, die sich selbst mit den Franzosen nicht wohl vertragen konnten, ein heimliches Verständniß, daß sie, sobald man am heiligen Ostertage in die Vesper läuten würde, auf einmal in der ganzen Insel die Waffen ergreifen, und alle Franzosen niedermachen sollten. Der grausame Anschlag ward auch wirklich ins Werk gesetzt, und diese Niederlage nennte man von der Zeit, in der sie geschah, die Sicilianische Vesper.

(164. F. d.)

Im Jahre 1283 kam Oesterreich an die Habsspurger, und dieß war der Ursprung des glorwürdigsten Erzhauses.

Die Markgrafschaft Oesterreich hat Heinrich der Vogler im Jahre 927 errichtet. Der erste Markgraf war Leopold I. Illustris, ein Graf vom Bamberg.

Der letzte Herzog in diesem Lande war Friederich. Hermann sein Vater, Markgraf zu Baden, hatte wegen seiner Gemahlinn einer Oesterreichischen Prinzessinn Besitz davon genohmen; ward aber von den Landständen wieder hinausgetrieben. Friederich sein Sohn, da er wieder die Landstände ebenfalls nichts ausrichten konnte, begab sich mit dem schwäbischen Herzoge Conradin nacher Neapel, wo er sein Leben auf eine erbärmliche Weise einbüßte. Unterdessen aber hatte sich Ottokar der böhmische König von den Oesterreichischen Landen Meister gemacht.

Ottokar wollte nach Friederichs Tode Oesterreich vom Kaiser Rudolph von Habsspurg nicht als ein Lehen empfangen; darum ward er vom Kaiser bekriegt,

und kam in einem Treffen um. Es war nun kein rechtmäßiger Erb dieser Länder übrig. Rudolph schenkte sie dann als Kaiser, und obrister Herr seinem ältesten Sohne Albert, im Jahre 1283.

Nun muß man auch etwas vom Habspurgischen Geschlechte wissen. Die deutschen, oder Merovingischen Könige in Frankreich hatten nicht nur Frankreich, sondern auch die Länder am Rhein herab unter ihrer Gewalt. Weil sie aber Paris für ihre Residenzstadt erwählet hatten, ließen sie wegen zu großer Entfernung die deutschen Provinzen durch gewiße Stadthalter, oder Grafen verwalten. Solche Stadthalter wurden um das Jahr 630 auch in Breißgau bestellet, und weil sie im Schlosse Habspurg wohnten, Grafen von Habspurg genennet. Der Erste aus diesen soll Romulph, oder Sigebert geheissen haben. Nach der Zeit brachten sie eine ziemliche Herrschaft zusammen, nämlich einen großen Theil von Schwaben, und der Schweitz, und Rudolph, bevor er Kaiser ward, soll ein Herr von neun großen Grafschaften gewesen seyn.

Oesterreichs Macht ward nach, und nach auf folgende Weise vermehret. Das Herzogthum Kärnten kam im Jahre 1331, und die Grafschaft Tyrol 1363 dazu; denn des letzten Herzogs Heinrich einzige Tochter Margaretha Maultaschia überließ beyde an das Haus Oesterreich.

Das Herzogthum Steyermark kaufte Leopold VI. Herzog in Oesterreich dem letzten steyrmärkischen Herzoge Ottokar V ab, schon im Jahre 1193.

Das Niederland, und die Grafschaft Burgund, oder Franche Comte bekam Oesterreich, 1477.

Die

Die Königreiche Spanien, Neapel, Sicilien im Jahre 1516, verlohr aber selbe 1733 im Kriege mit Frankreich, und Spanien wieder.

Die Königreiche Böhmen, Ungarn, Kroatien, Sklavonien ꝛc. ꝛc. kamen an das Haus Oesterreich, 1526, und endlich das Königreich Servien durch den Passarowitzer Frieden 1718.

Im Jahre 1773 fiel dem Hause Oesterreich ein schöner Theil von Pohlen zu.

Das Kaiserthum blieb von dem Jahre 1458 beständig bey diesem Erzhause.

Geschichten des XIV. Jahrhunderts.

(165. I. c.)

Die Ottomanische Pforte hatte ihren Ursprung um das Jahr 1303. Sieh oben Num. 139, zum Ende.

(166. D. d.)

Die Schweitzer machen unter einander einen Bund, fallen von Oesterreich ab, und werden ein freyer Staat, im Jahre 1308.

Die Schweitz, wie oben gesagt worden, gehörte einst zum burgundischen Reiche. Da aber selbes in Trümmer gieng, machten sich die schweitzerischen Städte, und Dörfer ziemlich frey, und erwählten ihnen selbst nach Belieben ihre Hauptmänner; grösten Theils aber standen sie unter den Grafen von Habespurg. Die österreichischen Herzoge ließen das Land theils in ihrem, theils in des römischen Reiches Namen durch gewiße Vögte verwalten.

Unter dem Kaiser Albrecht verfuhren die Vögte mit dem Volke zu stolz, und hart. Sie ließen auf offentlichen Straßen, und Plätzen ihre Hüte auf Stangen aufstecken. Wer keine tiefe Verbeugung davor machte, verfiel in eine schwere Geld, oder Leibsstrafe.

Durch dieses Verfahren wurden die Unterthanen erbittert, und drey gemeine Landmänner von Uri, Schwitz, und Unterwalden verschwuren sich wider die Vögte. Den Schwur thaten sie in eine Erdgrube hinein, zum Zeichen, daß er bis auf eine gewiße Zeit, und Gelegenheit verborgen bleiben sollte. Der Anfänger der Verschwörung war Wilhelm Tell von Uri, ein guter Bogenschütz, und Schiffer. Tell gieng einmal mit Fleiß vor dem Hut des Vogts vorbey, ohne ihm die gefoderte Verbeugung zu machen. Der Vogt ließ ihn dann gefangen vor sich führen, und nebst dem Vater mußten auch die Kinder erscheinen. Geßler, so hieß der Vogt, fragte dann den Tell, welches ihm aus diesen Kindern das liebste wäre; Tell zeigte auf seinen kleinen Sohn, einen muntern, trollichten Knaben. Alsogleich ließ Geßler das Kind an einen Pfal anbinden, und ihm einen Apfel auf den Kopf legen, mit dem grausamen Befehle an den Vater, er sollte dem Sohne den Apfel auf hundert zwanzig Schritte mit einem Pfeil vom Kopfe wegschiessen. Tell, nachdem er sich durch vieles Bitten umsonst bemühet, den Vogt zu erweichen, sprach seinem Söhngen Muth zu, daß er fest halten, und sich nicht fürchten sollte, nahm dann zween Pfeile, zielte richtig, und schoß dem Knaben zu allgemeiner Er-

staunung den Apfel glücklich über den Kopf herab. Der Vogt, dem seine grausame Absicht fehl geschlagen hatte, fragte Tellen, was er dann mit dem andern Pfeil würde gethan haben, wenn er mit dem ersten sein Kind getroffen hätte. Tell bekennte freymüthig, daß dieser bestimmet gewesen wäre, ihm dem Vogte selbst das Herz zu durchbohren. Der Vogt ergrimmte über diese Freymüthigkeit, ließ ihn mit Fesseln beladen, und wollte ihn über den Lucerner See in ein festes Gefängniß führen. Da das Schiff mitten auf dem See war, entstand gählings ein heftiger Sturmwind. Die Todesfurcht zwang den Vogt, daß er dem Tell, als einem starken Manne, und guten Schiffer die Bande abnehmen ließ, damit er das Schiff von der Gefahr des Unterganges retten könnte. Tell bediente sich der guten Gelegenheit, und, da er durch unermüdetes Rudern das Schiff ans Land gebracht hatte, ergrief er flugs Pfeil, und Bogen, die im Schiffe lagen, sprang hinaus, und gab zu gleich dem Schiffe einen Stoß mit dem Fuße, daß es in den See zurückfuhr. Geßler fluchte ihm nach, und schwur, er würde ihn und sein ganzes Haus zu Grunde richten. Tell wollte die Erfüllung seiner Drohungen nicht erwarten; er wußte, wo der Vogt zu Lande vorbeyreisen müßte, paßte ihm in einem Gebüsche auf, und jagte ihm, da er nahe kam, einen Pfeil durch den Bauch, daß er todt zur Erde sank. Darauf eilte er die Verschwörung offenbar zu machen, und bracht die ohnedem schon erbitterten Landsleute leicht dahin, daß sie das Joch abwarfen, und sich in Freyheit setzten. Sie mußten darauf für ihre Freyheit manche Kriege führen, wurden aber nie überwunden. Karl der

Kühne ward von ihnen in zweyen Treffen besieget, und im dritten getödtet.

Zu den dreyen Cantonen Uri, Schwitz, und Unterwalden haben sich bald zehn andere geschlagen. Sie haben folgende Nämen. 1. Zürch, der reicheste, ist kalvinisch. 2. Bern, der größte ist kalvinisch. 3. Lucern, katholisch. 4. Uri, katholisch. 5. Schwitz, katholisch. Darinn ist das berühmte Gotteshaus Maria Einsiedeln mit einer gefürsteten Benediktiner Abbtey. 6. Unterwalden, katholisch. 7. Zug, der kleineste unter den Cantonen, katholisch. 8. Glaris, halb katholisch, und halb kalvinisch. 9. Basel, kalvinisch. 10. Freyburg, katholisch. 11. Solothurn, katholisch. 12. Schaffhausen kalvinisch. 13. Appenzell, vermischter Religion. Diese Cantonen führen miteinander den Namen der Eydgenoßenschaft.

(167. D. c.)

Die goldene Bulle ward von Kaiser Karl IV. gemacht, im Jahre 1356. Sie wird zu Frankfurt am Mayn aufbehalten, uud also genennet, weil ein goldenes Käpselgen mit dem kaiserlichen Wappen daranhängt. Es wird darinn verordnet, daß im römischen Reiche sieben Churfürsten seyn sollen. 1. Der Erzbischof zu Maynz, Erzkanzler im Deutschland. 2. Der Erzbischof zu Trier, Erzkanzler über Frankreich. 3. Der Erzbischof zu Cölln, Erzkanzler über Welschland. 4. Der König von Böhmen, Erzmundschenk des Kaisers. 5. Der Herzog in Bajern, Erztruchseß. 6. Der Herzog aus Sachsen, Erzmarschall. 7. Der Markgraf von Brandenburg Erzkammerer. Im westphälischen Frieden ward der Pfalzgraf am Rhein

zum

zum achten Churfürsten ernennet. Zum neunten machte Kaiser Leopold den Herzog von Hannover, und Braunschweig, 1692. Wirklich sind nur mehr acht Churfürsten, nach dem Maximilian Joseph Churfürst in Bajern im Jahre 1777 ohne Erben mit Tode abgegangen, und Karl Theodor Churfürst von der Pfalz in seine Stelle, und Staaten eingetretten ist.

Die Churfürsten haben allein das Recht einen Kaiser zu erwählen, und werden daher Electores, oder Wahlfürsten genennet. Wenn sie bey der Krönung des Kaisers zugegen sind, verrichten sie vor der Tafel ihre Aemter. Die drey Erzbischöfe bethen theils das Tischgebeth, theils legen sie dem Kaiser die Siegel vor Augen. Der Churfürst aus Bajern mußte mit dem Schwerte ein Stück von einem gebratenen Ochsen herabhauen, und selbes zu Pferd auf einer silbernen Schüssel vor den Speissal hinaufbringen. Der aus Sachsen reutet in einen Haufen Haber, füllt einen silbernen Metzen damit ein, wirft ihn in die Luft, und giebt den Haber dem Volke Preis. Der von Brandenburg reicht dem Kaiser das Handwasser. Der von Pfalz wirft Geld unter das Volk. Wenn sich der Kaiser an einen drey Staffel hohen Tisch gesetzt hat, setzen sich auch über eine Zeit die Churfürsten, ein Jeder an einen besondern Tisch, der einen Staffel hoch ist ꝛc. ꝛc. Dieß alles ist in der goldenen Bulle ausgemacht.

(168. D. d.)

Das Schießpulver, und die Schießgewehre werden in Deutschland erfunden, 1380. Der erste Erfinder soll Berchtold Schwarz ein Mönch gewesen seyn.

Er

Er war ein erfahrner Chymikus, und gieng viel mit dem Feuer, Ausbrennen, und Distillirn um. Gäh-ling hatte er Schwefel, und Salpeter mit Kohlen vermengt in einen verdeckten Mörser gethan; da nun ungefähr Feuer dazukam, fuhr das Ding mit einem starken Knalle heraus. Diese Begebenheit erzählte er Andern, welche die Sache noch mehrer überlegt, und daraus Gelegenheit genohmen, das Feuergeschütz zu erfinden.

Geschichten des XV. Jahrhunderts.

(196. H. e.)

Bajazet ward im Jahre 1402 von dem Tamerlan gefangen. Er war türkischer Kaiser, und ein grausamer Wüterich. Nachdem er den ungarischen König Sigmund bey Nikopolis aufs Haupt geschlagen, gieng er auf Constantinopel los, 1396. Es kam aber ein Stärkerer über ihn, nämlich der Tamerlan; er zoh ein großes Heer der verwegnesten Räuber an sich, durchstreifte mit ihnen China, Indien, Persien, Syrien, Natolien, und bekam endlich, da ihm alle seine Unternehmungen glücklich ausfielen, auch Lust, mit dem Bajazet anzubinden, den er auch in einer Schlacht überwand, und gefangen bekam. Er fragte ihn, wie er wohl mit dem Tamerlan würde verfahren seyn, wenn er ihn in seine Hände bekommen hätte. Bajazet, auch im Unglücke noch wild, und stolz, gab unbesonnen zur Antwort: er würde ihn in ein eisernes Kefig eingesperret haben. Tamerlan verübte die Grausamkeit, die ihm zugedacht war, an seinem Feinde; und führte ihn zum Spott offentlich

lich in einem eisernen Kefige mit sich herum. Wenn er aß, mußte Bajazet mit den Hunden die Beine abnagen; wenn er zu Pferd steigen wollte, bediente er sich seines Ruckens für einen Fußschemmel. Endlich ward Bajazet eines so elenden und spottvollen Lebens müde, und stieß sich an den eisernen Stangen den Kopf entzwey.

(170. D. d.)

Die Hußitische Ketzerey nahm ihren Anfang 1409. Der Kirchenrath zu Costanz ward dawider gehalten, 1414.

Johann Huß, war ein Priester und Lehrer zu Prag. Als die Universität des Wikleffs Irrlehren verdammte, trug er kein Bedenken, die Verdammung zu unterschreiben; doch hat er die nämlichen Irrlehren bald darauf bey folgender Gelegenheit noch mehrer ausgebreitet. Prag war zu selber Zeit fast die einzige Universität in Deutschland, und es kamen dort von verschiedenen Nationen Schüler in größter Anzahl zusammen. Da nun der König Wenceslaus der Böse zur Rektor oder Dekans Würde Niemand, dann gebohrne Böhmen znlassen wollte, verdroß es die Ausländer so sehr, daß innerhalb acht Tagen gegen 30000 Studenten wegzohen, die sich in Baiern Sachsen, Pohlen und andere Länder begaben; aus welcher Ursache zu Leipzig, Ingolstadt, Tübingen, und andern Orten Universitäten errichtet wurden. Ueber diesen Abzug ihrer Kostgänger ward die Bugerschaft zu Prag schwürig, und Huß, der unruhige Kopf, goß Oel zum Feuer; er hetzte die Bürger auf, sie sollten weder dem Könige, weder dem Papst mehr gehorsamen,

sondern

sondern nach ihrer Willkühr leben. So fiengen die schädlichen Irrthümer an, und konnten unter einem nichtswerthen Könige leicht verbreitet werden.

Dem losen Schwärmer Einhalt zu thun, ward zu Costanz am Bodensee im Jahre 1414 ein allgemeiner Kirchenrath gehalten, und Hußens Lehre nntersucht. Er war selbst zu Costanz; denn er hatte das Versprechen bekommen, daß er für seine Person sicher seyn sollte. Da er aber merkte, daß seine Lehre von der ganzen allda versammelten Kirche verworfen würde, drückte ihn sein Gewissen; er wollte sich weder bey dem Kaiser, weder bey dem Papste zur Verhör stellen, sondern suchte allerhand Wege aus der Stadt zu entwischen. Er war so niederträchtig, daß er sich in einen Schaub Stroh einbinden, und zur Stadt hinaus führen ließ. Man merkte aber den Betrug und versicherte sich seiner Person. Da er wider den Ausspruch des Kirchenrathes, wider alle Beweise, und Zusprüche hartnäckig auf seinen Irrthümern beharrte, verdammte ihn der Kirchenrath, und der Kaiser ließ ihn verbrennen. Auf dem Platze, wo der Scheiterhaufen stand, ist noch bisher kein Gräsgen gewachsen.

Bald darauf, nämlich im Jahre 1419, erweckten die Hußiten in Böhmen eine gräuliche und blutige Aufruhr. Johann Ziska, ein blinder, aber wilder und unmenschlicher Mann war ihr Rädelsführer, der dem Kaiser Siegmund vieles zu schaffen gab. Wo er ein Ort plünderte, ließ er die Leute zu sich führen, und grief ihnen um die Köpfe; wenn er nun an der Tonsur merkte, daß er einen geistlichen vor sich hätte, schlug er ihm einen spitzigen Hammer,

den er immer bey sich trug, ins Hirn hinein. Können wohl solche Grausamkeiten vom Geiste Gottes herrühren? Da er im Jahre 1424 starb, war es sein letzter Wille: Seine Leute sollten ihn nach dem Tode die Haut abziehen, und zum Schrecken der Katholicken eine Trommel daraus machen. Dieser verderbliche Krieg hat zwanzig ganzer Jahr gedauert.

(171. C. d.)

Das Mädgen von Orleans ward im Jahre 1431 verbrennet.

Die Engelländer hatten Frankreich überfallen, und schier ganz erobert; zuerst unter Karl VI, dann unter Karl VII. Endlich belagerten sie die Stadt Orleans, welche schier allein noch übrig war.

In dieser Stadt befand sich eine Jungfrau, Johanna Dorika mit Namen, bey Tull gebürtig, die Tochter eines Bauers, die sonst Schafe hütete. Diese begab sich aus einem ganz ausserordentlichen Antriebe zum König Karl VII, bekam Volk und Geld von ihm, und jagte die Engelländer nicht nur von Orleans weg, sondern schlug sie auch in etlichen Treffen aus dem Felde, worauf Karl zu Rheims zum Könige gekrönet ward.

Endlich fiel sie bey Compiegne den Engelländern in die Hände, und mußte zu Roan auf dem Scheiterhaufen ein Opfer ihrer Rache werden, 1431.

Die Engelländer wurden hernach so in die Enge getrieben, daß sie endlich das ganze Reich räumen mußten. Als ihr letztes Schiff absegelte, fragte ein französischer Officier den englischen Schiffkapitain, wann sie wieder in Frankreich zu kommen dächten.

Der

Der Engelländer gab die kluge Antwort: Wenn euere Sünden grösser seyn werden, als die unseren.

(172. D. d.)

Die Buchdruckerey wird in Deutschland erfunden, im Jahre 1440.

Diese unvergleichliche Erfindung haben wir einem deutschen Ritter zu Maynz Johann Kuttenberg zu verdanken. Dieser nahm noch einen andern, den Johann Coster von Straßburg, oder Harlem zum Gehülfen. Hernach verlegten sich noch mehrere darauf; Johann Faust von Maynz, und Peter Schefer von Gernsheim. Ein gewisser Deutscher aber Conrad mit Namen bracht diese Kunst zu erst nacher Rom, 1485.

Anfänglich waren nur die gelehrten Leute Buchdrucker, die sich zu allererst bemühten, die Bücher der Alten neu herauszugeben. Dergleichen waren die drey Manutii. 1. Altus Manutius, Buchdrucker zu Venedig, der die *Cursiv* Buchstaben erfunden hat. Er war berühmt im Jahre 1520. 2. Paul Manutius, des vorigen Sohn, ward Buchdrucker zu Rom, und bekam vom Papste 4000 Dukaten jährliche Besoldung. Er hat den römischen Catechismus aus dem Welschen ins Latein übersetzet, welche Sprache er vollkommen besaß; er starb zu Venedig im Jahre 1774; hatte eine vortreffliche Bibliotheck von 80000 Büchern. 3. Altus Manutius hat die Abhandlung von der lateinischen Rechtschreibung verfertiget; er starb zu Rom 1587. Eben so gelehrte Männer und Buchdrucker zugleich waren die drey Stephani: 1. Karl Stephani, ein Buchdrucker

und

und Arzt zu Paris hat ein Lexicon historicopoeticum, und ein griechisches Lexicon geschrieben; er starb im Jahre 1564. 2. Robert Stephani, des vorigen Bruder, ein Calvinischer Buchdrucker zu Paris hat ein lateinisches Lexicon geschrieben, welches man gemeiniglich den Frisius nennt, weil der Frisius ein Schweizer statt der französischen deutsche Worte gesetzt hat, er starb zu Genf, 1559. 3. Heinrich Stephani, Roberts Sohn, hat ein vortreffliches griechisches Lexicon unter dem Titel Thesaurus linguæ græcæ herausgegeben, er starb zu Paris als ein Hugonott, 1598.

Die Buchdruckerey ist auch itzt noch so angesehen, daß Niemand im römischen Reiche ohne ausdrückliche Erlaubniß des Kaisers, dem dieses Recht allein vorbehalten ist, eine Buchdruckerey aufrichten darf.

(273. H. d.)

Constantinopel, die Residenzstadt der Kaiser in Orient wird von den Türken erobert.

Mahomet II, türkischer Sultan fieng die Belagerung an im Jahre 1453 den 5ten April, und nahm die Stadt nach acht Wochen den 29ten May mit Sturm ein. Der letzte griechische Kaiser Constantin Palãologus stellte sich selbst unter das Thor, und wehrte sich tapfer, ward aber in Stücke zerhauen. Andere sagen, er seye im Gedränge des fliehenden Volkes erdrücket worden. Mahomet fand eine solche Menge von Gold, Silber, Juweln und andere Kostbarkeiten in der Stadt, daß er selbst bekennte, die Muselmänner würden nie im Stande gewesen seyn, die Stadt zu erobern, wenn die Bürger ihre Schätze

zu Kriegskösten verwendet hätten. Aber die thörichten Geitzhälse wollten ihr Geld lieber in die Erde verscharren.

Vom Orientalischen Kaiserthume.

Das Kaiserthum in Orient nahm seinen Anfang bey der Theilung des Römischen Reiches, wie oben gemeldet worden.

In diesem Kaiserthume gieng es immer sehr wunderlich untereinander; denn die Griechen sind von Natur leichtsinnige, wankelbare und untreue Leute, so zwar, daß das Sprüchwort daraus entstanden: Græca fides, die griechische Treue. Darum waren wenige Kaiser bey einem so untreuen falschen Volke, die nicht ihre Augen, Nasen, oder gar den Kopf verlohren haben.

Es folgt nun die Liste der Orientalischen, sowohl christlichen, als türkischen Kaiser. Die Merkwürdigsten, von denen auch in diesem Werkgen da und dort Meldung geschieht, werden mit einem Sterngen bezeichnet. Die Zahl, die nach eines jeden Namen steht, bedeutet das Jahr nach Christi Geburt, in dem sie ihre Regierung angefangen haben.

* Arkadius, 395.
* Theodosius II. 408.
Marcianus, 450.
Leo I. 457.
Leo II. 474.
*Zeno 474.
Basiliskus, 476.
Anastasius I. 491.
Justinus I. 518.
* Justinian. I. 527.
* Justinus II. 565.
Tiberius 578.
Mauritius, 582.
Phokas, 602.
* Heraklius, 610.
Constantin III. 641.
Herakleonus 641.
* Constans II. 642.
Constantin IV. 668.
Justinian II. 685.

Ti-

Leontius 694.
Philippus 711.
Anastasius II. 713.
Theodosius III. 741.
Leo III. 716.
* Constantin. V. 741.
Leo IV. 775.
Constantin. VI. 780.
Irene 797.
Nicephorus I. 802.
Stauratius 811.
Michael I. 811.
Leo V. 813.
Michael II. 820.
Theophilus, 829.
Michael III. 842.
* Basilius I. 867.
Leo VI. 886.
Constantin VII. 911.
Romanus I. 959.
Nicephorus II. 963.
Johannes II. 963.
Johannes III. 970.
Basilius II, und Constantin VIII 975.
Romanus II. 1028.
Michel IV. 1034.
Michael V. 1041.
Constantin IX. 1042.
Theodora 1054.
Michael VI. 1056.
Isaacius I. 1057.
Constantin X. 1042.
Romanus III. 1067.
Michael VII. 1071.
Nicephorus III. 1078.
* Alexius I. 1081.
Johannes II. 1118.
* Emmanuel I. 1143.
Alexius II. 1180.
Andronikus I. 1183
Isaacius II. 1185.
Alexius III. 1195.
Alexius IV. 1203.
Alexius V. 1204.

Diesem nahmen die Flandern und Venetianer die Krone, und behaupteten das Kaiserthum von Balduin I. bis auf Balduin II. Sie residirten zu Constantinopel. Die griechischen Kaiser aber von Alexius V. bis auf Michael den VIII. hatten ihren Wohnsitz zu Nicäa, Balduin I. 1204.
Heinrich 1205.
Peter 1216.
Robert 1221.
Balduin II. 1229.
Theodor I. 1240.
Johann III. 1241.
Theodor II. 1255.
Johann IV. 1259.
Michael VIII. 1663, nahm Constantinopel wieder ein.
Andronikus II. 1283.
Andronikus III. 1328.
Johann V. 1341.
Johann VI. 1347.
Adrianopel wird erobert.
Adronikus IV. 1390.
* Emanuel II. 1392.
Unter ihm kam der Bajazet vor Constantinopel.
* Johann VII. 1424.
Constantinopel wird unter ihm im Jahre 1453 von dem folgenden Sultan erobert.
* Mahomet II. 1453.
Bajazet II. 1481.
Selimus I. 1512.
* Solimann II. 1520.

Selimus II. 1566.
Amurath III. 1574.
Mahomet III. 1595.
Achmet I. 1604.
Mustapha I. 1617.
Osmann 1617.
Amurath IV. 1623.
Ibrahim 1640.
Mahomet IV. 1655.
Solimann III. 1687.
Achmet II. 1691.
Mustapha II. 1695.
Achmet III. 1703.
Die Janitscharen verstießen ihn vom Throne.
Mahomet V. 1730.
Osmann III. 1757.
Mustapha III 1757.
Achmet IV. 1774.

Da die Flandrer unter dem Kaiser Alexius V Constantinopel erobert hatten, begab sich ein gewisser griechischer Herr, Alexius mit Namen gegen Colchis nacher Trapezunt am schwarzen Meere, 1204. Dort machte er einen Fürsten, seine Nachkömmlinge aber nennten sich Kaiser: nämlich Johann Comenus, Alexius Comenus, Basilius, Comenus, Alexius, Johannes, Alexius: David. Diesen letzten beraubte der türkische Sultan Mahomet II seines Reiches, 1416.

(174. F. e.)

Skanderberg der Held, stirbt im Jahre 1466.

Skanderbergs Vater war Castriotus, Fürst in Epirus, der vom Sultan Amurath II gezwungen ward, einen jährlichen Tribut zu erlegen, und seinen Sohn als ein Unterpfand an den türkischen Hof zu schicken. Einer der Söhne hieß Castriotus, wie der Vater, und bewieß gleich in den jugendlichen Jahren eine solche Tapferkeit, daß ihn die Türken Skanderberg, dieß ist Alexander den Großen nennten.

Er ward türkisch erzohen; weil ihm aber der Sultan sein väterliches Erbfürstenthum nicht mehr geben

geben wollte, gieng er zu den Christen über, und zwang die türkischen Officiere, die der heldenmüthige Hunniades in Ungarn gefangen hatte; daß sie ihm in dem Namen und mit dem Wappen ihres Sultans einen Brief an den Stadthalter von Epirus schrieben, worinn befohlen war, daß er mit der türkischen Besatzung alsogleich abziehen, und dem Skanderberg sein Fürstenthum einräumen sollte. Durch diesen Betrug gelangte er zum Besitze.

Er mußte darauf immer mit den Türken Kriege führen, denen er mit seiner kleinen Mannschaft große Schlappen versetzte. Er war in dem Treffen so hitzig, daß ihm manchesmal das Blut zu den Augen hinaus schoß. Er allein mit eigner Hand hat gegen 2000 Türken erleget; denn er hatte eine solche Kraft in seiner Faust, daß er auf einen Hieb einen geharnischten Reiter in der Mitte voneinander spalten konnte, daß der halbe Leib auf beyden Seiten des Pferdes herabhieng. Amurath verlangte das Schwert von ihm, mit dem er solche Wunder that. Skanderberg schikte es ihm gerne; aber dem Amurath wollte nie kein solcher Hieb gelingen; er beklagte sich dann, Skanderberg hätte ihm das rechte Schwert nicht geschicket; der Held ließ ihm antworten, er hätte ihm ganz gewiß das rechte Schwert, aber seinen Arm nicht mitgeschicket.

Doch ward Skanderberg endlich durch die Uebermacht der Türken gezwungen, aus seinem Vaterlande zu weichen; er begab sich dann in Italien, und starb im Jahre 1460. Nach seinem Tode eroberten die Türken Morea, und Peloponesus.

(175. C. c.)

Die Niederlande kommen an das Haus Oesterreich, 14. 7.

Das Herzogthum Burgund, die Grafschaft Burgund, oder Franche Comte, und die siebenzehen niederländische Provinzen gehörten schon vor Alters zum deutschen Reiche. Da aber Maximilian I diese Länder ererbet, hat er sie von neuem dem Reiche einverleibet, und verordnet, daß diese Länder zusammen einen gewissen Theil des Reiches ausmachen, und der burgundische Kreis genennet werden sollten. Dieß ist der Grund, warum sich hernach der Kaiser, und das Reich den Franzosen widersetzet haben, da sie diesen Kreis anfielen.

Als Karl V die Regierung ablegte, gab er diesen Kreis nicht seinem Bruder Ferdinand von Oesterreich, sondern seinem Sohne Philipp II, König in Spanien 1555. Karl hatte zwar die Absicht, Spanien durch diese Beylage gegen Frankreich mächtig zu machen, indem auf diese Weise Frankreich schier rings umher mit spanischen Ländern umäunt wäre. Allein eben diese Länder lagen zu weit auseinander, Spanien konnte sie nicht genug behaupten, Frankreich nahm ein Stück um das andere weg, und unterstützte noch dazu die Holländer, daß sie im Jahre 1566 von Spanien abfielen, und dessen Macht dadurch um ein Merkliches schwächten.

Nachdem die spanische österreichische Linie abgestorben, und Frankreich die Niederlande erben wollte, kam es zu dem Succeßionskrieg, in dem sie dem Hause Oesterreich wieder zufielen. Sieh Num. 210.

(176.

(176. C. c.)

Ein Deutscher, Franz mit Namen, aus der niederländischen Provinz Zeeland gebürtig erfand das Uhrwerk, da er in Italien bey dem Herzoge zu Mayland Johann Galeatius in Diensten stand, 1380.

Es hat zwar schon der alte römische Baumeister Vitruvius unter dem Kaiser August einen Wagen erfunden, der durch die Räder, und einen Schnapper die Stunden anzeigte, wie mans itzt zum Feldmessen braucht; dieß war aber ein unvollkommenes, sehr blöckisches Werk. Nach der Zeit soll der römische Consul Boetius eine artigere Erfindung von Uhren gemacht haben, die aber mit seinem Kopfe wieder verschwand, 524. Zu unsern Zeiten aber ist diese Kunst wie viele andere, auf das Höchste gestiegen.

(177. B. e.)

Der König Ferdinand Katholikus verjagt auf einmal alle Mohren aus Spanien, 1481. Es mußten innerhalb 3 Monaten 800000 Menschen von dieser Nation ausziehen; wodurch dann Spanien ziemlich entvölkert ward. Die Mohren konnten dieses Verfahren der Spanier bisher noch nie recht verkochen, und wollten oft ihre Rache an den Orten, welche Spanien in Afrika besitzt, auslassen. Im Jahre 1694 fiengen sie an, die Festung Ceuta zu belagern, mußten aber endlich, nachdem sie 33 ganzer Jahre davor gelegen, mit leeren Händen abziehen.

(178. B. f.)

Die neue Welt, oder Westindien wird erfunden im Jahre Christi 1492.

Christophorus Columbus, ein Edelmann, und Schiffer von Genua, und zugleich ein guter Philosoph, gieng aus vielen Ursachen schon lange mit den Gedanken um, es müßte jenseits des Meeres noch ein Land seyn. Er hielt dann zuerst bey den Genuesern. dann bey den Engelländern und Portugiesen um einige Schiffe an, aber umsonst.

Endlich erhielt er vom Könige in Spanien drey Schiffe, segelte damit von Sevilien ab, und entdeckte noch selbes Jahr die kanarischen Inseln ꝛc. Da er nun mit großen Schätzen zurück kehrte, gab es gleich Neider bey Hofe, die sein Verdienst wegen dieser Erfindung bey dem Könige sehr herunter setzten, und behaupteten, was Columbus gethan habe, hätte ein Jeder anderer eben so leicht thun können. Columbus brauchte nicht viele Worte zu seiner Vertheidigung; er lud diese klugen Leute zu Gast, ließ nach der Tafel ein Ey bringen, nnd fragte, wer es auf den Spitz stellen könnte. Nachdem es alle umsonst versuchet, schlug Columbus den Spitz ein bisgen ein, und stellte das Ey auf den Tisch. Da nun alle schrien, dieß hätten sie auch gekönnt, sagte er, warum sie es dann nicht gethan hätten, und setzte zu ihrer Beschämung bey, eben diese Beschaffenschaffenheit hätte es mit Erfindung der neuen Welt.

Im Jahre 1497 ließ der spanische König Ferdinand gie zweyte Flotte absegeln. Amerikus Vespucius ein Florentiner war Admiral. Er nahm den Benediktiner Abbt Buellius als ersten Patriarchen in Indien, und päpstlichen Gesandten uebst zwölf Ordensmännern mit sich, die Heiden zum Christenthum zu bekehren. Er setzte die Erfindungen des

Co:

Columbus noch weiter fort, und entdeckte jenen großen Welttheil, der nach seinen Namen Amerika genennet ward. Mann nennet es gemeiniglich auch Westindien, weil es gegen West, oder Niedergang liegt.

Als die Portugiesen diese glückliche Unternehmungen sahen, wollten sie auch eine Seereise wagen, und Entdeckungen machen. Sie fanden auch wirklich einen bis dahin unbekannten Weg um ganz Afrika herum bis hinter Asien in Calekut, und Indien, und machten verschiedene Entdeckungen und Eroberungen, von denen P. Maffæus S. J. ein vortreffliches Werk geschrieben hat. Man nennt diese Länder Ostindien, weil sie gegen Ost, oder Aufgang der Sonne liegen. Mehrer läßt sich hier von diesen Entdeckungen und dem fernern Hergange nicht sagen.

Geschichten des XVI. Jahrhunderts.

(179. B. c.)

Spanien kömmt an das Erzhaus Oesterreich, 1516 unter Kaiser Maximilian I, wird aber nach der Zeit wieder davon getrennet. Sieh. Num. 210.

(180. B. c.)

Luther fängt an seine Irrlehren zu verbreiten im Jahre 1517.

Er war zu Eysleben in Sachsen gebohren, 1483. Als der Blitz einen seiner Kammeraden an seiner Seite erschlagen hatte, gieng er aus Schrecken in ein Augustiner Eremiten Kloster, 1505. Er ließ aber allzeit in diesem geistlichen Orden einen gewißen Stolz spüren, und wollte immer gern am Brette sitzen,

und eben dieser Stolz war die Haupttriebfeder seiner Irrlehren.

Die Gelegenheit dazu ereignete sich auf folgende Weise: Papst Leo X machte dem Johann Tezel einem Dominikaner den Auftrag, ein Jubiläum, oder großen Sünden-Ablaß zu verkünden. Nach diesem Amte hatte sich Luther gesehnet, und hielt auch aus Anstiftung seines Vicarius Generalis Johanns Staupitz bey dem Erzbischofe zu Maynz darum an. Weil er aber eine abschlägige Antwort bekam, ward er ganz rasend, und fieng öffentlich an, nicht nur wider die Ablässe, sondern wider die ganze katholische Religion zu schmähen, welche er auch durch ärgerliche Lehrsätze angrief, die er zu Wittenberg auf der Universität anschlug, 1517.

Der Papst foderte ihn nacher Rom. Endlich stellte sich Luther mit dem Staupitz in Augsburg vor dem Cardinal Cajetani, unterwarf sich aber nicht, sondern appellirte auf einen allgemeinen Kirchenrath, nnd so ward er wieder entlassen. Staupitz gehorsamte dem Cardinal, und in ihm der Kirche, verließ den Luther, und begab sich in das Benediktiner-Kloster zu St. Peter in Salzburg, wo er Buß wirkte, und einen so tugendhaften Lebenswandel führte, daß er endlich zum Abbte erwählt ward. Er starb 1527.

Luther schrieb viele Bücher, wie es ihm im Kopf kam, und in diesen viele handgreifliche Widersprüche. Vom Kaiser, vom Papste, und von Königen schrieb er mit vieler Galle und Verachtung, und legte alle Ehrfurcht ab. Er hetzte sogar zu gewißen Zeiten, wenn er gerad im Sturme war, das Volk durch öf-

fent-

sentliche Briefe auf, es sollte rebellieren, und alle Fürsten, und Herren todtschlagen. Er lehrte offentlich, es wäre nicht erlaubt, dem Kaiser wider die Türken Hülfe zu leisten; er führte endlich sehr oft unreine ärgerliche Reden im Munde, und nennte sich dabey den fünften Evangelisten, der allein das reine Wort Gottes verkündigte.

Aus dem Kloster Nimsch ließ er durch den verrufenen Leonard Kopp drey Wägen voll Jungfrauen entführen. Unter diesen war Catharina von Borre, mit der sich Luther zur größten Aergerniß vermählte, nachdem sie zuvor eine offentliche Buhldirne abgegeben hatte. Endlich starb er zu Eisleben 1546, und ward zu Wittenberg begraben.

Luther lehrte; es seye kein Papst in der wahren Kirche, der in Glaubenssachen etwas zu verordnen, oder zu entscheiden habe, sondern diese Gewalt seye einem jeden weltlichen Fürsten eigen. Er verwarf die apostoliche Erblehre, und Tradition, und behauptete mit ausdrücklichen Worten: es seye nichts zu glauben, was nicht in der heiligen Schrift stehe. Er verwarf die Abläße, und den dritten Ort, oder das Fegfeuer. Er lehrte ferners, der Leib Christi seye in dem heiligsten Sakramente außer der Niessung nicht gegenwärtig. Es seye nicht erlaubt die Heiligen zu verehren, und anzurufen; auch die Mutter Gottes nicht, die von einem gemeinen Weibe nicht unterschieden wäre. Er verwarf nebst andern Sakramenten die Ohrenbeicht; die guten Werke nennte er lauter Sünden, und behauptete so gar es wäre unmöglich, die Gebohe Gottes zu halten ꝛc. ꝛc. Alle

diese

diese Irrlehren haben die katholischen Gottesgelehrten, und Polemiker schon längst handgreiflich widerleget.

Die Hauptursache, warum Luthers Lehre so geschwind angenohmen, und verbreitet ward, ist diese, weil Luther den weltlichen Fürsten das uneingeschränkte Recht einräumte, die Bißthümer, Klöster, und andere geistliche Güter an sich zu ziehen. Die Dummheit selber Zeiten, das gottlose Leben der Lajen sowohl, als der Geistlichkeit, und selbst Luthers leichte und schmeichelnde Lehre, die fast alle Beschwerniße der katholischen Religion aufhob, mögen freylich vieles dazu beygetragen haben.

Die Jenigen, die sich zu Luthers Lehre bekennen, wollen Evangelisch genennet werden. Eben dieses Prädikat fodert eine jede andere christliche Religion, und der katholischen kann mans gewiß nicht abstreiten. Zum Unterschiede also kann man die Lutheraner ohne Bedenken lutherisch Evangelisch, oder Evangelisch lutherisch nennen. Ferners nennt man sie in Deutschland Protestanten; denn als Karl V, 1529 zu Speyer einen Reichstag hielt, und befahl, daß Luther zur Strafe gezohen, und die geistlichen Güter den Katholiken wieder zurückgestellet werden sollten, haben Johann Churfürst von Sachsen, Philipp Landgraf von Hessen, und einige andere lutherische Fürsten dawider protestirt, und daher blieb ihnen der Name Protestanten. Sie werden auch Augsburgische Confeßionsverwandte genennet. Sieh Num. 184. Die Lutheraner in Polen heißt man Dißidenten, die Ungarn Malcontenten; doch sind diese Namen in beyden Ländern auch den Reformirten eigen.

In

In Europa bekennen sich zu Luthers Lehre, die Königreiche Dänemark, Schweden, und Norwegen. Das Churfürstenthum Sachsen, ein Theil von Franken, Würtenberg, Braunschweig, Lüneburg, Hollstein, Frießland, Bareuth, und Anspach, und andern geringere. In Pohlen, und Ungarn giebt es da und dort auch einige Lutheraner.

(181. H. f.)

Die Insel Rhodus ward von den Türken erobert, 1522.

Amaral ein Portugieß war der Rhodiser Ritter Ordenskanzler. Dieser schrieb an Solymann II, türkischen Sultan, und verrieth ihm die Insel, foderte aber zum Lohn seiner Untreue, daß ihm Solymann eine türkische Prinzeßinn zur Ehe geben sollte. Sobald aber Solymann die Insel unter seiner Gewalt hatte, sagte er, Amaral müßte sich zuvor eine türkische Haut wachsen lassen, und ließ den boshaften Verräther lebendig schinden; denn er dachte, einem Menschen, der seine Treue so schändlich verletzet hatte, wäre er entgegen keine zu halten schuldig.

(182. D. e.)

Der Bauernkrieg im Jahre 1524, und 1525.

Dieser Krieg entstand aus der Lehre des Luthers, der manchesmal selbst das Volk wider die Herrschaften aufhetzte. Der dumme, unruhige Pöbel war leicht zum Ungehorsame und zu Aufruhren zu bewegen; Es rottete sich ein ganzes Heer solcher Rebellen zusamen, und verübte überall die größten Grausamkeiten. Manche edle Herren wurden von ihnen lebend g

bendig an Bratspieße gestecket, und ihre Gemahlinnen gezwungen, selbe bey dem Feuer umzutreiben; nichts von andern unmenschlichen Thaten zu melden, vor denen es der Natur schaudert. Der größte Bauernkönig, und Ruh-störer war Thomas Münzer, ein lutherischer Prädikant aus Thüringen. Doch wurden die Rebellen bald in die Enge getrieben, und weil nicht anders geholfen werden konnte, so entsetzlich geschlagen, daß gegen 150000 Menschen ihr Leben einbüßten.

(183. F. d.)

Die erste Belagerung der Stadt Wien 1529.

An dieser Belagerung hatte Luther gewiß auch einige Schuld. Als der letzte ungarische König Ladislaus in einem Treffen mit den Türken umgekommen war, wollten einige ungarische Stände Ferdinand den Ersten nicht für ihren König erkennen, sondern warfen den Woywod Johann de Zapolia auf. Luther sprach ihnen zu, und Zapolia begehrte von dem Solymann Hülfe. Der Wütrich säumte nicht lange, eroberte ganz Ungarn, und ruckte mit einem starken Heere vor Wien. In dieser großen Gefahre der ganzen Christenheit hat sich Luther nicht gescheuet in offentlichen Schreiben zu behaupten, daß Niemand ohne eine schwere Sünde dem Kaiser wider die Türken helfen könnte.

In der Stadt Wien war Philipp der Pfalzgraf obrister Befehlshaber, der mit der Besatzung und den Bürgern so tapfer wider die Türken focht, daß sie endlich, nachdem ihnen über siebenzig Stürme abgeschlagen, und mehr als 60000 Mann zu Grunde gerich-

gerichtet worden, gezwungen wurden die Belagerung aufzuheben, und abzuziehen.

Bey dieser Belagerung waren folgende Umstände merkwürdig: 1. Weil die Christen auf dem hohen Stephansthurm etliche Stücke, gewiße Zeichen damit zu geben, aufgepflanzet hatten, droheten die Türken, sie wollten den Thurm zusammen schießen, wenn sie nicht den Mond hinaufstecken würden. Dem kostbaren Thurme zu schonen, that man es. Nach der zweyten Belagerung aber, weil die Türken ihr Wort nicht gehalten hatten, ließ Kaiser Leopold den Mond herabschmeissen, und ein eisernes hundert, eilf Centner schweres Kreutz hinauf setzen. 2. Die Türken hatten schon bis in die Stadt hinein unter eines Bäckers Haus minirt; ein Bäckers Jung hörte, und entdeckte es, daß man der Gefahr bey Zeiten begegnen, und die Minen sammt den Minirern zu Grund richten konnte. Das Haus wird noch der Heidenschuß genennet; die Bäcker aber haben zum Lohne vom Kaiser große Gnaden, und Freyheiten erhalten.

(184. D. d.)

Die Augsburgische Confeßion im Jahre 1530.

Die Lutheraner überreichten dem Kaiser Karl auf dem Reichstage zu Augsburg durch Philipp Melanchthon ein Schrift, in der die Glaubenssätze, an die sie sich in Zukunft halten wollten, verfasset waren. Karl ließ sie ablesen, und vergoß bittere Thränen, daß er dem Uebel wegen der Uneinigkeit der Fürsten nicht steuren könnte, und hieß sie keines Wegs gut, wie es Einige auslegen wollten. Es wurden nachmals in dieser Confeßion noch manche Aenderungen

ges

gemachet, und daher nennen sich Einige die unveränderten, Andere die veränderten Confeßionsverwandten.

(185. B. b.)

Engelland fällt von der katholischen Kirche ab, 1535.

Heinrich VIII. König in Engelland aus dem Hause Tudor war vor dem Abfalle der katholischen Kirche so zugethan, daß er selbst ein Buch wider Luthers Irrlehren schrieb, 1519. und darum von dem Papste mit dem Titel eines Beschützers der Kirche beehret ward.

Seine rechtmäßige Gemahlinn war Catharina eine spanische Prinzeßinn, des Königs Ferdinand Tochter. Diese verstieß er, und nahm die Anna Bolena, die seine eigne unehliche Tochter solle gewesen seyn. Clemens VII. römischer Papst untersagte ihms; Karl der Kaiser, und Ferdinand der König widerriethens ihm auf das nachdrücklichste. Aber Heinrich war nun ganz verblendet, und seine Hofherren, die ziemlich wikleffisch, oder luthe isch denkten, machten ihn gegen alle vernünftige Vorstellungen taub. Darum kündete er dem Papste den Gehorsam auf, und ließ ein Patent ausgehen, in dem er sich als den Papst in Engelland erklärte. Wer Gewissen, und Muth genug hatte, sich ihm zu widersetzen, mußte es mit dem Kopfe bezahlen, wie es Thomas Morus der Kanzler, und Johann Fischer Bischof von Rochester erfuhren. Bolena kam auch bald in Ungnade, und ward eines Ehbruches halber hingerichtet, 1536.

Der

Der König selbst soll zwar die katholische Religion niemal abgeleget haben; doch ließ er Klöster, und Kirchen rein ausplündern, und zwang die Geistlichen zu Heurathen. Eine kurze Zeit, bevor er in Zügen grief, stieß er gegen seine Hofherren, die bey seinem Tode zugegen waren, mit vielem Wehmuthe diese letzten Worte aus: Freunde! Wir haben alles verlohren 1547.

Nach ihm regierte sein junger Prinz Eduard. Dessen Vormund Eduard Semerius berief die zwinglischen, oder kalvinischen Prädikanten, den Peter Vermil Martyr, den Martin Butzer, und andern, welche die kalvinische, oder sogenannte reformirte Religion in Engelland einführten, die noch heute darinn die herrschende ist.

(186. D. c.)

Der Schmalkaldische Bund im Jahre 1537.

Johann Friederich, Churfürst in Sachsen, Philipp Landgraf in Hessen, Ulrich Herzog in Würtenberg, und andere schlossen zu Schmalkaden im Thüringer Walde wider Karl V. einen Bund, und zohen im Jahre 1546 mit einem Heere von 100000 Mann wider ihn ins Feld. Karl grief sie bey Mühlberg in Meißen nur mit 30000 Mann an, erfocht einen herrlichen Sieg, und bekam die Häupter der feindlichen Armee, Johann Friederich, und Philipp selbst gefangen. Dieß war der Lohn, daß Friederich den Luther in Schutz genohmen hatte. Moritz der Markgraf in Meißen, des Friederichs Vetter bekam vom Kaiser das Churfürstenthum Sachsen, erwieß ihm

aber nachmals schlechten Dank dafür. Sieh Num. 189.

(187. C. c. (C. d.) B. d.)

Kalvin, und die Hugonotten im Jahre 1542.

Johann Kalvin ward im Jahre 1509 zu Noyon in Frankreich gebohren. Sein Lebenswandel war gar nicht löblich, und man kann, obgleich die Reformirten nichts davon wissen wollen, mit Grunde behaupten, daß ihm eines schändlichen Verbrechens halber die Lilien auf den Rucken gebrennet worden sind. Bald darauf schrieb er seine Irrlehren, die des Luthers seinen ziemlich gleich sehen. Von seinem Tode, der ihn zu Genf im Jahre 1563 überfiel, läßt sich ebenfalls nicht viel Gutes sagen.

Da Karl IX. König in Frankreich noch minderjährig war, ließ der Prinz von Conde, sein Vormund die Kalvinisten überhand nehmen, welche, 1562 im ganzen Reiche gräuliche Verwüstungen anrichteten.

Der König Heinrich IV. bekennte sich selbst zu Kalvins Irrlehren, schwur aber selbe ab, bevor er den französischen Thron bestieg. Doch gestattete er den Kalvinisten durch ein Dekret, das er zu Nantes herausgab, eine Freye Uebung ihrer Religion 1598.

Der Cardinal Richelieu wollte zwar unter dem König Ludwig XIII. diese Sekt ausrotten, und nahm ihnen durch Aushungerung im Jahre 1618 ihren festesten Platz Rochelle weg: weil sie aber von Engelland, und Holland Hülfe hatten, mußte man ihnen die freye Religionsübung auf ein neues gestatten 1629.

Ludwig XIV. wiederrief dieſe Erlaubniß, und jagte ſchier alle Kalviniſten zum Lande hinaus, 1685.

Die Kalviniſten waren in Frankreich unter dem Namen Hugonotten bekannt. Die Zwinglianer ſind von den Kalviniſten nicht unterſchieden. In Deutſchland muß man ſie Reformirte, oder Proteſtanten heiſſen.

In Europa bekennen ſich folgende Länder zu Kalvins Lehre: Engelland, Holland, der größere Theil der Schweitz, Brandenburg, der größte Theil der Pfalz, Anhalt, und Heſſen. In Ungarn werden auch hin, und wieder einige Kalviniſten angetroffen.

(188. F. c.)

Niklas Copernikus, der berühmte Mathematiker kam im Jahre 1573 zu Thoren in polniſch Preußen auf die Welt. Er verfiel der erſte aus den wichtigſten Gründen auf den Gedanken, das die Erde ein Planet wäre, und ſich wie andere Planeten um die Sonne, als ihren Mittelpunkt, herum bewegte. Dieſe Meynung fand bald Gelehrte, die ihr anhiengen, und ward endlich, nachdem ſie viele Verfolgungen gelitten, zu größerer Vollkommenheit gebracht, beſſer bewieſen, und iſt zu unſern Zeiten allgemein.

(189. E. d.)

Der Paſſauer Vertrag im Jahre 1552.

Moritz Churfürſt in Sachſen grief den Kaiſer Karl V, der ihm kurz zuvor das Churfürſtenthum geſchenket hatte, ſo unvermuthet an, daß ſich Karl mit harter Mühe ins Tyrol flüchten konnte. Ja er hetzte ſogar Heinrich II. König in Frankreich auf, daß

er ins Reich einfiel, und die drey Lothringischen Bisitthümer Metz, Tull, und Verdun wegnahm 1551, die bisher nicht mehr zu dem Reich gekommen sind.

Darauf zwang Moritz den Kaiser, daß er durch seinen Bruder Ferdinand I. zu Passau mit den Protestanten einen Vergleich eingehen mußte. Die zween Hauptpunkten darinn waren diese: (1. Daß die protestantischen Stände in ungestörtem, und beständigen Besitze der geistlichen Güter, die sie an sich gezohen hatten, verbleiben sollten. (2. Daß bey dem Reichs Kammergericht auch protestantische Räthe seyn sollten.

(190. D. d.)

Der Religionsfriede 1555.

Mit dem passauischen Vertrage waren die Protestanten noch nicht zufrieden, sondern sie brachten auf dem Reichstage zu Augsburg, wo Ferdinand I. als römischer König zu gegen war, die Sache mit Drohungen dahin, daß man einen offentlichen Frieden schließen mußte, der hauptsächlich in diesen Punkten bestand: Erstens sollten die Protestanten im ganzen Reiche freye, und ungestörte Uebung ihrer Religion haben, und es sollte Jedermann frey stehen, sich in Zukunft zu ihrer Lehre zu bekennen. Zweytens; alle Güter, die sie bis dahin in Besitz genohmen hätten, sollten für immer ihnen eigen verbleiben. Doch hat Ferdinand diesen wichtigen Punkt beygesetzet; daß, wenn nach diesem Frieden geistliche Reichsstände zur protestantischen Kirche übergehen würden, ihre Güter in den Händen der Katholischen bleiben müßten; und diesen letzten Punkt nennt man das Reservatum Ecclesia-

clesiasticum. Ferdinand unterschrieb den Frieden mit weinenden Augen, der Kaiser Karl aber gar nicht.

(191. E. d.)

Der allgemeine Kirchenrath zu Trient endiget sich im Jahre 1563.

Die Lutheraner hatten sich immer auf einen allgemeinen Kirchenrath berufen. Paul III, römischer Papst schrieb dann einen nacher Trient aus, auf welchem aus ganz Europa die Bischöffe selbst, oder ihre Abgesandten erschienen, 1545 den 30sten Christmonat. Die Lutheraner kehrten sich aber wenig daran, und ihr Glaubensstifter selbst setzte zu Schmalkaden etliche Punkten auf, gab sie heraus, und sagte ganz dreust, sie hätten mehrere Gültigkeit als alle Kirchenräthe. Der Kirchenrath ward endlich mit vielen heiligen Verordnungen, und sehr heilsamen Kirchengesetzen unter Papst Pius IV. beschlossen, im Jahre 1563, den 4 Christmonat.

(192. F. e.)

Der Held Johann von Oesterreich schlägt die Türken zur See bey Naupaktum, oder bey den echinadischen Inseln 1571. Die Ursache des Kriegs war die Insel Cypern. Ehemals gehörte sie den griechischen Kaisern; aber Richard, König in Engelland nahm sie ihnen weg, weil sie sich in den Kreutzzügen sehr meineydig, und feindlich aufführten, und verkaufte sie dem Könige Guido, den die Saracener von Jerusalem verjagt hatten. Johann III. ein Nachkömmling von Guido hinterließ zwey Kinder im Jahre 1485, Charlotte nämlich eine Tochter, und Ja-

kob einen unehlichen Sohn. Charlotte ward von ihrem Bruder verjagt, und setzte Karl den ersten, Herzog in Savoyen zum Erben der Insel ein 1485. Daher führt der Herzog von Savoyen noch immer den Titel eines Königs von Cypern. Jakob vermählte sich mit Catharina Kornara einer Venetianerinn, und vermachte im J. 1510 die Insel den Venitianern, welche auch Besitz davon nahmen. Sie besaßens aber nicht lange; denn, weil dem türkischen Kaiser Selimus II. der Cyperwein sehr wohl schmeckte, wollte er auch die Reben, an denen er wuchs, sich eigen machen, und trieb die Venetianer aus dem Besitze der vortrefflichen Insel 1571. Damit nun diese Gewaltthätigkeit nicht ungestraft bliebe, schloßen der Papst, Spanien, und Venedig ein Bündniß, und ließen unter Anführung des Johannes von Oesterreich eine mächtige Flotte wider die Türken ausegeln. Bey Naupaktum kam es zum Treffen; der Sieg auf Seite der Christen war herrlich; die Türken büßten hundert, sieben und zwanzig Schiffe, und viertbalb hundert Stücke ein. Weil aber die Spanier nicht länger beyhalten wollten, blieb Cyprus doch in den Händen der Türken.

(193. C. e.)

Die Holländer fallen von Spanien ab, und machen einen freyen Staat 1566.

Niederland begreift 17 Provinzen, welche vormals alle den österreichischen Königen in Spanien gehörten. Weil man aber den Niederländern die Freyheit nicht gestatten wollte, Luthers, oder Kalvins Lehre anzunehmen, fiengen sie an wider Spanien zu rebellieren. Philipp II. machte zwar alle mögliche

An-

Anstalten, sie zu bändigen, konnte es aber nicht zu Stande bringen, weil die Rebellen von Frankreich, und Engelland unterstützet wurden. Es machten sich also sieben Provinzen von der spanischen Herrschaft frey, nämlich Holland, Zeeland, Utrecht, Geldern, Oberyssel, Gröningen, und Westfrießland. Diese haben, vom Jahre 1600 angefangen, mit vereinigter Macht starke Flotten ausgerüstet, und den Portugießen, und Spaniern in Afrika, und Ostindien vieles weggenohmen. Wirklich, nämlich im Jahre 1781 sind sie mit ihren ehmaligen besten Freunden den Engelländern in Krieg verwickelt.

Man nennet sie die Holländer, oder die vereinigten Niederlande, Belgium fæderatum, oder die Generalstaaten. Ihr Ehrentitel aber ist Hochmögende Herren.

(194. D. e.)

Papst Gregor XIII. läßt den Kalender verbessern, im Jahre 1582. Es war zu selber Zeit die Unordnung, und Verwirrung in der Kalenderrechnung so angewachsen, daß der Frühling im Kalender schon spat gegen den Sommer hinaus fiel. Gregor ließ dann zehn Tage auslöschen, und traf sonst gute Anstalten, solchen Verwirrungen für die Zukunft vorzubeugen. Die Grundursache dieser Verwirrung hier zu erklären, wäre zu weitläufig; man kann darüber den Petav, Skaliger, Pagi, und Astronomen lesen. Nur einige Anmerkungen sind noch zu machen. Wenn man in Büchern die Monattäge bisweilen so geschrieben findt, z. B. den $\frac{14}{24}$ May, so bedeutet die obere Zahl 14, daß es der vierzehnte May ist, wenn man die Gregorianische Reformation nicht beobachtet. Beo-

bachtet man aber diese, so bedeutet die Zahl 24 den vier und zwanzigsten May, weil man in dieser Reformation 10 Täge übersprungen, und statt des vierzehnten gleich den vier und zwanzigsten gezählet hat.

(195. B. c.)

Maria Stuarta, Königinn in Schottland wird zu London enthauptet 1587.

Maria ward von ihren rebellischen Unterthanen aus Schottland fortgejagt, und nahm ihre Zuflucht zu ihrer Baase Elisabeth, Königinn in Engelland. Diese war eine Tochter von Heinrich VIII. und Anna Bolena, und hatte sich mit Gewalt auf den englischen Thron erschwungen, wiewohl nicht sie, als eine unehliche Tochter, sondern Maria Stuarta die rechtmäßige Erbinn des englischen Reiches war.

Elisabeth besaß Grausamkeit genug, daß sie sich nicht scheuete, die unglückliche Königinn, die ohne einzige böse Absicht zu ihr kam, und Zuflucht, und Schutz suchte, durch das Beil des Henkers als eine Verbrecherinn hinrichten zu lassen. Sie that ihr zwar noch die allerliebste Gefälligkeit, daß sie ihr einen kalvinischen Prädikanten in Kerker zuschickte; aber Maria dankte für diesen letzten Liebsdienst, und starb mit einem wahren Heldenmuthe katholisch.

Diese grausame That, an die kein ehrliches Gemüth ohne Gräuel zurückdenken kann, war wieder eine Frucht von der Spaltung Heinrich des achten. Indessen haben doch einige Protestanten den Namen der unbefleckten Empfängniß Mariä aus dem Kalender ausgestrichen, und den Namen der unmenschlichen Elisabeth dafür hineingesetzet.

Ge-

Geschichten des XVII. Jahrhunderts.

(196. D d.)

Die Vereinigung der Lutheraner, und Kalviniſten im Deutſchlande 1610.

Weil die Lutheraner ſahen, daß die kalviniſche Lehre, die bis dahin nicht geduldet ward, in dem Reiche ziemlich zunähme, ſchloßen ſie mit ſelben zu Heilbronn in Schwaben ein Bündniß, daß ſie einander für Brüder erkennen, und nicht nachgeben wollten, bis die Kalviniſten eben ſo, wie die Lutheraner, im Reiche geduldet würden, obwohl ſie ſonſt ſehr übel miteinander verſtanden waren. Dieß Bündniß wird Unio Proteſtantium genennet.

Die Katholiſchen ſetzten ſich dagegen, und errichteten ein anderes Bündniß, welches man die Liga hieß. Ihr Haupt war Maxmilian I. Herzog in Bajern.

(197. E. e.)

Als die Hußiten in Böhmen wider den Kaiſer, und König Ferdinand rebellirten, und ſeine Geſandten, die Grafen von Salvata, und Martinitz zu Prag zur Burg hinunter geſtürzet hatten, erwählten ſie den kalviniſchen Churfürſten von der Pfalz Friederich V. zu ihrem König 1619.

Jedermann mißrieth es ihm; doch ſeine Gemahlinn, und proteſtantiſche Fürſten hetzten ihn aus Haſſe gegen Ferdinand auf, daß er in Böhmen gieng, und die Krone annahm. Friederich eilte mit ſolcher Freude, und Begierde dahin, daß er einen Weg von vierzig Meilen von Heidelberg nacher Amberg auf einem Pferde in vier und zwanzig Stunden hinterlegte. Das Pferd iſt heute noch im

Zeughause zu Amberg ausgeschoppet zu sehen. Aber seine Regierung daurte nur einen einzigen Winter, und er ward deßhalben der Winterkönig genennet. Maxmilian I. Churfürst in Bajern ruckte mit einer Armee in Böhmen, und schlug ihn auf dem weißen Berge bey Prag eben an dem Sonntage, da das Evangelium gelesen ward: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Frieberich floh in Holland, wo er elend leben mußte, und starb endlich zu Maynz im J. 1632.

(198. E. c.)

Der dreyßigjährige Schwedenkrieg, im J. 1619.

Die Ursache dieses verderblichen Krieges waren die Protestanten: erstens, weil sie die Union mit Gewalt zu Stand bringen wollten: zweytens, weil sie den aufrührischen Hußiten halfen: drittens, weil sie den ausländischen lutherischen König von Dänemark wider den Kaiser zu ihrem Haupt aufwarfen: viertens endlich, weil sie von Engelland, Holland, und Frankreich Geld aufnahmen, wider den Kaiser eine Macht aufzubringen.

Doch konnten sie mit allem dem noch nichts auswirken. Kaiser Ferdinand II. ließ im J. 1629 den Befehl der Rückgabe ausgehen: das ist; er befahl, die Lutheraner sollten den Katholischen alle Güter die sie erst nach dem Religions Frieden weggenohmen hatten, wieder zurückstellen. Diese Foderung war auch höchst billig; denn im Religions Frieden wurden sie nur im Besitze jener Güter gelassen, welche sie zuvor an sich gezohen hatten. Aber die Protestanten widersetzten sich dem Befehle des Kaisers, und riefen, ihrer Weigerung größeren Nachdruck zu geben, Gu-

stav Adolph den Schwedenkönig zu Hülfe, oder vielmehr zum Verderben ihres eigenen Vaterlandes. Wieder eine Frucht von Luthers Religions Verbesserung.

Gustav kam im J. 1630 in Deutschland. Frankreich, Engelland, und Holland halfen ihm mit Leuten, und Gelde; da gieng dann in unserm Vaterlande alles unter und über sich. Im J. 1631 schlug Gustav bey Leipzig den General Tilli aus dem Feld, und brach darauf wie ein reissender Strom in Franken, Pfalz, Bajern, Schwaben 2c. 2c. ein, und ließ überall die traurigsten Denkmale der Verwüstung zurück. Im J. 1632 den 5ten November ward er bey Lützen in der Schlacht erschossen, doch erfochten die Schweden nach dem Tode ihres Königs den Sieg noch. Im J. 1634 grief der ungarische König Ferdinand die Schweden bey Nördlingen an, und trieb sie nach einer blutigen Niederlage bis an das baltische Meer zurück. Hernach wechselte das Glück beyder Partheyen ziemlich ab; doch verlohren die Kaiserlichen drey Schlachten; die erste bey Leipzig 1642; die zweyte in Hollstein unter dem General Galasch 1644; die dritte in Böhmen unter dem General Hatzfeld 1645.

In diesem Kriege waren folgende Generale berühmt: Bey dem Kaiserlichen Tilli, Wallenstein, Pappenheim, Hanns von der Werth 2c. 2c. Bey den Schweden Oxenstirn, Torstensohn, Horn, Weymar, Banner, Wrangel.

Endlich ward alles des Krieges müde, und man schloß im J. 1648 den Westphälischen Frieden, der erst in folgendem Jahre 1649 vollzohen ward. Der Krieg hat 30 Jahre von 1619 bis 1649 gedauret.

(199. E. d.)

Das bajerische Churfürstenthum 1623.

Maximilian I. Herzog in Bajern bekam zum Lohne des herrlichen Sieges, den er über den Winterkönig erfochten, die obere Pfalz, und die Churfürstliche Würde für sich, und seine Nachkömmlinge, im J. 1623.; denn das Haus Pfalz verlohr damal diese Würde; erhielt sie aber in dem Westphälischen Frieden wieder 1648.

(200. E. c.)

Gustav Adolph, der Schweden König, kömmt um im J. 1632, den 6ten November.

Gustav war Anfangs Herzog von Sudermanland, ward dann König in Schweden, und bracht schier sein ganzes Leben mit Kriegen zu.

Da die Lutheraner, und Kalviniſten im Deutschlande sich wider den Kaiser Ferdinand II. empörten, kam er ihnen zu Hülfe, und führte diese Worte in seinen Fähnen, Gustav Adolph König in Schweden, und Beschützer des evangelischen Glaubens.

Als er nach dem ersten Siege im Treffen bey Leipzig, Franken und Bajern eingenohmen hatte, faßte er den ernstlichen Entschluß auch den Kaiser aus Oesterreich zu vertreiben, und sich dann, wie es der einzige Wunsch der Protestanten war, zum römischen Könige krönen zu lassen. Aber der kaiserliche General Wallenstein vereitelte sein Vorhaben, und zwang ihn nacher Lützen zu kommen, wo das Ziel war, das Gott dem Leben dieses Königes gestecket hatte; denn Gustav, wie er immer einen kühnen, und unternehmenden Geist hatte, entfernete sich unter dem

Treffen

Treffen zu weit von seiner Armee, gerieth unter einen Haufen kaiserlicher Reuter, und ward erschossen, im acht, und dreyßigsten Jahre seines Alters. Das Pferd des Königs kam blutig ins Lager zurück. Da die Schweden darüber in einige Furcht geriethen, ergrief ihr General das Pistolhulfter, das mit dem Blute des Königs benetzet war, zeigte es den Seinen, und machte sie dadurch so grimmig, daß sie wie Löwen auf die Kaiserlichen zustürmeten, und siegten.

(201. E. d.)

Der General Wallenstein wird getödtet, 1634.

Wallenstein war ein edler Böhme von Prag. Da er bey dem österreichischen Markgrafen zu Burgau Edelknab war, fiel er im Schlafe zu einem Fenster der Burg hinunter, und bekehrte sich darauf, da er der augenscheinlichen Todesgefahre entgangen war, zum katholischen Glauben. Der Kaiser machte ihn wegen seiner sonderbaren Tapferkeit zum Grafen und zum Obrist Feldmarschall. Weil er diese Würde mit größter Ehre bekleidete, und im Schweden, und Türken Kriege sehr gute Dienste leistete, ward er Herzog von Frießland, und Reichsfürst. Durch diese Ehren ward er so übermüthig, daß man ihn absetzen mußte; doch kam er nach der Zeit wieder empor, weil sonst Niemand den Schweden gewachsen war. Mit der neuen Erhöhung wuchs auch sein Stolz, und nahm nach und nach so zu, daß er mit den Reichsständen ziemlich grob verfuhr, und sich so gar verlauten ließ, er wollte den Kaiser selbst noch aus dem Reiche jagen. Wer ihm ein bißgen im Wege umgieng, oder vor dem Lichte stand, mußte sterben, und diese grausamen

men Worte: Laß die Bestie denken! waren seine Lieblingsausdrücke. Dieser wilde Hochmuth bracht einige schottländische Officiere, Gordon, Lesle, Buttler, und Devereux so sehr auf, daß sie ihm den Tod schwuren. Da er nun zu Eger in seinem Hause schlief, brachen sie in sein Zimmer ein, und Devereux, rennte ihm, da er vom Bette aufsprang, und sich zur Gegenwehr stellen wollte, eine Lanze durch den Leib. Sein verspritztes Blut wird noch heut zu Tage zu Eger gezeiget. So starb Wallenstein, ein großer Mann, so lange er seinen Stolz im Zaume hielt.

(202. D. c.)

Der Westphälische, oder Münsterische, oder Oßnabrückische Friede im J. 1648.

Der Kaiser ließ die Friedensverträge mit den Schweden zu Münster in Westphalen, mit den Franzosen zu Oßnabrück machen. Daher hat der Friede diese verschiedne Namen.

Dieser Friede war für die Katholischen gar nicht vortheilhaft. Sie mußten darinn zugeben, daß die Reformirten, oder Kalvinisten im Reiche geduldet würden, und die nämlichen Freyheiten wie die Protestanten hätten. 2. Das Reservatum Ecclesiasticum ward auch auf die protestantischen sogenannten Bischöfe erstrecket. 3. Was die geistlichen Güter, und die Religion betraf, ward alles wieder in jenen Stand gesetzet, in dem es im J. 1624 den 1. Jänner war. Darum wird dieses Jahr Annus Normalis genennet. 4. Viele Bisthümer und Abbteyen wurden säkularisirt, und den Protestanten eingeräumet. Brandenburg bekam die Bisthümer Magdeburg,

deburg, Kaminien, Halberstadt, Minden ꝛc. ꝛc. Meklenburg die Bisthümer Schwerin, und Ratzeburg: Schweden die Bisthümer Bremen, und Verden, und nebst diesen das Herzogthum Pommern. Die Franzosen wurden im Besitze der Bisthümer Metz, Tull, Verdun, und des ganzen Elsaßes, Straßburg ausgenohmen, bestättiget.

Innocenz X, römischer Papst ließ wider diesen der Kirche so nachtheiligen Frieden, so viel an ihm war, feyerlich protestiren. Was diese Protestation in gewißen Fällen für eine Wirkung haben könne, kann man in den Lehrern des Kirchenrechtes lesen.

(203. B. c.)

Im J. 1645 geschah in Engelland eine grausame, und unerhörte That. Karl I. König in Engelland, und Schottland wollte das verworrene Reich ein wenig in Ruhe, und Ordnung bringen. Gleich empörte sich das unsinnige Volk, und verübte an dem Graf Stafford, königlichen Stadthalter in Irrland den ersten Todtschlag. Die Generale Fairfax, und Cromwell giengen auf den König selbst mit einem Heere los, und zwangen ihn, in Schottland zu entfliehen. Die treulosen Schotten verkauften ihren König um 200000 Gulden an die Engelländer. Das Parlament verfuhr mit seinem Könige wie mit dem verächtlichsten Missethäter; rebellische Unterthanen foderten ihr rechtmäßiges Oberhaupt vor Gericht, machten ihm den Proceß, ließen ihm daß Todesurtheil ablesen, und Karl mußte durch die Hand des Henkers sterben. Ob er als ein Katholik gestorben seye, ist ungewiß.

(204.

(204. E. D.)

Der Reichstag zu Regensburg fängt an 1662.

Wenn die Fürsten des deutschen Reiches, oder ihre Abgesandten an einem Orte zusammenkommen, sich über die Reichsgeschäfte zu berathschlagen, so nennt man diese Zusammenkunft einen Reichstag. (Comitia.) Dergleichen Reichstäge waren ehmals schon an verschiedenen Orten, daurten aber niemal lange.

Im Jahre 1662 schrieb der der Kaiser Leopold einen Reichstag auf Regensburg aus, und dieser daurt schon 118 Jahre bis auf den heutigen Tag fort.

(205. F. d.)

Der berühmte Sieg bey St. Gotthard wider die Türken, 1664, und andere Türkenkriege.

Die Türken machten schon die vorhergehenden Jahre manche Versuche auf das Königreich Ungarn, nahmen es etlichmal schier ganz ein, wurden aber allzeit wieder hinausgejagt. Im J. 1660 setzte Mahomet IV, türkischer Kaiser den Siebenbürgischen Fürsten Georg Ragoczi ab, und stellte einen gewissen Abbaßi für ihn auf; hernach eroberte er Großwardein, und fieng also den Krieg in Ungarn wieder an. Im J. 1663 nahm er Neuhäusel weg; bekam aber folgendes Jahr bey St. Gotthard eine so entsetzliche Niederlage von den Kaiserlichen, daß er ohnverzüglich auf 20 Jahre Friede machen mußte. Im J. 1683, ehe die Friedens Zeit noch verflossen war, lockten die ungarischen Rebellen den Mahomet wieder ins Reich. Der Anfang des neuen Krieges war für die Türken so glücklich, daß sie ganz Ungarn einnahmen, und Wien

selbst

selbst belagerten. Da sie aber von dem christlichen Entsatze weggeschlagen worden, verlohren sie in kurzer Zeit alles wieder. Der bajerische Churfürst, und Held Maxmilian eroberte im J. 1686 die Hauptstadt Ofen, und erfocht 1687 bey Mohatz einen Hauptsieg. Im J. 1688 entriß er den Türken die Festung Belgrad, die aber zwey Jahre darauf wieder verrathen ward. Den größten Schaden aber fügte den Türken zu der große Held, Prinz Eugen von Savoyen kaiserlicher Feldmarschall; denn er schlug die türkische Armee bey Zenta auf das Haupt 1697, und ruckte bis in Bosnien ein. Endlich ward zu Karlowitz in Sirmien auf 25 Jahre Friede geschlossen, durch den Siebenbürgen an den Kaiser abgetretten ward 1699. Bevor aber noch die 25 Jahre verstrichen waren, fiengen die unruhigen Türken schon wieder Krieg an 1715, der bis 1718 daurte. Sieh Num. 214.

(206. C. c.)

Der Niemwegische Friede 1679.

Ludwig XIV. König in Frankreich, hatte die spanische Prinzeßinn Maria Theresia zur Ehe; die aber allem Anspruche auf die spanischen Erbländer gänzlich entsaget hatte. Dessen unerachtet grief Ludwig, da der König in Spanien mit Tode abgegangen war, die spanischen Niederlande an, und eroberte Franche Comte 1674, und bracht die Holländer sehr ins Gedränge. Der Kaiser konnte sich bey diesem Betrage nicht gleichgültig verhalten, und mußte sich um Spanien annehmen, dessen Könige aus österreichischem Geblüte waren. Ludwig, damit er nicht zu-

gleich mehrere Feinde über den Hals bekäme, bediente sich des Vortheiles, den er hernach öfter brauchte, und schloß mit einem jeden seiner Feinde ins besondere, zu erst mit Holland, dann mit Spanien Friede, und zwang dadurch den Kaiser, der keinen Beystand mehr hatte, den Niemwegischen Frieden anzunehmen, und nebst Elsaß auch die Festung Philippsburg den Franzosen einzuräumen 1679.

(207. F. d.)

Die zweyte Belagerung der Hauptstadt Wien im Jahre 1683.

Die Hauptursache dieser Belagerung waren die ungarischen Malkontenten, und Rebellen, welche die Türken wider den Kaiser zu Hülfe riefen.

Der türkische Großvezier (so nennt man des Sultans obristen Feldmarschall) Kara Mustapha ruckte mit 200000 Mann den 13. Jul. vor die Mauern der Hauptstadt, und bracht es durch beständiges Miniren so weit, daß er gegen zehn Klafter der überaus dicken Stadtmauer in die Luft sprengte, und sich von dem Graben bey der Löbel, nnd Burgbastey Meister machte, wodurch die Stadt in die größte Noth, und Gefahre gesetzt ward.

Die Stadt hatte 14000 Mann zur Besatzung, zu der sich noch die Bürger, Studenten, und Handwerkspursche gesellten. Stadtkommendant war der tapfere Graf Rudiger von Stahrenberg.

Der Kaiser Leopold hielt sich währender Belagerung zu Linz auf. Sein Generalfeldmarschall Karl Herzog von Lothringen war immer in der Gegend von Wien, und zoh das kaiserliche Heer 32000 Mann

stark

stark zusamen; Johann III. König von Pohlen stieß mit 20000, Maxmilian II. Churfürst von Bajern mit 8000, und August Churfürst von Sachsen mit 10000 Mann dazu, daß also die ganze Armee nicht mehr dann 70000 Mann stark war. Dieses tapfere Heer grief unter Anführung seiner heldenmüthigen Häupter die Türken von dem Kahlenberg herab an, schlug sie aus ihrem doppelten Lager hinaus, und jagte sie mit einer sehr großen Niederlage von Wien hinweg, 1683 den 12ten Septemb. Den rechten Flügel hatte der König Johann, den linken der Herzog Karl, das mittere Treffen die beyden Churfürsten mit ungemeinem Muthe und Klugheit angeführet. Der ganze Verlust der Türken bestand in 70000 Mann.

Der Bischof von Neustatt Colonitsch, der hernach mit dem Cardinalhute beehret ward, befand sich währender Belagerung in der bedrängten Stadt, und machte den Bürgern durch seine vertrauensvolle Zusprüche den größten Muth. Mustapha erfuhr es, und schwur, er wollte seinen Kopf nacher Constantinopel liefern. Da aber Mustapha von Wien hinweggeschlagen worden, ward sein eigner Kopf nacher Constantinopel geschickt, und hernach zu Ofen bey seinem Körper begraben. Als nun die Christen die Stadt Ofen den Türken wieder abgenohmen, gruben sie den Kopf des Mustapha heraus, und schickten ihn den würdigsten Bischofe Colonitsch zu, welcher ihn dem bürgerlichen Zeughause zu Wien geschenket hat, wo er noch aufbehalten, und gezeiget wird. Was für eine große Aehnlichkeit hat diese Geschichte

mit jener des trotzigen Holofernes, und des freymüthigen Achiors?

(208. C. c.)

Ein neuer Krieg mit Frankreich, und der Rißwickische Friede 1697.

Dieser Krieg fieng an im J. 1680, und ward wieder erneuert 1686, da eben der Kaiser im Kriege mit den Türken verwickelt war.

Die Ursachen des Krieges waren folgende. 1. Frankreich foderte einige deutsche Reichsfürsten vor Gericht nacher Metz (man nennte dieses Gericht die Reunionskammer) und wollte ihnen ihre Länder, nämlich Pfalz, und Baaden wegnehmen, unter dem Vorwande, als hätten sie schon vor uralten Zeiten zu Frankreich gehöret. Er zoh auch zu gleich die Reichsstadt und Festung Straßburg an sich, 1680. 2. Karl Churfürst von der Pfalz hatte seine Schwester Karolina Elisabeth, die hernach Madame d'Orleans genennt ward, dem französischen Herzoge von Orleans zur Ehe gegeben; doch mußte sie zuvor schwören, daß sie weder für sich, weder für ihre Nachkömmlinge jemal einen Theil an den pfälzischen Erbländern suchen wollte. Nichts destoweniger, als Karl im Jahre 1685 starb, eroberte der König von Frankreich die ganze Pfalz, und richtete darinn eine jämmerliche, unerhörte Verwüstung an. 3. Der Cardinal Ego von Fürstenberg ward durch einige Stimmen der Domherren, die aber zur canonischen Wahle nicht erklecklich waren, zum Erzbischofe und Churfürsten von Cölln erwählet, 1688. Die rechtmäßige Wahl aber fiel auf Joseph Clemens einen bajerischen Prin-

zen,

zen, der auch vom Papste bestättiget ward. Doch wollte der König von Frankreich den Fürstenberg, der sonst seine Parthey hielt, mit Gewalt auforingen, und nahm das Churfürstenthum Cölln weg.

Da sich nun der Kaiser, und das Reich mit gewaffneter Hand entgegen setzten, gab der König ein Manifest, oder offentlichen Brief heraus, in dem er eine große Verwunderung äußerte, daß man wider ihn die Waffen ergreifen wollte ꝛc. ꝛc.

Der Krieg lief für die Franzosen so unglücklich ab, daß sie in kurzer Zeit beyde Churfürstenthümer Pfaltz, und Cölln räumen mußten. Unterdessen, da es zum Friede machen kam, blieb doch der Gewinn den Franzosen wieder; denn der König bediente sich seines alten Vortheiles, machte nicht mit allen Feinden zugleich, sondern nach einander Friede, damit ihre Parthey immer schwächer würde. Der Kaiser war der letzte, und mußte Elsaß und Straßburg anlassen. Der Friede ward auf dem Landgute Rißwik geschlossen 1697.

Der vierte Artikel dieses Friedens war für die Katholiken der beste, weil in diesem ausgedungen ward, daß in allen Orten, welche die Franzosen eingenommen, und wieder zurückgegeben hatten, die katholische Religion eingeführet bleiben sollte. Die Protestanten waren darüber sehr unzufrieden, und verlangten, daß wenigst den Domherren zu Straßburg erlaubet würde, protestantisch zu bleiben; sie bekamen aber von dem französischen Gesandten die Antwort: ein protestantischer, oder lutherischer Domherr seye in Frankreich eine lautere Chimäre, oder etwas unmögliches.

(209. G. d.)

Der Friede zu Karlowitz mit den Türken, 1699.

Sieh Num. 205, zu Ende.

Geſchichten des XVIII. Jahrhunderts.

(210. B. e.)

Der Succeſſions Krieg wegen Spanien im Jahre 1700. Er wird alſo genennet, weil der Kaiſer, und der König in Frankreich miteinander ſtritten, wer der Thronfolger oder der Erb des Königreiches Spanien ſeyn ſollte.

Der Grund des Krieges iſt dieſer. Im Jahre 1513 kam Spanien durch Heurath an Oeſterreich. Aus dieſem Stammen regierten darinn Karl I. Kaiſer 1515 Philipp II. 1555. Philipp III. 1598. Philipp IV. 1621. Karl II. 1665; dieſer ſtarb ohne Erben, 1700. Nun waren die öſterreichiſchen Erzherzogen unſtrittig die rechtmäßigen Erben, und Karl III, der hernach römiſcher Kaiſer ward, nahm den Titel eines Königs von Spanien an. Aber Frankreich ruckte mit einem Teſtamente heraus, welches Karl II. vor ſeinem Tode dem Cardinale Portokarero gegeben hätte; in dieſem war der franzöſiſche Herzog Philipp von Anjou zum Erben eingeſetzet. Allein Oeſterreich machte die billige Einwendung, man hätte es ohne Urſache nicht enterben können. So gieng der Krieg an.

Die Franzoſen nahmen eilends Spanien, Neapel, Sicilien, Mayland, und die die Niederlande in Beſitz, und hatten zween Churfürſten des Reiches, nämlich von Cölln, und Bajern auf ihrer

Seite. Die vornehmsten französischen Generale waren Villeroy, Vendome, Villars, Soufleur, und Talard.

Mit dem Kaiser hielten Engelland, Holland, Savojen, und Portugall, die man die Allirten nennte. Die vornehmsten Generale waren Prinz Eugen, Herzog von Marlboroug aus Engelland, und Prinz Louis von Baaden ꝛc. ꝛc.

Dieser Krieg war einer der allerwichtigsten, da zu gleicher Zeit an sieben, acht, und neun Orten Armeen zu Wasser, und Land gegen einander fochten. Ich will hier nur die wichtigsten Auftritte kurz anführen. Im Jahre 1702 ward die Stadt Ulm von Maxmilian II. Churfürsten in Bajern mit List eingenohmen. Im J. 1703 brach der Churfürst ins Tyrol ein, mußte aber mit großem Schaden wieder den Ruckzug nehmen. Die Kaiserlichen eroberten Amberg in der alten Pfalz, und zerstörten die Festung Rottenberg. Im J. 1704 nahm der Churfürst Passau und die eiserne Birne ein, ward aber bald darauf sammt den Franzosen auf dem Schellenberge, und bey Höchstätt zweymal aufs Haupt geschlagen; im letzten Treffen mußte sich der General Talard mit 12000 Mann gefangen geben. Im J. 1705 überwältigten die Engelländer die berühmte Festung Gibraltar, und Karl III. eroberte die Stadt Barcellona in Spanien. Im J. 1706 wurden die Franzosen bey Ramelies, oder Jndoigne in Niederland von Marlboroug geschlagen. Beyde Churfürsten wurden von Kaiser Joseph I. in die Acht erkläret, und ihrer Länder entsetzet. Prinz Eugen entsetzte Turin, die Hauptstadt in Savoyen, und schlug die Franzosen

mit einer nahmhaften Niederlage hinweg. Das folgende Jahr zwang er ſie aus der ganzen Lombardey zu weichen. Entgegen bekamen die Engelländer in dieſem Jahre bey Almanza in Spanien eine blutige Niederlage; eroberten aber im Jahre 1708 die Inſel Minorka, ſammt dem vortrefflichen Seehaven Porto Mahon. Prinz Eugen ſchlug die Franzoſen bey Oudenarde, und nahm die berühmte Feſtung Ryſſel ein. Im J. 1709 bezwangen die Kaiſerlichen die Städte Dornick, und Mons; und die Franzoſen bekamen bey Blenugies, oder Tanieres eine grauſame Schlappe Im J. 1710 nahm Karl III. ſeine Reſidenz wirklich zu Madrit der Hauptſtadt in Spanien, welche er aber wegen gählinger Glücksveränderung bald wieder verließ. Im J. 1711 ſtarb Kaiſer Joſeph I. in der Blüthe ſeiner Jahre, und der ſpaniſche König Karl ward für ihn zum Kaiſer erwählet. Dieſer Streich ſchlug auf einmal die ſchönſten Hoffnungen zu Boden. Die Engelländer, und Holländer fürchteten ſich, Karl möchte zu mächtig werden, wenn er Kaiſer, und ſpaniſcher König zugleich wäre; ſie machten dann verſchiedene Wendungen, bis ſie des Kaiſers Parthey endlich gar verließen, und im J. 1713 mit Frankreich zu Utrecht Friede ſchloſſen. Das folgende Jahr bequemte ſich auch der Kaiſer zum Frieden. Die beyden Feldherren Eugen, und Villars kamen zu Raſtatt auf den ſechſten Merz allein zuſammen, und unterſchrieben den Frieden im Namen ihrer Monarchen zu Baaden in der Schweitz den 4. Septembr. Sieh Num. 213.

(211. G. d.)

Die Rebellen, oder Kroutzen in Ungarn, 1703.

Die Ungarn waren eine geraume Zeit ziemlich unruhig, und aufrührisch. Besonders waren drey Aufruhren merkwürdig, welche Serini, Teckeli, und Ragoczi erweckten.

Die Grafen, Peter Serini, Franz Nadasti, Franz Christoph Frangipani, und Erasmus Tättenbach verschwuren sich wider den Kaiser Leopold, und wollten den Siebenbürgischen Fürsten Ragoczy zum König aufwerfen. Zu ihrem Zwecke zu gelangen hielten sie mit der kalvinischen Parthey, die sich offentlich wider den Kaiser aufwarf; hernach ersuchten sie so gar die Türken um Hülfe, die aber nicht gleich erschienen. Nadasti ließ zu Nachts die Residenz des Kaisers anzünden, 1668. Darauf lud er den Kaiser zur Tafel ein, und wollte eine vergiftete Pastete auffetzen lassen; da aber seine Gemahlinn diese Speise ohne Gift zubereitet hatte, erstach er den Koch. Weil ihm dieser gottlose Anschlag mislungen hatte, ließ er so gar den Brunnen des Kaisers vergiften, aber ohne Wirkung, denn der Kaiser, dessen theures Leben der Himmel schützte, ließ sich die Speisen bey den Klosterfrauen zubereiten, und sigillirt auf die Tafel bringen. Tättenbach hatte in seinem Hause zu Grätz für 6000 Mann Gewehr zusammen gebracht. Serini, und Frangipani sannen in der Stille die boshaftesten Anschläge aus, den Kaiser zu stürzen. Endlich ward die Verrätherey entdecket, da ihre Briefe theils aufgefangen, theils von dem türkischen Bassa zu Ofen selbst dem Kaiser eingehändiget wurden. Sie wurden dann nach ihren Verdiensten in Verhaft ge-

nohmen, und enthauptet, Nadasti zu Wien, Frangipani, und Serini zu Neustatt, Tattenbach zu Grätz.

Emerich Teckeli, ein ungarischer Graf ward von den aufrührischen Protestanten zum Haupte aufgeworfen 1678. Der türkische Bassa zu Ofen krönte ihn mit einem Turban zum König 1682. Da aber die Belagerung von Wien, durch die er den Sturz des Kaisers, und des Kaiserthumes hoffte, für die Türken sehr unglücklich ausgefallen war, flüchtete sich dieser arme König in die Türkey, und starb zu Nikomedia, im J. 1705.

Das gräfliche Geschlecht von Ragoczy gelangte in Siebenbürgen im J. 1605 durch die Wahl zum Fürstenthum, ward aber von den Türken 1660 vertrieben. Franz Ragoczy, ein Abstämmling von diesem Geschlechte, zettelte wider den Kaiser Leopold eine Verrätherey an, und führte mit Frankreich einen verdächtigen Briefwechsel, 1700. Da aber sein Briefe entdecket worden, ward er nacher Rottenburg im Tyrol ins Gefängniß gebracht. Im J. 1703 entwischte er daraus, kam in sein Vaterland zurück, und wiegelte mit seinem Gehülfen Berezini die Ungarn wieder den Kaiser auf. Ihre Unverschämtheit war so groß, daß sie bis an die Vorstädte von Wien hin streiften, und in Ungarn manche Verwüstung anrichteten. Als aber Karl VI. den Thron bestiegen hatte, legte er die Rebellen zur Ruhe, und zwang den stürmischen Ragoczy, daß er sich in Pohlen, und Frankreich, und dann 1717 gar in die Türkey flüchten mußte, wo er auch im Elende starb.

(212. C. d.)

Die Constitution Unigenitus im Jahre 1714.

Kor:

Kornel Jansen, ein Niederländer, Doktor zu Löven, und Bischof zu Ypern hatte ein Buch unter dem Titel Augustinus geschrieben, welches sonderbar 5. Sätze enthielt, die nicht gut katholisch waren, und vom Papste Innocenz X. verworfen wurden, 1651. Jansen war aber auf seine Lehren, und Meynungen gar nicht hartnäckig, und wiederrief vor seinem Tode alles, was immer in seinem Buche den Lehren der katholischen Kirche zuwieder seyn möchte 1738.

Aber Paskas Quesnell, ein Pariser kochte Jansens verworfenen Lehren in einem Buche unter dem Titel: Sittliche Anmerkungen über das neue Testament, wieder auf. Weil er sonst wegen vielen irrigen Lehren verdächtig war, entfloh er zu erst nacher Brüßel, und hernach auf Amsterdam; wo er starb. 1719.

Papst Clemens XI. verwarf diese Anmerkungen durch eine Constitution, oder Bulle, die sich Unigenitus anfängt 1714. Dieser Bulle widersetzte sich die Geistlichkeit in Frankreich, schützte die Freyheit der französischen Kirche vor, und berief sich vom Papste auf einen Kirchenrath; sonderbar der Cardinal, und Erzbischof von Paris, Noailles. Aber der König schaffte die Appellanten nach und nach aus dem Lande, und der Cardinal Noailles selbst unterwarf sich im J. 1730 dem Urtheile des Papsts. Auf diese Weise ward diese gefährliche Unruhe größten Theils wieder gestillet.

(213. D. d.)

Der Baadische, oder Rastätter Frieden 1714.

In

In diesem Frieden bekam der Kaiser Neapel, Sardinien, Mayland, Mantua, und die spanischen Niederlande; doch mußte er in den Niederlanden den Holländern einige Städte in so weit einräumen, daß die Holländer das Recht hatten, eine Besatzung hinein zulegen, die aber auch dem Kaiser schwören muß. Das Absehen dieses Vertrages war, daß der Macht des Kaisers gegen Holland dadurch Einhalt gethan wurde, und deßhalben nennte man sie Barrierstädte. Im J. 1718 griefen die Spanier Sardinien an, da der Kaiser eben mit den Türken Krieg zu führen hatte.

In eben diesem Jahre schloßen vier Mächten, der Kaiser, Frankreich, Engelland, und Holland eine Allianz mit einander, welche man die Quadrupel Allianz, oder das vierfache Bündniß nennte. Die Hauptpunkten dieses Bündnißes waren folgende. Erstens: Frankreich, und Spanien sollten nie unter einem Haupte vereiniget werden. Zweytens: der Kaiser sollte den Philipp von Anjou für den rechtmäßigen König in Spanien erkennen. Drittens: ein Jeder sollte im Besitze der Länder verbleiben, die er bisher gehabt hätte. Viertens: wenn der Großherzog von Florenz ohne Erben abgehen würde, sollte der Kaiser dieses Land dem ältern Prinzen der letztern spanischen Königinn Donn Karlos als ein Lehen einräumen. Da aber die Spanier sich zu diesem Bündnisse nicht verstehen wollten, wurden sie aus Sicilien, und Sardinien, und aus dem Meere weggeschlagen 1720. Sicilien behielt der Kaiser, Sardinien aber verlieh er dem Herzoge von Savoyen.

Im Jahre 1725 endlich schloß Spanien mit dem Kaiser zu Wien Friede; stieß aber selben bald wieder

um,

um, und machte 1729 zu Sevilien mit Frankreich, Engelland, und Holland wider den Kaiser ein Bündniß. Im Jahre 1731 vergliech sich Engelland mit dem Kaiser wieder, und Holland folgte seinem Beyspiele bald nach.

(214. C. d.)

Neuer Krieg mit den Türken, 1715 und der Friede zu Passarowitz 1718.

Die Türken warteten die 25 Jahre, auf welche der Friede zu Karlowitz geschlossen worden, nicht aus, sondern fiengen 1715 mit den Venetianern Krieg an, und nahmen ihnen in kurzer Zeit ganz Morea hinweg. Weil nun die Venetianer im Karlowizischen Frieden mit begriffen waren, mußte sich der Kaiser ihrer annehmen, und mit den Türken brechen.

Die merkwürdigsten Auftritte in diesem Kriege waren zwey Hauptschlachten, und eben so viele Belagerungen. Die erste Schlacht lieferte Prinz Eugen, der es schon gewohnet hatte, über alle Feinde, besonders die Türken zu siegen, bey Peterwardein den 5. August. Die Türken wurden auf das Haupt geschlagen; 30000 Janitscharen, der Kern der türkischen Armee, blieben auf dem Platz, 149 Stucke, 23 Mörser, 159 Fähnen, und 5 Roßschweife wurden erbeutet. Die Roßschweife sind bey den Türken ein Ehrenzeichen; sie werden an eine Stange aufgehängt, und den Beziren, und Bassen vorgetragen. Nebst diesem allem ward das ganze türkische Lager eine Beute des christlichen Heeres. Nach dem glücklichen Treffen ruckte Eugen ohne Verzug vor die berühmte Festung Temeswar, zwang sie zur Uebergabe,

und

und fand 136 Stücke darinn. Im Jahre 1717 gieng er auf die Festung Belgrad los, welche die Türken mit 40000 Mann besetzet hatten, daß die Belägerten beynahe zahlreicher, als die Belägerer waren. Bald eilte auch ein ungeheures Heer der Türken von 300000 Mann zum Entsatze herbey. Das christliche Heer war in einer sehr übeln Lage; denn vor sich hatte es die Stadt mit der starken Besatzung, auf dem Rucken das türkische Heer, von dem es gleichsam belagert ward: auf der Seite aber die zween Ströme, die Donau und die Sau. Die ganze Christenheit zitterte ab der Gefahre; Eugen allein, den sie zum meisten angieng, war ohne Furcht; er fuhr fort die Stadt zu belagern, und grief zugleich den 16ten August die Türken in ihrem verschantzten Lager an, schlug ihre fürchterliche Armee in die Flucht, und erfocht einen vollkommenen, überaus herrlichen Sieg. Die Türken verlohren 130 Stücke, 37 Mörser, 9 Roßschweife ꝛc. ꝛc. Die Belagerten wußten nichts von der Schlacht, und dem Siege der Christen, bis sie, nachdem der Nebel und Rauch verschwunden waren, keinen Mann von ihrem Entsatze mehr sahen; es folgte dann auf den Sieg nach zween Tagen auch die Uebergabe von Belgrad, und der dabey liegenden Flotte. In der Stadt fand man 770 Stücke. Im Jahre 1718 den 12ten Jul. ward zu Passarowitz auf 25 Jahre Friede, oder vielmehr Waffenstillstand geschlossen, doch bekamen die Venetianer ihr verlohrnes Morea nicht mehr zurück. Der Kaiser erhielt durch diesen Frieden das Bannat Temeswar: die Wallachey bis an den Fluß Alataut, Belgrad sammt dem größten Theile von Servien; und endlich alles,

was

was in Boßnien, und Sklavonien an dem Saustrome liegt.

(215. B. c.)

Kaiserliche Schiffahrt von Ostende aus dem Niederlande gegen Ostindien; 1719.

Die Engelländer, und Holländer hatten schon über 100 Jahre her die Handelschaft aus Indien in Deutschland fast allein getrieben, und wollte sich deßhalben mit Ausschliessung anderer Mächte die Herrschaft des Meeres zneignen. Als nun der Kaiser zu Ostende eine Gesellschaft von Handelsleuten errichtet hatte, die Geld zusammenschießen, und Schiffe nacher Indien ausrüsten wollten, widersetzten sich die Engelländer, und Holländer. Der Kaiser behauptete zwar mit dem besten Grunde, daß er in seinen Landen eben so gut Herr wäre, als sie, und daß er das nämliche Recht hätte, wie sie, Schiffahrten anzustellen. Doch dem Frieden zu Lieb, und neue Händel zu vermeiden gab er nach, und stellte die Schiffahrten zu erst auf sieben Jahre ein, 1727; endlich aber im Jahre 1731 entsagte er ihnen gar, mit der Bedingniß, daß die Holländer die Gewähr, und Festhaltung der pragmatischen Sanktion auf sich nehmen sollten. Doch sind unterdessen in diesem Stücke viele Aenderungen geschehen; und Oesterreich läßt sich die indianischen Schiffahrten nicht mehr verbieten.

(216.)

Oesterreichische pragmatische Sanktion 1724.

Diese Sanktion ist ein vollkommenes Gesetz, oder Verordnung, was in allen Erblanden des Hauses Oesterreich die Erbfolge betreffend sollte beobachtet wer-

werden; ſie beſteht in zween Hauptpunkten. Erſtens, daß die männliche, auch collateral Linie der weiblichen allzeit vorgezohen werde. Zweytens, daß im Abgange eines männlichen Erbens allezeit von der weiblichen Linie die Prinzeßinnen des letzt regierenden Oeſterreichiſchen Erzherzoges den Vorzug haben ſollten. Alſo ward es zum Beyſpiel ausgemacht, daß Maria Thereſia die älteſte Prinz-ßinn von Karl VI. nach ſeinem Tode in allen Erbländern ſuccediren ſollte, wenn er ohne männlichen Erben ſterben würde. Und dieſes Recht der Erbfolge erſtreckte ſich weiter auf die Deſcedenten von Maria Thereſia. Dieſe pragmatiſche Sanktion ward auch wirklich nach dem Tode des Kaiſers in Erfüllung gebracht; Maria Thereſia ward Königinn von Ungarn und Böhmen, und Erbinn aller öſterreichiſchen Staaten. Doch geſchah dieſe Erbfolge nicht ohne viele Unruhen, Kriegen, und Blutvergießen, wie ich zur gehörigen Zeit weiter unten melden wird.

Das Hauptabſehen der pragmatiſchen Sanktion iſt dieſes, daß die öſterreichiſchen Lande nie unter mehrern Erben zertheilet werden, ſondern für immer unzertrennet beyſamen bleiben, damit Deutſchland, welches ſeiner vielen Häupter wegen unkräftig iſt, allzeit einen Potentaten habe, der zween mächtigen Nachbarn, gegen Oſten, und Weſten, wenn es zu einem Krieg kommen ſollte, die Stirne zu bieten im Stande iſt.

Auf eine ſolche Verordnung waren ſchon vor Karl VI. Kaiſer Ferdinand II, 1621 und Kaiſer Leopold 1703 bedacht. Im Jahre 1719, und 1722, da die zwey Prinzeßinnen von Joſeph I. an die Churprinzen

von

von Sachsen, und Bajern vermählet wurden, haben so wohl die Durchleuchtigsten Brautpersonen, als die Durchleuchtigsten Herren Schwiegerväter und Churfürsten eine solche Sanktion schon angenohmen, und sich alles andern Anspruches, und Erbrechtes auf die Oesterreichischen Staaten, als das ihnen durch die Sanktion zukommen könnte, verziehen, und dieses alles mit schriftlicher Urkunde, und leiblichem Eyde bestättiget.

Im J. 1724 ließ der Kaiser die Sanktion, besonders in den Niederlanden offentlich verkünden. Die Erbländer harten selbe schon zuvor angenohmen. Der König in Spanien Philipp V. aus dem Hause Bourbon Anjou, da er im J. 1725 mit dem Kaiser Friede schloß, versprach ebenfalls im vierzehnten Artikel, die Sanktion zu garantiren. Engelland that das nämliche, da es im J. 1731 zu Wien mit dem Kaiser einen Traktat errichtet, welchem endlich nach einem langen Wortwechsel im J. 1733 auch Holland beytrat, doch mit der Bedingniß, daß der Kaiser die ostendische Schiffahrt aufheben sollte; welches der großmüthige Monarch mit Aufopferung des Eigennutzes der allgemeinen Ruhe zu Lieb auch gethan hat.

Endlich im Jahre 1731 verlangte der Kaiser auf dem Reichstage zu Regensburg von den Reichsständen, daß sie sich ebenfalls zu dieser Sanktion verstehen, und selbe garantiren sollten. Da es nun auf die Stimmen ankam, hielten die Churfürsten von Bajern, Sachsen, und Pfalz mit ihrer Einstimmung zurück, und gaben vor: eine so wichtige Sache müßte noch reifer überleget werden. Eben dieß thaten die

Reichsstände Pfalzlautern, Pfalzsimmern, Pfalzneuburg, Freysing, und Regensburg. Alle übrigen Stimmen fielen nach dem Wunsche des Kaisers aus, und alle drey Reichs Collegia verfaßten darauf den 11ten Jänner 1732 ein Reichsgutachten, in dem von Reichswegen die Gewährleistung der Pragmatischen Sanktion angenohmen, und zugesagt ward. Die drey gemeldten Churfürsten aber blieben bey ihrer vorigen Gesinnung, und betheurten feyerlich, daß sie an diesem Gutachten keinen Theil haben wollten. Unterdessen ward besagtes Gutachten doch von des Kaisers Majestät durch ein Ratifikations Dekret bestättigt, und zu einem allgemeinen Reichsschluße gemacht 1732, den 3ten Febr.; wiewohl der andere Theil behauptete, diese Sanktion wäre eine Sache, die nicht durch Mehrheit, sondern durch Einheit der Stimmen ein Reichsschluß werden könnte. Die klügesten Gesetze, und Verordnungen waren fast allemal den größten Schwierigkeiten unterworfen.

(217.)

Neuer Krieg mit Frankreich und Spanien 1733.

Mit Frankreich.

Im Jahre 1733 den 14ten Octobr. fiel der König von Frankreich unvermuthet mit einer Armee aus Straßburg über den Rhein, und eroberte die kleine Reichsfestung Kehl. Gleich darauf, nachdem er mit dem Herzoge in Savoyen einen engen Bund geschlossen, ruckte er in Italien ein, und nahm in kurzer Zeit das ganze Herzogthum Mayland, das dem Hause Oesterreich zugehört, hinweg. Der Kai-

ser, der sich auf das allerseits gegebene Wort verließ, hatte kurz zuvor seine Völker aus Italien herausgezohen, und dieß machte den Franzosen die Eroberung sehr leicht. Von dem Herzoge in Savoyen sprach man, seinen Bund mit Frankreich betreffend, nicht gut, weil er eben um selbe Zeit durch seinen Gesandten zu Wien dem Kaiser vor seinem Throne als ein Reichsvasall die Treue geschworen hatte. Im folgenden Jahre 1734 eroberten die Franzosen Trarbach, und Philippsburg, und besetzten das Trierische. In Italien nahmen sie Placenz, Parma, und Modena in Besitz. Bey Parma fiel den 9ten Jun. zum Nachtheil der Kaiserlichen ein hitziges Treffen vor. Entgegen eroberten die Kaiserlichen den 15ten Sept. bey Quistello an der Secchia das französische Lager, worauf bey Quastalla, doch ohne beyderseitigen Vortheil, hitzig gefochten ward.

Am Tage des Ueberganges auf Kehl ließ der König dem Churfürsten zu Maynz bedeuten: seine Absicht wäre nur wider den Kaiser allein, nicht wider das Reich, oder die Reichsstände Krieg zu führen, die er vielmehr wider die österreichischen Unterdrückungen in Schutz nehmen, und für Freunde halten wollte. Diesen Schutz hatte aber kein einziger Reichsstand begehret. In einem andern Proklama erklärte der König die Ursache des Krieges, welche hauptsächlich diese wäre, daß der Kaiser den Stanislaus von der Polnischen Königswahle hätte ausschliessen wollen. Dieses zu verstehen sind folgende Umstände zu bemerken.

Stanislaus Lescynski ein vornehmer polnischer Magnat, Graf zu Lesno, und Woywod zu Posnan

ward den 23 Octobr. 1677 gebohren. Karl XII. König in Schweden führte wider August den König in Polen, und Churfürsten von Sachsen Krieg 1701, und bracht die Sache dahin, daß der Primas Regni in Pohlen eine neue Wahl ausschreiben, und den Stanislaus Lescynski zum König ausrufen mußte. August ward gezwungen das Reich auf eine Zeit zu verlassen, 1706. Da aber Karl XII. der Urheber der ganzen Unruhe bald darauf jämmerlich geschlagen worden, bekam die Sache eine andere Wendung: August schwang sich wieder empor, und Stanislaus mußte Pohlen räumen, 1709. Er flüchtete sich zu erst in das Zweybrückische, und hernach in Frankreich, wo seine Tochter Maria mit Ludwig XV. Könige in Frankreich vermählet ward 1725.

Als nun der König August im Jahre 1733 den 1sten Febr. mit Tod abgegangen, bracht es Frankreich durch sichere Mittel dahin, daß Stanislaus noch selbes Jahr den 25. August am Tage des heiligen Ludwigs vom Primas als König ausgerufen ward, doch mit großem Widerspruche vieler Magnaten, wodurch dann den polnischen Wahlgesetzen gemäß die ganze Handlung ungültig ward.

Die Zaarinn aus Außland widersprach dieser Wahl auf das feyerlichste: weil das ganze polnische Reich im J. 1717 einen Traktat geschlossen hatte, den Moskau garantirte, in dessen achten Artikel wider den Stanislaus verordnet ward, daß man an ihm die Gesetzmäßigen Strafen vollziehen sollte, wofern er sich nicht binnen dreyen Monaten in Pohlen stellen würde. Nun aber erklärt das polnische Gesetz vom J. 1573, daß ein Jeder, der sich bey Lebzeiten

des

des rechtsmäßigen Königs zum König würde ernennen lassen, der Krone auf ewig unfähig seyn sollte. Ferner ward in Pohlen im J. 1697 das Gesetz gemacht, daß kein Piast, oder gebohrner Pohle mehr wegen unvermeidlichen Zwistigkeiten und Unruhen zum König sollte erwählet werden. Aus die er Ursache ruckte eine Rußische Armee in Pohlen ein, besetzte Warschau, und machte den Magnaten Luft, daß sie den 5ten Octobr. den Sohn ihres verstorbnen Königs Friedrich August Churfürsten von Sachsen zum König erwählen konnten. Staniclaus flüchtete sich nacher Danzig. Gleich ruckten die Rußen vor die Stadt, belagerten, und eroberten sie den 9. Jul. 1734; aber Stanislaus hatte sich schon in der Stille nacher Königsberg in Brandenburgisch Preußen fortgemacht. Bey diesen polnischen Händeln hielt sich der römische Kaiser ganz ruhig, und ließ keinen Mann in Pohlen einrücken. Daß er die Wahl des Stanislaus, doch ohne die mindeste Gewalthätigkeit, zu hintertreiben gesuchet hat, ist wohl möglich; und wenn es geschehen ist, so hatte er gewiß eben das Recht, und eben so wichtige Ursachen diese Wahl zu verhindern, als Frankreich, selbe zu befördern.

Wenn man also die Sache beym Licht betrachten will, so scheint es aus dem ganzen Hergange der Sache, Frankreich hätte Rußland, und nicht Oesterreich den Krieg ankünden sollen; denn Rußland, nicht Oesterreich hat die Wahl des Königs Stanislaus zernichtet. Es lief zwar eine französische Flotte aus, die wider die Rußen solle bestimmet gewesen seyn, sie kehrte aber bey dem Sund wieder um. Ueberdas wurden 2500 Franzosen den Danzigern zu Hülfe ans

Land gesetzt, hatten aber das Unglück von den Russen niedergemacht, oder gefangen zu werden. Der französische Gesandte, der wider das Völkerrecht in der Stadt kommandirt, ward sammt dem Primas in Arrest genohmen.

Krieg mit Spanien.

Es ist bekannt, daß Neapel, und Sicilien gegen 200 Jahre der Monarchie Spanien zugehöret hat. In dem Succeßionskrieg aber, und darauf erfolgten Friedensschluße wurden diese Länder dem Hause Oesterreich eingeräumet, wie es Philipp V. König in Spanien in der Quadrupel Allianz, und in dem Wienerischen Frieden bestättiget hat. Dessen ungeachtet fand Spanien bald einen Vorwand ein n Krieg anzufangen, und diese Länder wieder an sich zu bringen. Es gab vor, der Kaiser hätte durch Ausschließung des Stanislaus das bourbonische Haus, und hiemit auch Spanien sehr empfindlich beleidiget. Die Ausdrücke, derer sich der spanische Minister in der Kriegserklärung wider den Kaiser bediente, waren sehr unartig, und beißend.

Die Gelegenheit zum Kriege gaben Parma, Placenza, und der toskanische Staat. Es ward in der Quadrupel Allianz beschloßen, daß diese Laude nach dem Tode des Großherzogs von Florenz einem spanischen Prinzen aus der zweyten Ehe dem Don Karlos als kaiserliche Lehen eingeräumet, und indessen mit 6000 Schweitzern besetzet werden sollten. Spanien wollte aber den Prinzen noch vor des Herzogs Tode nicht mit 6000 Schweitzern, sondern Spaniern nacher Florenz bringen. Der Kaiser ließ es geschehen.

End-

Endlich aber begehrte Spanien die Investitur, Majorennitätserklärung, Administration, und kurz um so viel, daß es der Kaiser unmöglich mehr zugeben konnte.

Unterdessen hatte Frankreich den Anfang zum Kriege gemacht; Spanien säumte sich nicht lange, nach zufolgen, ließ durch den Kirchenstaat eine Armee in Neapel einrücken nahm dieses Reich in Besitz 1734, und das folgende Jahr darauf auch Sicilien. Der Kaiser war in diesem Kriege so unglücklich, daß er geschehen lassen mußte, daß Lothringen gegen Toskana, Toskana gegen Neapel, u. Sicilien, und dieses endlich gegen Parma und Piacenza vertauschet ward.

(218.)

Im Jahre 1736 grief Rußland mit seinen siegreichen Waffen die Türken an, eroberte Assoph in der kleinen Tartarey, und andere feste Plätze, worüber die Pforte in eine große Verlegenheit gerieth, weil sie eben zu selber Zeit mit dem tapfern Perser Könige Kulikan vieles zu thun hatte.

(219.)

In diesem Jahre fieng die Pforte mit Oe- 1737.
sterreich einen neuen Krieg an. Der Tod des fürchterlichen Helden Prinz Eugen von Savoyen machte den Türken Muth, daß sie wieder in Ungarn einfielen. Sie eroberten Griechischweissenburg, und Temeswar, schlugen die Kaiserlichen aus dem Feld, und brachten die

Sache so weit, daß man ihnen Belgrad, Servien, Orsowa, und die österreichische Wallachey abtretten mußte.

(210.)

1740. Kaiser Karl VI. stirbt im Jahre 1740.

Dieses Jahr war eines der merkwürdigsten in diesem Jahrhunderte. Kaiser Karl der VI. starb ohne männlichen Erben, und seine älteste Tochter Theresia ward Kraft der pragmatischen Sanktion im folgenden Jahre zur Königinn in Ungarn, und Böhmen gekrönet. Durch den Tod des Kaisers ward schier ganz Europa in einen Krieg verwikelt. Verschiedene Fürsten machten auf die österreichischen Staaten Ansprüche. Der König in Preußen brach mit einem Heere in Schlesien ein, seinen Ansprüchen auf Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau einen Nachdruck zu geben.

1741. Zu Nymphenburg ward im Jahre 1741 ein französisch-spanisches Bündniß mit Churbajern errichtet, so wohl die Ansprüche des Churfürsten auf einige österreichische Staaten zu unterstützen, als selben zur kaiserlichen Würde zu befördern. Churköllu, Churpfalz, Neapel, Preußen, und Churſachsen traten dem Bunde bey; nur der einzige König von Engelland Georg II. versprach der bekränkten Königinn Maria Theresia Beystand. In diesen Umständen fiel der Churfürst von Bajern im September mit französischen Hülfsvölkern in Oesterreich, und von da in Böhmen ein, wo er sich schon den 19. Decembr. zu Prag als böhmischem

Könige

Könige huldigen ließ. Das folgende Jahr 1742 den 24. Jänner ward er zum römischen Kaiser erwählet.

Indessen ließ Maria Theresia, die bey so 1742.
fürchterlichen Ueberfällen anfänglich nur bey ihrer ungemeinen Starkmuth, und treuen Ungarn Hülfe fand, ihre Truppen in Oberösterreich, und Bajern einrucken. München selbst mußte sich im Jahre 1742 an Oesterreich ergeben, und Karl VII. nacher Frankfurt weichen. Frankreich schickte zwar indessen ein neues Hülfsheer in Bajern, und Prinz Karl von Lothringen ward von dem Könige in Preußen bey Czaslau, und Chotositz den 17. May geschlagen; aber Maria Theresia trat an diesen Feind den größten Theil von Schlesien, und die Grafschaft Glatz ab, und schloß mit ihm zu Breslau Friede, damit sie mit ihrer ganzen Macht gegen die Franzosen, und Bajern fechten könnte.

Hierauf ward der Krieg mit besten Erfolge geführt. Den 27. Decembr. eroberten die Oesterreicher Prag, und durch diese Eroberung zugleich ganz Böhmen bis auf Eger. Den 9ten May 1743 lieferten sie ein glückliches 1743.
Treffen bey Simpach, und brachten ganz Bajern in ihre Gewalt. An eben diesem Tage erfocht Georg II. König von Engelland bey Dettingen einen Sieg über die französische Armee unter dem Marschall Noailles. Durch diese Siege, und durch neue Bündniß Traktaten mit Sardinien, und Sachsen bekam Theresiens Macht ein großes Wachsthum, und ward ih-

ren Feinden fürchterlicher. Prinz Karl von Lothringen brach nach glücklicher Ueberſetzung des Rheins in Elſaß ein, wo er gewiß feſten Fuß würde geſetzet haben, wenn ihn nicht andere unerwartete Vorfälle zurückgenöthiget hätten.

1744. Frankreich, Preußen, Churpfalz, und Heſſenkaſſel hatten den 22ten May 1744 dem bedrängten Kaiſer zu Hülfe eine Union errichtet. Was die Wirkung davon wäre, merkte man erſt im Auguſt Monate, da der König von Preußen aufs neue ganz unvermuthet in Böhmen einbrach. Prinz Karl mußte dann mit größter Eile, und Gefahre über den Rhein zurück, wodurch die Franzoſen und Bajer wider freyen Paß in Bajern, und in das ſchwäbiſche Vorderöſterreich bekamen. Nun hatte auch Churſachſen den Oeſterreichern eine Armee zu Hülfe geſchicket. Die Preußen mußten mit einem großen Verluſt Böhmen räumen, und überdas ward die Grafſchaft Glatz, und das preußiſche Oberſchleſien von Oeſterreichern beſetzet.

174. Zu Anfang dieſes Jahres ſtarb Karl VII. Maximilian Joſeph ſein Sohn, und Nachfolger in der Chur führte den geerbten Krieg noch eine ſehr kurze Zeit fort, und entſchloß ſich bald zu Füeßen den 22. April 1745 mit Maria Thereſia Friede zu machen, allen Anſprüchen auf Oeſterreich zu entſagen, die pragmatiſche Sanktion anzunehmen, und dem Großherzoge von Toßkana, der mit Maria Thereſia vermählet

mählet war, allen Vorschub zur Kaiserswahle zu versprechen. Diese Wahl gieng auch wirklich den 13. Sept. 1745 zu Frankfurt glücklich von statten.

In eben diesem Jahre erfocht der König von 1745.
Preußen zween Siege über die Oesterreicher den 4. Jun. bey Hohenfriedberg, und den 30. Sept. bey Trautenau. Zu Ende des Novemb. zwang er den Prinz Karl aus der Lausitz in Böhmen zu weichen; er selbst richtete seinen Zug aus der Lausitz nacher Dreßden, und ließ zugleich den Fürsten von Dessau über Leipzig und Meissen in Sachsen einbrechen. Nach der Schlacht bey Kesselsdorf, in der die Sachsen den Kürzern zohen, ward zu Dreßden auf den Fuß des Breslauer Friedens Friede gemacht, den 25. Dec. 1745.

Nach dem Dreßdner Frieden ward der Krieg noch in Italien, und den Niederlanden fortgesetzt. Endlich aber bracht ein neues Bündniß der Höfe zu Wien und Petersburg, und das Uebergewicht der englischen Seemacht über die Französische zu Aachen einen allgemeinen Friedn zu Stande, den 18. Octobr. 1748, durch den die pragmatische Sanktion gänzlich bestätiget ward, ausgenohmen, daß man dem Don Philipp Parma, und Piacenza einräumen mußte, Karl sein Bruder, ward als König 1748.
beyder Sicilien erkennt; Frankreich blieb in dem Besitze von Lothringen, und bekam auch die amerikanische Insel Cap Breton wieder,

welche

welche die Engelländer in neu Frankreich dieser Krone abgenohmen hatten.

(221.)

1746. Der erstgebohrne Sohn des Prätendenten, oder Ritters St. Georg wagte im Jahre 1746 mit französischen Truppen und Gelde eine Landung auf Schottland, und wollte sein väterliches Reich mit Gewalt wieder an sich ziehen; die Landung hatte aber den erwünschten Erfolg nicht, und er mußte wieder unverrichter Dingen abziehen.

(222.)

Innerhalb fünfzig Jahren starben in Italien allein folgende fürstliche, und herzogliche Häuser aus: Mantua, Florenz, Parma, Quastalla, und Massa Carara. Karl II. König in Spanien, Karl XII. König in Schweden, und Peter Kaiser in Rußland starben ebenfalls ohne männliche Erben.

1748. Eben um diese Zeit wurden fünf neue Ritterorden errichtet: Zu Parma der Orden der Ritter von Constantin, in Frankreich des heiligen Ludwigs, in Sachsen vom weißen Adler, in Neapel vom heiligen Januarius, in Bajern vom heiligen Georg.

(223.)

Die Verschwörung der türkischen Sklaven bracht die Malteser Ritter in die größte Gefahre. Diese wilden Leute hatten sich verbun-

den

den in einer gewissen Stunde alle Ritter zu ermorden: aber durch göttliche Vorsichtigke t ward der verruchte Anschlag eben noch zu rechter Zeit entdecket, und vereitelt.

In eben diesem Jahre entstand zu Rom ein fürchterlicher Wirbelwind, der an Gebäuden, Weinbergen, und Bäumen einen unsäglichen Schaden verursachte.

(224.)

Ludwig XV. König in Frankreich ließ in 1750.
diesem Jahre ein herrliches Gebäu aufführen, in dem 500 adeliche Jünglinge, denen ihre Aeltern die standmäßige Erziehung nicht geben könnten, unterhalten werden sollten. Ein Fürst kann seinen Staaten keine bessere Fürsehung thun, als wenn er für die gute Erziehung der Jugend auch mit Wohlthaten besorget ist.

(225.)

Friederich I. Landgraf zu Hessenkassel, König der Schweden Gothen, und Wenden starb in diesem Jahre. Ihm folgte Adolph Friedrich Herzog von Hollstein, und dessen erstgebohrner Sohn Gustav ward von den Schweden als Erbthronfolger ernennet.

Um eben diese Zeit entstanden zu Stockholm, zu Moßkau, und Petersburg erschreckliche Feuersbrünste, durch welche etliche tausend Gebäude in Asche gelegt wurden. Petersburg hat Peter der Große im Jahre 1703 am finnländischen Meerbusen erbauet. Die Stadt

ist

ist groß, Volkreich, hat schöne Gebäude, treibt einen starken Handel, und ist erst von der itzt regierenden Kaiserinn Catharina noch mehrer verschönert und mit vielen berühmten Künstlern, und gelehrten Männern versehen worden.

(226.)

1755. Man hörte einige Jahre her aus verschiedenen Welttheilen von den erschrecklichsten Erderschütterungen. Die Halbinsel Bretagne mußte sehr vieles davon leiden; die Insel St. Dominik ward beynahe ganz zerstöret. Das entsetzlichste Erdbeben aber äußerte sich im Jahre 1755 den ersten November zu Lissabon. Schier die ganze Stadt ward über den Haufen geworfen, und 80000 Menschen büßten ihr Leben auf eine erbämliche Weise ein. Neben dem Erdbeben wütete noch Wasser und Feuer in der bedrängten Stadt, und richteten mit vereinigten Kräften einen unersetzlichen Schaden an.

In diesem Jahre entstand wieder ein blutiger Krieg zwischen Engelland, und Frankreich. Ludwig XV. war gezwungen eine Schifflotte von Toulon auslaufen zu lassen. Diese zwang Portmahon die Hauptstadt auf der balearischen Insel Minorka nach einer vierzigtägigen Belagerung zur Uebergabe, obwohl sie mit 3000 Mann Besatzung, 240 Kanonen, und 40 Mörsern versehen war.

(227.

(227.)

In dem Jahre 1756 ward Oesterreich un 1756.
vermuthet in einen neuen blutigen Krieg ver-
wickelt. Der König in Preußen fiel mit einem
gewaltigen Heere in Sachsen ein, und foderte
unsägliche Kriegssteuren. Der Churfürst in
Sachsen, und König von Pohlen konnte kaum
in Eile eine Mannschaft zusammenbringen, und
sich mit zween seiner Söhne in die Bergfestung
Königstein flüchten. Die Hauptstadt Dreß-
den übergieng an die Preußen, und die säch-
sischen Truppen wurden endlich genöthiget das
Gewehr zu strecken, und sich zu Kriegsgefan-
genen zu ergeben. Diese neue Zeitung setzte
die ganze Welt in Erstaunung.

Im Jahre 1757 schloßen Frankreich, und 1757.
Rußland einen Bund, und versprachen der
Kaiserinn Königinn wider Preußen Hülfsvöl-
ker. Da nun ein starkes französisches Heer in
das Hannoverische einruckte, gieng indessen der
König von Preußen auf Prag die Hauptstadt
in Böhmen los, welche Unternehmung in die-
sem Jahre noch zu manchem blutigem Auftritte
Anlaß gab.

Der erste war bey Prag selbst, wo der Kö-
nig die österreichische Armee schlug, und den
halben Theil derselben sich in die Stadt zu flüchten
zwang. Da nun die Stadt durch Hunger, und
immerwährende Einwerfung der Bommen auf
das heftigste geängstigt ward, eilte die kaiserliche,
königliche Armee zum Entsatze herbey; der König
zoh ihr entgegen, bekam aber bey Planian von

den

den Generalen Daun und Nadasti eine so blutige Niederlage, daß er die Belagerung aufheben, und nach andern unglücklichen Vorfällen in Sachsen und Schlesien zurückziehen mußte. Die Franzosen erhielten einen Sieg bey Hastenbeck über die Hannoveraner, und besetzten die hannöverischen, und braunschweigischen Lande. Das Kriegsglück änderte sich aber bald wieder. Der König schlug bey Roßbach die Reichsarmee, und die französischen Hülfsvölker, und bracht durch einen andern Sieg bey Lissa Breslau, und Schweidnitz, unter seine Gewalt.

1758. Die Belagerung von Ollmütz der Hauptstadt in Mähren gieng dem Könige nicht so gut von statten; er wollte diese Stadt mit allem Ernste erobern, und bedrohte zugleich Oesterreich mit einem Ueberfalle. Aber der tapfere General von Laudon, der sich in diesem Kriege öfters als einen wahren Helden auszeichnete, schlug einen preußischen Transport von etlich tausend Wägen, und 10000 Mann Bedeckung, der ins preußische Lager bey Ollmütz bestimmet war, und nöthigte den König dadurch die Belagerung aufzuheben, und von Olimütz abzuziehen. Indessen nahm die allirte Rußische Armee ganz Preußen ein. Ferner wurden in diesem Jahre vom Könige die Franzosen bey Cleveld, die Rußen bey Zorndorf geschlagen; entgegen verlohr der König bey Hochkirchen die Schlacht gegen den General Daun.

1759.

In diesem Jahre wurden die Preußen von 1759.
den Rußen in zweyen Treffen bey Züllichau, und Kunnersdorf geschlagen; die Oesterreicher, und Reichsvölker nahmen Dreßden ein, und bey Maxen nahm der General Daun ein ganzes Corpo preußischer Völker gefangen. Die Hannoveraner, als preußische Alliirte drangen am Rhein bis Fraukfurt vor, wurden aber bey Bergen am heiligen Charfreytage von den Franzosen überwunden.

Der Feldzug im Jahre 1760 kostete viel 1760.
Blut, doch ohne entscheidende Vorfälle. Die Kaiserlichen erfochten unter dem Generale Laudon bey Landshut einen Sieg über die Preußen, und eroberten Glatz. Entgegen war dem Könige bey Liegnitz das Kriegsglück günstiger; die Franzosen nahmen Hessen in Besitz.

In diesem Jahre hatte es das Ansehen, als 1761.
wenn Friede geschlossen, und die Unterhandlungen zu Augsburg vorgenohmen werden sollten; allein die Hoffnung verschwand wieder, und der Krieg ward noch zwey Jahre fortgesetzet. Der General Laudon überrumpelte bey hellem Tage die Festung Schweidnitz, und die Rußen eroberten Kolberg in Pommern. Die Franzosen siegten bey Grünberg über die Hannoveraner, wurden aber entgegen unweit Paderborn geschlagen.

Zum Anfange dieses Jahres starb die rußi- 1762.
sche Kaiserinn Elisabeth. Ihr Nachfolger Peter der III. machte mit Preußen Friede, verlohr aber bald darauf den Thron, und das Le-

ben. Der König in Preußen gewann also durch den Tod der Kaiserinn sehr vieles, da er mit Rußland, und mit Schweden Friede bekam, und seine ganze Macht gegen Oesterreich wenden konnte. Indessen machten sich doch die Oesterreicher durch ein glückliches Treffen bey Freyberg von ganz Sachsen Meister. Die Preußen rückten bis Nürnberg vor; zugleich brach ein ansehnliches Corpo in Franken ein, eroberte Bamberg, und erpreßte im Lande große Brandschatzungen.

1763. Endlich im Jahre 1763 den 15. Febr. kam der längst gewünschte Friede zwischen Oesterreich, dem deutschen Reiche, und Preußen zu Stande, nicht zu Augsburg, wie man zuvor im Sinne hatte, sondern zu Hubertsburg einem sächsischen Jagdschlosse. Beyde Theile gaben einander die im Kriege gemachte Eroberungen zurück, und entsagten allen Ansprüchen. Dieß war das Ende des langwierigen blutigen Krieges, in dem die größten Mächte von Europa, Oesterreich, Frankreich, Rußland, Schweden, Engelland, und Preußen verwikelt waren.

(228.)

1757. Da im Deutschlande Blut vergossen ward, starb der türkische Kaiser Mahomet V. zu Constantinopel im Frieden, und Osmam III. ein Friedliebender Fürst ward sein Nachfolger. Während den kriegerischen Unruhen wollte man die Ottomanische Pforte immer bereden, daß sie bey dieser guten Gelegenheit die von allen Seiten

ten bedrängte Erbtochter Karl des VI. angreifen sollte, damit sie ihre Macht wider mehrere Feinde zertheilen müßte. Allein die Türken waren gegen diese Versuchungen so standhaft, daß sie vielmehr an Proben wahrer Freundsschaftsbezeugungen nichts ermangeln ließen.

Die Kaiserinn Königinn stiftete, die Tapferkeit, und geleistete Dienste ihrer Officiere zu beehren, den neuen Militärorden Maria Theresia. Dem Großkreutze waren jährlich 1500; den Rittern aber theils 400, theils 200 Gulden angewiesen. 1757.

In diesem Jahre starb Osmann der III. türkischer Kaiser, und Mustapha IV. bestieg nach ihm den Thron. 1757.

Den zwölften Jun. gieng August Wilhelm der älteste Bruder des Königs von Preußen, und Erbe seiner Krone im sechs und dreyßigsten Jahre seines Alters mit Tode ab.

In eben diesem Jahre hat Benedikt der XIV. römischer Papst in hohem Alter das Zeitliche gesegnet. Nach ihm ward der Cardinal Karl Rezzonico zum Papste und Haupte der römischen Kirche erwählet.

Im Jahre 1758 gab es zwischen Engelland, und Frankreich einen neuen Krieg, an dem auch Spanien Theil nahm. Die Engelländer eroberten 1758, den 26sten Jul. Cap Breton; den 28. Goree; 1759, den 13. May Guadaloupe; den 18. Sept. Quebeck. Die französische Flotte unter dem Admiral Conflans ward den 20. Nov. 1759 vom Admiral 1758.

Hawke geschlagen. Hernach machten sich die Engelländer 1760; 8ten Sept. durch Eroberung von Montreal von ganz Canada Meister, wie auch im Jahre 1761 von den Inseln Dominique, Pondicherie, und Martinique. Noch am 14. August 1762 nahmen sie den Spaniern Havana weg, wodurch ihre Macht auf dem Meere immer ein größeres Wachsthum bekam.

1759. Im Jahre 1759 den zehnten August starb Ferdinand der VI. König in Spanien. Er hatte 13. Jahre regirt, und sich bey seinen Unterthanen sehr beliebt gemacht. Sein Thronfolger war Karl III. König von beyden Sicilien, welche Reiche nach ihm dem Don Ferdinand, dritten Sohne des Königs, zu Theil wurden.

Den siebenzehnten September dieses Jahres wurden 130 Jesuiten in Portugall mitten in der Nacht aus ihren Betten geholt, und auf ein ragusisches Schiff gebracht, welches noch selbe Nacht gen Civita Vechia absegelte. Man sagt es nach dem Sturze des Marquis von Pombal nun ziemlich laut, wer der Urheber dieser schnellen Verbannung gewesen seye, und die Ursachen der Verbannung sind einmal solche, derer sich die Mißhandelten vor der ehrlichen Welt nicht schämen dürfen. Im nämlichen Jahre noch ward der päpstliche Nuntius aus Portugall weggeschaffet, und die Mißhelligkeiten zwischen diesem und dem römischen Hofe nahmen immer zu, sosehr, daß alle Portugiesen von Rom zurückberufen wurden.

Zu

Zu Madrit starb um diese Zeit die Königinn Maria Amalia Christina, eine Tochter des Königs August III. von Pohlen, und Churfürsten in Sachsen. Zu London Georg der II. König in Engelland. Der Prinz von Wallis Georg III. kam auf den Thron.

Am Wiener Hofe geschah die höchste Vermählung des Erzherzogs, und Kronprinzen Josephs mit der Prinzeßinn von Parma den 6. October.

(229.)

Zu Maltha trug sich folgende merkwürdi- 1761.
ge Begebenheit zu. Es befanden sich auf dem türkischen Admiralschiffe, welches jährlich auf dem Archipelagus den Tribut zu erheben pflegt, siebenzig christliche Sklaven. Der Bassa stieg ans Land, und nahm von 700 Mann, die er mitgebracht hatte, vierhundert zu seiner Bedekung mit sich. Die Christen bedienten sich dieser guten Gelegenheit, sich in die Freyheit zu setzen; sie griefen die 300 übrigen Türken unvermuthet an, machten einen großen Theil derselben nieder, jagten die andern zum Schiffe hinaus, zohen die Segel auf, und kamen glücklich mit einem schönen Schiffe, und einer nahmhaften Beute zu Malta an.

Zwischen den Spaniern, und Portugiesen 1761.
kams zu Feindseligkeiten; die ersten fielen wirklich in Portugall ein, und zwangen die Portugiesen zu gegenseitiger Erklärung des Kriegs, in den auch die Engelländer als Bundsgenoßen

von Portugall verwikelt, und von Spanien als Feinde behandelt wurden.

In diesem Jahre ward Maximilian Reichsgraf von Königsegg Aulendorf zum Churfürsten von Cölln, und Karl Herzog von Lothringen, des Kaisers Bruder zum Deutschmeister erwählt.

(230.)

1762. In diesem Jahre ward endlich der große Seekrieg zwischen Frankreich, Spanien, und Engelland zu Ende gebracht, und zu Fontainebleau Friede geschlossen. Die kriegenden Mächte bekamen wieder zurück, was ihnen abgenohmen ward, außer, daß Engelland das französische Canada, und spanische Florida für sich behielt, der Friede hatte aber gar keine lange Dauer.

Die Jesuiten in Frankreich erfuhren dieß Jahr eben das, was ihre Brüder in Portugall vor ihnen erfahren hatten. Sie mußten das Land raumen. Die Verfolgung dieses Ordens gieng durch die bourbonischen, und andere Lande wie ein laufendes Feuer herum, und tobte so lange, bis endlich bis auf wenige, aber wahre Ueberbleibsel in Norden der gänzliche Umsturz des Ordens erfolgte. Ob die Jesuiten ein so hartes Schicksal verdient haben, oder nicht, steht mir nicht zu den Ausspruch zu thun, wie ihn andere Schriftsteller schon in die Welt hineingethan haben, die doch über diesen Punkt gar noch nicht einig ist.

(231.

(231.)

In diesem Jahre ward zwischen Oesterreich 1763.
und Preußen zu Hubertsburg Friede geschlossen,
wie schon oben im preußischen Kriege Meldung
geschehen.

Zu Maynz ward in diesem Jahre der Frey- 1763.
herr von Breidenbach zum Churfürsten erwäh-
let. Zu Lüttich fielen einige Wahlstimmen auf
den Prinz Clemens von Sachsen, andere auf
den Grafen von Oultremont. Der Papst ent-
schied die Sache zum Vortheile des Letzteren.
Der Prinz ward entgegen Bischof zu Freysing,
und Regensburg, und nach der Zeit Bischof zu
Augsburg, und endlich Churfürst zu Trier ꝛc. ꝛc.

Zu Wien starb den 27. Novembr. die Ge-
mahlinn des Großherzherzogs Josephs. Der Erz-
herzog Leopold bekam vom Kaiser Franz seinem
Vater das Großherzogthum Florenz zum Eigen-
thume, und es ward eine spanische Prinzeßinn
für ihn bestimmt. Den 9. Octob. verschied
August III. König in Pohlen, und Churfürst
in Sachsen, und Friederich der Churprinz war
sein Nachfolger im Churfürstenthume.

(232.)

Joseph II. wird zu Frankfurt zum römi- 1764.
schen Kaiser gekrönet.

Nachdem das Kriegswetter vertobet, und
die allgemeine Ruhe wieder hergestellet war,
war der beste Kaiser Franz der I. einem künf-
tigen Reichsanstande, und zugleich vielen Un-
ruhen vorzubeugen, mit allen Ernste darauf be-

dacht, daß die römische Königswahl vorgenohmen würde. Er bracht es auch glücklich zu Stande, und hatte das Vergnügen seinen erstgebohrnen Sohn, Joseph II. zu Frankfurt, wo er mit dem Kronprinzen, dem Erzherzoge Leopold, und einem starken Gefolge selbst zugegen war, zum römischen Könige krönen zu sehen.

In diesem Jahre ruckten die Rußen in Pohlen ein, und besetzten das Reich. Die Republick theilte sich in verschiedene Partheyen. Die Katholiken, oder Conföderirte waren wider die Rußen, und einige riefen so gar die Türken zu Hülfe. Die Dißidenten entgegen, Griechen und Lutheraner hielten mit den Rußen wider die Conföderirten, und Türken. Den 7. Sept. endlich ward Stanislaus Poniatowski zum Könige in Pohlen erwählet, und den 26. Nov. ward ihm die Krone aufgesetzet.

In der Insel Corsika gab es viele Unruhen. Paskal von Paoli, ein muthiger Mann, war das Haupt der Insulaner, und versetzte den Genuesern, und Franzosen manche Streiche, bis er endlich gezwungen ward die Insel zu verlassen.

In diesem Jahre vermählte sich der römische König mit der bajerischen Prinzeßinn Maria Josepha, der jüngsten Tochter Karl des VII. welche ihm aber durch einen fruhzeitigen Tod wieder entrissen ward.

Die Vermählung des Erzherzogs Leopold mit der spanischen Prinzeßinn Maria Louise geschah zu Innsbruck im Tyrol in Gegenwart

der

der höchsten Personen, des Kaisers, der Kaiserinn, der Erzherzoginnen Maria Anna, und Elisabeth. Pracht und Freude waren ungemein. Doch kam gähling ein bitterer Zufall dazwischen, der die Freude störte. Der beste, und erhabneste Kaiser Franz kam von einem Singspiele in sein Zimmer zurücke, klagte über eine Schwachheit, sank von einem Schlagflusse gerühret in die Arme seines liebsten Sohnes des römischen Königs, und gab in selben seinen gottseligen Geist auf den 19. August. Er war der tugendhafteste Fürst; Gottesfurcht, Religion, Menschenliebe, Starkmuth, und die tiefeste Einsicht zeichneten alle seine Handlungen aus. Zudem war er der eifrigste Beförderer, und großmüthigste Belohner der Künste, Wissenschaften, Manufakturen ꝛc. ꝛc. Joseph der II. trat nach seinem Tode in größter Ruhe das Kaiserthum an.

In Frankreich beschloß der erhabne Dauphin den 20. Decemb. sein ruhmvolles Leben.

(233.)

Zu Rom hat in diesem Jahre der berühmte Ritter von St. Georg, oder der Prätendent von Engelland das Zeitliche gesegnet im 78. Jahre seines Alters. Er ward in dem Vatican auf das prächtigste begraben. Sein ältester Sohn ererbte alle seine Güter in Frankreich, 100000 Skudi an Bankozotteln, und alle Edelgesteine. 1766.

Den 13. Jänner dieses Jahres starb Friederich V. König in Dänemark, und den 23. Stanislaus Herzog von Lothringen und Baar, der schon vor vielen Jahren zum Könige in Pohlen erwählet worden, im 89sten seines Alters, und in Spanien eudlich die Königinn Elisabetha Farnese, eine Gemahlinn von Philipp dem V.

Zu Wien ward die Erzherzoginn Maria Christina mit dem Prinz Albert von Sachsen kaiserlichen, königlichen Feldmarschall, und Statthalter in Ungarn vermählet.

Zu Madrit entstand eine große Aufruhr. Der König machte bey einer eingefallenen Theurung, und Hungersnoth daß Verboth, daß in Zukunft Niemand herunterhangende Hüte, und lange Mäntel tragen sollte, weil von Leuten, die man in dieser Tracht nicht kannte, viele Unordnungen verursachet wurden. Dieses Verboth war der Zunder zur Meuterey.

Der König in Preußen ertheilte den Römischkatholischen in diesem Jahre, die Erlaubniß zu Potsdam, wie vormals zu Berlin, eine Kirche zu bauen, und in selber alle Gottesdienstliche Handlungen ungestört zu verrichten.

(234.)

1767. Zu Wien ward die verwittibte Kaiserinn Königinn von einer gefährlichen Krankheit überfallen, von der sie aber zur Freude der Unterthanen wieder vollkommen hergestellt ward. Entgegen

gegen starb die regierende Kaiserinn Josepha aus dem Hause Bajern. Am Wiener Hofe gieng eine heilsame Verordnung aus, welche die Tilgung der immer anwachsenden Freygeister Rotte zum Absehen hatte. Der Kaiser ließ auch zu Wetzlar eine Visitation des Kammergerichtes vornehmen, und ernennte den Fürsten von Fürstenberg zum Hauptkommissarius.

Zu Wien ward dieses Jahr die kaiserliche Prinzeßinn Josepha zur Braut des Königs von Neapel bestimmet. Da sie aber bald darauf an den Blattern starb, vermählte sich der König folgendes Jahr mit der Schwester der Verstorbnen, der Prinzeßinn Karolina.

(235.)

Den 17. Jänner starb der Churfürst von Trier, und Clemens, Prinz von Pohlen, ward an seiner Stelle erwählet. 1768.

Der Churfürst von der Pfalz errichtete dieses Jahr den Löwenorden. Die Zahl der Ritter besteht nur in fünf, und zwanzig, und nur jene sind dieses Ordens fähig, die dem pfälzischen Hause fünf und zwanzig Jahre treue Dienste geleistet haben.

Aus Peckin, der Hauptstadt des Kaiserthumes China ward dieses Jahr geschrieben, daß der Kaiser dieses Reiches den Glaubenspredigern erlaubet habe, die katholische Lehre zu verkünden. Daß es in diesem weitschichtigen Lande sehr viele, und sehr eifrige Christen giebt, welche nebst einigen andern Mißionarien

beson-

besonders die Väter der ehmahligen Gesellschaft Jesu zum wahren Glauben bekehret haben, ist ziemlich gewiß.

Rußland erklärte dieß Jahr den Krieg wider die Pforte. Pohlen gerieth immer in übelere Umstände. Die Rußen, welche von den Dißidenten zu Hülfe berufen worden, nahmen Krakau mit Sturm ein. Entgegen wendeten sich die so genannten Barerconföderirten an die Türken, welche dann Rußland ebenfalls den Krieg ankündeten. Unter diesen einheimischen Unruhen entstanden in Lithauen, in groß, und klein Pohlen noch verschiedene Conföderationen.

1769. Da nun die Rußen und Türken in diesem Lande viele Verwüstungen anrichteten, ließ Oesterreich seine Gränzen zu verwahren, durch seinen General Feldmarschall Laudon von Schlesien bis Siebenbürgen einen Cordon ziehen. Die Rußen hatten gegen einen dreyfachen Feind, die conföderirten Pohlen, die Türken, und Tartarn zu fechten, und siegten doch über alle. Sie eroberten Swanik, Asaw, und Chotzim, und brachten die Moldau, und Walachey unter ihre Gewalt. Die Türken büßten also zum Meisten ein.

(236.)

1769. Den zweyten Hornung dieses Jahres starb das würdigste Oberhaupt der Kirche Clemens der XIII. im zehnten Jahre seines Papstthums. Den 19. May ward für ihn der Cardinal Lorenz Ganganelli, ein Conventualminorit zum

Papste

Papste erwählt. Se. Majestät Joseph II, Römischer Kaiser hielten sich währender Wahlzeit selbst 15 Tage zu Rom auf, welches seit Karl dem V nicht mehr geschehen, und kamen selbst dreymal in höchster Person ins Conclave.

In Aegypten geschah in diesem Jahre eine merkwürdige Begebenheit. Der Ali Bassa, Statthalter des Landes, und Commendant zu Cairo ließ den Bassa, der von Constantinopel geschicket worden, ihn abzulösen, ermorden, und warf sich zum vollmächtigen Herrn der Provinz auf. Die Pforte glaubte, dieser Rebell wäre von Rußland erkaufet worden, den türkischen Truppen eine Diversion zu machen. Und in der That selbst mag diese Unruhe dem Marsche der großen türkischen Armee einen ziemlichen Einhalt gethan haben.

Kaum waren Se. Majestät der Kaiser aus Italien zurück gekommen, so traten sie schon wieder eine andere Reise in Böhmen und Mähren an, und legten zu Neuß in Schlesien bey dem Könige von Preußen einen Besuch ab.

Den 9ten Sept. erfocht der Rußische General Fürst von Gallitzin gegen die Türken einen herrlichen Sieg. Es blieben 7000 Feinde auf dem Platz, fünfzehn Roßschweife, und viele Kanonen wurden erobert. Ein gleiches Schicksal hatten die Türken den 17ten Sept. bey Choczim. Die Russen lieferten nach der Zeit den Türken mehrere Treffen zu Wasser, und zu Land, und waren fast allezeit glücklich. Die berühmtesten waren: die Seeschlacht in dem

Canal von Scio, wo die ganze türkische Flotte von dem Admiral Orlow geschlagen, und bis auf drey Schiffe gänzlich verbrennet ward, und die Schlacht zu Land beym Flusse Kahul, wo der General Romanzow mit 26000 Mann das verschanzte türkische Lager von 150000 Mann angrief, und nach einer sehr blutigen Niederlage und gänzlicher Flucht der Türken das ganze feindliche Lager, Artillerie, Wagen, Vorrath und alles zur Beute bekam. Ueberall flohen und zitterten die Türken vor den tapfern Russen, welche bey der Furcht ihrer Feinde unglaubliche Eroberungen machten. Die Rußischen Generale Gallitzin, Romanzow, Spiritow, Elphinston, Orlow, Weißmann, Panin ꝛc. waren den Türken fürchterliche Namen. Das merkwürdigste in diesem Kriege, und das erste Beyspiel einer solchen Unternehmung war, daß die Rußische Kaiserinn von Kronstadt eine Flotte absegeln ließ, welche die Türken im mittelländischen und aegeischen Meere bekriegen sollte. Der Erfolg davon war auch so gut, daß die Russen nicht nur auf die türkischen Eyländer Morea, Lemnos und Metellino eine glückliche Landung wagten, sondern sogar Constantinopel selbst durch Abschneidung aller Zufuhr ängstigten, und die Dardanellen beschossen. Eine Unternehmung, welche vor einem halben Jahrhundert für die Russen Niemand für möglich gehalten hätte. Die Türken wurden endlich durch wiederholte Niederlagen so gedemüthiget, daß sie zuerst etlichemal einen Waffenstillstand,

und

und endlich im Jahr 1774 einen Frieden schliessen mußten, der für sie überaus nachtheilig war. Sie mußten den Russen auf dem schwarzen Meere freye Handlung, und Schiffarth bis an die Mauern von Constantinopel hin gestatten. Sie mußten zugeben, daß die Krimische Tartarey von ihrem Reiche gänzlich unabhängig ward, und sich in rußischen Schutz begab, und sogar die Städte Jenikala, und Kertsch an Rußland eigenthümlich überließ ꝛc.

(237.)

Die Venetianer rüsteten sich währendem 1770 Kriege zwischen den Russen und Türken ihre Neutralität zu behaupten. Sie machten auch viele Verordnungen in geistlichen Dingen, zohen viele Klöster ein, verminderten die Zahl der Religiosen, und hoben alle Collektur auf. Diese Republick hat schon eine geraume Zeit her große Zwistigkeiten mit dem Päpstlichen Stuhle.

Merkwürdig war auch in diesem Jahr, daß Clemens XIV Römischer Papst am grünen Donnerstage das erstemal die Verkündung der Bulle in cœna Domini unterließ. Er handelte mit den Bourbonischen Ministern, und Gesandten die wichtigsten Sachen größtentheils allein ab, und suchte die Zwistigkeiten, welche zwischen den Bourbonischen Höfen und dem Römischen entstanden waren, beyzulegen.

Zu Wien geschah den 15ten April die Verlobung der jüngsten kaiserlichen Prinzessinn Antonia mit dem Dauphin, und Thronfolger

in

in Frankreich. Den 21ten gieng die königliche Dauphine mit einem starken Gefolge von Wien ab, und trat ihre Reise an über Linz, München, Augsburg, Günzburg, Ulm, Donesching, Freyburg, und Straßburg, wo sie von den königlichen französischen Abgeordneten empfangen ward.

(238.)

1771 Die engelländischen Colonien in Amerika fuhren auch in diesem Jahre noch fort sich gegen das harte Verfahren der Krone und des britannischen Parlamentes zu beklagen. Da sie aber durch alle Klagen und Vorstellungen keine Erleichterung erhalten konnten, nahm die allgemeine Unzufriedenheit nach und nach also zu, daß sie endlich in eine öffentliche Rebellion ausbrach. Ein grosser Theil der Colonisten ergrief die Waffen, und wollte sich mit Gewalt von dem brittischen Joche befreyen. Engelland kehrte die kräftigsten Mittel vor, die Empörung zu unterdrücken, und in seinen amerikanischen Staaten die Ruhe wieder herzustellen. Dieß würde auch glaublich bald geschehen seyn, wenn nicht die Colonien fremde Hülfe, und Engelland neue Feinde bekommen hätte. Aber Frankreich, und bald hernach auch Spanien nahmen sich um die Amerikaner an, und erklärten gegen Engelland den Krieg, welches also seine Macht zertheilen, und zugleich gegen mehrere, und zwar mächtige Feinde fechten mußte. Man rüstete auf allen Seiten die stärksten Flotten aus, dergleichen kaum einmal

auf

auf dem Meere gesehen worden sind. Der Krieg dauert noch immer bis auf gegenwärtiges Jahr fort. Die kriegenden Mächte nehmen einander Schiffe und Inseln weg; es fallen da und dort zwischen einigen Kriegsschiffen kleine Gefechte mit verschiedenem Erfolge vor, doch ist es noch nie zu einem entscheidenden Haupttreffen gekommen. Die Spanier belagern schon im zweyten Jahre die Festung Gibraltar, die sich einen brittischen Entsatz hoffet, der gewiß, wenn er zu Stand gebracht werden sollte, viel Blut kosten würde. Rußland, Schweden und Holland machten dieser Zeit, ihre Schiffarth, und Handlung zu bedecken, mit einander eine bewaffnete Neutralität. Doch erst im Jahre 1781 brachen die Engelländer mit den Holländern, verübten gegen selbe viele Feindseligkeiten, und nahmen ihnen zu ungemeinem Schaden sowohl der holländischen, als der mit ihnen in Gesellschaft stehenden Kaufleute eine sehr grosse Anzahl Schiffe weg. Wirklich, wie man für gewiß versichert, wollen die Höfe von Petersburg, Wien und Berlin dem langwierigen Kriege ein Ende machen, und zwischen den streitenden Mächten Friedensmittler seyn.

In Deutschlande nahm um diese Zeit Theurung und Hungersnoth so überhand, daß man etliche Millionen Gulden in andere Länder schicken, und um den höchsten Preis Getreid einkaufen mußte. Viele tausend Arme mußten schmachten, und eine Art von einer Seuche, die eine Folge der Hungersnoth war, und das

faule Fieber genennet ward, raubte einer großen Anzahl Menschen das Leben.

(239.)

1772. Dieses Jahr kam Gustav der III auf den Thron von Schweden, ein Herr, den der berühmte Graf von Teßin zu einem vortrefflichen Staatsmann gebildet hat. Schweden war durch zween unglückliche Kriege mit Rußland und Preußen überaus geschwächet. Es trugen auch dazu einheimische Partheyen, und Uneinigkeiten, besonders aber die große Einschränkung der königlichen Gewalt sehr vieles bey. Friederich I aus dem Hause Hessenkassel, und Adolph Friederich aus dem Hause Hollstein hatten diese Wunden des Staates schon ziemlich geheilet, und dem unglücklichen Reiche durch die Betreibung des Ackerbaues, der Handelschaft, der Schiffahrt, und der Gelehrsamkeit wieder aufgeholfen. Besonders aber that es Gustav III gleich zu Anfange seiner Regierung. Er stutzte die übertriebene Gewalt der Reichsräthe, und machte der Königlichen ein größeres Ansehen, die doch immer noch gewisse Schranken hat, und tilgte dadurch alle schädliche Partheyen, und Zwistigkeiten; zugleich kehrte er gegen alle Gebrechen seines Reiches die bewährtesten Mittel vor. Und so fährt er noch immer fort seine Staaten ansehnlicher und glücklicher zu machen.

In Polen entgegen gieng es immer verwirrter zu, und die Mängel in Verfassung des Reiches äusserten sich so gewaltsam, daß

es

es mit einem nahen Untergange bedrohet wurde. Man hörte immer von neuen Verschwörungen, und Verbindungen des Adels, von Gewaltthätigkeiten, Verheerungen, und Grausamkeiten. Der König Stanislaus Augustus selbst gerieth einmal durch boshafte Rebellen in eine augenscheinl che Todsgefahr.

(240.)

Endlich, da kaum ein anderes Mittel mehr 1773.
übrig war, haben sich die drey benachbarten Mächte, Oesterreich, Rußland und Preußen mit Ernste verwendet, den Zerrüttungen im polnischen Reiche abzuhelfen; zugleich aber haben sie vermöge ihrer Ansprüche einen großen Theil desselben an sich gezogen, der ihnen auch durch einen öffentlichen Vertrag zugesprochen ward. Oesterreich verband die Grafschaft Zips, und einen großen Strich Landes an der Weichsel gegen Volhynien, und den Dniester mit seinen Staaten.

In diesem Jahre gab Clemens XIV auf Verlangen einiger katholischen Fürsten das Aufhebungs Breve der Gesellschaft Jesu heraus. Diese Begebenheit gab zu vielen Schriften Anlaß, und machte ein großes Aufsehen in der Welt, da die Jesuiten, die sich durch Vertheidigung und Ausbreitung der Religion, durch Gelehrsamkeit, und Unterricht der Jugend um die Kirche, und den Staat bestens verdient gemacht, viele Freunde und Feinde hatten. Die Glieder des Ordens wurden größtentheils zerstreuet, und da zur Seelsorge, dort zu Lehrämtern

ämtern angestellet, wo sie sich bestreben, der Welt auch nach ihrer Aufhebung nützliche Dienste zu leisten.

In eben diesem Jahre haben der Churfürst von Maynz, und der König von Frankreich Ludwig XV das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Das erledigte Churfürstenthum erhielt der Freyherr von Erthal, und der Dauphin Ludwig XVI ward König in Frankreich.

In Rußland kam in diesem Jahre ein neues Gesetzbuch in Vorschein, welches mit vieler Weisheit und Einsicht geschrieben seyn soll.

(141.)

1774. In diesem Jahre starb der römische Papst Clemens XIV, nachdem er der Kirche nicht gar fünf Jahre vorgestanden.

In eben diesem Jahre trat Mustapha der türkische Kaiser den Weg in die Ewigkeit an. Achmet der IV sein Bruder bestieg nach ihm den Thron, und mußte gleich zum Anfange seiner Regierung mit den Russen einen seinem Reiche nachtheiligen Frieden schliessen.

(242)

1775. 1776. Der Cardinal Angelus Braschi ward nach einem langwierigen Conklave zum Oberhaupt der Kirche erwählet, der er itzt unter dem Namen Pius VI vorsteht. Der Himmel wolle ihn auf spate Jahre erhalten.

Die Spanier schifften mit einer starken Flotte nacher Algier, dieses Raubnest anzugreifen, wurden aber so übel empfangen, daß sie

nach

nach wenigen Stunden ihrer Ankunft mit grossem Verluste wieder heim segeln mußten.

In diesem, und dem folgenden Jahre genoß schier ganz Europa den angenehmsten Frieden, und die Fürsten bestrebten sich, die Künste, Wissenschaften, Handlung, Manufakturen ꝛc. in Aufnahm zu bringen.

(243.)

Joseph König in Portugall beschloß in die- 1777.
sem Jahre nach einer langwierigen Krankheit sein Leben. Ein König, dessen Leben voll der merkwürdigsten Begebenheiten war. Weil er ohne männliche Succeßion starb, kam das Reich auf die weibliche Linie, und dessen Erbinn war Maria Anna Victoria die itzige Königinn in Portugall, welche den Premier-Minister Marquis Pombal vom Hofe entfernet, und im Reiche manche andere Veränderungen gemachet hat.

In Deutschland ereignete sich zu End dieses Jahres ein Vorfall von größter Wichtigkeit. Den 30ten Decem. starb zu größtem Leidwesen seiner Unterthanen Maximilian Joseph Churfürst in Baiern, der letzte des baierischen Mannstammes. Unmittelbar nach diesem
Falle nahm Karl Theodor Churfürst in der 1778.
Pfalz die erledigten Länder als ein rechtmäßiges Erbe in Besitz. Es ward aber auch schon in dessen Namen 1778 den 3ten Jänner eine Convention zu Wien unterzeichnet, worinn der Anspruch, den das Haus Oesterreich auf eine vom Kaiser Sigismund im Jahre 1426 der-

damaligen Herzoge Albrecht von Oesterreich über Niederbaiern ertheilte Belehnung gründete, für bekannt angenommen wurde. Oesterreich ließ dann ganz Niederbaiern, nebst einigen Böhmischen und Reichslehen durch seine Truppen besetzen.

Der Herzog von Zweybrücken, als Stammsvetter wollte diese Ansprüche nicht gelten lassen, und willigte in die Convention nicht ein. Der Herzog von Mecklenburg machte einen Anspruch auf die Landgrafschaft Leuchtenberg, und die verwittibte Churfürstinn in Sachsen auf die Allodialverlassenschaft ihres Bruders, des verstorbenen Churfürsten. Daher kam es, daß der Churfürst von Sachsen, dem seine Mutter ihre Ansprüche überließ, und beyde Herzoge den König in Preußen um seine Verwendung in dieser Sache ersuchten. Beyde Höfe zu Wien, und Berlin suchten zu erst die Sache in Güte beyzulegen, da aber kein friedlicher Vergleich zu Stand kam, rüstete man sich beyderseits zu einem fürchterlichen Kriege. Zu Anfange des Julius brachen der König von Preussen, und der Prinz Heinrich dessen Bruder in Böhmen ein. Der Kaiser selbst in höchster Person ruckte gegen den König an, und verschanzte sein Lager bey Königinngrätz, der General Laudon zog gegen den Prinzen Heinrich; die muthigsten und zahlreichsten Heere hatten einander im Gesichte; doch kam es zu keinem entscheidenden Gefechte. Daher begaben sich zu Ende des Feldzuges beyde preußischen Heere,

ohne

ohne, daß sie sich jemal vereinigen konnten, aus Böhmen zurück.

(244.)

Da man in ganz Europa mit ungemeiner 1779.
Begierde dem Ausschlage eines Krieges, den die zwo fürchterlichsten Mächte mit fast unzählbaren Heeren gegen einander führten, entgegen sah, kam es unter Französischer und Rußischer Vermittlung zu Teschen zu Friedensunterhandlungen, die zuerst einen Waffenstillstand, und dann den 13ten May 1779 einen völligen Frieden zu Stand brachten. Oesterreich bekam dadurch die Aemter Wildshut, Braunau sammt der Stadt dieses Namens, Maurkirchen, Freyburg, Mattighofen, Ried Scharding, und überhaupt den Antheil von Niederbaiern, der zwischen der Donau, dem Inn, und der Salza liegt. Alles übrige sollte in Zukunft wie vormals bey Bayern verbleiben, zu welchem Ende die Kaiserinn dem pfälzischen Hause nicht nur die Böhmischen Lehen, sondern auch ihre Verwendung bey dem Kaiser für die Reichslehen versprach. In so weit also ward die Convention von 1778 aufgehoben. Zwischen Churpfalz, und Pfalz-Zweybrücken entgegen wurden die Familienverträge von 1766 1771, 1774 von neuem bestättiget, auch namentlich der Birkenfeldischen Linie von den Frieden schliessenden und vermittelnden Mächten garantirt, in so weit selbe mit dem westphälischen Frieden, und mit gegenwärtigen Friedensschluße übereinstimmen.

(245.)

1780. Den 29. Febr. ergieng ein Gutachten der beyden höhern Reichscollegien mit der Capitulationsmäßigen Einwilligung, daß jene Reichslehen, welche durch den Hintritt des Churfürsten in Baiern wären erlediget worden, dem Churfürsten in der Pfalz und dem ganzen pfälzischen Hause sollten verliehen werden; doch so, daß dadurch Jenen, die auf einige derselben etwa gegründete Ansprüche und Forderungen haben möchten, keineswegs die Macht benommen wäre, solche im Wege Rechtens auszuführen. Dieses Gutachten ward von dem Kaiser, als dem höchsten Oberhaupte des Reiches bestättiget.

Die Belagerung von Gibraltar ward dieses ganze Jahr von den Spaniern fortgesetzet, doch ohne große Hoffnung, die Festung zu überwältigen, da schier immer engelländische und andere Proviantschiffe in den Haven des belagerten Platzes einschleichen. Uebrigens suchten die kriegenden Mächte, wo sie immer konnten, einander in Europa und Amerika Abbruch zu thun.

Den 29ten Novemb. starb zu Wien nach einer vierzigjährigen ruhmwürdigsten Regierung die große Kaiserinn, Königinn Maria Theresia, die Ehre ihres Thrones und Geschlechtes. Sie starb mit jener christlichen Starkmuth, die sie in ihrem Leben unter den größten Widerwärtigkeiten, und heftigsten Kriegsstürmen immer blicken ließ. Ich will

als

als Geschichtschreiber zu ihrem Lobe nicht mehrer schreiben, da die große und bescheidene Fürstinn so gar kurz vor ihrem Tode das ernstliche Verboth gemachet, daß man ihr nach ihrem Hinscheiden keine Leichrede halten sollte, indem bey solchen Ceremonien immer Gefahr wäre, es möchten Schmeicheleyen mit einlaufen.

(246.)

Joseph der II Römischer Kaiser, nachdem 1781.
er nach dem Tode seiner Mutter s. G. vollkommener Beherrscher seiner Erbländer geworden, verwendet alle Mühe und Sorgfalt, seine Unterthanen glücklich, und die Religion, den Staat, das Kriegswesen, die Handelschaft, und das Wohl seiner Völker, die ihn als Vater ehren und lieben, noch blühender zu machen.

In diesem Jahre wagten die Franzosen eine Landung auf die engelländische Insel Jersey, und hatten sie schon beynahe erobert, als sie auf einmal von den versammelten Britten wütig angegriffen, geschlagen, und sich mit großem Verluste in ihre Schiffe zu flüchten, gezwungen worden. Wirklich geht die Sage, es nähere sich eine starke engelländische Flotte zum Entsatze von Gibraltar; geschieht dieses, so ist ein hitziges und vielleicht entscheidendes Seetreffen unvermeidlich. Der Himmel wolle den kriegenden Völkern Friede geben, und in unserm Vaterlande die dermalige Ruhe immer erhalten.

Chronologische Tabellen über die 18 Jahrhunderte zum nützlichen Gebrauche, und Behülfe der Gedächtniß für Anfänger.

Vom Gebrauche dieser Tabellen.

§. 1.

Es ist schier ein allgemeiner Fehler der Jünglinge, daß sie die Geschichte nur auswendig lernen, ohne sie im Grunde zu verstehen. Weil dann bey dieser Arbeit die Gedächtniß alles, die Vernunft, und Beurtheilungskraft nichts zu thun hat, folgt es von sich selbst, daß der Knab morgen kaum mehr weiß, was er heute gelernet hat.

§. 2. Es ist dann höchst nothwendig, daß vernünftige Lehrer diese üble Gewohnheit tilgen, und nicht zufrieden sind, wenn ihnen der Schüler seine Aufgabe daher sagt. Sie müssen wohl zusehen, ob er auch verstehe, was er sagt, sie müssen ihn um den Zusammenhang, um die Folgen, um die wesentlichsten Umstände einer jeden Geschichte fragen, sie müssen ihm darauf helfen, ihm Muth machen, und durch schickliche Anmerkungen seine Denkungsart nach und nach zu verbessern suchen.

§. 3. Ist in der Geschichte etwas zu kurz, und zu undeutlich, so muß es der Lehrer seinem Schüler erläutern, und entwickeln; was entgegen zu lang mit unnützem Gewäsche, oder nichts bedeutenden Umständen angefüllet ist, muß er zusammenziehen, und dem Schüler den Kern davon zeigen. Es wird

auch

auch sehr nützlich seyn, und zu Erleichterung der Gedächtniß vieles beytragen, wenn man dem Schüler so oft es möglich ist, auf der Landcharte die Länder, die Gegenden, die Oerter zeigt, in denen sich die Begebenheiten, die er eben gelernet hat, ereignet haben.

§. 4. Hauptsächlich aber muß ein Lehrer auf die Talente seiner Schüler acht haben, und sich wohl hüten, daß er sie nicht auf einmal mit zu vielen Aufgaben der Geschichte belade. Quintilian vergleicht den Verstand der Jünglinge mit einem großen Geschirre, das aber einen engen Hals hat, welches durch langsames Eingiessen geschwinder voll wird, als wenn man ganze Kufen voll darüber hinab schüttet. Wenn ein Jüngling nur mittelmäßige Talente hat, und hart und langsam fasset, darf sich deßhalb der Lehrer seine Mühe nicht reuen lassen, er muß das nämliche öfter wiederholen, so wirds der mittelmäßige begreifen, und besseren Subjekten wird die Wiederholung nicht schaden. In Erz, und Marmor graben, ist eine harte und langsame Arbeit, die aber, wenn sie einmal geschehen ist, eine ewige Dauer hat. Im Sande mag man mit einem Strohhalme schreiben; aber ein jedes Windgen zerstreuet die Buchstaben.

§. 5. Die chronologischen Tabellen legen dem Schüler die Anlage der Geschichten, und die Zeit, in der selbe geschehen sind, gleichsam unter einem Blicke vor Augen; deßwegen ist es sehr rathsam, daß die Anfänger zuerst die Tabellen, und dann erst die Geschichten im Werkgen selbst lernen. Hat man die Geschichten einmal gelernet, so werden die Tabellen noch immer sehr nützlich seyn, weil sie den Schüler auf einen Anblick an alles erinnern, was

er

er zuvor weitschichtiger gelernet hat. Zu nützlicher Erlernung der Tabellen sind folgende Stücke zu bemerken:

1.

Man erfährt es, daß die Anfänger in Benennung der Jahrhunderte irre zu werden pflegen. Man sagt ihnen zum Beyspiele: Karl der V habe im Jahre 1519 das Kaiserthum angetretten, und fragt sie dann, in welchem Jahrhunderte Karl regiert habe, so werden sie insgemein das fünfzehnte nennen, denn die Zahl tausend und fünfhundert verführet sie. Diesen Fehler müssen ihnen die Lehrer abgewöhnen, und ihnen erklären, daß z. B. in dem Jahre 1500 das fünfzehnte Jahrhundert aufgehöret, und mit der Jahrzahl 1501 das sechzehnte angefangen habe, welches bis 1600 fortdauert, und so weiter.

2.

In der Geschichte vor der Geburt Christi kann man nicht wohl durch einschichtige Jahrhunderte fortgehen, weil die Zahl derselben zu groß ist, sondern man läßt es bey den merkwürdigen Perioden bewenden.

3.

Nach dem Sündflusse, und nach dem gemeinen Anfange der assyrischen Monarchie sind zur Geburt des Erlösers ungefehr 2000 Jahre verflossen. Wenn man diese in vier Theile abtheilt, wird man die merkwürdigsten Begebenheiten, die in dieser Zeit geschehen sind, leicht in die Gedächtniß eindrücken.

4.

Bey den alten Geschichten ist es überhaupts bequemmer für die Gedächtniß, daß man wisse, wie lange

lange eine gewisse Begebenheit vor Christi Geburt, als wie lange sie nach dem Sündflusse, oder gar nach Erschaffung der Welt geschehen seye. Man wirds zum Beyspiele leichter merken, daß die Stadt Rom im achten Jahrhundert vor der Geburt Christi, als daß sie 3200 Jahr nach Erschaffung der Welt, und 1500 nach dem Sündflusse erbauet worden seye.

Aus dieser Ursache wird die Geburt Christi billig zum Grunde der Zeitrechnung angesetzet. Was nach der Geburt Christi geschehen ist, zählen wir herwärts nach den Jahrhunderten gegen unsre Zeit.

Was vor der Geburt Christi geschehen ist, das zählen wir zurück gegen der Semiramis, oder gegen dem gemeinen Anfange der assyrischen Monarchie, und weiter gegen dem Sündflusse zu, wie mans in den Tabellen setzen wird.

5.

Was die Erlernung der Tabellen vor Christi Geburt betrifft, werden die Tabellen selbst die sicherste Anleitung geben. Man muß sie aber von der Erschaffung bis auf die Geburt des Heilandes nicht in einem Zuge fort, sondern Stückweis lesen. Zu erst solle man das Stück vom Adam bis auf den Sündfluß betrachten, welches nicht viele Mühe kosten wird, weil es sehr kurz ist. Damit aber der Anfänger einen Geschmack an der Geschichte bekomme, kann er gleich die dabey citirten Numern aus dem Buche selbst lesen, und durch Wiederholung in die Gedächtniß bringen.

6.

Man geht dann weiter zum zweyten Stücke der Tabell über, welches die folgende Zeit vom Sünd-

flusse bis zur assyrischen Monarchie vor Augen stellt, und behandelt selbes wie das erste Stück. Ist man mit dieser Arbeit fertig, wird es nicht unnütz seyn, wenn man beyde wiederholet. Wer nur eine mittelmäßige Gedächtniß hat, wirds endlich auf diese Weise in Kopf bringen.

7.

Wenn in einem Stücke zu viele Numern, oder Materien vorkommen, solle man die Tabellen das erste und zweytemal blos durchlesen, ohne die Numern selbst im Buche nachzuschlagen. Das drittemal kann man die Tabellen wiederholen, und zugleich die Begebenheiten lesen, die durch die Numern angezeigt werden, so werden sie leichter zu merken seyn.

Von den Tabellen nach der Geburt Christi.

Weil von der Geburt Christi bis auf unsere Zeiten siebenzehn Jahrhunderte schon verflossen sind, und das achtzehnte wirklich zu Ende geht, müssen nothwendig achtzehn Zeittabellen entworfen werden, daß man der Ordnung nach eine nach der andern lernen, und begreifen kann.

Die Geschichten nach der Geburt Christi sind für uns desto merkwürdiger, je näher sie bey unsern Zeiten sind; denn die Geschichten des deutschen Kaiserthums sind für uns gewiß interessanter, als etwa die Begebenheiten des Cyrus, des Alexanders, des Cäsars ꝛc. Es folgt dann, daß wir uns auf Geschichten, die uns näher angehen, mit größerem Fleisse, und Aufmerksamkeit begeben sollen. Deßhalben

halben werden wir in jedem Jahrhunderte den Anfang, die Mitte, und das End beobachten.

Zum nützlichen Gebrauche dieser Tabellen sind folgende Stücke zu beobachten. Man solle nicht alle Jahrhunderte auf einmal durchlesen, sondern sich bey einem jeden so lange aufhalten, bis man es gänzlich begriffen, und die durch die Numern angezeigten Geschichten eines jeden Jahrhunderts ein, und das anderemal aufmerksam gelesen hat. Die Beobachtungen, die auf eine jede Tabelle von einem Jahrhunderte folgen, solle man wohl überlegen, und selbe allemal mit der Tabelle zusammen halten; ja es sollen sich die Schüler selbst befleissen, über die Begebenheiten, die sie lesen, witzige und nützliche Anmerkungen zu machen. Je wichtiger die Begebenheiten sind, sie mögen den weltlichen Staat, oder die Kirche betreffen, desto fleißiger solle man selbe erlernen, und zu verstehen suchen. Hier folgen dann zu erst die Tabellen der Zeiten vor Christi Geburt.

Erster Period.

Von Erschaffung der Welt bis zu dem Sündfluße.

Im Jahre der Welt		Jahre vor der Geburt Christi beyläufig
1	Adam. Num. 1.	4000 oder 3960.
100.	Cain, und Abel. N. 2.	
1657.	Der Sündfluß. N. 3.	2300.

Zwey-

Zweyter Period.

Vom Sündfluße.

Die erste Assyrische Monarchie bis zur Persischen.

NB. Die Jahre, weil die Zeitrechnung ungewiß ist, werden nur beyläufig angesetzet, ohne auf etliche, die ein bißgen zu viel oder zu wenig sind, genau acht zu haben, jene Jahre ausgenohmen, die mit einem * bezeichnet, und richtig sind.

Jahre nach dem Sünd: fluße		Jahre vor Chri: sti Ge: burt.
100	Babylonischer Thurm. N. 5.	2200.
	NB. Hier geschah die allgemeine Völkerwanderung in alle Welt. Diese Zeit bis zum Auszuge aus Aegypten nennt man die unbekannte Zeit, weil man nichts davon weiß, außer, was in der heiligen Schrift gefunden wird, und schier nur das jüdische Volk angeht.	
150	Babylon wird von Nemrod erbauet. N. 6.	2150.
	Ninive wird erbauet. Die assyrische Monarchie nimmt der gemeinen Meynung nach ihren Anfang. N. 7.	
300	Semiramis. N. 8.	2000.

Weil von der Semiramis bis auf die Geburt Christi beyläufig 2000 Jahre sind, kann man diese, die Geschichten dieser Zeit leichter zu merken, allemal in 500 Jahre theilen.

Die ersten 500 Jahre nach Semiramis vor Christi Geburt.

Jahre nach dem Sündfluße.		Jahre vor Christi Geburt.
400.	Sodoma N. 9.	1900.
—	Abraham, Isaak. N. 10.	—
500.	Jakob, N. 11. Die zwölf Zünfte Israels.	1800.
—	Apis Aegyptier König. N. 12.	—
600.	Joseph Jakobs Sohn. N. 13.	1700.
650.	Der geduldige Job. N. 14.	1650.
700.	Cekrops. Erbauung Athens. N. 15.	1600.
—	Moses wird gebohren. N. 16.	—
800.	Auszug des Volkes Israel aus Aegypten. N. 17.	1500.

Die zweyten 500 Jahre nach Semiramis vor Christi Geburt.

Sie fangen an vom Auszuge aus Aegypten, und erstrecken sich bis auf das Reich des Salomons, und die Zerstörung Trojens.

Um diese Zeit geschah die zweyte große Wanderung der Völker, da die Chananäer, Syrer ꝛc. ꝛc. von dem Josue vertrieben wurden, und in Griechenland, Spanien, Afrika, und etwa auch in den Welttheil, den man itzt Amerika nennt, flohen, dort neue Wohnplätze zu suchen.

Um eben diese Zeit machten die Griechen den Anfang, von ihren Göttern, und Helden unzahlbare Fabeln zu dichten.

Jahre nach dem Sündfluße.		Jahre vor Christi Geburt.
800.	Inachus Argiver König N. 18.	1500.
	— Dardanus Trojaner König N. 19.	—
	— Kadmus Thebaner König. N. 20.	—
	Dädalus, Theseus, Minos ꝛc. ꝛc.	
900.	N. 21.	1400.
	— Perseus, Medusa, Atlas. N. 22.	—
	— Debbora. N. 23.	—
	— Midas. N. 24.	—
	Jason, Argonauten, das goldene	
1000.	Fell oder Vließ. N. 25.	1300.
	— Orpheus. N. 26.	—
	— Herkules. N. 27.	—

* Nach der bessern Zeitrechnung fängt um diese Zeit die assyrische Monarchie an, 1000 Jahre nach dem Sündfluße, 1300 vor Christi Geburt.

1100. Jephte. N. 28. 1200.
*1121. Troja wird zerstört. N. 29. *1182.
Heli. N. 30.
Samson. N. 31.
Saul erster König der Juden.
1200. N. 32. 1100.
Itzt fängt die Zeit an, wo die Fabeln geschrieben worden sind.
Um eben diese Zeit haben die Herakliden ganz Griechenland überschwemmet, und so geschah die dritte Völker Wanderung, da sich die Griechen in Asien, Italien, Sicilien ꝛc ꝛc. niederlißen.
— Codrus der letzte König zu Athen. —
N. 33.
Homer der Heldendichter N. 34.
1220. David König N. 35. 1060.
1260. Salomon König. N. 36. 1000.

Die dritten 500 Jahre vor Christi Geburt.

Sie fangen bey dem Salomon an, und währen fort bis auf den Cyrus, oder die Persische Monarchie.

Jahre nach dem Sündfluße.		Jahre vor Christi Geburt.
1400.	Elias der Prophet N. 37.	900.
—	Hunger zu Samaria. N. 38.	—
—	Jezabel. N 39.	—
1428.	Karthago wird erbauet. N. 40.	875.
—	Lykurgus zu Sparta. N. 41.	—

1428. Jonas der Prophet. N. 42. 875.
Ozias der König wird aussätzig.
— N. 43. —
1528. Olympiaden fangen an: N. 44. 785.
— Pyramiden in Aegypten. N. 45. —
1551. Rom wird erbauet. N. 46. 762.
Sardanapalus verbrennet sich.
Die assyrische Monarchie wird in
das medische, babylonische, und
— assyrische Reich zertheilet N. 47. —
— Sennacherib, Judith ꝛc. ꝛc. N. 48. —
— Sybillen. N. 49. —
1600. Isaias Prophet. N. 50. 700.
— Sappho, eine Dichterinn. N. 51. —
Siebenzigjährige Gefangenschaft
1700. der Juden. N. 52. 600.
— Daniel Prophet. N. 53. —
Nabuchodonosor wird wegen sei-
nem Stolze gestrafet. N. 54.
Phalaris Tyrann in Sicilien.
— N. 55. —
Die sieben Weisen in Griechen-
— land. N. 56. —
Cyrus stiftet die Persische Monar-
1764. chie N. 57. 539.
— Pythagoras stirbt. N. 58. —
Cambyses persischer Monarch.
— N. 59. —
Polykrates, ein Spiel des Glü-
— ckes. N. 60. —
Darius Hystaspis persischer Mo-
narch fängt aus Herrschsucht den

ersten

ersten Krieg wider die Griechen an, wird aber von dem Miltiades auf dem marathonischen Felde übel empfangen. N. 61.

1000. Lukretia, die Könige werden aus Rom vertrieben, und Consule erwählet. N. 62. 500.

Die nächsten 500 Jahre vor der Geburt Christi.

Sie fangen an von der persischen Monarchie, und dauren bis auf den Kaiser Augustus, und die Geburt Christi.

Nachdem Sündfluße.

Weil nun die Geschichten allgemach merkwürdiger werden, verdienen sie auch eine genauere Aufmerksamkeit. Man soll dann von den folgenden 500 Jahren ein jedes Jahrhundert recht zu begreifen suchen. Es wird der Gedächtniß sehr behülflich seyn, wenn man beobachtet, daß in diesen 500 Jahren zwey Hauptmonarchien gestanden, und zerfallen seyen. Die Persische dauerte gegen 200, die Griechische gegen 300 Jahre.

Von der Geburt Christi.

Das fünfte Jahrhundert vor Christi Geburt.

1800. Mutius Scävola. Porsena ꝛc. ꝛc. 500. N. 63.

1818. Xerxes der I. ein mächtiger persischer Monarch bekriegte Griechen- 482.

land, ward aber von dem griechischen Helden Themistokles, und Pausanias zu Wasser, und Land geschlagen.

Da die Griechen von den Persern nichts mehr zu befürchten hatten, führten sie selbst untereinander so lange einheimische Kriege, bis sie von Philipp dem Macedonier gänzlich unterdrücket wurden.

In diesem Jahrhunderte fieng 338 Jahre vor Christi Geburt der berühmte peloponesische Krieg an, in dem Sparta und Athen um die Oberherrschaft über Griechenland fochten, bis Sparta die Oberhand erhielt. Berühmte Generale waren, Perikles, Alcibiades, Cimon ꝛc. ꝛc.

1875. Mausolus N. 65. 425.
— Phidias. N. 66. —
— Hippokrates N. 67. —
1900. Sokrates ein Weltweiser, und Vater aller griechischen Weltweisen, und akademischen Sekten von Plato, Aristoteles ꝛc. ꝛc. 400.
N. 68.

Nach dem Sündflusse. Das vierte Jahrhundert vor Christi Geburt. Vor Christi Geburt.

1913. Die Gallier verbrennen Rom. 387.
N. 69.

Im

Im Jahre 380 vor Christi Geburt entstand unter den Griechen der zweyte einheimische, oder böotische Krieg, da die Thebaner Sparta, und ganz Griechenland durch ihre Generale Epaminondas, und Pelopidas zu unterjochen suchten. Sparta ward belagert, und bey Leuktra im Jahre 350, bey Mantinea 358 zwey Treffen geliefert; doch konnten die Thebaner aus Abgang guter Generale den Krieg nicht weiter fortsetzen.

1940. Curtius stürzt sich in die Grube. 360.
N. 70.

Um diese Zeit erweckten die Griechen den dritten einheimischen Krieg von dem Jahre vor Christi Geburt 334 bis 344.

Man pflegt ihn bellum sacrum zu nennen. Die Thebaner luden den mächtigen Macedonier König Philipp ein, der die übermüthigen Spartaner, und Phocenser demüthigen mußte.

1947. Alexander der Große des macedonischen Königs Philipp Sohn wird gebohren. 353.

Der herrliche Tempel der Diana zu Ephesus wird verbrennt.
N. 71.

Als Philipp der Macedonier die Spartaner und Phocenser gebändiget hatte, wollte er auch die übrigen Griechen unter seine Gewalt bringen. Da sie sich widersetzten, kam es bey Chäronea zum Treffen, Philipp siegte, und ward

1965. Herr von ganz Griechenland. 338.
— Aristoteles. N. 72. —
— Epikurus. N. 73. —
— Demosthenes. N. 74. —
— Diogenes. N. 75. —
Alexander errichtet die griechische
1973. Monarchie. N. 76. 330.
1979. Alexander starb, und die neue ge- 324.
waltige Monarchie ward in vier Reiche zerrissen, 1. in das Macedonische, oder Griechische, 2. in das Asiatische, 3. in das Syrische, 4. in das Aegyptische. Diese Reiche haben die Römer nach der Zeit alle erobert. N. 76.

Nach dem Sündflusse.	Das dritte Jahrhundert vor Christi Geburt.	Vor Christi Geburt.
2023.	Apelles. N. 77.	280.

Krieg des Pyrrhus mit den Römern. N. 78.

Nachdem die Römer das obere Italien an sich gebracht hatten,

woll-

wollten sie sich auch an das untere wagen, wo damals die Tarentiner herrschten. Pyrrhus als König in Epirus wollte den Tarentinern seinen Nachbaren Hülfe leisten.

2034. Der Büchersaal des Königs Ptolomäus. 270.

— Die sieben Dollmetschen. N. 79. —

— Der Coloß zu Rhodus. N. 80. —

Der erste punische Krieg zwischen

2042. Rom, und Karthago. N. 81. 262.

Nachdem die Römer auch das untere Italien erobert, sehnten sie sich nach Sicilien. Die Karthaginenser besaßen einen großen Theil davon. Es entstand also Krieg, und eine solche Wetteiferung unter diesen beyden mächtigen Städten, und Völkern, daß sie nicht anders dann durch den gänzlichen Untergang eines aus beyden konnte gestillet werden.

— Der Thurm Pharos N. 82. —

Ennius der älteste römische Dich-

2065. ter N. 83. 238.

Ende des ersten punischen Krieges, in dem Karthago Sicilien, und Sardinien einbüßte, wodurch die Römer zu ihrer Monarchie schon einen ziemlichen Grund geleget haben.

2076. Der zweyte punische Krieg, in dem sich die Helden Hannibal, Scipio, Fabius Cunktator, und Marcellus einen großen Namen erworben. Rom stand am Rande des Unterganges; doch siegte es endlich, eroberte Spanien, stutzte Karthagens Macht zu Land, und Wasser, und gewann eine unumschränkte Herrschaft auf dem Meere, welche hernach zur Eroberung der ganzen griechischen Monarchie sehr vieles beytrug. Der Krieg hatte ein Ende 201 Jahr vor Christi Geburt. 227.

Das zweyte Jahrhundert vor Christi Geburt.

Die Römer hatten nun Spanien als eine Provinz, die eroberten Inseln, Sicilien, Sardinien, Corsika mit vortrefflichen Seehäven, und Karthago selbst unter dem Joche. Ihre Flotten zu Wasser waren für selbe Zeit gewaltig, und alle Vorbereitungen zu Errichtung einer neuen Monarchie fürchterlich. Darum griefen sie ein Stück der griechischen Monarchie nach dem andern an, und

brach-

Nach dem Sündfluße. | brachten zu erst Macedonien unter ihre Gewalt. | Vor Christi Geburt.

2136. Der macedonische König Perseus wird gefangen, und Macedonien zu einer römischen Provinz gemacht. N. 85. — 167.

Karthago wird aus dem Grunde zerstöret, und die ganze Welt vor der Macht der Römer in Furcht

2157. gesetzet. N. 86. — 146.

Korinth wird in Asche gelegt.

2158. N. 87. — 145.

Die griechischen Republicken, Sparta, Athen, Korinth, und ganz Achajen wurden bis dahin von den Römern selbst in der Form freyer Staaten unterstützet, den macedonischen Königen zu Trotz, welche sich immer davon Meister machen wollten. Nachdem aber Macedonien selbst zu einer römischen Provinz geworden, und der Stolz der Römer wegen Karthagens Sturz zugenohmen hatte, wollten sie keinen freyen Staat mehr dulden, und alles, was in Griechenland nur auf den Schein noch frey war, mußte sich unter ihr Joch beugen. Dieses zu Stand zu brin-

gen, hielten sie für nothwendig, daß Korinth als das Haupt der freyen Staaten gestürzet würde.

2170. Numantia wird zerstöret. N. 88. 133.

Die Spanier, welche vorhin sammt der Hülfe der Karthaginenser den Römern nicht gewachsen waren, unterfiengen sich itzt allein wider selbe zu kriegen; aber zu ihrem Verderben.

2173. Attalus der König zu Pergamus setzt die Römer zu Erben seines Reiches ein. N. 89. 130.

Attalus merkte es wohl, daß die Römer gesinnet wären, ihre Eroberungen immer weiter fortzusetzen, und daß die Reihe bald an seinem Reiche seyn würde. Weil er nun zu schwach war, den römischen Waffen zu widerstehen, faßte er den Entschluß, sein Reich und seine Schätze nach seinem Tode den Römern zu schenken, in sicherer Hoffnung, sie würdens ihn doch seine übrigen Lebenstage in Frieden, und Ruhe genießen lassen.

Nach dem Sündfluße. Vor Christi Geburt.

2198. Jugurtha wird überwunden, und sein Königreich Numidien in Afrika zu einer römischen Provinz gemacht. Dieses Reich zu erobern, war den Römern Ursache genug, 105.

daß

daß Numidien ein schönes Land war, und an Karthago gränzte. N. 90.

2203. Marius macht den cimbrischen Kriegen ein Ende. N. 91. 100.

Da Rom der ganzen Welt Trotz both, gerieth es unversehens in die größte Gefahre, von deutschen Völkern gestürtzet zu werden. Nur die Zertheilung, und Langsamkeit der Deutschen war Ursache, daß es nicht geschah.

Das erste Jahrhundert vor Christi Geburt.

Die nächste Unternehmung der Römer war, das asiatische, und dann das syrische Reich zu bezwingen. Doch kostete diese Eroberung viele Arbeit und Blut, wobey sich Lukullus, und Pompejus einen großen Ruhm erwarben. Sie würden vielleicht diese Reiche geschwinder erobert haben, wenn sie nicht durch einheimische Unruhen und Kriege wären gehindert worden. Das Wachsthum ihres Ansehens, ihrer Macht, und Reichthümer gab Anlaß dazu. Besonders waren die bürgerlichen Kriege, welche Marius, Cinna, und Sylla

erre-

erreget haben, merkwürdig, und kosteten viele Tausende der reichesten, und edelsten Bürger das Leben.

2234. Virgil der vortreffliche Dichter wird gebohren. N. 92. 69.

Das asiatische und syrische Reich werden von der griechischen Monarchie getrennet, und von dem Pompejus zur römischen Provinzen gemacht. N. 93, wobey Mithridates, als der mächtigste Feind der Römer zu bemerken ist. N 93.

2249. Krassus wird von den Parthern erschlagen. N. 94. 54.

Des Mithridates nächste Nachbare waren die Parther, oder Persec. Krassus grief sie mit einem offenbaren Friedensbruche an, und büßte zur billigen Strafe sein Leben ein. Tefer, als bis an die Parther konnten die Römer nicht mehr in Asien eindringen.

2255. Cäsar bezwingt Gallien, und greift Brittanien, und Deutschland an. N. 95. 48.

Weil in Orient nichts weiter auszurichten war, kehrten die Römer ihre Waffen gen Occident, so lange ihnen noch ein Stück Land bekannt war, das sie noch nicht erobert hatten.

2260.

2260. Das pharsalische Treffen: Tod des großen Pompejus N. 96. 43.

Es war nun unmöglich, daß sich Rom noch länger als eine Republick erhielt. Ein so gewaltiger Körper, in dem mehrere Glieder zugleich herrschen wollten, mußte oder zerfallen, oder nur ein einziges Haupt bekommen. Dieß geschah in der pharsalischen Schlacht, da Cäsar seinen Mitwerber besieget, und hiemit im Reiche wie im Felde den Meister gespielet hat. Doch war dieser Anfang noch nicht allerdings recht monarchisch, indem Cäsar wegen vielen Beschwernissen, die er selbst nicht gerne heben wollte, den Römern noch einigen Schein der Freyheit ließ.

Nach dem Sündfluße. Vor Christi Geburt.

2260. Cäsar wird ermordet N. 97. 43.
Die Mörder waren Brutus, Kassius, und andere Verschworne, welche das Republikanische Regiment wieder einführen wollten.

2261. Cicero wird getödtet N. 98. 42.
weil er sich ebenfalls um die Wiederherstellung der Republick bewarb.

2262. Brutus und Kassius werden von dem Augustus überwunden N. 99. 41.

2273. Augustus siegt zu Wasser bey 30. Actium über den Antonius, und Cleopatra. Dadurch hat er seinen Mitwerber aus dem Weg geräumet, Aegypten als den letzten Theil der griechischen Monarchie unters Joch gebracht, und also auf den Trümmern der griechischen die römische Monarchie errichtet. N. 100, und 102.

Unter der Regierung dieses ersten römischen Monarchen, da in der ganzen Welt Friede war, ward Jesus Christus der eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters, der Stifter des neuen Testamentes, des Gesetzes der Gnade, und der wahren Kirche, die bis an das End der Welt dauern wird, zu Bethlehem in Juda als wahrer Mensch von Maria einer unbefleckten Jungfrau gebohren.

Tabellen
über die
Römische Monarchie,
und
Die Geschichten nach Christi Geburt
durch
Achtzehn Jahrhunderte, bis auf das gegenwärtige Jahr 1781.

I. Jahrhundert.

Ein jedes Jahrhundert ist durch die Querstriche in den Anfang, die Mitte und das End abgetheilet.

Jahre Christi.

Augustus der Kaiser stirbt. Die Dichter 14.
Virgil, Horatz, Ovid ꝛc. und der Geschichtschreiber Livius sind berühmt.

Tiberius. Unter seiner Regierung voll. 14.
bringt Jesus Christus sein Lehramt, Leiden und die Erlösung.

Caligula. Die Apostel verkünden den 37.
Heiden das Evangelium.

Claudius. Persius der Dichter. 41.
Nero. Der heilige Peter legt im Jahre 54.
54 zu Rom den Grund zum päpstlichen Stuhle N. 103. Die zehen Verfolgungen

der Christen N. 104. Simon Magus der erste Ketzer, N. 105. Seneka der Stoiker, Lukanus und Silius römische Dichter.

68. Galba.
69. Otto.
— Vitellius.

---

69. Vespasian. Jerusalem wird im J. 70. zerstöret. N. 106. Curtius ein Geschichtschreiber. Joseph, jüdischer Geschichtschreiber.
79. Titus. Cerinthus, und Ebion, Ketzer.
81. Domitian. Statius, Juvenalis, Martialis, Dichter. Plinius, der ältere Geschichtsch. Quintilian, ein Redner.
86. Nerva.
89. Trajan.

Beobachtungen.

Die ersten vier Jahrhunderte stand die Römische Monarchie in größtem Flor, obwohl sie manche nichtswerthe Kaiser hatte. Ursachen: 1. Weil die Römer immer starke Armeen an den Gränzen hatten. 2. Die gute Ordnung in Gerichts- und Polizeysachen. 3. Einige kleine Ehren und Vorzüge, welche die Römer den besiegten Völkern gestatteten. 4. Die göttliche Vorsichtigkeit, welche dieses Reich, das sich in alle damals bekannte Weltgegenden erstreckte, nicht ehe wollte zertrennen lassen, als bis die wahre Religion durch dieses Mittel einen festen Grund bekommen hätte, welches im vierten Jahrhunderte durch die großen Kaiser Constantin, und Theodosius geschah.

Im

Im Anfange, da das Kaiserthum erblich war, gieng es ziemlich gut auf einander. Diese, und die vorige Zeit nennt man, die Reinigkeit der lateinischen Sprache betreffend, das goldene Alter, weil damals die vortrefflichsten Lateiner, Plautus, Terenz, Varro, Kato, Cicero, Virgil, Ovid, Horaz, Livius ꝛc. gelebet haben.

In der Mitte dieses Jahrhunderts wurden die Kaiser insgemein von den Armeen ernennet. Der Rath widersetzte sich. Die Soldaten selbst waren in der Wahl uneinig, und so gabs viele Verwirrungen. Um diese Zeit fieng das sogenannee silberne Alter an, da die Auktoren dieser Zeit, Seneka, Lukan, Statius, Martialis, Plinius ꝛc. von der Schönheit der Sprache, und dem guten Geschmacke der erstern schon ziemlich abwiechen.

Am Ende bliebs mit der Kaiserwahle beym alten; doch gerieth es besser. Trajan ein Spanier war der erste ausländische Kaiser.

II. Jahrhundert.

J. Ch.

Trajan war Kaiser von 98 bis 117.
Berühmte heilige Kirchenväter dieser Zeit waren der heilige Ignatz Martyrer, der H. Dyonis der Areopagit, und der H Irenäus. Heydnische Gelehrte waren Tacitus, Plutarch, Plinius der jüngere, Suetonius, und Florus, Geschichtschreiber.

Die Brücke Trajans N. 107. Reichsposten N. 108.

J. Ch.		
117.	Hadrian.	
138.	Antonin der Fromme.	Der H. Justin ein Kirchenvater.
161.	Antonin der Weltweise.	Gelehrte Ptolomäus N. 109.
		A. Gellius Grammat.
		Epiktetus ein Weltw.

Apulejus Geschichtschreiber. Gnostici Ketzer. In Brittannien wird um das Jahr 170 das erstemal der wahre Glauben geprediget.

180.	Commodus.	Der H. Clemens Alexandrin. Diogenes Laertius. Justin, Arrian, Aelian, Geschichtschreiber.
192.	Pertinax.	
193.	Julian.	
—	Sever.	

Beobachtungen.

Der Anfang dieses Jahrhunderts ließ sich für das Reich sehr wohl an. Der Kaiser Trajan erweiterte die Gränzen desselben in Orient über Persien und Arabien; in Norden über Mäsien, Dacien, oder die Wallachey bis an Sarmatien, oder das itzige Polen und Rußland. Er bracht aber dadurch die angränzenden Deutschen, Sarmatischen, und Scythischen Völker in Harnisch, daß sie nach und nach wider die Römer selbst die Waffen ergriffen.

Die

Die Mitte und das Ende waren um ein merkliches schlechter. Die Soldaten erweckten durch Aufwerfung der Kaiser ewige Unruhen, wodurch das Ansehen des Fürsten, und die Macht des Staates einen ziemlichen Schaden litt.

Die Kirche Christi

ward nicht nur von Tyrannen, sondern auch von einheimischen Feinden, von falschen Brüdern, das ist, von Ketzern immerfort gedrücket. Doch trugen diese Verfolgungen immer mehr zu ihrer Vermehrung und Reinigung bey.

III. Jahrhundert.

J. Ch.

Sever.

Karakalla. Tertullian, Origenes, Minutius Felix Kirchenlehrer. Papinian, Ulpian, Pomponius, Celsus und Paulus, berühmte Rechtsgelehrte. 211.

Makrinus. 217.

Heliogabalus. 218.

Alexander Sever. In Persien entsteht eine neue Regierung, N. III. 222.

Maximinus wütet wider die Christen. 235.

Gordian der I. und II. der H. Gregor Thaumaturgus, oder der Wunderthätige. Pupien, und Balbin. 237.

J. Ch.

Gordian der III. Die Gothen fallen das erstemal über die Donau in Mösien, und Pannonien ein. Dio Cassius, ein Geschichtschreiber. 238.

Philipp der Araber. 244.

Decius verfolgt die Christen. Der H. Cyprian. Novatian ein Ketzer, und erster Afterpapst wider den H. Papst Cornelius. 249.

Gallus Hostilian und Volusian. Die Gothen streifen durch ganz Occident bis in Afrika. Porphyr der Weltweise. 252.

Aemilian. 253.

Valerian. 359. Gallens. Die dreyßig Tyrannen verwirren das Reich, 268. Claudius II. 270. Quintill, 270. Aurelian. Sabellianer, Ketzer.

Tacitus. Florian, 276. Probus 282. Carus 283. Carinus, und Numerian 284, Diokletian, Wüterich. Der H. Paul der erste Einsiedler ꝛc. N. 112. Mannichäische Ketzerey. 275.

Beobachtungen.

Die Soldaten behaupteten noch immerfort das Recht, Kaiser zu erwählen. Die Kaiser ließen sichs zwar angelegen seyn, ihre Söhne für Nachfolger zu ernennen, sie mußten aber die Erlaubniß, dieß zu thun, den Soldaten theuer abkaufen, obwohl es nicht viel nützte; denn nach dem Tode der Kaiser wurden insgemein

gemein ihre Söhne von den Soldaten, oder von neu aufgeworfenen Kaisern ermordet.

Um die mittere Zeit dieses Jahrhunderts ward das Reich allgemach zerrissen. Die deutschen Völker aus Sachsen, Böhmen ꝛc. erweckten Unruhen. Die Gothen eroberten Mösien, durchstreiften das Norikum, Gallien, Italien, Griechenland, Afrika, und legten sich nicht zur Ruhe, bis ihnen die Römer einen jährlichen Tribut zusagten, der ihnen aber nicht lange bezahlt ward. Die Franken machten sich von Niederland Meister. Die Perser richteten in Syrien, Arabien und Aegypten viele Verwüstungen an, der Kaiser Valerian ward von ihnen gefangen, und nach einer langen Dienstbarkeit lebendig geschunden. Bey der Armee herrschte eine so große Uneinigkeit, und Verwirrung, daß auf einmal an ververschiedenen Orten 30 Kaiser, die man Tyrannen nennte, aufgeworfen wurden, welche endlich der Kaiser Diokletian zur Ruhe geleget hat.

Die Kirche Christi

Hatte von Maximinus, Decius und Diokletianus drey erschreckliche Verfolgungen zu leiden. Doch war das Blut der Martyrer ein Saamen der Christen, und nach so vielen Stürmen folgte endlich die erwünschte Ruhe.

IV. Jahrhundrt.

	J. C.
Diokletian legt die Regierung ab.	305.
Constantin, Chlorus, und Maximianus.	305.

J. Ch.

306. Constantin der Große, erster christlicher Kaiser. Er überwindt die Tyrannen, Galerius, Maximinus, Severus, Licinius und Maxentius. Donatisten Trennung und Ketzerey, 312. Arianische Ketzerey. Der erste allgemeine Kirchenrath zu Nicäa, 325. N. 113. Constantinopel wird erbauet, N. 114.

---

337. Constantin II. Constantius II. ein Arianer, und Constans. Eusebius Geschichtschreiber. Die H. H. Athanasius, Hilarius, Gregorius von Nazianz, und Basilius Kirchenväter. Ketzerey des Macedonius. Donatus Grammat.

361. Julian der Abtrinnige.

363. Jovian.

364. Valentinian, und Valens ein Arianer. Ketzerey des Apollinaris. Die Gothen nehmen Thracien in Besitz.

---

376. Valentinian II, und Gratian. Die H. H. Väter Ambrosius, Hieronymus, Epiphanius, Chrysostomus, Augustinus, und Ruffinus der Geschichtschreiber. Jovinians Ketzerey Claudianus und Ausonius Dichter. Zertheilung des Kaiserthums. N. 115.

Beobachtungen.

Constantin verschaffte sich das alte Kaiserliche Ansehen, und machte das Kaiserthum wieder erblich.

Con-

Constantinopel ward von ihm erbauet, welche Stadt nach der Zeit die Trennung von der Römischen Kirche anfieng.

Constantins Söhne bekriegten einander selbst, und schwächten ihre Macht. Julian war ein Abtrinniger, Valens ein Ketzer. Beyde ließ der erzörnte Gott nicht lange leben. Julian ward von den Persern, Valens von den Gothen aufgerieben. Die Perser nahmen Mesopotamien, und Armenien; die Gothen Thracien weg.

Der fromme und tapfere Kaiser Theodosius bändigte die Feinde des Reiches wieder, theilte das Kaiserthum, aber zu größtem Schaden desselben, in das Orientalische, und Occidentalische.

Die Kirche Christi

ward von Constantin dem ersten christlichen Kaiser in die Höhe gebracht, von der arianischen Ketzerey und von Julian dem Abtrinnigen wieder gedrücket, von Theodosius dem Großen aber wieder in Ruhe und Ansehen gesetzet. Niemal haben so viele heilige und gelehrte Väter zugleich gelebet, als in diesem Jahrhunderte, welches daher in der Kirche Aetas Doctorum genennet wird, wie die drey ersten Jahrhunderte Aetas Martyrum genennet werden.

V. Jahrhundert.

J. Ch.

395. Honorius in Occident, Arkadius in Orient beyde Kaiser.

Strafe des Rufins, und Eutropius N. 116, 117. Visigothen im J. 409. in Rom, Gallien und Spanien N. 119. Die Franken in Gallien, 418. N. 119. Der H. Paulinus, und Cyrillus Alexandrin. Pelagius Ketzer.

423. Valentinian III. Die Wandaler in Afrika 426 N. 120. Tod des H. Augustins N. 121. Der dritte allgemeine Kirchenrath zu Ephesus, 431. Nestorius der Ketzer. Schicksal der Kaiserinn Eudocia, N. 122.

Die Angeln, oder Engelländer kommen in Brittannien 449. N. 123. Attila, und die Hunnen 453. N. 124. Ursprung der Stadt Venedig N. 125. Tod des Aetius N. 126. Simon Stylita, N. 127. Die H. H. Kirchenlehrer, Petrus Chrysologus, Leo der große R. P. Prosper Aquitanus, Cassianus, Vincentius Linnensis. Eutyches der Ketzer. Der IV. allgemeine Kirchenrath zu Chalcedon.

455. Maximinus 455. Avitus 457. Majoran 461. Sever. 467. Anthemius 472. Olybrius 472. Glycerius 474. Julius Nepos, lauter schwache Kaiser.

	J. Ch.
Augustulus.	475.
476. Erlöschung des occidentalischen Kaiserthumes. Das Reich der Barbaren in Italien; die Heruler.	
Odoacer König.	476.
Das zweyte Reich der Ostgothen in Italien.	
Theodorikus, König N. 130.	493.

Beobachtungen.

Dieses Jahrhundert war für den Staat sowohl als die Kirche sehr traurig. Die Deutschen, die man damals mit Rechte Barbaren nennte, ruckten aus ihren Ländern, besonders aus Norden aus. Die Sachsen, West- nnd Ostgothen, Wandaler, Burgunder, Schwaben, Franken griefen zu erst die äussern Glieder des occidentalischen Kaiserthumes, als Gallien, Spanien, Brittannien ꝛc. an, endlich aber drangen einige gar in das Herz des Reiches in Italien ein, eroberten Rom selbst, und machten der kaiserlichen Würde unter dem Augustulus ein Ende. Diese große Völkerwanderung aus Norden, dergleichen seit tausend Jahren vor Christi Geburt nach Trojens Zerstörung keine mehr geschah, ist wohl zu bemerken, wie auch, daß die damals angelegten Reiche, Spanien, Frankreich, Engelland, Ungarn heute noch bestehen.

Die Kirche Christi

gerieth bey so vielen Unordnungen und Verwirrungen in große Gefahr. Denn die herumschwärmenden

Völ-

Völker waren theils Heyden, theils Arianer, welche allenthalben Kirchen, Klöster, Schulen und Büchersäle zu Grunde richteten. Besonders ist die wandalische Verfolgung merkwürdig, welche die arianischen Könige Genserik und Hunerik in Afrika Sicilien ꝛc. um die Mitte dieses Jahrhunderts erreget haben. In Orient ward die Kirche von Nestorianern, Eutychianern, und Bilderstürmern verfolget. Die Bilderstürmerey ward besonders von griechischen Kaisern unterstützet und fortgesetzet. Bey diesen verwirrten Zeiten war ein einziger christlicher König in Europa, nämlich Clodavaeus, König der Franken, der sich im Jahre 496. taufen ließ.

VI. Jahrhundert.

II. Ostgothen Reich in Italien.

J. Ch.

Theodorik, N. 130. Der H. Benedikt Ordensstifter, N. 131. Boetius, Cassiodorus, Dionysius Exiguus, der die christliche Zeitrechnung eingeführet hat.

526. Atalarik. Seiner Zeit herrschte in Orient Kaiser Justinian I. der Große, der das Corpus Juris civilis heraus gegeben hat, N. 132.

534. Theodatus.

---

536. Vitiges wird von Belisarius, des Justinians Generale überwunden N. 133. Bey dieser Gelegenheit warfen die Bojoaren das Joch der Gothen ab, und errichteten ein eignes Herzogthum, N. 133.

540.

J. Ch.

Theutbald, oder Dietbold. 540.
Totilas, 553 Tejas, wurden beyde von 541.
Narses dem Feldherrn des Kaisers Justinian erschla en. Der V allgemeine Kirchenrath zu Constantinopel 553. Ende der lateinischen Muttersprache, und Anfang der welschen N. 135. Narses errichtet das Exarchat, N. 136.

Das Reich der Longobarder in Italien.

Alboin König, N. 137. 568.
Klephus, 585 Antharit. 575.
Agilulph. Seiner Zeit regierte der H. 591.
Papst Gregor der Große, der Engelland wieder zum Glauben bekehret, N. 138.
Priscian Grammatiker.

Beobachtungen.

Justinian der Große, Kaiser in Orient war mit Ernste bedacht, das occidentalische Kaiserthum mit dem seinigen wieder zu verbinden, und die Barbaren mit Gewalt daraus zu vertreiben. Er hatte auch schon durch seine Feldherren die Wandaler aus Afrika, die Ostgothen aus Italien, Sicilien, Illyrikum zu weichen gezwungen. Die Franken entgegen waren in ihrem eroberten Gallien schon zu mächtig; zum meisten aber vereitelte des Kaisers Vorhaben Narses, sein Feldherr, der, durch eine bißige Spötterey der Kaiserinn aufgebracht, einen neuen Haufen der Barbaren, die Longobarder nämlich

lich in Italien berief, welche über 200. Jahre darinn herrschten. Um diese Zeit fieng Bojoarien, oder Bajern an, ein beträchtliches Land zu werden, da es alles, was zwischen dem Lech, Donau, Rab, Sau, und Istrien liegt, beherrschte.

Die Kirche Christi

Schwang sich allgemach wieder empor. Die zween Orden des heiligen Benedikts in Occident, und des heiligen Sabba in Orient verbreiteten das Evangelium Jesu Christi. Zu Ende dieses Jahrhunderts legten die Gothen in Spanien die arianische Ketzerey, und die Engelländer das Heidenthum ab.

VII. Jahrhundert.

Das Reich der Longobarder in Italien.

J. Ch.

Agilulph. H. Isidor. H. Columban.

616. Athalbald, oder Adelband. In Orient herrschte der Kaiser Heraklius, unter dem im Jahre 622 Mahomet entstanden, N. 139. Zwischen dem Heraklius, und dem Cosroes König in Persien gab es schwere Kriege, N. 140.

626. Arobald, oder Ehrenwald. Monotheliten Sekte.

---

638. Rotharit, oder Rothhaarigt.

653. Rodoald, Rothwald. H. Ildephons.

Ari-

Aripert, oder Ehrenwerth. Die Saracener erobern Cypern, und Rhodus. Neues böhmisches Königreich, N. 141.	656.
Pentharit, oder Grünhaarigt.	662.
Grimoald, oder Grünwald.	663.
Pentharit, ist eben der von 662. Der VI allgemeine Kirchenrath zu Constantinopel.	673.
Chunipert. Venerab. Beda.	689.

Beobachtungen.

In Occident waren im V Jahrhundert aus den Trümmern des Kaiserthumes einige neue Reiche, Spanien, Frankreich ꝛc. entstanden. Diese waren nun beschäftiget, ihre Gränzen theils zu befestigen, theils zu erweitern; besonders waren die Franken auf Eroberungen bedacht. Deutschland war in zwey Partheyen getheilet. Die Bojoaren, oder alten Bajern hielten mit den Longobarden; die Schwaben, die Thüringer, Burgunder, und Sachsen mit den Franken.

Die Saracener rissen in kurzer Zeit Syrien, Palästina, Aegypten, Natolien, Cypern, Rhodus, und endlich ganz Afrika vom orientalischen Kaiserthume weg. Afrika war ihnen sehr gelegen bald einen Versuch auf Spanien zu machen.

Die Kirche Christi

Ward von griechischen Kaisern, den Feinden der Päpste, von Ketzereyen, und besonders von Mahometanern gequälet. Der H. Isidor, und Venerab.

Beda

Beda bemühten sich, der Gelehrsamkeit wieder aufzuhelfen.

VIII. Jahrhundert.

Longobardisches Reich in Italien.

J. Ch.

701. Luitbert, oder Leuwerth.
Ragumbert.
Aribert. Die Saracener fallen aus Afrika in Spanien ein, 711, N. 142.

712. Asbrand. Deutschland wird zum Glauben bekehret 715, N. 143.
Lindbrand. Der H. Corbinian Bischof zu Freysing, N. 144.
In Orient regierten Leo Isaurikus, und Constantin Copronimus, Anhänger und Beschützer der Bilderstürmer.

---

744. Hildebrand.
Rachis.
750. Aistulph.
756. Desiderius, der letzte Longobarder König, den Karl der Große gefangen bekam.

---

774. Karl der Große bemächtigte sich des Longobardischen Reiches in Italien.
Der VII allgemeine Kirchenrath zu Nicäa, 787.
In Orient regierte 797 die Kaiserinn Irene.

Beobachtungen.

Die Franken breiteten ihre Macht ungemein aus. Zu Ende des achten Jahrhunderts haben sie nicht nur Schwaben, Bayern, Sachsen, den größten Theil von Italien sammt dem Logobardischen Reiche an sich gebracht, sondern auch einige Stücke von Spanien, Sardinien und Corsika ꝛc. erobert.

Entgegen stand damals ein neues Volk auf, die Nordmänner nämlich, welche zuerst in Engelland ihr Glück wagten, und dann in den folgenden Zeiten so empor kamen, daß Deutschland, Frankrech und Italien vor ihrer Macht zittern mußten.

Die Orientalischen Kaiser, da ihnen die Saracener fast alle ihre Länder weggenommen hatten, wüteten dieses und die folgenden Jahrhunderte gegen einander selbst, und man sah nichts dann die gräulichsten Trauerspiele, und Grausamkeiten.

Die Kirche Christi

So sehr sie in Orient, Afrika und Spanien leiden mußte, so schön blühte sie in Deutschland, so herrlich waren ihre Früchte in Engelland, Schottland und Irrland. Diese drey Länder hatten unzahlbare Heilige, und schickten sehr viele heilige Mönche aus, den Franken, Deutschen, Sachsen, Dänen, Schweden, und andern das Evangelium zu predigen.

IX. Jahrhundert.

J. Chr.

Karl der Große erneuert das Reich in Oc- 800.
cident, N. 145.

Fränkische Kaiser.

J. Chr.

814. Ludwig I der Fromme. Die Nordmänner fangen, an um sich zu greifen. Die Saracener erobern nach und nach Calabrien, Sicilien, Sardinien ꝛc.

---

740. Lothar I. Schweden, Dännemark ꝛc. werden durch den heiligen Anscharius zum Glauben bekehret.

855. Ludwig II. Die Mähren, und Bulgaren werden Christen unter dem Papste Nikolaus I. Die griechische Trennung des Photius 857. N. 146. Der VIII. allgemeine Kirchenrath zu Constantinopel.

---

875. Karl II. der Kahle.

878. Ludwig III der Stammelnde. Andere zählen ihn nicht.

880. Karl III. der Dicke. Die Nordmänner werden mächtiger.

887. Arnulph. Burgund fällt vom Reiche ab. Die Welschen wollen den Arnulph, und die deutsche karolinische Linie nicht für Kaiser erkennen, sondern werfen die Berengarien auf; dieß war der Anfang der deutschen Kriege mit Welschland, oder der Römerzüge. Die Hunnen fangen an in Deutschland einzufallen N. 149.

Beobachtungen.

Karl der Große war ein gewaltiger Monarch, und besaß allein Macht genug, das vor vierthalbhundert

hundert Jahren zerfallene occidentalische Kaiserthum wieder aufzurichten, und der erste als wahrer Kaiser zu behaupten.

Sein Stamm theilte sich in in drey Linien, und Regierungen. Die Welsche Linie beherrschte Italien, und besaß die Ehre des Kaiserthumes. Die deutsche regierte mit königlicher Macht über ganz Deutschland, welches sich über Dännemark und Pohlen erstreckte. Die Französische Linie endlich besaß Frankreich.

Nachdem aber die welsche Linie ausgestorben, zankten sich die beyden übrigen um Welschland, welches seine Freyheit suchte. Die Stadthalter der deutschen sowohl als französischen Könige in Burgund, Italien ꝛc. zoheu allgemach besondere eigene Herrschaften an sich, wodurch so viele Herzogthümer, Republicken ꝛc. entstanden sind.

Die Kaiserliche Würde war erblich bis auf Arnulph.

Die Kirche Christi

ward durch Glaubensprediger aus dem Benediktiner-Orden sehr erweitert. In Orient geschah die Trennung der griechischen Kirche. Zu Rom waren die Afterkaiser am Brette.

X. Jahrhundert.

	J. Chr.
Ludwig III, oder Infans.	900.
Conrad I, mit welchem der deutsche Kaiserstamm ausgestorben,	911.

Sächsische Kaiser.

J. Chr.

919. Heinrich I der Vogler erbaute viele Städte und Schlösser, bestellte Markgrafen, führte die Turnierspiele ein, N. 147.

---

936. Otto I der Große bändigte die Deutschen, Böhmen, Dänen, Welsche, und Griechen in Neapel. Im Jahre 955 schlug er die Hunnen auf dem Lechfelde. Neapel kömmt durch die griechische Prinzeßinn Theophania an die Deutschen, 969. N. 148.

---

973. Otto II zwingt Frankreich, Lothringen auf immer abzutretten.

983. Otto III behauptet seine Gewalt über Polen und Ungarn, kann aber mit Italien nichts ausrichten. Die karolinische Linie der Könige in Frankreich stirbt ab, 987. und Hugo Capetus besteigt den Thron.

Beobachtungen.

Der Anfang dieses Jahrhunderts ließ sich ziemlich schlecht an. Denn da der karolinische Kaiserstamm auf die Neige kam, brauchten die Fürsten in, und ausser Deutschland diese Gelegenheit, ihre eigne Gewalt und Besitzungen zu vermehren. Die Hunnen fuhren in ihren Gewaltthätigkeiten fort.

In der Mitte bracht Otto der Große alles ziemlich zu rechte. Er bracht die Deutschen, Welschen ꝛc. zum Gehorsame, nahm das Neapolitanische Reich,

oder Apulien in Besitz, und reinigte es von Griechen und Saracenern.

Das Ende sah einigermaßen wieder dem Anfang gleich.

Das Kaiserthum war in so weit erblich, daß ein Kaiser seinen Nachfolger selbst ernennen könnte, den hernach die Reichsstände gutheißen mußten.

Die Kirche Christi

Nahm zwar in Polen und andern Ländern nicht wenig zu, doch hatten die römischen Päpste eine harte Zeit, weil die Kaiser, welche die Welschen aufgeworfen hatten, zu Rom nach ihrem Belieben schalteten, und einige nicht gar auferbäuliche Päpste mit Gewalt aufstellten. Indessen fiel es doch Niemand ein vom päpstlichen Stuhle abzufallen, oder eine Reformation der Kirche zu fodern.

XI. Jahrhundert.

J. Chr.

Heinrich II. Ungarn wird christlich, 1002.
N. 149. Kömmt an die Deutschen. Die Solmisation wird erfunden, N. 150.

Fränkische Kaiser.

Conrad Salikus I, oder II. Das Reich 1024.
Burgund fällt dem deutschen Reiche wieder heim 1032. Averroes ein Weltweiser.

Heinrich III der Schwarze macht sich 1039.

Ungarn Zinnsbar. Der selige Petrus Damiani, und der heilige Lanfrankus.

1056. Heinrich IV. Avicenna, ein Arzt.

Heinrich IV fieng mit dem H. Gregor dem VII Römischen Papste den Investitur Streit, und die Spaltung an.

Jerusalem ward 1099 in einem Kreutzzuge erobert, N. 152. Der Malteser Ritterorden 1100 gestiftet, N. 153. Der heilige Anselm legte den Grund zur scholastischen Theologie. Die zween Orden der Karthäuser, und Cisterzienser nahmen ihren Anfang.

Beobachtungeu.

Je mehrer die orientalischen Kaiser von ihrem Lande einbüßten, desto sorgloser, und unnützer war man zu Constantinopel.

Im occidentalischen Kaiserthume gieng es ziemlich gut, bis durch die Händel und Zwistigkeiten des Kaisers mit dem päpstlichen Stuhle im Staate, und in der Kirche viele, und große Verwirrungen entstunden. Man darf bey unsern Zeiten in dieser Sache nicht frey von der Brust reden, ohne auf einer Seite einzubüßen. So viel wird einem aber doch zu denken erlaubet seyn, daß jene Herren Critiker gar zu entscheidend sprechen, und das Beil zu weit werfen, welche dem Kaiser in allen Stücken recht, und dem Papste in allen Stücken Unrecht geben.

Die Kirche Christi

Ward durch etliche Laster, die bey diesen unruhigen Zeiten überhand nahmen, nicht wenig verfinstert. Die gröbsten waren die Simonie bey der Geistlichkeit, und die Sodomie beym Volke ꝛc. Petrus Damiani, Gregor VII, die Cluniacenser, nnd Kamaldulenser Congregationen und andere bestritten diese Laster mit größtem Muthe. Indessen ward das heilige Land den Saracenern entrissen, und Ritter gestiftet.

XII. Jahrhundert. J. Chr.

Heinrich V setzt den Investitur Streit fort, 1106.
giebt sich aber endlich zufrieden 1122. Ma-
thildis', das Patrimonium des H. Peters,
N. 154. Der Tempelorden N. 155. Der IX
allgemeine Kirchenrath im Lateran 1122.
Der Prämonstratenser-Orden. Der H. Otto
bekehrt Pommern.

Lothar II führt den Codex in Deutsch- 1125.
land ein. Der Peter Leo, oder Anakletus
Afterpapst wider den Papst Innocentius.
Ketzerey des Abaelardus. In diesem Jahr-
hunderte waren auch berühmt, der selige Ru-
pert von Tuit. Otto von Freysingen, die
heilige Hildegard. Neapel, und Sicilien
wurden Königreiche, N. 156.

Schwäbische Kaiser.

Conrad III. Guelphen, und Gibelliner. 1138.
Italien sucht die Freyheit. Die akademischen
Grade werden eingeführet, N. 157. Die

J. Ch.

Ketzerey des Arnalds von Brescia. Der H. Bernard, Petrus Venerabilis, Anselmus Laudunensis, und Peter Lombardus große, heilige, und gelehrte Männer. Gratianus. N. 157.

1152. Friederich Barbaroßa hat große Händel mit Alexander III. römischen Papste. Bajern kömmt an Wittelspach. N. 158. Waldenser, und Albigenser Ketzerey.

1190. Heinrich VI. erbt Neapel. N. 148. Die Deutschherren werden gestiftet. N. 159.

1197. Philipp, und Otto IV. Orden der Trinitarier.

Beobachtungen.

In Orient geschahen viele Kreutzzüge. Der Erfolg war einigemal glücklich, aber nie dauerhaft; erstens wegen dem Neide der Griechen gegen die Franken; zweytens, wegen der Uneinigkeit der Franken selbst. Es ist hier zu bemerken, daß man in Orient alle occidentalische Christen Franken nennt.

In Occident gieng es den Saracenern in Spanien sehr hart, sie verlohren auch ihre Eroberungen in Italien, und einige Inseln.

Das Kaiserthum, und Deutschland hatte wegen den Händeln der schwäbischen Kaiser, und der Päpste vieles zu leiden. Die deutschen Fürsten befestigten sich indessen in ihren besondern Staaten. Die Italiener verbanden sich unter einander wider die Deutschen. Burgund ward von den Stadthaltern in verschiedene Grafschaften eingetheilet. Pohlen, Dänemark, und Ungarn wurden gar vom Reiche getrennet.

Die

Die Kirche Christi

blühete mit vielen wohleingerichteten, und gottseligen Ordensständen. Petrus Lombardus bracht die Gottesgelehrtheit, Gratian das Kirchenrecht, Anselm von Laon die Weltweißheit empor, die Albigenser waren sehr schädliche, und so mächtige Ketzer, daß sie 100000. Mann ins Feld stellten. Wider sie ward die Inquisition eingeführet.

XIII. Jahrhundert.

Joachims Prophezeihungen. N. 160.
Friederich II. Der Orden des H. Franciskus 1212.
wird im Jahre 1215, des H. Dominikus 1216 eingesetzet. Die Carmeliten 1226. Die Serviten 1233. Um diese Zeit lebte der große Heilige Anton von Padua.

Der große Reichsanstand. 1245.

Das Faustrecht. N. 161. Der H. Albert der große, der H. Thomas von Aquin, der H. Bonaventura, der Cardinal Hugo sind berühmt. Conradin Herzog von Schwaben wird zu Neapel enthauptet, 1268. N. 148.

Rudolph I. von Habspurg. N. 162. 1273.
Sicilianische Vesper. N. 163.
Schwaben und Oesterreich kömmt ans Haus Habspurg 1281. N. 164.

Um diese Zeit lebten auch Johann Dons Skotus, Urheber der skotistischen Schule. Der H. Ivo ein Patron der Rechtsgelehrten.

Beobachtungen.

Durch die Absetzung Friederich II, und den darauf erfolgten Reichsanstand gerieth das Kaiserthum in Occident in eine mißliche Lage. Die Italiäner fischten dabey im Trüben; Venedig, und Genua, und bald darauf auch Florenz erwarben sich eine ansehnliche Macht. Die Franzosen setzten sich in Neapel, und Sicilien fest, ihnen selbst zum Unglücke, den Deutschen, Italiänern, und Spaniern zum Verdruße. Diese Länder gaben auch noch in gegenwärtigem Jahrhunderte zu Kriegen Anlaß. In Deutschland nahm bey diesen Verwirrungen die Macht der Reichsstände überhand, welche die kaiserlichen Einkünfte an sich zohen. Weiter ist in diesem Jahrhundert die Aufnahme des Hauses Oesterreich, und der Ursprung von sechs Churfürsten bey Rudolphs Wahle zu bemerken. Endlich band man sich auch die Wahl des Kaisers betreffend an keine gewiße Familie mehr, und die Kaiser verlohren das Recht, einen gewissen Nachfolger zu ernennen.

Das orientalische Kaiserthum neigte sich gewaltig zum Untergange, weil die Griechen den Beystand der Lateiner wider die Türken ausschlugen.

Die Kirche Christi

war in Occident in schönstem Flor. Die geistlichen Orden begaben sich in die Wette auf die Tugend. Albert der große, Thomas von Aquin ꝛc. ꝛc. gaben den Wissenschaften ein neues Leben. Die Saracener besaßen in Spanien nichts mehr, dann das Reich Granada.

XIV. Jahrhundert.	J. Ch.
Albert I. von Oſterreich.	
1303. Urſprung der ottomaniſchen Pforte. N. 166.	
1308. Schweitzer Bund. 165.	
Heinrich VII. von Lüzelburg.	1308.
Ludwig der IV. aus Bajern, und Friederich III. der Schöne, von Oeſterreich. Das Haus Valois beſteigt durch Philipp IV. Valeſius den franzöſiſchen Thron.	1314.

Karl IV. von Lüzelburg. Er macht die goldene Bulle 1356. N. 167. Die Türken dringen in Europa ein, und erobern die Bulgarey, Servien, und Adrianopel. 1360. Wiklefs Sekte.	1346.

Wenceslaus der Träge läßt Italien fahren, und macht den Galeatius zum Herzoge in Mayland ꝛc. ꝛc. 1380. Das Schießpulver, und die Feuergewehre werden erfunden. N. 168. Die Chriſten werden von den Türken bey Nikopel geſchlagen, 1386.	1378.

Beobachtungen.

Durch die goldene Bulle ward den Churfürſten das ſogenannte Jus Majeſtaticum, und Supremität eingeräumet, die kaiſerliche Gewalt ziemlich eingeſchränket, und der Grund zur dermaligen Staatseinrichtung geleget. Die Welſchen legten die Ehrfurcht gegen die Kaiſer gänzlich ab. Das arelatiſche

sche Reich fiel nach und nach Frankreich zu. Durch die Erfindung des Schießgewehres, der Commercien, durch den Einfall der Türken in Europa ward die Vorbereitung zu einer ganz neuen Kriegs, und Staatsverfassung gemacht.

Die Kaiser in Orient hatten gegen die Türken ihr ganzes Reich bis auf Macedonien, Morea, und einige Inseln eingebüßet.

Die Kirche Christi

hatte viele Drangsalen auszustehen. Kaiser Ludwig aus Bajern warf einen Afterpast auf. Eben dieses thaten selbst die französischen Cardinäle, welche den Peter de Luna, oder Benedikt XIII. erwählten. Die Türken setzten sich in Occident fest. Unter diesen Verwirrungen herrschten viele Laster, große Dummheit, und zaumlose Freyheit zu leben.

XV. Jahrhundert.

1400. Rupert von der Pfalz.
Bajazet wird von dem Tamerlan gefangen. N. 169.
1411. Sigismund aus Böhmen.
1414. Kirchenrath zu Costanz. Huß, und seine Sekte. N. 170.
1430. Das Mädgen von Orleans. N. 171.
Corvin Hunniades. N. 149.

1438. Albert II.
Friederich IV.
1440. Die Buchdruckerey wird erfunden. N. 172.

1453.

J. Ch.

1453. Constantinopel wird von den Türken erobert. N. 173.
1466. Skanderbeg. N. 174.

1477. Karl der Kühne wird erschlagen; Burgund kömmt an Oesterrich, wodurch zu vielen Kriegen Anlaß gegeben ward. N. 175.
1474. Der Orden des H. Franz von Paula.
1480. Wird das Uhrwerk erfunden. N. 176.
Die Mohren werden im J. 1481. aus Spanien verjagt N. 177.
Im Jahre 1492. ward die neue Welt erfunden. N. 178.
Maximilian der I. von Oesterreich. 1493.

Beobachtungen.

Die Türken hatten nun ganz Orient unter ihre Gewalt gebracht. Damit sie ihre Eroberungen, wie sie gesinnet waren, nicht auch in Occident weiter verbreiten könnten, hat Gott durch das mächtige Haus Oesterreich Vorsehung gethan, welches die burgundischen Lande, die Reiche Böhmen, Ungarn, Spanien, Welschland, Indien ꝛc. ꝛc. beherrschte. Oesterreich hat zwar nachmals von diesen Ländern vieles wieder verlohren, doch ist es heut zu Tage einer jeden andern Macht gewachsen.

Durch die Buchdruckerey und Aufnahme der Künste, durch die Schiffarthen in die neue Welt, durch neue Veranstaltungen im Kriegswesen, welche Maximilian I. eingeführet, bekam nicht nur das

Reich,

Reich, sondern schier ganz Europa eine andere Verfassung, und Aussehen.

Die Kirche Christi
ward von den Hußiten, und dem widerspenstigen Concilium zu Basel beunruhiget vom Jahre 1438 bis 1449. Die gelehrten Griechen flüchteten sich von Constantinopel in Occident, wohin sie viele Wissenschaften, aber auch vielen Vorwitz, und große Dreistigkeit von Religions Sachen entscheidend zu sprechen mit sich brachten.

XVI. Jahrhundert.

1493. Maximilian I.
1516. Spanien kömmt an Oesterreich. N. 179.
1517. Luthers Irrlehren. N. 180.
1519. Karl V.
1522. Die Türken erobern Rhodus. N. 181.
1524. Der Bauernkrieg. N. 182. Der Capucinerorden.
1529. Wien wird von den Türken belagert. N. 183.
1530. Augspurgische Confeßion. N. 184.

1535. Engelländische Spaltung. 185.
1537. Schmalkadischer Bund. N. 186. 1540. Ursprung der Gesellschaft Jesu.
1542. Kalvins Irrlehren. N. 187.
1543. Copernikus der Astronom. 188.
1552. Passauer Vertrag. N. 189.
1555. Religions Friede. N. 190.
1558. Ferdinand I.

1563.

J. Ch.

1563. Ende des zwanzigsten allgemeinen Kirchenrathes zu Trient. N. 191.

Maximilian II. 1564.

Die Türcken eroberten Cypern; werden bey Naupakt geschlagen. N. 192.

1566. Abfall der Holländer. N. 193.

Rudolph II. 1576.

1582. Der Kalender wird verbessert. N. 194.

1587. Die Königinn Maria Stuarta wird enthauptet. N. 195.

Beobachtungen.

In diesem Jahrhunderte brachten die Türken das römische Reich in große Gefahr. Karl der V. der große Kaiser, und Held war der Retter. Luthers Irrlehren gaben zu vielen Unruhen, Meutereyen, und Kriegen unter deutschen Fürsten selbst Anlaß. Deutschland sah einer Mördergrube gleich, und ward vom Blute seiner eiguen Bürger überschwemmet. Viele Tausende fielen vom wahren Glauben ihrer Vorältern ab, wodurch die Einigkeit der Gemüther getrennet, Haß, und Feindschaften eingeführet, und Mitbürger gegen Mitbürger aufgehetzet wurden. Die Kirche Christi, so sehr sie durch den Abfall so vieler Glieder in Europa geschmälert ward, so sehr nahm sie in den übrigen Welttheilen, besonders in Asien durch Bekehrung der Heiden zu, welche vorzüglich der heilige Indianer Apostel Franz Xaver wirkte.

J. Ch. XVII. Jahrhundert.

Rudolph II. Die Union, und Liga, 1610. N. 196.

1612. Mathias. Böhmische Aufruhr. 1618. Der Winterkönig. N. 197.

1619. Ferdinand II. Das Churfürstenthum Bajern. N. 198.

Der Schwedenkrieg. N. 199. 1632. Gustav Adolph König der Schweden, und sein Tod. 1634. Wallensteins Tod. N. 201.

1637. Ferdinand III.

1648. Westphälischer Friede. N. 202.

1649. Karl I, König in Engelland wird enthauptet. 203.

1658. Leopold der große. 1662. Reichstag zu Regensburg. N. 204. 1664. Die Türken werden bey St. Gotthard geschlagen. Türkenkriege. 205.

1679. Niemwegischer Friede. N. 206.

1683. Wien wird belagert. N. 207.

1688. Jakob II. König in Engelland wird der katholischen Religion halber aus seinem Reiche vertrieben,

1697. Ryßwiker Friede. N. 208.

1696. Karlowitzer Friede mit den Türken. N. 209.

Beobachtungen.

Das ganze Jahrhundert war sehr unruhig, und blutig. Immer folgte ein Krieg auf den andern. Besonders aber waren folgende Kriege merkwürdig:

Der

Der Schwedenkrieg, der nach dreyßigjährigem Blutvergiessen durch den westphälischen Frieden endlich geschlossen ward. N. 199 ꝛc. ꝛc. Zween Kriege zwischen Oesterreich, und Franken, und die Friedensschlüsse zu Niemwegen, und Ryßwick. Zween Türkenkriege; in dem letzten verlohr der Erbfeind ganz Ungarn wieder.

Deutschland litt durch immerwährende Kriege, und nachtheilige Frieden unsäglichen Schaden. Die Lutheraner, und Kalvinisten brachten es durch Gewalt der Waffen dahin, daß man sie im römischen Reiche dulden mußte.

Frankreichs Macht nahm gewaltig zu; das Ansehen der Prinzen von Geblüt, und der Parlemente ward unterdrückt, und dem Könige eine Monarchische Gewalt eingeräumet.

Die Kirche Christi verlohr viele Bisthümer, und Klöster. Indessen wurden in beyden Indien die Bekehrungen der Heiden unermüdet, und mit größtem Fruchte fortgesetzet.

J. Ch.

Leopold der große. 1701. Der spanische Successions Krieg. N. 210. 1703. Ungarische Rebellen. N. 211.

Joseph I. Fortsetzung des Successionskrieges. 1705.

Karl VI. 1714. Baadischer Friede. N. 214. 1711. 1719. Ostendische Compagnie. N. 215. 1732. Pragmatische Sanktion. N. 216. 1733. Bourbonischer Krieg, und Verlust von Neapel und Sicilien. N. 217. 1736. Krieg der Rußen mit den Türken. N. 1718. 1737. Oesterreichs unglücklicher Krieg mit den Türken.

J. Ch.

1740. Tod Kaiser Karl des sechsten. Krieg mit
1742. Preußen, Frankreich, und Bajern. N. 220.
1745. Karl VII. 1745. Friede zu Füßen mit Bajern. Franz I. Friede zu Aachen 1748. Versuch des Prätendenten auf Engelland. N. 221. Erheben zu Lisabon. 1755. N. 226. Krieg zwischen Engelland und Frankreich. N. 226. 1756. Neuer Krieg mit Preußen. N. 227. 1761. Sklaven Verschwörung zu Malta. Krieg zwischen Spanien, und Portugall. N. 229. 1763. Friede zwischen Oesterreich, und Peußen. 231. Der Erzherzog Leopold bekömmt das Großherzogthum Florenz. 1764. Joseph II. wird zu Frankfurt zum römischen Könige gekrönet. 232. Unruhen in Pohlen. Kaiser Franz stirbt zu Innsbruck.

1764. Joseph II. Stanislaus Poniatowski wid König in Pohlen Der Dauphin in Frankreich stirbt. 1766. Den Römischkatholischen wird erlaubt zu Potsdam eine Kirche zu bauen. N. 232. 1768. Rußland erklärt den Krieg wider die Pforten. 1769. Tod Clemens des XIII. römischen Papstes. 236. Siege der Rußen wider die Türken. 1770. Maria Antonia österreichische Prinzeßinn wird mit Ludwig XVI. vermählet. N. 237. 1771. Unzufriedenheit der engelländischen Colonien, die in einen Krieg ausbricht, der noch immer fortdauert. 1773. Theilung von Pohlen, und Aufhebung der Gesellschaft Jesu. 1777. Stirbt Maxmilian Joseph Churfürst in Bajern; darüber entsteht

ein

ein Krieg. Friede zu Teschen. 1780. Stirbt die Kaiserinn Königinn Maria Theresia ꝛc. ꝛc.

Dieses Jahrhundert war voll der wichtigsten Begebenheiten. Die größten Mächte waren in Krieg verwickelt. Das Königreich Preußen ward von Friederich dem III. sehr empor gebracht Der nämliche Stamm des Hauses Oesterreich erlosch mit Karl dem VI. Maria Theresia kam in die größte Gefahr ihre Erbländer zu verlieren, siegte aber glorreich über ihre Feinde. Die Macht der Türken sank durch die Siege der Russen tief herab. Das baierische Churhaus erlosch mit Maxmilian Joseph, Engelland kämpt allein gegen Frankreich, Spanien, und Holland. Ganz Europa sieht entscheidenten Unternehmungen oder dem Frieden begierig entgegen.

Verzeichniß

der Sachen, welche in diesem Werke enthalten sind.

A.

Seite.

Aachner Friede 332
Aaron Hohepriester der Juden 32
Abel Sohn des Adam 16
Abiron S Kore. Abiu S. Nadab.
Abraham der Patriarch 22, 23
Absalon der ungerathene Sohn des Königs David 50
Achab König in Israel 53, 54
Achilles ein griechischer Held 45
Adam der erste Mensch 13, 14, 15, 18
Adler, die Wappe des römischen Reiches 118
Adolph von Nassau römischer Kaiser 181

Seite.

Aegyptenland 24, 26, 27, 29, 55, 135
Aegyptische Könige 95 bis 97
Aelius Pertinax römischer Kaiser 148
Aemilian römischer Kaiser 153
Aeneas ein Trojanerfürst 45, 46, 54, 56
Aera Dionysiana oder vulgaris 10, 11
Aeson, König in Thessalien 38
Aesop Fabeldichter in Phrygien 66
Aetius General des Kaisers Valentinian III. 163
Afrika wird von dem Wendenkönige Genserikus in Besitz genommen 163

Aga-

Seite.

Agarea die Hauptstadt der Saracener in Arabien 146
Aistulphus König der Longobarderi 167
Albert I. römischer Kaiser. Seite 181. II. 185
Alexander der Große, König in Macedonien, Seite 37, 84, 85 bis 91, 67. König in Epirus, und Vetter Alexanders des Großen, Seite 89. Severus römischer Kaiser, Seite 150, 151. III. römischer Pabst, Seite 177 VI. 198
Alexandria eine Stadt in Aegypten, 96, 98, 101 149
Algier soll von den Spaniern überrumpelt werden 356, 357
Ali Bassa ein Rebell in der Türkey 349
Amaral Verräther der Insel Rhodus 285
Amasis König in Aegypten 70
Ambrosius der H. Bischof, 161, 162
Amerika wird entdecket 281
Amulius König in Latien 56, 57
Anglen, ein deutsches Volk, erobern Britannien 163

Seite.

Antenor ein Trojanerfürst 46
Anthemius Kaiser in Occident 164
Antiochia eine Stadt in Syrien und erster Sitz des H. Petrus 195
Antiochus der Große, König in Syrien, Seite 93, 107. IV. mit dem Zunamen Epiphanes 93, 94
Antipater zuvor Statthalter, nachmals selbst König in Macedonien 90, 91
Antonia Prinzeßinn von Oesterreich und itzige Königinn von Frankreich 351, 352
Antoninus Pius, der Weltweise, Verus, römische Kaiser, Seite 147. Diadumenus, Sohn des Kaisers Macrinus 150
Antonius der H. Einsiedler. Seite 210, 211
Der römische Consul 97, 128, 132, 134, 135
Apelles ein berühmter Mahler 97
Apostel Deutschlands 239, 240
Arbaces letzter Monarch in Assyrien 59
Arbogastes Feldoberst des Kaisers Valentinian des II. 161

Seite.

Archimedes ein berühmter Mathematicker 106
Archonten die höchsten Richter zu Athen 48
Argonauten 38, 39
Argos eine Stadt in Griechenland 34, 36, 41, 92, 98
Ariadne Tochter des Minos Königs in Kreta 35
Aridäus Bruder Alexanders des Großen und erster König in Macedonien nach dessen Tode 90, 91
Ariobarzanes König in Kappadocien 119, 120
Ariovistus König der Deutschen 123, 124
Aristoteles ein Weltweiser 81, 82
Arkadius Kaiser in Orient 162
Arnulphus römischer Kaiser 170
Arsaces König der Parther 93, 144
Arsenius der H. Hofmeister bey den Söhnen des Kaisers Theodosius 161
Artemisia Gemahlinn des Königs Mausolus 76
Asien das Königreich 92, 93, 114
Askanius oder Julus Sohn des Aeneas 45, 56

Seite.

Assur Stifter der Assyrischen Monarchie 19, 20
Assyrien die Monarchie 19, 20, 59 bis 61
Astyages der letzte König in Medien 66, 67
Athen und Athenienser 28, 35, 48, 66, 71, 76, 77, 82, 83
Athos ein Berg zwischen Macedonien und Thracien 75
Atlas König in Mauritanien 36
Attalus der letzte König zu Pergamus 93, 114, 119
Attila der Hunnenkönig 163, 196, 224, 225
Attilius Regulus römischer Consul 100, 101
Augsburg eine Reichsstadt 172, 337
August König in Pohlen 324
Augustin der H. Kirchenlehrer 219
Augustulus letzter römischer Kaiser vor der Barbarey 165
Avitus römischer Kaiser 165
Aurelian römischer Kaiser 175
Auszug der Israliten aus Aegypten 30

B.

Seite.

Baadner oder Ra-
stätter Friede 316
Babylon, Babylonisch
18, 19, 22, 59, 61
62, 68. 85, 89, 90
Bajazeth türkischer Kai-
ser 268, 269
Bajern 177, 300, 305, 307
311, 321, 328 bis 331,
357 bis 360
Balaam ein Wahrsager 32,
33
Balbinus römischer Kai-
ser 152
Barbarey im römischen
Reiche 166, 167
Bauernkrieg bey Lu-
thers Zeiten 285, 286
Begebenheiten zehn
merkwürdige auf der
Reise der Israeliten
durch die Wüsten 31 bis 33
Belgrad eine Festung in
Ungarn 305, 318
Belisar Feldherr des Kai-
sers Justinian 229
Benedict der H. Ordens-
stifter. Seite 228. der
XIV. römischer Pabst 339
Benjamin der jüngste
Bruder Josephs 24, 27
Bivium Herculis 43
Bochus König in Mau-
ritanien 115

Seite.

Böhmen 180, 183, 263,
297, 328 bis 331, 335
bis 338, 358, 359
Böhmische Könige 236, 237
Bonifacius Statthal-
ter des Kaisers Va-
lentinian des III. in
Afrika 163
Brücke des Trajans
über die Donau 146, 207
Brüder Josephs 23, 24 bis
27
Brutus Junius erster
römischer Consul. Seite 73
74. Decius Mörder des
Julius Cäsar 129, 130,
Buchdruckerey 186 272 273
133, 134
Buchstaben Ursprung 34
Büchersäle 76, 98
Buellius Benedictiner
Abt und erster Patriarch
in Indien 280
Bundslade der Israeli-
ten 32, 33, 46
Burgund das Herzog-
thum 163, 164, 174, 249
bis 253, 278
Burrus Feldherr des
Kaisers Nero 142
Byrsa Gemahlinn des
Hasdrubal Giskons
Sohns 110, 111

C.

Seite.

Cäsar C. Julius 96, 123 bis 135, 138
Camillus römischer Dictator 80.
Carinus und Carus römische Kaiser 156.
Cassius Mörder des Cäsars 129, 130, 133, 134.
Castriotus. S. Skanderbeg.
Cecrops erster König in Griechenland 28.
Cham Sohn des Noe 18, 19.
Christen 142 bis 160, 199 bis 202, 304 bis 307, 317, 318, 341, 347, 348.
Christliche Kaiser 158 bis 194.
Christliche Könige zu Jerusalem 254.
Christus der Heiland 135 bis 137.
Churfürsten des H. R. Reichs 266, 267.
Cicero römischer Consul 82, 132, 133.
Cimbrer ein deutsches Volk 116 bis 118.
Claudius I, römischer Kaiser. Seite 141. II. 154.
Clemens V, römischer Pabst. Seite 197, 198. 257. VII. 256, 288.

Seite.

Caligula römischer Kaiser 140, 141
XI. 315. XIII. 346.
XIV. 198, 351, 355, 356.
Colonien die amerikanischen führen Krieg mit Engelland. 352, 353.
Columbus entdecket die neue Welt 280.
Commodus römischer Kaiser 148.
Confessio Augustana 287.
Constantinopel 158, 186, 213, 214, 236, 241, 254, 273, 276, 351.
Constantinus der Große und seine Söhne Constantinus der II, Constans und Constantius römische Kaiser 158, 159.
Constantius oder Constantinus Chlorus römischer Kaiser 157.
Consulat entsteht zu Rom 73.
Corpus Juris civilis 228.
Crassus römischer Consul 92, 122, 125.
Curtius römischer Ritter 80, 81.
Cyrus König in Persien 59. 66 bis 69.

D.

Seite.

Dädalus ein berühmter Künstler 35.
Daniel der Prophet 62 bis 65.
Dardanus der erste König zu Troja 34.
Debora Prophetinn und Richterinn Israels 36.
Decius römischer Kaiser 153.
Demosthenes ein berühmter griechischer Redner 82, 83.
Deutsche Nation 87, 116 bis 118, 123, 124, 126, 156, 160, 197, 238 bis 240.
Deutsche Ordensritter 259.
Dido Königinn zu Karthago 54.

Seite.

Darius Hystaspis Monarch in Persien 71.
Dathan. S. Kore.
David König in Israel 48 bis 50.
Diocletian römischer Kaiser 156, 157.
Diogenes der Philosoph 83, 84.
Dollmetscher die zwey und siebenzig 98, 99.
Domitia Gemahlinn des Kaisers Domitian 145.
Domitian römischer Kaiser 144, 145.
Drachen 35, 38, 39, 42.
Dreßdner Friede 331.

E.

Eduard III, König in Engelland 223.
Einsiedler die ersten 211.
Elias und Elisäus zween Propheten in Israel 53, 54.
Engelland Königreich 125, 222, 223, 232, 271, 288, 289, 352, 353.
Ennius der erste lateinische Heldendichter 102.
Epikurus ein Weltweiser 82.
Epochen 7 bis 11.
Erdbeben zu Lisabon 334.
Eyrmantisches Wildschwein 41.
Esau der Sohn des Patriarchen Jakob 23.

Eva das erste Weib 13, 14.
Eudocia Gemahlinn des Kaisers Theodos des II. 221, 222.
Eugen Prinz von Savoyen 191, 305, 311, 312, 317, 318, 327.
Euphrates ein Fluß 16, 68, 123.
Euripus bey der Insel Euböa 82.
Eurydice die Gattinn des Orpheus 40.
Eutropius Hofherr des Kaisers Arkadius 215.
Exarchen 167, 230.

F.

Seite.

Fabius Cunctator ein römischer Feldherr 103, 104.
Fabricius ein römischer Feldherr 98.
Faustrecht 179.
Ferdinandus I, römischer Kaiser. Seite 188, 292. II. 189.
Ferdinandus VI, König in Spanien. Seite 340. Katholikus 217, 279.
Florianus römischer Kaiser 155.
Fontenblauer Friede 342.
Fränkische Kaiser 174 bis 176.
Franken fallen in Gallien ein 163, 164, 217.

Seite.

Franz I, römischer Kaiser 193, 343, 345.
Französische Könige nach ihren Geschlechtern 218.
Franzosenkriege 190, 305, 306, 308 bis 312, 322 bis 326, 334, 361.
Friederich I, römischer Kaiser. Seite 176, 177, 255. II. 178, 254, 255, 259. III. 181. IV. 185, 186.
Friedrich der letzte König von Neapel. Seite 246.
V. Churfürst von der Pfalz 297, 298.
Füßner Friede 193.

G.

Galba römischer Kaiser 143.
Galenus ein berühmter Arzt 208, 209.
Gallienus römischer Kaiser 154.
Gallier ein deutsches Volk 78 bis 80, 123, 124, 126.
Garibald erster Herzog in Bajern 229.
Georg II, König in Engelland. Seite 328, 329. III, itzt regierende 341.
Geryon König zu Gades 42.
Geschichte als eine Wissenschaft betrachtet 1 bis 6.
Geßler österreichischer Landvogt in der Schweiz 264, 265.
Gibelliner eine Faction in Deutschland dem Kaiser geneigt 176.
Gibraltar eine Festung 42, 311, 353, 360.
Glycerius römischer Kaiser 165.
Godfried von Bouillon 255.
Goldene Bulle 183, 266, 267.
Goliath ein philistischer Ries 48, 49.
Gordianus, drey dieses Namens römische Kaiser 152.

Gor=

Seite.

Gordium eine Stadt in Phrygien 37.
Gothen ein deutsches Volk 152, 154, 160, 162, 169, 215 bis 217.
Gratiani Decretum 258.
Gratianus römischer Kaiser 160.
Gregor I, II, VII, römische Päbste. Seite 197. XI. 198. XIII. 295

Seite.

Griechische Geschichten 34 bis 242.
Guelfen eine Faction in Deutschland dem Pabste günstig 176.
Gustav Adolph König in Schweden 299 bis 301.
Gustav III, itzt regierender König in Schweden 354.

H.

Habsburg das Stammhaus Oesterreichs 261, 262.
Hadrian römischer Kaiser 146.
Hannibal der karthaginensische Feldherr 102 bis 108.
Harpagus ein Hofherr des Astyages Königs in Persien 67.
Heinrich I, römischer Kaiser. Seite 171. II, III, IV, V. 173 bis 175. VI. 177. VII. 181.
Heinrich II, König in Frankreich. Seite 292. IV. 290. VIII, König in Engelland 223, 288, 289.
Heinrich Leo Herzog in Bajern und Sachsen 177.
Heli Hoherpriester und Richter in Israel 46.
Heliogabalus römischer Kaiser 150.
Herkules 38, 40 bis 48.
Heruler ein pommerisches Volk 165, 166.
Herzoge von Burgund 249 bis 252.
Hesperiden die Töchter des Hesperus 42.
Heydnische Kaiser 138 bis 158.
Hiero König der Mamertiner 100.
Holland wird eine Republik 294, 295.
Holofernes ein syrischer General 60.
Homer der erste griechische Heldendichter 48, 86, 118.
Honorius Kaiser in Occident 162, 216.
Hostilianus römischer Kaiser 153.
Hubertsburger Friede 338, 343.
Hugonotten 290, 291.
Hungersnoth in Aegypten. Seite 26. in der Stadt Samaria. 53.

zu Rom 79. zu Jerusalem. 205. in Deutschland 353.
Hunnen ein barbarisches Volk 163, 164, 171, 172, 224, 225, 247.

J.

Jahel eine Jsraelitinn 36.
Jakob der Patriarch 23, 24, 26, 27.
Jansen Cornel 315.
Japhet Sohn des Noe 18, 19.
Jason Prinz von Thessalien 38, 39.
Jechonias König von Juda 62.
Jephte Richter in Jsrael 43, 44.
Jeremias der Prophet 62.
Jericho die Stadt wird gestürzet 33
Jesuiten 198, 340, 342, 355.
Jezabel Gemahlinn Achabs des Königs in Jsrael 53, 54.
Jkarus der Sohn des Dädalus 35, 36.
Jnachus König zu Argos 34.
Jndien wird entdecket 279 bis 281.
Innocenz I, römischer Pabst. Seite 196. III. 178. X. 303, 315.
Interregnum 178, 179.

Huß, und Hussitenkrieg 184, 269 bis 271, 297.
Hypokrates ein berühmter Arzt 77.

Joab Feldherr des Königs David 49, 50.
Joachim ein cisterzienser Abt und Prophet 260.
Joakim König in Juda 62.
Job der geduldige Mann 27, 28.
Jonas der Prophet 55.
Joseph der ägyptische 24 bis 27.
Joseph I, römischer Kaiser. Seite 191, 311. II. 193, 194, 343, 344, 349, 361.
Joseph König in Portugall 357.
Josue Richter Jsraels 33, 34.
Jovinian römischer Kaiser 160.
Jsaak der Patriarch 22, 23.
Jsaias Prophet 61.
Jtaliänische Kaiser 170.
Judith eine jüdische Heldinn befreyet die Stadt Bethulien 60.
Jüdische Geschichten 28 bis 34, 43, 44, 46 bis 56, 59 bis 65, 88, 98, 139, 203 bis 207.

Jugurtha König in Numidien 114, 115.
Julianus Didius, römischer Kaiser. Seite 148
der Abtrinnige 159.
Julius Nepos römischer Kaiser 165.
Julus. S. Askanius.
Juno 34, 41, 42.
Jupiter 38, 71, 77.

K.

Kadmus König zu Theba 34.
Kain Sohn des Adams 16.
Kaiser römische. Seite 138
bis 194. Heydnische. 138
bis 158. Christliche. 158
bis 194. Karolingische.
167 bis 171. Italiänische. 170. Sächsische.
171 bis 174. Fränkische. 174 bis 176.
Schwäbische. 176 bis 178.
Von verschiednen Häusern. 179 bis 186.
Oesterreichische. 186
bis 194. Orientalische.
274 bis 276. Türkische
insonderheit 235, 236.
Kakus ein verrufener Mörder 42.
Kaliphen 235.
Kalvin und Kalvinisten 290, 291.
Kambyses II, persischer Monarch 70.
Kantonen in der Schweiz 266.
Kapys Grab 129.
Karakalla römischer Kaiser 149.
Karl der Große, römischer Kaiser. Seite 167, 168, 240, 241, 247. Der Kahle. 169, 250. Der Fette. 169. Der IV. 182, 183, 251. V. 187, 188, 252, 256, 278, 289, 349. VI. 191, 310, 314, 328. VII. 192, 193, 328 bis 330.
Karl I, König in England. Seite 303 II, König in Spanien. 310. III, König in England. 311. XII, König in Schweden 324, 332.
Karl Theodor Churfürst von der Pfalz 267, 347, 357 bis 360.
Karl der Kühne, Herzog von Burgund 186, 252.
Karl von Anjou 244
bis 246.
Karl von Lothringen 306
bis 331, 342.
Karlowitzer Friede 305, 310.
Karolingische Kaiser 167
bis 171.

Seite.

Karthago und Karthagi=
nenser 54, 99 bis 111.
Kassiander König in
Macedonien 91.
Ketzereyen bekanntere 202,
203, 233, 241, 269,
281, 284, 287, 288,
290, 315.
Kinder Gottes und der
Menschen 15.
Kirchenlehrer 219 bis 221.
Kirchenversammlungen
allgemeine. Seite 213.
I, zu Nicäa. 212. Zu
Costanz. 184, 269, 270.
Zu Trient 293.
Kleopatra die letzte Köni=
ginn in Aegypten. 96.
134, 135.
Knaben die drey im Feuer=
ofen 64, 65.
Kodrus der letzte König
zu Athen. Seite 48.
Diener des Pompeius 127.
Könige in Latium. Sei=
te 56. zu Rom. 58.
macedonische nach Ale=
xanders des großen
Tode. 91, 92. syrische
93 bis 95. ägyptische
95, 96. persische. 209,
210. in Frankreich nach
ihren Geschlechtern. 218.
Ost= oder Ostrogothi=
sche. 227. longobar=
dische. 231, 232. in
Böhmen. 237. zu Nea=
pel. 243 bis 247. in
Ungarn. 247 bis 249.
christliche zu Jerusa=
lem 254.
Kolchis eine Landschaft 38,
39.
Kolonitsch Bischof zu
Neustadt und nach=
mals Kardinal 307.
Koloß der rhodische 99.
Konrad I, römischer Kai=
ser. Seite 171. II. 174.
III. 176, 254.
Konradin von Schwa=
ben 244, 245, 254.
Kopernikus ein berühm=
ter Mathematiker 291.
Kore, Dathan, und Abi=
ron, sammt ihren An=
hängern 32.
Korinth, korinthisches
Aerz, korinthische Ge=
schirre 112.
Korouzen Rebellen in
Ungarn 313, 314.
Korsika die Insel 101, 344.
Kosroes König der Per=
ser 236.
Kreuzzüge in das heilige
Land. 177, 253 bis 256.
Krösus König in Lydien 67,
68.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

L.

Seite.

Labyrinth zu Kreta 35.
Landcharten historische 5, 6, 13.
Laomedon König zu Troja 41.
Lateinische Könige. Seite 56. Sprache 229, 230.
Latinus König in Latium 46, 56.
Legion die Donnernde 147.
Leo I, römischer Pabst. Seite 196. III. 197. X. 198.
Leopold I, römischer Kaiser 190, 191, 304 bis 314.
Löwenorden errichtet Karl Theodor Churfürst von der Pfalz 347.
Longobardische Könige 167, 231, 232.
Loth Brnder des Abraham 21 bis 23.
Lothar I, römischer Kaiser. 168. II. 175, 228.

Seite.

Lucretia die keusche Gemahlinn des Collatinus 72, 73.
L. Lucullus römischer Consul 120, 121.
Ludwig I, und II, römische Kaiser. Seite 168. III. 169. IV. 171. V. 181, 182.
Ludwig VII, König in Frankreich. Seite 254. IX. 255. XI. 186. XIV. 190, 252, 291, 305, 306. XV. 324, 333, 334, 356.
Luther und Lutheraner 186, 187, 281 bis 285.
Lykurgus Gesetzgeber zu Sparta 54.
Lysimachus General Alexanders des Großen, und nach dessen Tode König in Macedonien 91.

M.

Macedonische Könige 85 bis 92, 109.
Macrinus römischer Kaiser 149, 150.
Mäcenas römischer Ritter 118, 138, 139.
Mädchen von Orleans 271.
Mahomet Stifter einer neuen Secte. Seite 233, 234. II, türkischer Kaiser 273. IV. 304, 305.
Majoran Kaiser in Occident 164.
Maltheser Ritter 256, 332.
Manasses König in Juda 61.
Mandane die Mutter des Cyrus 66.

Seite.

Manlius Beschützer des Capitoliums zu Rom 79.
M. Marcellus römischer Feldherr 106.
Mardonius General des Xerxes Königs in Persien 76.
Marius römischer Consul 115, 117, 118.
Martyrer HH. in der wahren katholischen Kirche 199 bis 202.
Mathias römischer Kaiser 189.
Mathildis Markgräfinn von Tuscia 197, 257.
Mausolus König in Karien 76.
Mauvia König der Sarcenen 99.
Maximianus römischer Kaiser 157, 158.
Maximilianus I, römischer Kaiser. Seite 186, 187, 252. II. 189.
Maximilianus I, Churfürst in Bajern. Seite 297 298, 300. II. 305, 307, 311.
Maximilian Joseph Churfürst in Bajern 330, 357.
Maximinus Julius und sein Sohn Verus römische Kaiser 151.

Seite.

Maximinus Herkuleus römischer Kaiser 156, 157.
Maximus römischer Kaiser 163, 164.
Medea Tochter des Aetas Königs zu Kolchis 39.
Medusa 36.
Metempsychosis oder die Seelenwanderung 69.
Midas König in Phrygien 37.
Minos König in Kreta 35.
Minotaurus ein Ebentheuer 35.
Misitheus Schwiegervater des Kaisers Gordian des III. 152.
Mithridates der letzte König in Pontus. 93, 119 bis 122.
Mnesteus Secretär des Kaisers Aurelian 155.
Moritz Churfürst in Sachsen 291, 292.
Moses Führer der Israeliten 28 bis 33.
Münsterischer Friede 302, 303.
Musik 69, 249.
Mutius Scävola ein römischer Held 74.

N.

Naboth ein Israelit 53, 54.
Nabuchodonosor König zu Babylon in Syrien. 62 bis 65.
Nadab und Abiu Aarons Söhne 32.
Narciß Kanzler des Kaisers Claudius 141.
Narses Exarch 167, 231.
Neapolitanische Könige 243 bis 247.
Nemrod Enkel des Chams 19, 20.
Neptun rächet sich an Laomedon König zu Troja 41, 42.
Nero römischer Kaiser 104, 142.
Nerva römischer Kaiser 145.
Niederland kömmt an Oesterreich 278.
Niemwegischer Friede 252, 305, 306.
Ninive eine Stadt in Syrien 19, 55, 59.
Ninus König in Assyrien 19, 20.
Noe 16 bis 18.
Normänner erobern Neapel 174, 243, 244, 258.
Numantia eine Stadt in Spanien hat ein trauriges Schicksal.
Numitor. S. Amulius. 113.

O.

Occidentalische Reich 214, 226.
Octavius Augustus römischer Consul, nachmals erster römischer Kaiser 97, 133 bis 135, 138, 139.
Odoacer König der Heruler 165.
Oesterreichische Kaiser. Seite 186 bis 194.
Erzherzoge und verschiedene Regenten 39, 261, bis 263, 278, 319, 357 bis 359.
Ollmütz die Hauptstadt in Mähren wird von den Preußen belagert 336.
Olybrius römischer Kaiser 165.
Olympiaden, eine Zeitrechnung 8, 9, 55.
Olympias die Mutter Alexanders des Großen 85, 87, 91.
Ophir Inseln 50.
Ophni und Phinees gottlose Söhne des Heli 46.
Ordensgeistliche und Ordensstifter in der katholischen Kirche 210 bis 212.
Orden weltliche vom goldnen Vließ. Seite 39.
Tempelherren 257.

Seite.

Maltheser 256, 334.
Deutsche 259. Theresienorden 339. Löwenorden 347. Neue 332.
Orientalische Reich. Seite 214. Kaiser 226, 235, 236, 274 bis 276.
Orodes König der Parther 93, 122, 123.
Orpheus der künstliche Harfenspieler 39, 40.
Osiris. S. Apis.
Osnabrücker Friede 302, 303.

P.

Päbste sonderbar merkwürdige 194 bis 199.
Paoli Vertheidiger der Insel Korsika 344.
Paradies 14 bis 16.
Passauer Vertrag 291, 292.
Paullus der H. erste Einsiedler. Seite 210. der III, und IV, römische Päbste 293.
Paullus Aemilius römischer Feldherr 104, 109.
Perillus ein künstlicher Metallgießer 65.
Perioden fünf in der Zeitrechnung 11, 12.
Perseus Prinz von Argos. Seite 36. der letzte König in Macedonien 91, 92, 109.
Persien und Perser 59, 66 bis 71, 75, 76, 85, 88, 152, 159.
Persische Könige 209, 210.

Seite.

Ostendische Schiffahrt 319.
Ost- oder Ostrogothische Könige 166, 167, 227.
Otto Sylvius römischer Kaiser. Seite 143. der Große 172, 173, 243. II. 173, 243. III. 173. IV. 177, 178.
Otto Graf von Wittelspach. Seite 177, 258. ein jüngerer 178.
Ottokarus König in Böhmen 180, 261.
Ozias König in Juda 55.

P.

Peter der H. erste Pabst 194 bis 196.
Peter III, rußischer Kaiser 337
Peter von Arragonien 244 bis 246, 260, 261.
Petersburg Stadt in Rußland 333, 334.
Phalaris König zu Agrigent 65.
Pharamund König der Franken 217.
Pharao König in Aegypten. Seite 26. ein anderer 28 bis 30. erster Name der ägyptischen Könige 95.
Pharnaces König in Pontus 122, 127.
Pharos eine Insel 101.
Phidias ein künstlicher Bildhauer zu Athen 77.
Philipp der Araber und sein Sohn römische Kaiser.

Seite.

ser. Seite 153. — Herzog in Schwaben und römischer Kaiser. Seite 177, 178.

Philipp der Große, König in Macedonien. Seite 83, 85. 87. II. 92, 109. II. König in Frankreich, 255. II. König in Spanien 278. IV. König in Frankreich 257. V. König in Spanien 321

Philipp der Gute, Herzog von Burgund. Seite 39, 251. III. 252

Phinees S. Ophni.

Photius Patriarch zu Constantinopel 241

Pindars Haus verschonet Alexander der Große 87

Pius V. römischer Papst Seite 198. VI. 356

Plinius der ältere. Seite 144. der jüngere 146, 200

Pohlen in den letztern Zeiten 334, 348, 354, 355

Polykrates König in der Insel Samos 70, 71

Pompejus römischer Feldherr 95, 96. 113, 121, 125 bis 128

Porsena König der Hetrurier 74

Posten werden eingeführt im römischen Reiche 146, 208

Seite.

Postumius römischer Gesandter zu Tarent 97

Prätendent von Engelland, oder Ritter von St. Georg 224, 332, 345

Pragmatische Sanction von Oesterreich 192, 319 bis 322

Preußen, Preußischer Krieg 328 bis 331, 335 bis 338, 358

Prexaspes ein Hofherr des persischen Königs Kambyses 70

Probus römischer Kaiser 155, 156

Protestanten 284, 291 292, 297

Ptolomäus der Name mehrerer Könige 92 bis 98

Ptolomäus ein berühmter Mathematicker 208

Punische Krieg der I. Seite 99 bis 101. II. 101 bis 109. III. 109 bis 111

Pupienus römischer Kaiser 152

Puriphar ein Hofherr des ägyptischen Königs Pharao 25

Pyramiden ägyptische 55, 56

Pyrrhus König in Epirus 91, 92, 97, 98

Pythagoras ein berühmter Weltweiser 69

Q.

Seite. Seite.

Quadrupelallianz 316 Quesnell Paskal. 315

R.

Rastätter oder Baadner Friede 316
Reichswappe, Seite 118
Reichspoſten 146,
Reichstag 304
Reiſe vierzigjährige der Iſraeliten durch die Wüſten 30 bis 33
Religionskriege. Seite 285 bis 292. Religionsfriede 292
Remus S. Romulus.
Rhea, Sylvia 56, 57
Rhodus eine Inſel 99, 256, 285
Richard I. König in Engelland 255
Ricimer General des Kaiſers Majoran 164,165
Ryßwicker Friede 309
Ritter S. Orden weltliche.
Roboam König in Juda 52
Roderik der letzte gothiſche König in Spanien 238
Römiſche Päbſte. Seite 194 bis 199. Kaiſer 138 bis 166. Könige 58. Geſchichten 9, 10, 56 bis 59, 72 bis 75, 78 bis 81, 79 bis 135
Romulus und Remus 46 56 bis 59
Rudolph I, römiſcher Kaiſer. Seite 179, 180, 260. II. 189
Rufinus Vormund des Kaiſers Arkadius 214,215
Rupert römiſcher Kaiſer 184
Rußland 324, 325, 327, 333 bis 338, 344, 348 bis 351, 353, 355, 356

S.

Sächſiſche Kaiſer 171 bis 174
Sagunt eine Stadt wird vom Hannibal belagert 102, 103
Salmanaſſer oder Teglat Phalaſſer König in Aſſyrien 62
Salomon König in Iſrael 50 bis 53
Samaria eine ſyriſche Stadt 53
Samſon Richter in Iſrael 40, 46, 47
Sanctio pragmatica 192 319 bis 322
Sapor König der Perſer 152, 154, 202
Sappho eine griechiſche Dichterinn 61
Saracenen 168, 169, 173, 234 bis 236, 238, 253 bis 257, 279

Seite.

Sardanapalus oder Tonoskomelerus assyrischer Monarch 59
Saul König in Jsrael 48, 49
Schmalkaldische Bund 289
Schwäbische Kaiser 176 bis 178
Schwarz Berchtold ein Mönch erfindt das Schießpulver und Schießgewehr 267, 268
Schwedenkriege 189, 190 298 bis 301, 354
Schweizer 123, 181, 186, 263 bis 266
Schweppermann General des Kaisers Ludwig des V. 182
Scipionen römische Feldherren 103 bis 114
Sedecias König von Juda. Seite 62. — ein Jud und Leibarzt Kaisers Karl des II. 169
Sejan Hofherr des Kaisers Nero 139
Selimus II. türkischer Kaiser 294
Sem Sohn des Noe 18, 19
Semiramis Königinn in Assyrien 20, 21
Sennacherib König in Assyrien 59, 60
Septimius Severus römischer Kaiser. Seite 149 — ein Hatschier des ägyptischen Königs Ptolomäus 126
Serapis S. Apis.

Seite.

Sibyllen 60, 61
Sicielien Königreich 99 bis 101, 243 bis 247, 260, 261
Sigismund römischer Kaiser 184
Simeon Stylita der H. Einsiedler 226
Simon Magus der erste Ketzer 202
Sirenen werden überwunden 39, 40
Skanderbeg der Schrecken der Türken 276, 277
Sodoma und Gomorrha die Städte werden gestrafet 21
Sokrates ein Weltweiser 77, 78
Solmisation wird erfunden 249
Spanien 99, bis 114, 187 191, 192, 279, 310 bis 313, 316, 317, 326, 327, 340 bis 342, 346, 353, 356, 360
Spiridion der H. Bischof 212
Stanislaus Lesczynski König in Pohlen 323 bis 326
Stephanus der H. König in Ungarn. Seite 247.
II. römischer Pabst 197
Succeßionskrieg spanischer 310 bis 313
Sündflut 16, 17
Susanna die keusche, 63, 64

Seite.

Sylla Cornelius römischer Consul 120
Sylvester römischer Pabst 159, 196
Syrische Könige nach dem Tode Alexanders des Großen 93 bis 95

T.

Tabellen chronologis. 362 u. f.
Tamerlan 268, 269
Tarentiner führen Krieg mit den Römern 97, 98
Tarquinius Priscus Sextus 72, 73. Superbus 72 bis 74
Könige zu Rom. Seite 61
Teglat Phalasser S. Salmanasser.
Tell Wilhelm befreyet die Schweiz 264, 265
Tempel des Jupiters zu Gordium Seite 37. — des Mars zu Kolchis 38 — der Diana zu Ephesus 81. — Salomons zu Jerusalem 51, 62, 93, 159 — zu Samothrace 109
Tempelherren 198, 257
Teschner Friede 359
Teutobochus König der Teutonen 117
Theodosius I. römischer Kaiser. Seite 161, 162, 228. II. Kaiser in Orient 221, 222
Theophrastus Paracelsus ein berühmter Arzt 208, 209
Theresia Königinn in Ungarn und Böhmen 320, 328 bis 332, 335 bis 339, 346, 337, 360, 361
Theseus Prinz von Athen 35, 38
Tiberius römischer Kaiser 139, 140
Tiguriner fliehen vor den Römern 118
Titinnius ein Römer und Freund des Cassius 133, 134
Titus römischer Kaiser 144
Tomyris Königinn der Scythen überwindt den Cyrus 68
Tonoskomelerus S. Sardanapalus.
Trajan römischer Kaiser 145 146, 200, 207, 208
Troja Stadt 34, 41, 42, 44 bis 46
Türkenkriege 186 bis 192, 273 bis 278, 285 bis 287, 293, 294, 304 bis 308, 318 327, 338, 339, 348 bis 352
Türkische Kaiser 209, 210, 235, 236, 274 bis 276
Tullia Tochter des Tullus Servius Königs zu Rom 72
Turnier Ursprung 242
Tygranes letzter König in Syrien und Armenien 95

V.

V.

Valens römischer Kaiser 160
Valentinian I. II. römische Kaiser. Seite 160,161
III. 163,164
Venetianer 46, 177, 191, 225, 317, 351
Verfolgungen zehn der Christen 199 bis 202
Vespasian römischer Kaiser 143, 144
Vesputius entdecket Amerika 280, 281
Uhren werden erfunden 279
Virgil ein lateinischer Dichter 54, 102, 118, 119
Visigothen 164, 215
Vitellius römischer Kaiser 143
Vließ das goldene 38,39
Ulysses ein griechischer Held 34, 39, 45
Ungarn wird zum katholischen Glauben bekehret 174 247 bis 249
Ungarische Könige. Seite 248. — Rebellen 313, 314
Vnio Protestantium 297
Volusian römischer Kaiser 153
Urban II. römischer Pabst. Seite 253. IV. 245

W.

Wallenstein General 301, 302
Wappe des römischen Reichs 118
Weisen die sieben in Griechenland 66
Wenzeslaus römischer Kaiser 183, 184
Westphälischer Friede 299 302, 303
Wien wird von den Türken belagert 286, 287,306 307
Wiener Friede 326
Winterkönig 297, 298

X.

Xantippe Gattinn des Sokrates 78
Xerxes I. König in Persien 75, 76

Z.

Zeitrechnung 7 bis 13, 362, u. f.
Zeno Kaiser in Orient 166, 226,227

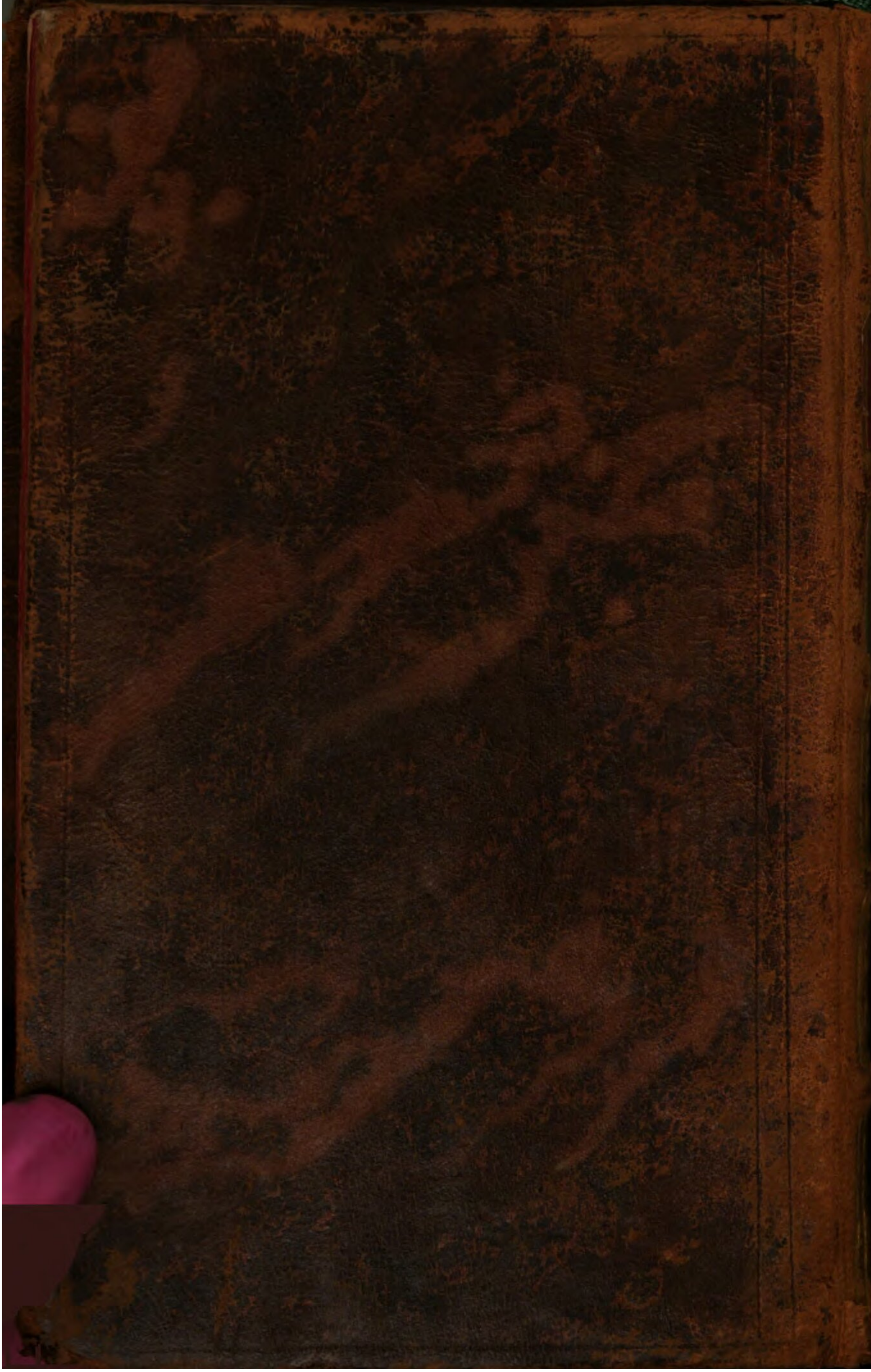
UNIVERSAL-HISTORIE auf der LAND-KARTEN

*I. Periodus. 1. K. 8. Welt erschaffung 2. K. 9 Cain. 3. L. e. Sündfluß. 4. L. e. Noe baut Wein. 5. L. 9. Thurn Babel. *II. Period. 6. L. 9. Stadt Babel. 7. L. f. Assyrische Monarchie. 8. Oh. Semiramis. 9. L. 9. Sodoma. 10. K. h. Abraham. 11. L. 9. Iacob. 12. G. k. Apis. 13. H. h. Ioseph. 14. M. 9. Ioh. 15. G. e. Cecrops Kön: zu Athen. 16. H. 9. Mouses. 17. h. Exodus. 18. G. e. Inachi König zu Argos. 19. H. c. Dardani Kön: zu Troja. 20. G. e. Cadmi K. zu Thebä. 21. G. f. Labyrinth. 22. E. h. B. h. Persi, Medi &c. 23. L. 9. Debbora. 24. L. e. Midas. 25. I. d. Guldene Vlies. 26. E. f. Hirenes. 27. G. e. Hercules. 28. I. 9. Iephte. 29. L. e. Troja zerstört. 30. 9. Heli. 31. H. 9. Samson. 32. I. 9. Saul. 33. G. e. Codri. 34. H. c. Homer. 35. H. 9. David. 36. I. 9. Salomos Leng. 37. I. f. Elias &c. 38. I. 9. Hunger in Samaria. 39. I. 9. Iezabel.

*V. Period. IESUS CHRISTI, Geboren A. M. 3960. Num. 101. I. 9.
102. D. e. Römische Kaiser &c.
103. D. e. Römische Poebrte.
104. D. e. Christe Verfolgung
105. D. e. Simõ Mag. Ketzereyen
106. I. 9. Jerusalem zerstört.
107. G. d. Trajans Brücke
108. F. d. Die Reichs posten
109. H. 9. Ptolomæus Mathemat.
110. H. e. Galen, Medicus.
111. N. f. Neues Perser Reich.
112. H. i. Paulus I. Einsidler u. die Geistlichen Orden.
113. I. d. Concil Nicen. A. 325.
114. H. d. Constantinopel erbaut. A. 325.
115. H. d. Theilung der Kaiserthums Occident u. Orient. 395.
116. H. d. Rufini Straffe.
117. H. d. Eutropii Straffe.
118. B. e. Virigothen eroberen Rom und das Reich Spanien.
119. C. d. Teutsche Francken erobern Gallien. A. 418.
120. B. f. Wandaler in Africa.
121. C. f. S. Augustin und andere Heilige Väter.
122. H. d. Eudocia Kayserin mit der Apfel unglücklich.
123. B. e. Teutsche Engelland u. Sachsen erobern Britannie. A. 448.
124. D. d. Hunnen König. A. 453.
125. D. d. Venedig Ursprung. A. 480.
126. D. e. Actius erstochen.
127. K. f. Simõ Stylita. A. 461.
128. D. e. Erlöschung des Occidental. Kayserthum A. 476.
129. H. d. Zeno Kayser lebendig begraben. A. 491.
130. D. d. Der Ostrogoth. Reich in Italien. A. 493.
131. E. e. S. Benedicti. A. 520.
132. H. d. Corpus Iuris Civ.
133. C. f. Belisarius.
134. E. d. Garibaldi erster Herzog in Bayern. A. 556.
135. D. e. Zerfall der Latei: nischen. Ursprung der Welschen, &c. Sprache.
136. D. e. Das Exarchat. A. 567.
137. C. d. Teutscher Longobard. Reich in Italien. A. 568.
138. B. e. Engelland zum Glauben bekehrt. A. 596.
139. I. i. Mahomet. A. 622.
140. N. f. Cosroes Pers. König. 627.
141. E. d. Böhmen u. Zachy neu bewohnt. A. 631.
142. B. e. Die Mohren nehmen Spanien ein. A. 711.
143. D. d. Teutschland von S. Bonifacio zu Glaub bekehrt.
144. E. d. S. Corbinian erster Bischoff zu Freising. A. 724.
145. C. d. Caroli. I. Magni erster Teutsch. Kayser. Grosse Erneurung des Kayserthums A. 800.
146. H. d. Griechis. Schism. 867.
147. E. e. Die Thurnier. A. 923.
148. E. e. Neapel Kömt an die Teutsche durch Heurat. 969.
149. E. d. Stephany erster Kön: in Ungarn &c. A. 1002.
150. C. e. Ulricus fit erfunde. A. 1022.
151. C. d. Das Reich Buyiid &c. 1029.
152. I. 9. Jerusalem erobert durch die Creutz-Zügel. 1099.
153. E. 9. Maltheser Ritter. 1100.
154. D. e. Der Mathildis Testament. A. 1115.
155. I. 9. Templer. Ordē. A. 1118.
156. E. e. Rogerij der Nordm. erster Kön. in Neapel. A. 1130.
157. D. e. Grad. Academ. Kömen auf. A. 1145.
158. E. d. Otto von Wittelspach bey Kömt Bayrn. A. 1180.
159. F. c. Teutschherren A. 1190.
160. B. b. Malachiæ Proph. A. 1201.
161. D. d. Reich Island A. 1225.
162. D. d. Rudolph. Habsburgisc. Kayser. A. 1273.
163. E. f. Vesperæ Siculæ. A. 1282.
164. E. d. Habsburger bekömen Oesterreich. A. 1282.
165. I. e. Ottomanischer Pforte Ursprung. A. 1303.
166. D. d. Schweitzer Bund. 1308.
167. D. c. Goldene Bulle A. 1356.
168. D. d. Pulver erfunden. A. 1380.
169. H. e. Bajazeth. A. 1402.
170. D. d. Hussitische Ketzerey u. Costanzer Concilium. A. 1414.
171. C. d. Joan. d'Orleans. A. 1431.
172. D. d. Buddinus Ketzerey. A. 1440.
173. H. d. Constantinopel von Türcken erobert. A. 1453.
174. E. e. Scanderbeg. A. 1465.
175. C. e. Niderland kömt ans Hauß Oesterreich. A. 1477.
176. C. e. Das Uhrwerck erfunden. A. 1480.
177. B. e. Die Mohren werden aus Spanie getrieben. A. 1483.
178. B. f. Die Neue Welt von Columbo entdecket. A. 1492.
179. B. e. Spanien kömt ans Hauß Oesterreich. A. 1523.
180. E. e. Luther verbreitet seine Ketzerlehren. A. 1517.
181. H. f. Rhodus von Türcken erobert. A. 1522.
182. D. c. Bauren Krieg. A. 1674.
183. F. d. Wien I. Belagert. A. 1529.
184. D. d. Augspurgische Confession. A. 1530.
185. B. b. Schisma Anglicum. 1535.
186. D. c. Smalkaldischer Bund A. 1537.
187. C. c. Calvini, Hugonotten. A. 1541.
188. E. c. Copernicus. A. 1543.
189. E. d. Passauer Vertrag. A. 1552.
190. D. d. Religion Fried. A. 1555.
191. E. d. Trientisch Concil. A. 1563.
192. F. e. Ioannes ab Austria. 1571.
193. C. c. Holländ. der Abfall. A. 1579.
194. D. e. Gregorianischer Calender. A. 1582.
195. B. c. Stuart enthaupt. 1587.
196. D. d. Unió der Protestanten. 1610.
197. E. d. Winter König. A. 1620.
198. E. c. Schwedis Krieg. A. 1619.
199. E. d. Bayern wird Churfürst. A. 1623.
200. E. c. Gustavus getödt. A. 1632.
201. E. d. Wallenstein getödt. 1634.
202. D. c. Westphälisch. Fried. 1648.
203. B. c. Caroli I. König enthaupt. A. 1649.
204. E. d. Reichs-Tag zu Regenspurg. A. 1662.
205. E. d. Die Türcken Krieg. &c.
206. C. c. Nimwegi. Fried. 1679.
207. F. d. Wien II. belagert. 1683.
208. C. c. Ryswitzi. Fried. A. 1697.
209. G. d. Carlowitzer Fried. 1699.
210. B. e. Spanis. Succes Krieg. &c.
211. G. d. Ungari. Rebellen. 1703.
212. C. d. Conthrilla Ungarik. 1723.
213. D. d. Baadisch Fried. A. 1714.
214. G. d. Pasarowitzer Fried. A. 1718.
215. B. c. Ostendische Compagnie. A. 1719.
216. F. d. Pragmatische Sanction von Oesterreich. A. 1724 &.
217. E. c. Zwistig-Polnische Wahl Stanislai &. 1733.

Bayerische
Staats-Bibliothek
MÜNCHEN

500,-
Dez. 85



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Desing, Anselm,

Des Herrn Abbtes Anselm Desing, kurze Anleitung die Universalhistorie nach der Geographie auf der Landkarte zu erlernen für die studierende Jugend herausgegeben

Augsburg 1781

H.un. 142
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031636-7
VD18 12411191-002